Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

30.07.1936 (Nr. 210)

Visual Library

# Bremer Zeitung

Heute: Bleiningerstunde und Dindlinger

**Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens**

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 20mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 210 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 30. Juli 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.


# Der Sport Wegbereiter wahren Friedens

## Festakt des Internationalen Olympischen Komitees

### Auftakt in Berlin

Berlin, 30. Juli.

**In der festlich geschmückten Aula der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität begann gestern in feierlichem Rahmen die allen Olympischen Spielen vorausgehende Tagung des Internationalen Olympischen Komitees, die von ihrem Präsidenten Graf Baillet-Latour geleitet wurde. Im Auftrage des Führers hieß sein Stellvertreter Reichsminister Heß die Mitglieder des Internationalen Komitees, die Teilnehmer an den Olympischen Spielen und alle ausländischen Gäste willkommen. Namens der Reichshauptstadt begrüßte sie Staatskommissar Dr. Lippert, namens des Organisationskomitees dessen Präsident Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, namens des Deutschen Olympischen Ausschusses der Reichssportführer von Tschammer und Osten.**

Dem Festakt wohnten das Präsidium, der Vollzugsausschuß und fast alle Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, ferner die diplomatischen Vertretungen fast aller an den Olympischen Spielen beteiligten Länder, die Präsidenten der internationalen Sportverbände, die Mannschaftsführer der bereits in Berlin eingetroffenen olympischen Kämpfer und deutscherseits Reichsminister Frick, Reichsleiter Bouhler, die Staatssekretäre Pfundtner und Funk, der stellvertretende Gauleiter Görlitzer und viele andere Persönlichkeiten von Staat und Bewegung bei.

Vor der Aula hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Der olympische Ehrendienst bildete Spalier. In der Aula prangte hinter dem mit blauen Hortensienbüschen und Lorbeerbäumen bekleideten Rednerpult die olympische Fahne, zu beiden Seiten flankiert von den Fahnen des neuen Deutschlands. Kurz vor 16 Uhr geleitete der stellvertretende Rektor der Universität Prof. Hoppe den Stellvertreter des Führers in den Saal. Die Festsitzung begann mit dem Einzug der Komiteemitglieder. Präsident Graf Baillet-Latour nahm zwischen den Stellvertretern des Führers und dem Reichssportführer vor dem Rednerpult Platz. Mit dem Andante Cantabile aus der A-Dur-Sinfonie von Ludwig van Beethoven wurde die Sitzung eingeleitet. Dann nahm der Stellvertreter des Führers

**Reichsminister Rudolf Heß**

das Wort: Er führte aus: „Als Vertreter des Führers des deutschen Volkes und deutschen Reichskanzlers, des Schirmherrn der XI. Olympischen Spiele und in seinem besonderen Auftrage heiße ich die Mitglieder des Internationalen Komitees sowie die Teilnehmer an den Olympischen Spielen aus dem In- und Auslande herzlich willkommen. Ganz besonders begrüße ich namens des Führers und zugleich namens des deutschen Volkes unsere Gäste aus dem Auslande, die zu diesem friedlichen Wettbewerb der Völker hier in der deutschen Reichshauptstadt erschienen sind. Wir freuen uns, mit ihnen sportliche Kameradschaft zu pflegen und persönliche Beziehungen anzuknüpfen. Sie werden nicht nur in der Festfreude in Berlin, sondern überall in Deutschland aus ehrlichem Herzen freudig empfangen werden.

**Denn das deutsche Volk nimmt in seiner Gesamtheit Anteil an dem großen sportlichen Wettkampf der Welt. Dieser Wettkampf wird ausgetragen im Stolz auf die eigene Leistung, verbunden mit der Achtung vor den Leistungen der Mitkämpfer und den Nationen, für die sie antreten. Möge dieser Geist sich immer mehr auf die Nationen selbst übertragen, daß sie bei allem Stolz auf die eigene Leistung ehrlich und neidlos die Leistungen der anderen anerkennen und Achtung hegen vor deren nationalen Eigenarten.**

Dieser Geist ist würdig des hervorragenden Gründers der modernen olympischen Spiele, des Barons de Coubertin, der heute mit berechtigtem Stolz auf das von ihm geschaffene Werk blicken kann. Diesem Geist als Wegbereiter wahren Friedens, der unserer gequälten Welt so bitter nottut, aus Anlaß der Olympischen Spiele besonderen Ausdruck verleihen zu können, ist nicht nur den aktiven deutschen Teilnehmern, sondern dem ganzen deutschen Volke als Gastgeber eine tiefe Befriedigung. Die Olympische Glocke ist eine Glocke des Friedens. Sie trägt die Worte: „Ich rufe die Jugend der Welt!" Namens des Führers und des deutschen Volkes darf ich diese Worte variieren in: „Ich grüße die Jugend der Welt!"

Das Olympische Komitee hat den Dank des deutschen Volkes für den vollen Einsatz verdient, mit dem es die Organisation der XI. Olympischen Spiele in Berlin vorbereitet hat. Wir wissen um die Schwierigkeiten vielseitigster Art und sind glücklich darüber, daß sie überwunden sind und die Olympischen Spiele nun ihren Lauf nehmen können in Erfüllung ihrer Mission an den Völkern. Ich erkläre die Tagung des Internationalen Olympischen Komitees für eröffnet." — Nach dem Stellvertreter des Führers nahm

**Staatskommissar Dr. Lippert**

das Wort: „Namens der Reichshauptstadt, die die Ehre hat, Schauplatz und Mittelpunkt der Olympischen Spiele 1936 zu sein, begrüße ich Sie.

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Unser Tagesspiegel

**Das Internationale Olympische Komitee trat gestern zu seiner Eröffnungssitzung zusammen.**

**Die Olympische Fackel wurde von Ungarn auf österreichischen Boden getragen.**

**Reichsminister Rust eröffnete in der Reichshauptstadt die Ausstellung „Sport der Hellenen".**

**In Berlin ist die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung gegründet worden.**

**Unter Beisein des Stabschefs Lutze fand in Mannheim die Beisetzung der verunglückten SA.-Männer statt.**

**Italien hat sich zur Teilnahme an der Fünf-Mächte-Konferenz bereit erklärt.**

**Aus Spanien kommen neue Meldungen über marxistische Greueltaten.**

**Die Atlas-Werke sind bis 1938 voll beschäftigt.**

**Ein überaus herzlicher Empfang wurde in Bremen den 200 auslandsdeutschen Arbeitern zuteil.**

**In unserer Stadt weilte gestern siamesischer Prinzenbesuch.**

**Morgen trifft in der Hansestadt eine französische Volkstumsgruppen ein.**

## Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung

### Der Führer überträgt die Leitung der neuen Einrichtung Generaloberst Göring

Berlin, 30. Juli.

**Der Führer und Reichskanzler hat die Gründung einer Deutschen Akademie der Luftfahrtforschung angeordnet. Der Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring hat die näheren Anordnungen über diese Akademie erlassen.**

Nach den Satzungen vereint die Akademie namhafte auf dem Gebiet der Ingenieur- und Naturwissenschaften im Dienste der Luftfahrtforschung tätige Gelehrte und Ingenieure, um in Gemeinschaftsarbeit die wissenschaftlichen Grundlagen der Luftfahrttechnik zu erweitern und die praktische Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse zu fördern. Die Arbeitsweise der Akademie schließt sich den Methoden der alten großen Akademien an: Neben größeren Gemeinschaftsarbeiten wissenschaftlicher Art werden durch die ordentlichen Mitglieder auf hoher wissenschaftlicher Warte stehende Pflichtvorträge in geschlossenen Teilnehmerkreisen gehalten werden. Hierbei wird von den einem größeren Kreise zugänglichen Sitzungen der Akademie der Luftfahrtforschung jährlich eine zum Gedenken an den Tag der Freiheit der deutschen Luftfahrt, den 1. März 1935, stattfinden.

**Bemerkenswert für die weitreichende Aufgabenstellung der neuen Akademie ist die Tatsache, daß die gewonnenen Ergebnisse der ganzen deutschen Luftfahrtforschung in der Regel erstmalig im Kreise der Akademie einem größeren Fachkreise bekanntgemacht werden sollen. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Arbeiten der Akademie werden in geeigneter Form veröffentlicht.**

Der Führer und Reichskanzler hat die Leitung der Akademie dem Reichsminister der Luftfahrt Generaloberst Göring übertragen, der als Präsident mit der ihm eigenen Tatkraft in wenigen Tagen die zur Bildung der Akademie notwendigen Maßnahmen zur Durchführung brachte. Zu einem der beiden Vizepräsidenten der Akademie wurde der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, ernannt, ein weiterer Vizepräsident und der Kanzler der Akademie werden in nächster Zeit aus den Kreisen der Luftfahrttechnik ernannt werden.

**Die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung wird eine Auslese der besten Wissenschaftler Deutschlands darstellen. Daneben wird sie aber auch ganz besonders bedeutende Männer der ausländischen Wissenschaft in sich vereinen.**

Zum ersten Male wird hier ein Gebiet der Technik, dessen grundlegende Arbeitsbedingungen ganz einzigartig sind, in derjenigen Arbeitsform zusammengefaßt, die sich auf den Gebieten der Geistes- und Naturwissenschaften in den großen deutschen Akademien, insbesondere der preußischen und bayrischen Akademie, aber auch im Auslande in Jahrhunderten bewährt hat. Die Technik des Luftfahrzeuges, seiner Hilfsmittel und Ausrüstungen umspannt weite Gebiete von den allgemeinen Wissenschaften bis zu einer speziellen Technik, deren innere Arbeitsbedingungen und deren Zielsetzung sich grundsätzlich vom Wesen der allgemeinen, erdgebundenen Technik unterscheiden.

Der die Bildung der neuen Akademie einleitende Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hebt als Grundaufgabe der Akademie das Ziel hervor, wertvolle wissenschaftliche Beiträge zu liefern für die Ueberwindung von Raum und Zeit durch den Menschenflug. Diese Aufgabenstellung ragt in die weiten Fernen, in kommende Jahrzehnte und Jahrhunderte. Sie zeigt nachfolgenden Geschlechtern unseres Vaterlandes, aber auch der großen Welt, ein neues Ziel, so wie es einst die alten großen Akademien der Wissenschaften für die Geistes- und Naturwissenschaften getan haben und noch heute tun.

**Kämpfen für die Ueberwindung von Zeit und Raum durch den Menschenflug heißt kämpfen für die Zukunft des eigenen Volkes und hierdurch für den Fortschritt der ganzen Menschheit.**

Aufnahme: Schmidt, Bilderdienst der BZ.

Mit großer Herzlichkeit empfing die Bremer Bevölkerung ihre auslandsdeutschen Gäste. Ausführlicher Bericht im Innern des Blattes.

## Deutschland ist bereit!

### Die Nationen der Welt unsere Gäste

My. Mit herrlichen landschaftlichen Schönheiten geschmückt, geziert durch einen Kranz schönster Städte, zeugend von Kunstsinn und gepflegtestem Geschmack ihrer Bürger, ein Land, gesegnet durch den Fleiß und die schöpferische Lebenskraft seiner Bewohner — so rüstete sich Deutschland zum Empfang der sportlichen Vertreter aus 53 Nationen der Erde.

Als Baron Pierre de Coubertin, der Schöpfer und Gestalter der Olympischen Spiele der Neuzeit, nach langwierigen Bemühungen seinen Plan zur Durchführung brachte, schwebte ihm — über das in der Antike nur für Griechenland gültige olympische Friedensideal hinausgehend — die durch den Sport an sich naturgemäß gegebene Verständigung der Völker vor Augen. Diesem hohen Ziel dienend, sollten die Olympischen Spiele Weltfeste sein, auf denen der Glaube an Frieden seine natürliche Stärkung erfuhr. So wie das nationalsozialistische Deutschland unter seinem Führer Adolf Hitler — aufbauend auf den selbstverständlichen Begriff seiner Ehre — in all seinen außenpolitischen Aktionen den Frieden und die Verständigung der Völker zu fördern strebte, so konnte hier der olympische Gedanke nur seine glücklichste Auslegung finden. 53 Nationen der Welt sahen auf Deutschland, auf ein Land, das nach dem beispiellosen Aufstieg seit 1933 von so manchem mißverstanden wurde und über das außerdem eine gewisse Auslandspresse immer wieder nicht den Tatsachen entsprechende Nachrichten verbreitete. Deutschland kannte seine Verpflichtungen, als es die Organisation der Olympischen Spiele 1936 übernahm. Wie aus all dem, das die nationalsozialistische deutsche Regierung zur Gestaltung in ihre Hände nahm, Werke erwuchsen, die weit hinausragten über das Durchschnittsmaß vergangener Jahre, so gab Deutschland nur sein Bestes her, um den Rahmen der Veranstaltungen der 11. Olympischen Spiele zu einem einmaligen Erlebnis zu formen. Im neuen Deutschland gibt es nichts Unerreichbares. Arbeit und unerschütterlicher Wille sind die Grundlagen unserer großen Erfolge. Die herrlichen Schöpfungen in Garmisch-Partenkirchen für die Olympischen Winterspiele, die gewaltigen Bauten des Reichssportfeldes, überragt von dem bis zu 115 000 Menschen fassenden Olympia-Stadion für die Sommerspiele der 11. Olympiade, die Bauten in Grünau und Kiel für die Ruder-, Kanu- und Segelkämpfe, die ihresgleichen in der Welt suchende Deutschlandhalle für die saalsportlichen Ereignisse — all diese Werke stellen die Krönung des großen Verantwortungsbewußtseins Deutschlands seinen Gästen gegenüber dar.

Es ist viel über das Olympische Dorf geschrieben. Jeder weiß von den begeisterten Worten der Sportler aller Nationen über die herrliche Unterkunft, die es diesen gestattet, fernab von dem Trubel der Großstadt zwischen den Kämpfen in der herrlichen Ruhe des Waldes Erholung und neue Kraft zu finden. Die bis ins Kleinste geregelte Verpflegung in Händen der bewährten Köche und Stewards des Norddeutschen Lloyd gibt den Sportvertretern der verschiedenen Länder auch in der Fremde die Möglichkeit, ihre Nationalgerichte zu sich zu nehmen, eine Angelegenheit, deren Wert man nicht unterschätzen darf. Größte Bedeutung ist von allen maßgeblichen Stellen dem Umstand zugemessen, daß jedem Sportler Unterhaltung und Bequemlichkeit geboten werden müssen. Wie dankbar diese für die liebevolle Behandlung sind, ist schon des öfteren wiedergegeben worden. Man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, daß die Unterkunfts- und Verpflegungsfrage in geradezu hervorragender Form gelöst ist.

Daß bei der ungeheuren Anteilnahme dieser Weltspiele in allen Ländern der Erde, die teils nur unter großen Opfern ein Riesenaufgebot ihrer besten Sportler und Sportlerinnen nach Deutschland schicken, auch die sportliche Seite der Veranstaltungen nur Hervorragendes bieten kann, erscheint nach den Trainingsberichten nicht nur wahrscheinlich.

Wie der olympische Gedanke es will, werden die Weltbesten im friedlichen Sportkampf ihre Kräfte messen zur Ehre ihres Landes. Und das ist das Herrliche bei den olympischen Kämpfen, daß jeder Sportler als Vertreter seines Volkes mit dem festen Willen, für seine Nation zu siegen, an den Start geht, und dennoch all diese vielen „Gegner" beste Kameraden sind, die sich verstehen und in der Achtung ihrer gemeinsamen

Würde und Ehre zusammenstehen wie Brüder.

Unter unsagbaren Schwierigkeiten entstanden die Olympischen Spiele der Neuzeit; wie groß ihr Einfluß im Verlauf der Jahrzehnte gestiegen ist, erlebt man heute, daß selbst der Weltkrieg die Lebenskraft dieser neuen Idee nicht zu brechen vermochte. Immer besser verstanden von der Jugend der Welt, waren fast von Olympiade zu Olympiade mehr Nationen bereit, ihre Sportbesten zu diesem Weltfest zu entsenden. Heute sind es nur noch wenige Länder, die abseits stehen von dem großen Gedanken, durch den friedlichen Wettstreit des Sports Brücken zu schlagen über die Abgründe, die Haß und Neid zwischen den Völkern der Erde aufreißen. Der Staat, der sich heute noch ausschließt von den Olympischen Spielen, hat entweder nicht die Sportler, die der Welt gegenüber Zeugnis ablegen können von der tatsächlichen Größe der sportlichen Bewegung des betreffenden Landes, oder aber er hält sich aus einem anderen Grunde, wie Sowjetrußland, dem olympischen Gedanken fern, weil ihm die Friedensarbeit unpassend erscheint. 53 Nationen haben zugesagt, in Berlin an den Start zu gehen. Weitaus der größte Teil aller Sportler hat bereits seine Quartiere bezogen.

Neben den Sportlern werden als Gäste des deutschen Volkes annähernd 100 000 Ausländer Deutschland besuchen. Sie werden unser Land in der gleichen Weise kennenlernen, wie sie das deutsche Volk verstehen werden. Vor sich selbst Zeugnis ablegend, den vielen Fremden jedoch unter Beweis stellend, wie sehr Deutschland den olympischen Gedanken fördert, wird in diesen Tagen — wie wir es als herrliches Beispiel besonders in Bremen zu jederzeit sehen können — ganz Deutschland im Zeichen der fünf olympischen Ringe stehen. Aus Anlaß der Olympischen Spiele werden die Hakenkreuzflaggen Tag und Nacht flattern. Die Straßen stehen im herrlichsten Festschmuck, der Bedeutung der großen Tage gemäß.

Am kommenden Sonnabend wird unter dem Jubel der in Berlin versammelten Volksgenossen und Fremden das olympische Feuer eingetragen und als Flamme des Friedens über den Wettkämpfen der Nationen leuchten. Der Ruf der olympischen Glocke wird die Jugend bereit sehen zur Messung ihrer Kräfte. Unmittelbar vor uns steht das bedeutendste diesjährige Ereignis in der Welt. Deutschland ist bereit. Das nationalsozialistische deutsche Volk erwartet die letzten Gäste zu dem von ihm bereiteten Sportfest der Welt.

### Empfang bei Darré

**Berlin**, 30. Juli.

In Berlin fand gestern mittag im Hotel „Kaiserhof" ein Empfang des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, für die Delegationsführer der 72 am Weltgeflügelkongreß beteiligten Nationen statt. Reichsminister Darré, der gleichzeitig die Grüße des Führers und der Reichsregierung übermittelte, brachte bei dieser Gelegenheit nochmals zum Ausdruck, daß der bisherige Verlauf des Weltgeflügelkongresses bereits bewiesen habe, welch reges Interesse alle beteiligten Nationen den bedeutungsvollen Fragen der Geflügelwirtschaft entgegenbringen. Es sei der aufrichtige Wunsch Deutschlands, daß die Ergebnisse dieses internationalen Kongresses für die einzelnen Länder fruchtbringend sein mögen.

### Bremen erhält ein Seemannsheim

**Hamburg**, 30. Juli.

Reichsleiter Dr. Ley vollzog gestern nachmittag die Grundsteinlegung eines neuen und nach modernsten Gesichtspunkten geplanten Seemannsheims, das am Hamburger Hafen entstehen soll.

Nach einem kernigen Grundsteinlegungsspruch eines der an dem neuen Bau schaffenden Handwerker nahm Reichsleiter Dr. Ley das Wort. Er betonte die Notwendigkeit, daß das große Werk „Kraft durch Freude" alle Gebiete des deutschen Lebens umfasse: „Wir wollen, daß auch unsere deutschen Seeleute, wenn sie nach Hause kommen, eine Heimat, ein Zuhause, haben, wo sie sich wohl fühlen."

**Der Reichsleiter kündigte sodann an, daß dieses Seemannsheim nicht das letzte sein werde. Wir werden morgen in Kiel, in Stettin, in Bremen, in Königsberg, an der ganzen deutschen Küste, Seemannsheime errichten, und wir werden darüber hinaus auch daran gehen, im Auslande für unsere Seeleute würdige Heimstätten zu bauen.**

---

**Oberst Lindbergh** besuchte gestern mittag mit seiner Frau die Reichsgeflügelschule Ahlhorn des Reichsluftfahrtministeriums. Zur Begleitung des Obersten hatte sich der amerikanische Heeresluftfahrtattaché Kapitän Koenig.

# Der Sport Wegbereiter wahren Friedens

(Fortsetzung von Seite 1)

Als die Berliner Stadtverwaltung vor Jahren bereits erfuhr, daß die Olympischen Spiele dieses Jahres in ihren Mauern abgehalten werden würden, waren wir uns alle bewußt, daß es für uns eine hohe Verpflichtung bedeute. Wir haben alle Kräfte darangesetzt, dieser Verpflichtung gerecht zu werden.

**Alle unsere Bemühungen, dem olympischen Geist den würdigsten und glanzvollsten Rahmen zu geben, wären aber vom letzten Erfolg nicht gekrönt gewesen, wenn es nicht gelungen wäre, durch die Initiative unseres Führers und seiner Mitarbeiter die Olympischen Spiele 1936 zu einer Herzenssache für jeden Berliner, ja darüber hinaus für jeden Deutschen zu machen. Wenn wir jetzt durch festlich geschmückte Straßen fahren, so wissen wir, daß all dieser Schmuck nichts Geküsteltes und nicht Unbeseltes ist. Im Herzen eines jeden von uns liegt die olympische Idee, die Idee, die durch ritterlichen Sportkampf die Beziehungen der Völker untereinander veredeln oder gewissermaßen vergeistigen hilft. Denn in der olympischen Idee vertieft sich der Gedanke des modernen völkerverbindenden Sports mit der hehren Tradition an hoher Kultur als einem der Grundpfeiler unserer Zivilisation.**

Für den Deutschen Olympischen Ausschuß führte dessen Präsident, der

**Reichssportführer von Tschammer und Osten**

in einer Ansprache u. a. folgendes aus: „Die weittragende Bedeutung der Olympischen Spiele als Weltveranstaltung wird einesteils durch ihre Erklärung finden, daß die Liebe zu den Leibesübungen als ewiges Ahnenerbe der Menschheit bei allen Völkern immer wieder durchbricht. Allein, allzuoft haben sich in der Welt edle menschliche Neigungen durch tragische Umstände oder Ungeschick gegeneinander erhoben und bekämpft. Es muß deshalb dem Internationalen Olympischen Komitee die höchste Anerkennung und größte Achtung gezollt werden, weil es, wie selten ein anderes internationales Gremium, verstanden hat, das edle Feuer des Sports zu hüten, es zu immer stärkerer Glut zu entfachen und ihm die gemeinsame Liebe aller Nationen der Welt zu erhalten. Es ist ein weises Gesetz, welches von dem Schöpfer der modernen Olympischen Spiele, Pierre de Coubertin, und seinen Mitarbeitern ersonnen wurde. Weise und ritterliche Männer sind Hüter dieser Magna Charta des Sports gewesen. Ich benutze deswegen als verantwortlicher Führer des deutschen Sports die willkommene Gelegenheit, Ihnen, sehr verehrter Herr Präsident, und Ihren hervorragenden Mitarbeitern den Dank des gesamten deutschen Sports zu übermitteln.

**In diesen Dank schließe ich den Wunsch ein, daß die Tätigkeit des Internationalen Olympischen Komitees auch in Zukunft von dem gleichen ausgezeichneten Erfolg begleitet sein möge wie bisher. Schlagen Sie, meine Herren, mit der Durchsetzung des olympischen Gedankens neue Brücken des Friedens, und seien Sie versichert, daß es für den deutschen Sport stets eine hohe Ehre sein wird, Sie hierbei mit voller Kraft und heller Begeisterung zu unterstützen."**

**Staatssekretär a. D. Dr. Lewald**

dieß im Namen des Organisationskomitees und der deutschen Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees die Teilnehmer und Ehrengäste willkommen. „Es ist mir", so führte er aus, „eine große Freude und Ehre, zugleich im Namen meiner deutschen Kollegen, Seiner Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg und Dr. Ritter von Halt, Sie, Herr Präsident, und Sie, meine lieben und verehrten Kollegen auf das wärmste und herzlichste willkommen zu heißen in dieser schönen und historischen Aula."

Die Wettbewerbe und Festlichkeiten der XI. Olympischen Spiele finden in der kurzen Spanne von sechzehn Tagen statt, aber Jahre der Vorbereitung waren nötig, nicht nur in Deutschland, sondern praktisch in jedem Lande, um den Erfolg dieser Spiele sicherzustellen. Gestützt auf die Erfahrungen, die vor allen Dingen bei den Spielen in Amsterdam und Los Angeles gemacht wurden, hat das Organisationskomitee versucht, eine Festfolge zusammenzustellen, die höchst zufriedenstellend ausgefallen ist.

**Von dem großen olympischen Ideal erfüllt, haben wir unermüdlich an der Vorbereitung dieser Darbietungen gearbeitet, und wir haben dabei die Mitarbeit des ganzen Landes zur Verfügung gehabt, das diese Spiele als eine nationale Aufgabe betrachtet.**

Jeder Deutsche kennt die Geschichte der modernen Olympischen Spiele. Der Name des Gründers und lebenslänglichen Ehrenpräsidenten Baron Pierre de Coubertin ist in ganz Deutschland geläufig. Wir haben uns bemüht, in der Olympischen Kunstausstellung und in der einzigartigen Ausstellung „Sport der Hellenen", in den großen Aufführungen, die in dem Freilichttheater, das den Namen des deutschen Dichters der Bewegung Dietrich Eckart trägt, auch dem geistigen Gehalt dieser Spiele reiche und vielfältige Gestaltung zu geben. Ich weiß, daß ich im Namen der ganzen deutschen Oeffentlichkeit spreche, wenn ich Ihnen Grüße und Wünsche in dieser Stunde überbringe. Seien Sie uns von Herzen willkommen! Möge eine erfolgreiche Tagung den guten Auftakt für die kommenden Spiele bieten. — Der Präsident des Organisationskomitees

**Graf Baillet-Latour**

nahm als nächster das Wort. Er führte u. a. aus: „Die internationalen Verbände haben einen neuen und lobenswerten Versuch gemacht, um einen einstimmigen Beschluß über eine einheitliche Amateurbestimmung zu fassen zu führen. Aus dem im Anschluß an die im Mai des vorigen Jahres in Brüssel abgehaltene Sitzung verfaßten Bericht werden Sie ersehen, daß die Sache sich von neuem als unmöglich erwiesen hat. Bevor die Vertreter der internationalen Verbände auseinandergingen, haben sie anerkennen müssen, daß es keine andere Lösung gab als die, einem jeden Verband das Selbstentscheidungsrecht zu gewähren über die mehr oder weniger strenge Fassung seiner Amateurbestimmungen.

Der Olympische Kongreß hatte das gleiche Recht dem Olympischen Komitee zuerkannt, bevor er zur Wahl über die Qualifikationsbestimmungen bei den Olympischen Spielen schritt. Jeder ist in seinem eigenen Hause Herr! Möge es uns gelingen, mit dem Beispiel all derer, die gegen die Kommerzialisierung des Sports kämpfen, diesem seinen Adel, seine Schönheit und sein Berechtigungsdasein zu erhalten. Die Erfahrung hat gezeigt, wie wenig Bedeutung diese empirischen Formeln haben, mit denen man alles umzufassen versucht, um ein trügerisches Ziel zu erreichen. Das Scheitern der ersten Versuche führt diese unruhigen Geister unzweifelhaft auf die Suche nach neuer Abhilfe. Es ist besser, auf ihre Mitarbeit zu verzichten, als periodenweise die Bestimmungen neufassen zu wollen.

**Die Unwandelbarkeit seiner Lehre ist es, die dem Internationalen Olympischen Komitee seine Kraft, seine Autorität und sein Ansehen erhalten hat, ohne die es ihm nicht gelungen wäre, seiner Verfassung Respekt zu verschaffen, noch den Sieg über alle Bankottversuche gegen die 11. Olympiade zu erringen, wie es ihm auch nicht gelungen wäre, in den kritischen Tagen, in denen wir jetzt leben, sich frei von jedem politischen oder religiösen Einfluß zu halten. Wir dürfen stolz darauf sein, daß wir ein wirkliches Bindeglied zwischen den Völkern bleiben und wirksamer als irgendein anderer Organismus an der Völkerverständigung arbeiten.**

Die olympische Idee wirft ihre Strahlen auf das ganze Weltall. Sie hat eine Macht geschaffen und eine solche Kraft entfaltet, die jetzt nichts mehr aufhalten kann. Um sich ein wahres Bild davon zu machen, muß man einmal mit den Sportlern in den Vereinigten Staaten, in Japan und in Finnland zu leben das Glück gehabt haben, und zwar gerade in einer Zeit, wo wichtige Fragen auf der Tagesordnung standen. Ihr Zugehörigkeitsgefühl zum Olympismus ist allgemein. Sie alle haben begriffen, daß es die von Coubertin erneuerten Spiele sind, die die Aufmerksamkeit der öffentlichen Gewalt auf die moralischen und physischen Werte des Sportes gelenkt haben. Alle, die an den Spielen teilgenommen haben, wissen, welchen Nutzen die Jugend der Länder, wo Olympische Spiele gefeiert wurden, daraus gezogen hat. Darum haben auch heute so viele Städte den Wunsch, einmal der Schauplatz der Spiele zu sein. Die Bedeutung einer jeden einzelnen ist so groß, daß Ihnen, meine lieben Kollegen, die Wahl besonders schwerfallen wird.

**Darum bitte ich Sie, unter Ausschluß jeglicher anderen Betrachtung nur das zu erwägen, was Ihnen nach bestem Gewissen als von größtem Interesse für das Weltwerk, dessen Hüter Sie sind, erscheint."**

Mit dem Assai agitato aus dem Opus 41 von Robert Schumann schloß die festliche Sitzung. Die erste Arbeitssitzung des Internationalen Olympischen Komitees ist auf den heutigen Donnerstag anberaumt worden.

## Randbemerkung

**Italien und der Bürgerkrieg in Spanien** Die römische Presse vermeidet weiter große Erörterungen über den spanischen Bürgerkrieg. Diese Zurückhaltung entspringt aber gewiß nicht einem mangelnden Interesse. Sie ist vielmehr ein bewußtes Schweigen über ein Thema, das man aus guten Gründen zurzeit nicht in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stellen wünscht. Ueber die Vorgänge in Spanien selbst hinaus ist die Frage, wer in Zukunft in Madrid regieren wird, für Italien von großer politischer Bedeutung. Man hat sich zwar in der italienischen Oeffentlichkeit allmählich daran gewöhnt, den Schwerpunkt der Mittelmeerpolitik nach dem Osten zu verlegen, seit die ersten italienischen Transportschiffe durch den Suez-Kanal dampften, England seine stärksten Kräfte an der ägyptischen Küste zusammenzog und durch die Auswirkungen des neuen Meerengenabkommens Sowjetrußland im Mittelmeer ein wichtiger Faktor geworden ist. Gerade das Erscheinen Sowjetrußlands im östlichen Mittelmeer begründet die Sorge Italiens, unter Umständen nun auch im westlichen Mittelmeer den Bolschewismus Fuß fassen zu sehen. Es hat seine guten Gründe, wenn ein italienisches Blatt dieser Tage feststellte, daß Deutschland und Italien die gefährdetsten Mächte Europas seien, da ihre Einkreisung böswilligen Feinden am leichtesten fallen müsse. Diese Sorge wurde aber in Rom nicht erst an dem Tage wach, an dem der Bolschewismus in Spanien sein Haupt erhob, sondern die italienische Regierung hat sicher schon mehrfach die Beobachtung machen müssen, daß die Solidarität zwischen der französischen und spanischen Volksfrontregierung in den internationalen Beziehungen von erheblicher Bedeutung war. Die so viel gepriesene Freundschaft mit der „lateinischen Schwester" ist ja schon lange erkaltet und die Sanktionsmonate haben es zur Genüge klar werden lassen, daß Italien zu keiner Stunde sicher ist, vom Sowjetrußlands willen von Frankreich im Stich gelassen zu werden. Jede Volksfrontregierung, die naturgemäß zu einer Steigbügelhalterin des Bolschewismus werden muß, wird in Rom mit Mißtrauen beobachtet. Die Enttäuschungen der letzten Monate haben dieses Mißtrauen nur noch mehr vertieft. Das Schwergewicht der italienischen Politik liegt im Mittelmeer, und gerade deshalb ist die Entscheidung, die in Spanien eines Tages in der letzten Instanz anderen Richtung fallen muß, für Italien von außerordentlicher außenpolitischer Bedeutung.

### Italiens Ja

**Teilnahme an der Fünferkonferenz**

**Paris**, 30. Juli.

Wie am Mittwoch aus Pariser politischen Kreisen zur bevorstehenden Fünfmächte-Konferenz verlautet, hat der italienische Außenminister Ciano den französischen Botschafter in Rom davon in Kenntnis gesetzt, daß die faschistische Regierung an der von der Dreierkonferenz in London in Aussicht genommenen Fünferkonferenz teilnehmen werde.

## Wichtiges — kurz gesagt!

**Tai-Chi-Tao bei Dr. Goebbels.** Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch den Botschafter der chinesischen Regierung zum Besuch der Olympischen Spiele in Berlin weilenden Präsidenten des obersten Reichssportamts für Prüfungen Tai-Chi-Tao zu einer längeren Unterredung.

**Das Luftschiff „Hindenburg"** ist am Mittwoch kurz nach 11.30 Uhr mit seinen letzten Olympia-Gästen aus Südamerika an Bord im Flughafen Rhein-Main gelandet.

**Der ständige Unterstaatssekretär im englischen Außenamt, Sir Robert Vansittart,** wird sich in den nächsten Tagen zu einem Privatbesuch nach Berlin begeben.

**Im englischen Unterhaus** fand gestern auf Grund von drei Anträgen eine Aussprache über die Reform des Völkerbundes statt.

**Sie haben sich gefunden.** Die belgischen Freimaurer haben auf ihrem Brüsseler Kongreß beschlossen, sich der Volksfrontlichen Volksfront in Belgien anzuschließen.

## In letzter Minute

### Erste Hilfe in schwerer Not

**Berlin**, 30. Juli

Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß zur Linderung der durch das katastrophale Unwetter in Oberbayern entstandenen außerordentlich hohen Schäden seitens des Reiches ein Betrag von 300 000 RM. zur Verfügung gestellt wird.

**Hamburg**, 30. Juli.

Die Deutsche Arbeitsfront, Auslandsorganisation Sachwaltung Schiffahrt, hat aus ihrem Hilfsfonds „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" erstmalig 3000 RM. ausgeschüttet, um die Hinterbliebenen der Besatzungsmitglieder des Dampfers „Magrien", die durch den Untergang des Schiffes in treuer Pflichterfüllung den Seemannstod gefunden haben, über die erste Not hinwegzuhelfen.

### Die Olympia-Fackel in Wien

**Wien**, 30. Juli.

Begeisterter Jubel begleitete den Weg der Olympia-Fackel durch Oesterreich. Allein in Kittsee waren rund 10 000 Menschen versammelt. Die Festlichkeiten, die bei den Lauf der Olympischen Flamme bisher begleiteten, haben in Wien einen kaum überbietbaren Höhepunkt gefunden. Hunderttausende säumten die Straßen, die die Olympische Flamme nahm. Lange vor Beginn der Feierlichkeiten zogen unübersehbare Menschenmengen auf den Heldenplatz.

Weltmeister Karl Schäfer trug die Fackel und entzündete um 20.42 Uhr das Olympische Feuer auf der Plattform des Heldendenkmals. Es war ein geradezu überwältigender Augenblick. Der oberste Sportführer Fürst Starhemberg erinnerte an die große Heldengeschichte der deutschen Ostmark. Die österreichischen Teilnehmer an der Olympiade scharten sich nunmehr dicht um den Turm und der Präsident des österreichischen Olympia-Komitees Dr. Schmidt verlas die olympische Eidesformel, die von den Sportlern Wort für Wort nachgesprochen wurde. Fürst Starhemberg übergab die Olympische Fackel einem Salzburger Läufer, der sie weiter Deutschland entgegentrug.

# Wenn der rote Pöbel die Straße beherrscht . . .

**Deutsche Flüchtlinge aus Bilbao erzählen – Noch immer gespannte Lage in Barcelona**

**Paris**, 30. Juli

Die am Dienstag in St. Jean du Luz gelandete Flüchtlingsgruppe von 85 deutschen Männern, Frauen und Kindern aus Bilbao ist am Mittwoch in Paris eingetroffen. Sie wurden von der deutschen Gemeinde in engster Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft herzlich aufgenommen und vorläufig im Deutschen Haus untergebracht.

In Bilbao wurden die deutschen Flüchtlinge am Montag unter dem Schutz des Panzerkreuzers „Deutschland" von dem Dampfer „Bellona" und dem MS „Bessel" der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen, übernommen.

**Die Zustände in Bilbao sind nach den Schilderungen der Flüchtlinge unbeschreiblich. Der rote Pöbel beherrscht die Straße. Wahllose Haussuchungen und Verhaftungen von Geiseln werden vorgenommen. Zwei Pfarrer sind erschossen worden. Nachts werden in den Gewerkschaftshäusern wahre Orgien gefeiert. Der Verkehr in der Stadt ist fast tot, da sich niemand auf die Straße wagt. Der Autobusverkehr hat wegen Benzinmangels eingestellt werden müssen, und die Lebensmittelknappheit wird immer fühlbarer.**

**Die deutschen Flüchtlinge berichteten ferner, daß „Bremen Neptun-Motorschiff „Bessel" in Bilbao von den Marxisten und Kommunisten festgehalten worden sei. Das Panzerschiff „Deutschland" habe daraufhin eine Barkasse mit Maschinengewehren ausgesetzt, unter deren Schutz dann die „Bessel" frei gemacht werden konnte.**

**Perpignan**, 30. Juli.

Wie aus Barcelona eintreffende Reisende berichten, herrscht dort noch immer ziemliche Erregung. Dachschützen der Nationalisten halten die Milizen ständig in Atem. Auf der anderen Seite setzen die extremen Linkselemente ihre Zerstörungsarbeit systematisch fort. Aus den Häusern der Rechtsleute werden Möbel, Schriftstücke und Bücher auf die Straße geschafft und öffentlich verbrannt. Von den Kirchen soll in Barcelona nur noch die Kathedrale stehen. Langsam beginnen die Lebensmittel knapp zu werden. Tabak waren sind seit Sonntag in Barcelona nicht mehr zu haben. Die Telefonverbindungen zwischen Spanien und Frankreich sind immer noch nicht wiederhergestellt. Der Verwaltungsausschuß der Arbeitsbörse in Perpignan hat einen Brief an den französischen Innenminister gesandt, in dem gefordert wird, daß es Gil Robles unmöglich gemacht werde „von Frankreich aus die Nationalisten gegen das spanische Volk zu dirigieren." Man möge Gil Robles ausweisen oder fern der spanischen Grenze internieren.

Von besonderer Seite wird uns noch mitgeteilt, daß in Barcelona zeitweilig viele hunderte Verwundeter auf die Straße gebracht werden können, da es am nötigen Verbandstoff fehlt.

### Deutschland dankt für Hilfeleistung

**Berlin**, 30. Juli

**Die deutsche Reichsregierung hat den Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten für ihre Hilfeleistung beim Abtransport deutscher Staatsangehöriger aus Spanien ihren Dank aussprechen lassen.**

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, stattete gestern dem italienischen Botschafter Graf Cerruti und Botschafter Attolico, einen Besuch ab, um ihm namens des Führers, der Reichsregierung und der NSDAP. den Dank zu sagen für die tatkräftige Hilfe Italiens unseren deutschen Volksgenossen in Spanien gegenüber und für den Empfang, der den deutschen Flüchtlingen bei der Ankunft in Italien bereitet wurde. Insbesondere dankte er für die Rettung des Landesgruppenleiters der NSDAP. vor bolschewistischen Suchkommandos, die mit seiner Erschießung beauftragt waren.

### Zuerst: Fragebogen ausfüllen!

**Wichtig für deutsche Flüchtlinge aus Spanien**

**Berlin**, 30. Juli.

Die Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP. teilt mit: Für die Betreuung der deutschen Flüchtlinge aus Spanien ist ein „Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche" gegründet worden, der in enger Verbindung mit der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und dem Deutschen Roten Kreuz arbeitet. Es wird darauf hingewiesen, daß sich alle deutschen Flüchtlinge sofort nach Ueberschreiten der deutschen Grenze, spätestens innerhalb 24 Stunden, schriftlich an den „Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche", Berlin W 35, Tiergartenstraße 4 a, zu wenden haben. Die Meldung erfolgt auf vorgeschriebenen Fragebogen, der an allen Grenzübertrittsstellen ausgehändigt wird. Unterstützungen werden nur auf Grund eines Ausweises gewährt, der an Hand der eingereichten Fragebogen ausgefüllt wird. Soweit es möglich ist, empfiehlt es sich außerdem, sich bei der zuständigen Zweigstelle des Rückwanderungsamtes der Auslandsorganisation zu melden. Solche Zweigstellen befinden sich in München, Stuttgart, Dresden, Düsseldorf, Breslau, Hamburg, Königsberg, Schneidemühl, Stettin und Kiefersfelden (Bayern).

### Ohne Hut und Mantel . . .

**Ueber 300 Spaniendeutsche in München**

**München**, 30. Juli.

331 deutsche Volksgenossen aus Barcelona trafen am Mittwoch von Genua kommend, wohin sie ein italienisches Luxerrtschiff gebracht hatte, in München ein. Viele von ihnen kamen ohne Hut und Mantel an; manche noch in der Arbeitskleidung. Auf dem Münchener Hauptbahnhof wurde den Flüchtlingen ein überaus herzlicher Empfang zuteil.

### Deutsche Austauschschüler außer Gefahr

**Berlin**, 30. Juli.

Von 15 deutschen Austauschschülern und Schülerinnen, die sich zurzeit in Spanien in der Gegend von Madrid aufhalten und um die die man in Sorge war, ist die Nachricht eingetroffen, daß es ihnen und den drei deutschen Erziehern, die sie begleiten, gut geht. Sie befinden sich außerhalb aller Gefahr und werden in der nächsten Woche nach Deutschland zurückkehren.

### Rücktritt des spanischen Botschafters in Berlin

**Berlin**, 30. Juli.

**Wie wir erfahren, hat der Berliner spanische Botschafter Francesco Agramonte y Cortijo gestern vormittag seiner Regierung seine Demission gegeben.**

### Queipo de Llano rückt vor

**Lissabon**, 30. Juli.

Nachdem die Stadt Huelva am Dienstag von nationalistischen Truppen eingenommen wurde, rückt General de Llano in der Richtung auf die portugiesische Grenze weiter vor, um auch die in der Hand der Kommunisten befindliche Grenzstadt Aramonte zu besetzen. In Aramonte sind in 15 Kraftwagen aus Huelva geflüchtete Kommunisten eingetroffen, die nun versuchen wollen, die Stadt zu verteidigen.

# Abschied von den toten Kameraden

**Stabschef Lutze bei den Trauerfeierlichkeiten für die verunglückten Mannheimer SA.-Männer**

**Mannheim**, 30. Juli.

Die Trauerfeierlichkeiten für die SA.-Männer, die bei dem Kraftwagenunglück im Schwarzwald tödlich verunglückt sind, begannen gestern nachmittag im Nibelungen-Saal des Mannheimer Rosengartens, in dem sich die Angehörigen der Toten, zahlreiche SA.-Führer aus dem ganzen Reich sowie Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden versammelt hatten. Unter den Trauergästen sah man Stabschef Lutze, Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner, Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger, Gauleiter Bürckel und den badischen Innenminister Pflaumer.

Ernste Stimmung lag über dem weiten Rund des Saales, als der Fahnen-Ehrensturm der SA. mit der Standarte Rhein-Neckar einmarschierte und Ehrenabordnungen die Kränze niederlegten. Jeden Sarg schmückte ein Kranz des Führers. Einen großen Raum vor den Katafalken nahmen die Kränze der Mitglieder der Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP., der Gauleitungen, der SA. und SS., sowie der badischen Regierung ein. Für Reichsminister Dr. Goebbels legte Landesstellenleiter Schmid, für den Stellvertreter des Führers und für die Reichsleitung der NSDAP. legte Reichsamtsleiter Dr. von Hoehne und Reichshauptstellenleiter Wahlau Kränze an den Särgen nieder.

Ein Orgelpräludium leitete die Trauerfeier ein. Gruppenführer Luyken rief die Namen der Toten zum letzten Appell auf; die Kameraden, in deren Herzen die Toten ruhen, gaben Antwort. Die Meldung an den Stabschef folgte 25 braue SA.-Männer des Sturmes 45/171 zum ewigen Dienst in der Standarte Horst Wessel angetreten!

Stabschef Lutze wandte sich anschließend in einer kurzen Ansprache an die Trauerversammlung. Wie oft haben wir in den letzten 15 Jahren, so führte er aus, an den Gräbern gefallener Kameraden stehen müssen. Wenn wir heute an den Bahren unserer toten Kameraden stehen, dann wissen wir, daß tiefe Trauer zusammengezogen ist bei all denen, die sich Angehörige dieser Kameraden nennen, aber auch bei all denen, die mit ihnen marschiert sind als SA.-Männer in Reih und Glied und ebenso bei der gesamten SA., die heute Tausende gemeinsam sich einen Führer wählte und mit diesem Führer marschiert.

**Wir wissen heute, daß diese Kameraden nicht umsonst gestorben sind, denn sie sind mit aufgestiegen zur ewigen Wache bei den Blutzeugen des 9. November. Sie halten ewige Wache für ein ewiges Deutschland und ich habe ihnen die letzten Grüße des Führers und der gesamten SA. zu überbringen, aber auch den Dank für all das, was sie für die Partei, für die Bewegung und damit für das deutsche Volk geleistet haben.**

Anschließend nahm Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner das Wort. Wir wissen, gerade als Nationalsozialisten, so führte er u. a. aus, daß unser Leben nichts anderes sein kann als Kampf und Opfer. Aber wir wissen, daß wir Opfer auf uns nehmen müssen, um als einzelne und als Volk bestehen zu können. Wir können das Andenken der Toten nicht besser ehren, als daß wir in ihrem Geist weiterleben, daß wir wie sie unsere Pflicht tun für unser Volk und unseren Führer.

Orgelspiel beendete die Abschiedsfeier. Unter dumpfem Trommelwirbel trugen dann SA.-Männer ihre toten Kameraden hinaus zu den Wagen. Nach der Trauerparade setzte sich der endlos lange Zug zum Hauptfriedhof in Bewegung, an der Spitze der Fahnentrupp. Den Weg der Toten umsäumte eine unabsehbare Menschenmenge. In stummer Trauer haben die Volksgenossen die Hand zum Gruß. Am offenen gemeinsamen Grab sprach der evangelische Geistliche Stadtpfarrer Kiefer herzliche Worte des Trostes. Stadtpfarrer Matt sprach für das katholische Bekenntnis.

Nach der Einsegnung nahm Gruppenführer Luyken mit bewegten Worten von seinen Kameraden Abschied. Die Fahnen senkten sich. Das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" erklang und dann ertönte zum letzten Abschied das Horst-Wessel-Lied über den Gräbern.

### Nach ein Todesopfer

**Freudenstadt**, 30. Juli

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ist im Kreiskrankenhaus Freudenstadt das bei dem Autounglück auf der Beisenfelder Steige verunglückte BDM.-Mädchen Ruth Bauder aus Stuttgart-Untertürkheim seinen schweren Verletzungen erlegen. Es gehörte zu der Mädchengruppe, die, von einer Wanderung ermüdet, um Mitnahme mit dem Auto gebeten hatte. 25 SA.-Männer und zwei BDM.-Mädchen sind jetzt als Todesopfer des furchtbaren Unglücks zu beklagen. Das Befinden der übrigen im Krankenhaus Freudenstadt befindlichen Verletzten ist zufriedenstellend.

### Kameradschaft des NSKK.

**Berlin**, 30. Juli.

Korpsführer Hühnlein hat zum Zeichen der Trauer des NSKK. um seine im Schwarzwald verunglückten SA.-Kameraden sämtliche Dienstflaggen des Korps am gestrigen Tage der Beisetzung auf Halbmast setzen lassen und dem Stabschef der SA. einen Betrag von 3000 RM. für die Linderung der Not der Hinterbliebenen zur Verfügung gestellt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich (zurzeit in Urlaub). Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Wilhelm Everwyn; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremensien: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bildordienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 37.

Anzeigenleiter Werner Frasse; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Fischer, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936 Preisliste Nr. 6. D.-A.: VI. 36: über 22 000

# Für den Bau des Hansakanals

Unter Führung von Direktor Bayers, des Leiters der Ortsgruppe Hamburg des Vereins zur Wahrung der Elbeschifffahrtsinteressen, fand in Hamburg eine Kundgebung weiter Kreise der Wirtschaft und der Elbeschifffahrt für den Bau des Hansakanals statt. Der Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung der Elbeschifffahrtsinteressen, Dr. Mangers, sprach über die Gründe, aus denen heraus die deutschen Seehäfen und die westdeutsche Industrie unbedingt den Hansakanalgedanken festhalten. Es handelt sich, so führte Dr. Mangers aus, um ein Projekt im Interesse der Seehäfen Bremen, Hamburg und Lübeck und der westdeutschen Industrie, durch den letztere auf billigstem Wege mit vor allem im Ostseeraum konkurrenzfähiger werden soll.

Für den Bau der Verbindung Ruhrgebiet—Nord- und Ostsee sprechen nicht nur verkehrspolitische Gründe, sondern noch allgemeinwirtschaftliche und wehrwirtschaftliche Erwägungen, zu denen noch die Vorteile der landwirtschaftlichen Kultivierung und der Erschließung neuer Siedlungsmöglichkeiten im Kanalbereich treten. Zwei Projekte stehen zur Erörterung: Der eigentliche Hansakanal und der Nord-Süd-Kanal. Die kürzeste Verbindung zwischen Ruhrgebiet und den Seehäfen Bremen, Hamburg und Lübeck stellt der Hansakanal selbst dar, der in der Nähe von Bramsche vom Mittellandkanal abzweigt, durch das Randgebiet des Großen Moores führt und nordöstlich Osnabrück verläuft. In zwei Armen geht der Weg dann weiter: nach Dreye in Richtung Bremen, nach Achim nordöstlich über die Weser hinweg zur Elbeniederung. Von hier aus reicht ein Arm über Buxtehude ins Hamburg-Harburger Hafengebiet, während ein anderer Arm die Elbe bei Stade erreicht.

Der Nord-Süd-Kanal, der bei Braunschweig ungefähr den Mittellandkanal verlassen soll und ist seinem einen Arm in den Elbe-Lübeck-Kanal einmündet, mit dem anderen dagegen nach Hamburg führt, könne deshalb nicht als ausreichend angesehen werden, weil die Verbindung von Gelsenkirchen bis Hamburg über den Hansakanal eine Wegstrecke von 382 Kilometer beträgt, über den Nord-Süd-Kanal dagegen 537 Kilometer, für Lübeck betragen die Entfernungen 525 bzw. 595 Kilometer. Ein Nachteil sei auch, daß der Nord-Süd-Kanal keine Verbindung zwischen dem Ruhrgebiet und Bremen bringe. Die günstigsten wirtschaftlichen Voraussetzungen biete also der Hansakanal.

Dr. Mangers begründete zum Schluß seiner Ausführungen die wirtschaftliche Notwendigkeit des Hansakanals. Erfolgreiche Seehafenpolitik könne nur durch ein weit ins Hinterland greifendes Wasserstraßennetz möglich sein.

### Spaniendienst vorerst eingestellt

**Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen, teilt ihren Verladern mit, daß sie ihre Dienste nach Spanien bis auf weiteres einstellt.**

### Neuer Logger

Am Mittwoch erledigte der Logger „AE 79 Jupiter", der in Emden bei Frerichs Schulte und Bruns für die Emder Heringsfischerei AG. Emden erbaut wurde, seine über Borkum hinausführende Erbaume-Probefahrt. Das 35 Meter lange und 7,50 Meter breite Schiff, das den kombinierten Typ eines Schlepp- und Treibnetzfahrzeuges verkörpert, hat die modernsten fischereitechnischen Einrichtungen erhalten und verfügt über besonders geräumige und wohnliche Räume für die 20köpfige Besatzung.

### Schwesterschiff der „Queen Mary"

**London**, 29. Juli. (Daily Telegraph" bringt die Ankündigung des Schwesterschiffes des Cunarddampfers „Queen Mary" in größerer Aufmachung. Das Schiff wird 2000 Tonnen größer als die „Queen Mary" sein. Die Baukosten sollen sich auf 5½ Mill. Pfund belaufen. Das neue Schiff wird stärker und wirtschaftlicher sein als die „Queen Mary". Die Ausführung des Baus wird voraussichtlich 15 Monate dauern. Der Stapellauf wird wahrscheinlich im Herbst des Krönungsjahres stattfinden.

**Sommerfahrplan des Zentraleuropa—Donau—Levante-Verkehrs.** Die Neuordnung des früheren Donau—Orient-Verkehrs bestimmt auch die Einteilung des Sommerfahrplans, der im wesentlichen eine Fortsetzung des Frühjahrsdienstes bringt. Neu ist, daß im Rahmen des Zentraleuropa—Donau—Levante-Verkehrs jetzt monatlich eine Abfahrt nach Malta, Marseille und Barcelona geboten wird. Bei dieser Fahrt werden Neapel, Genua, Valencia und Algier bei Bedarf angelaufen.

# Niedersachsen-Rundschau

## Schweres Bauunglück

**20 Arbeiter neun Meter tief abgestürzt**

**Löningen, 29. Juli.**

**Im nahen Cloppamp ereignete sich beim Richten des Neubaues der dortigen Kapelle ein schwerer Unglücksfall. Es brachen mehrere Balken und Träger, wodurch etwa 20 Arbeiter in die Tiefe gerissen wurden. Sie stürzten neun Meter tief in das Innere des Neubaues hinein, wobei die nachstürzenden Balken zum Teil auf die Arbeiter fielen. Acht Arbeiter erlitten sehr schwere Verletzungen, einer von ihnen einen Wirbelsäulenbruch. Sie wurden sämtlich in das Löninger Krankenhaus eingeliefert. Die übrigen abgestürzten Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.**

## Bauer und Landwirt dürfen nicht für andere schroten!

In der Praxis ist hin und wieder die Ansicht laut geworden, daß bäuerliche Schrotmühlen auch gewerblich ausgenützt werden könnten, d. h. der Bauer dürfe Getreide außer für den eigenen Wirtschaftsbedarf auch für andere Landwirte verschroten. Diese Ansicht widerspricht den Gesetzesbestimmungen. Der Bauer darf auf der eigenen Schrotmühle nur die Getreidemengen verarbeiten, die er für seinen eigenen Wirtschaftsbetrieb braucht. Eine Ausnahme ist lediglich für das Verschroten von Getreide für die Gefolgschaftsmitglieder (Deputatempfänger) vorgesehen, wenn es kostenlos erfolgt. Eine kostenlose Verschrotung liegt aber nur dann vor, wenn die Deputatempfänger weder einen Barlohn oder Naturallohn an den Bauern entrichten noch die Kosten für die Verschrotung auf die Entlohnung der Deputatempfänger angerechnet oder durch besondere Arbeitsleistung der Deputatempfänger abgegolten werden.

## Bremens Umgebung

### Delmenhorst

? **Kleine Stadtchronik.** Radfahrer verursachten in der Mühlenstraße einen schweren Unfall. Verschiedene nebeneinanderfahrende Radfahrer versperrten einem Motorradfahrer den Weg, so daß er durch scharfes Bremsen einen Zusammenstoß aus dem Wege gehen wollte. Dabei kam er zu Fall und zog sich schwere Verletzungen am rechten Oberschenkel zu. — Zwei Delmenhorster Handwerker konnten in Oldenburg die Meisterprüfung für das Elektrohandwerk bestehen. Es handelt es sich um Richard Burgdorf, Bremer Straße, und Fecken jun., Langestraße. — Auf einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Mitte der NSDAP., die von musikalischen Darbietungen umrahmt war hielt Ortsgruppenpropagandaleiter Pg. Hoff einen interessanten und grundlegenden Vortrag über die am 1. August dieses Jahres in Kraft tretende Neuorganisation der Partei und ihrer Gliederungen. Insbesondere ging er auf die Aufgaben des Blockleiters, der nunmehr, in seinem Gebiet Hoheitsträger wird, ein. Nach einem Rückblick auf die Geschehnisse der letzten Monate schloß der Redner seine Ausführungen mit dem Appell, sich weiter einzusetzen für des Volkes Wehrhaftigkeit

* **Von der Geest.** Der Lastkraftwagen eines Einwohners von Hatten fing durch einen Brand des Vergasers plötzlich Feuer. Motor und Führersitz standen plötzlich in Flammen. Der Fahrer des brennenden Lastkraftwagens konnte sich noch im letzten Augenblick retten. Seine Kleider hatten bereits Feuer gefangen. Die Ladung des Lastkraftwagens hat durch den Brand keinen Schaden genommen.

**Beide Beine abgefahren.** In Delmenhorst ereignete sich an der Kreuzung Rosenstraße-Ortsstraße ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem einem 68jährigen Invaliden beide Beine abgefahren wurden. Außerdem erhielt er eine schwere Kopfverletzung, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verletzte wollte mit seinem Fahrrad aus der Rosenstraße in die Ortsstraße fahren, dabei geriet er vor einen Lastzug und wurde überfahren.

### Hasenbüren

**Gemeinschaftsausflug des Stützpunktes Hasenbüren.** Zum erstenmal unternahm der Stützpunkt Seehausen-Hasenbüren der NSDAP. mit fast sämtlichen Parteigenossen, Waltern und Warten der Gliederungen nebst Angehörigen einen Gemeinschaftsausflug. Zu Beginn der Fahrt stellte der Stützpunktleiter den Sinn und die Bedeutung einer solchen Fahrt klar heraus. Es sind: Pflege der Kameradschaft und Sammeln neuer Kraft durch gemeinsame Freude. In diesem Sinne dient auch dieser Ausflug dem Dienste an der Bewegung und damit an der Volksgemeinschaft. Die Fahrt ging mit den Autobussen der Bremer Vorortbahnen nach dem beliebten gelegenen Dünsen. Nach fröhlicher Fahrt ging es zur Wanderung durch den Forst Linde. Mitten im herrlichen Waldesdome wurde Mittagsrast gehalten. Nachmittags, nach gemeinsamer Kaffeetafel, begannen die Spiele und Wettkämpfe, wo hart um Sieg und Preis gerungen wurde. Froher Tanz nach alten Weisen beschloß den Tag, der den meisten zu schnell verflossen war.

### Hemelingen

⊙ **Kreis-Kriegerverbandsfest.** Der Landesführer des Reichskriegergrabbundes, Generalleutnant a. D. Fritsch, wird an dem großen kameradschaftlichen Treffen, das in Hemelingen vom 1. bis 3. August veranstaltet wird, teilnehmen. Vor Lüers Tivoli wird er am ersten Ehrenformation am Samstag um 9.30 Uhr empfangen werden. Auf der Nachmittagskundgebung, die auf dem Sportplatz an der Verdener Straße stattfindet, wird der Landesführer die Ansprache halten. — Der Fackelzug am Sonnabend, der um 22 Uhr beginnt, nimmt seinen Anfang bei den Centralhallen. Er führt durch zahlreiche Straßen der Gemeinde. Der große Festmarsch am Sonntag beginnt um 15 Uhr. Hierzu wird in der Hahnenstraße angetreten. Die Hemelinger Bevölkerung wird zu Ehren der Kriegerkameraden Straßen und Häuser festlich schmücken.

⊙ **Berufswettkampfsieger in Hemelingen.** 30 Gau- und Ortssieger des Reichsberufswettkampfes besuchten auf ihrer Lehrfahrt durch den Gau auch die Gemeinde Hemelingen. Sie besichtigten das Reichsbahnausbesserungswerk und die Zigarettenfabrik Martin Brinkmann. In beiden Betrieben wurden die jungen Leute mit den Arbeits- und Sozialverhältnissen in diesen Unternehmen vertraut gemacht und dann gastlich bewirtet.

### Ottersberg

**Sägemühle durch Großfeuer zerstört.** Nachts brach in dem Sägewerk von Friedrich Meyer aus bisher unbekannter Ursache Großfeuer aus. Das Feuer wurde erst entdeckt, als das ganze Gebäude schon in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr war trotz angestrengter Arbeit dem verheerenden Feuer gegenüber machtlos. Die Familie des Besitzers, die in dem Gebäude wohnt, konnte nur einen Teil ihres Inventars retten. Die vorhandenen Maschinen und die Holzvorräte sowie das ganze Gebäude wurden in kurzer Zeit völlig zerstört. Der Schaden ist beträchtlich

### Worpswede

**Zwiefaches Fest im Rahmen der Kunst.** Eigentlich hätte Frau Philine Vogeler schon zu Ostern das dreißigjährige Bestehen ihrer Kunstschule in Worpswede feiern müssen. Wer aber mit der Kunst zu tun hat, der gehört ihr ganz und mit allen Kräften, ja in diesem Falle mit der ganzen Familie. So war es ein schöner Gedanke, einen solchen Jubiläumstag nicht in der Oeffentlichkeit zu feiern, sondern ihn mit einem Familienfest zu verbinden. Die Hochzeit des Sohnes rief alle aus dem Ausland zusammen und bot Gelegenheit dazu. So war denn am 28. Juli in dem Hauptraum der Kunstschule Philine Vogeler ein Altar aufgebaut, dessen Blumenreichtümer Fülle erwies zuerst dem Anfang des jungen Paares, ebensosehr aber dem Rückblick auf die vergangenen 30 Jahre galt. Die Familie feierte ihr Familienfest. Hatten sich die Worpsweder Gäste, Freunde aus Bremen, Maler und Schriftsteller dazugefunden um das andere Fest zu feiern? War da eine Grenze? Die Gäste brachten den Tank zum Ausdruck für den langsährigen Dienst zwischen Künstler und Käufer, für den Dienst an Worpswede. Die alten Bilder von Modersohn, Overbeck, Vinnen und Mackensen hätten erst in das helle Licht des Festes, während die Braut in Schleier und Schleppe behutsam dahinschritt, in diesem Falle ein Symbol der immer jungen Kunst.

### Thedinghausen

**Neuer Bürgermeister.** Für den verstorbenen Bürgermeister Oberturmbannführer Tebelmann im nahen Bahlum wurde der Gastwirt Johann Vöge zum neuen Bürgermeister ernannt. Er übernimmt die Amtsgeschäfte am 1. August dieses Jahres.

### Syke

**Guter Erfolg der Syker Geflügelzüchter.** Auf dem 6. Weltgeflügel-Kongreß in Leipzig konnten zwei Syker Züchter trotz der starken Konkurrenz erste Ehrenpreise in Empfang nehmen. Der Züchter Bilson erhielt auf einen ausgestellten Stamm rebhuhnfarbiger Italiener die höchste Auszeichnung der Schau, die überhaupt zu vergeben ist.

## Nordwestdeutschland

### Bremerhaven

**Bremerhavens Haushalt 1935 weist einen Ueberschuß aus.** Der durch Haushaltsjahrung vom 15. 3. 1935 in Einnahme und Ausgabe ausgeglichene Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935 schloß im Ordentlichen Haushalt mit 5 881 000 RM. und im Außerordentlichen Haushalt mit 132 000 RM. ab. Der bei Beginn des Rechnungsjahres 1935 noch vorhandene restliche Fehlbetrag aus dem Haushalt 1932 in Höhe von 366 213,24 RM. ist in diesen Summen nicht enthalten. — Durch Nachtragssatzung vom 29. November 1935 sind die Einnahmen und Ausgaben für den Ordentlichen Haushalt auf 5 884 155 RM. erhöht und für den Außerordentlichen Haushalt auf 199 600 RM. herabgesetzt worden. Nach der weiteren Aenderung der Haushaltsplananäße auf Grund eines zweiten Nachtrags zum Haushaltsplan beträgt die endgültige Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben für den ordentlichen Haushalt 5 900 155 RM. und für den Außerordentlichen Haushalt 202 100 RM. Die Rechnung über den Ordentlichen Haushalt für 1935 schließt ab in Einnahmen mit 6 166 502,60 Reichsmark und in Ausgaben mit 5 758 504,85, also mit einem Ueberschuß von 407 997,75 RM.

### Brake

**Selbstmord auf den Schienen.** In der Nähe der Bahnmeisterei wurde die Leiche des 24jährigen Zimmergesellen Johannes Welzel aufgefunden. W. war schon seit längerer Zeit schwermütig und hatte sich von Wilhelmshaven nach Brake, seiner Heimatstadt begeben, und hier Selbstmord verübt.

### Elsfleth

**Schwere Kindesmißhandlung.** In Oberrege wurde eine Ehefrau zur Anzeige gebracht, weil sie ihr 3½jähriges Stiefkind wiederholt in unmenschlicher Weise behandelt hat. In einem Fall hat sie das Kind mit Faustschlägen und Fußtritten bearbeitet und dann mit dem Kopf nach unten in eine mit Wasser gefüllte Regentonne gesteckt.

### Rethem

**Neuordnung des Molkereiwesens.** Zu den größten Aufgaben des Reichsnährstandes gehört die Neuordnung des gesamten Molkereiwesens. Im Aller- und Böhmetal des Kreises Fallingbostel bestanden in der Zeit vor der Machtergreifung zwei Molkereien, und zwar in Bierde und Rethem. Bierde wurden ein Opfer der Zeitverhältnisse. Nunmehr ist die Molkerei in Bierde geschlossen, und beide Milchlieferungsbezirke wurden zu einer Molkerei in Rethem zusammengelegt. Die Rethemer Molkerei ist jetzt zu einem Musterbetrieb gestaltet worden. Sie wurde auf eine Verarbeitung von täglich 30 000 Liter Milch eingerichtet und auf eine Buttererzeugung von täglich 20 Zentner. Es ist ein Beweis des guten Standes der Milchanlieferung im Allertal, daß dieses Ziel schon bald erreicht ist. Mit der Molkerei ist eine Eismaschine verbunden, womit für die Stadt in der heißen Sommerzeit eine Lücke ausgefüllt wird, die schon lange unangenehm empfunden wurde.

### Hannover

**Großfeuer im Elektrizitätswerk.** Im städtischen Elektrizitätswerk zu Herrenhausen kam Feuer zum Ausbruch, das rasch große Ausdehnung annahm und sich insbesondere auf das von Stahlkonstruktion getragene Dachgerüst der mächtigen Halle erstreckte, in der sich zahlreiche große Maschinen befinden. Der Oelbehälter einer Dampfturbine war geplatzt, und eine gewaltige Stichflamme war bis zum Dach emporgeschlagen und hatte dieses in Brand gesetzt, der sich in kurzer Zeit über die Dachkonstruktion in ihrer ganzen Ausdehnung erstreckte. Die in wenigen Minuten an Ort und Stelle befindliche Feuerlöschpolizei ordnete Feueralarm drei an, der nach einiger Zeit vorsorglich auf die vierte Alarmstufe erweitert wurde. Die aus rund 60 Personen bestehenden Mannschaften griffen den Brand aus zehn Rohren an. Zur Bekämpfung des Oelbrandes wurde Schaum, zur Löschung des Dachbrandes Wasser verwandt. Nach dreistündiger Arbeit der Feuerlöschpolizei war die Hauptgefahr beseitigt und weiterer Ausdehnung des Brandes Einhalt geboten. Es steht mit besonderer Schwierigkeit, denn die Schlauchleitungen mußten durch drei Kraftfahrdrehleitungen hochgebracht werden, da auf andere Weise nicht an den Herd des Feuers heranzukommen war. Die Wirkschäden des Wassers sind die auf eine intakt gebliebene; doch wurde die Dachkonstruktion völlig vernichtet.

**Mitternachtsmusik im Jahr am 20. August.** Die Mitternachtsmusik im Park findet wegen der Olympischen Spiele diesmal nicht um die Monatswende statt, sondern am 20. August von 23 bis 24 Uhr, in den Städtchen rings um den Harz. Es werden schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um diese Konzerte in würdigem Rahmen musikalisch besonders wertvoll zu gestalten.

### Hamburg

**„Frauenwerk".** Im Thalia-Theater wurde von Turnerinnen des MTSV. Bremerhaven das von Hermann Grauerholz-Bremerhaven verfaßte Bewegungsfestspiel „Frauenwerk" aufgeführt, das unter den Ehrengästen auch solche unter denen man auch die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink bemerkte, mit großem Beifall aufgenommen wurde. Von Einzelsprecherinnen und Bewegungschören wurde das heroische Werk der Frauen in schicksalsschwerer Zeit packend vorgestellt. Nach Krieg und Zusammenbruch erlebt die deutsche Frau die neue Zeit. Grauerholz läßt die Frauen ihre Aufgabe mit folgenden Worten selbst umreißen: „Volk, deine Frauenhände sind allezeit bereit, zu helfen und zu lindern, zu retten in den Kindern des Volkes Ewigkeit". Das Orchester des Reichssenders Hannover hatte das Festspiel mit einem wirkungsvollen Vorspiel eingeleitet.

## Seeamt Hamburg

**Unfall des englischen Tankmotorschiffes „Elax"**

Das Seeamt Hamburg untersuchte am 28. Juli den Unfall des englischen Tankmotorschiffes „Elax" im Hamburger Hafen. Das Schiff war beim Verholen nach der Reihe in der Einfahrt zur Rethe von der Flut gegen die dort stehende Kai-Kante mit dem Leuchtfeuer für die Einfahrt gedrückt worden und hatte die Pfahlgruppe umgerissen. Das Seeamt verkündete folgendes Urteil:

Am 12. Juni 1936 nachmittags ist das mit Hilfe von drei Schleppern verholende englische Tankmotorschiff „Elax" mit dem Dalben-Leuchtfeuer in der Einfahrt zur Rethe zusammengestoßen und hat die Pfahlgruppe umgerissen. Der Fehler ist auf unkontrollierbare Stromverhältnisse zur Zeit des Verholens zurückzuführen. Die Schiffsleitung und den Lotsen sowie die Schlepperführer trifft kein Verschulden.

## Frachtenmarkt

**(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")**

Mit Wirkung vom 30. ds. Mts. ist die Mindestrate vom Lu Plata um 3 d per Tonne erhöht worden, so daß die Basisfracht jetzt 19 sh für Schiffe bis zu 8000 t Tgt., von obenen Häfen nach bestimmten englischen Plätzen beträgt. Die Nachfrage von La Plata bezog sich in der Hauptsache auf September- und Oktober-Abladung. Die Stimmung ist weiter sehr fest, obschon weitere Ratenbesserungen nicht erfolgten. Für den Nordpacific schloß man einen 7000-Tonner für September nach Los Angeles/Vancouver zu 19 sh 9 d, was wieder eine Erhöhung um 6 d bedeutet, und die Reeder halten jetzt auf noch höhere Raten. Das Befrachtungsgeschäft für Kanada-Getreide entwickelt sich recht langsam. Auch von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten geht es keine Abschlüsse. Die Kubazuckerfahrt ist ebenfalls träge. Dagegen bestand vom Nordpacific eine ziemlich gute Nachfrage, und zwar schloß man einen großen Oktober-Dampfer auf Flo.-Bedingungen nach England.

Die Nachfrage für australisches Getreide hat nachgelassen. Es wurde jedoch noch ein Motorschiff von 7200 t mit Canterbury-Getreide von Victoria nach England/Kontinent zu den alten Mindestrate geschlossen. Für Saigonreis wurden noch zwei Schiffe aufgenommen nach Dakar/Bordeaux/Dünkirchen zu vollen Raten. Von Indien heimkehrend hat sich bei praktisch alte Positionen bis Ende des Jahres gute Nachfrage. Von Bombay wurde zu der erhöhten Rate von 28 sh 6 d für August/September nach England/Kontinent geschlossen. Außerdem gab es mehrere Abschlüsse in den indischen lokalen Fahrten.

In den Mittelmeermärkten herrscht weiter feste Stimmung, obschon die Rate an sich ruhig war. Ein mittelgroßer Erzdampfer wurde für August von Bizerta nach Middlesborough zu 8 sh aufgenommen. —

**Abschlüsse:** San Lorenzo—England, D „Redgate", 6500 t, 19 Pt., 19 sh 3 d, Erzgetreide, 15/30. September. — San Lorenzo—Los Angeles/Vancouver, D „Harberton", 7000 t, 10 Pt., 19 sh 9 d, Schwergetreide, 10/24. September. — Victoria/Australien—England/Kontinent, MS „King William", 7200 t, 10 Pt., 28 sh in Säcken, 25 sh 6 d lose Weizen, 15. September/5. Okt. — Saigon—Dakar/Bordeaux/Dünkirchen, D „Blythmoor", 3000 t, 5 Pt., 25 sh 6 d, via Kan. Opt. Suez 27 sh, Reisbasis, 15/31. August. — Bizerta—Middlesborough, 7200 t, 8 sh, Erz, August. — Bremen—Rio de Janeiro, 6000/7000 t, 7 sh 6 d, Kohlen, Anfang August.

## Schiffsbewegungen

**Norddeutscher Lloyd, Bremen.** Aachen 28. San Vincent passiert. Ammon 28. Malaga passiert 28. ab Rio nach Victoria. Alster 28. ab Sydney nach Brisbane. Arcona 28. ab Antwerpen nach Mauritius. Berlin 28. in Bremerhaven. Bremerhaven 27. an Habana. Columbus 28. ab Bremerhaven nach South Queens Ferry. MS Düsseldorf 28. ab Hamburg nach Bremen. Erlangen 28. an Rotterdam. Europa 29. ab Cherbourg. Frankfurt 28. ab Tsingtau nach Dairen. Gneisenau 28. ab Penang nach Singapore. Isar 29. ab Hull nach Antwerpen. Köln 28. ab Rotterdam nach Malaga/Genua. Sierra Cordoba 28. ab Bremerhaven nach Hamburg. Schwaben 28. ab Antwerpen nach Cristobal. Stuttgart 28. ab Port Sudan. Mainz 28. ab Bremerhaven. Bremerhaven 27. an Habana. Columbus 28. ab Bremerhaven nach South Queens Ferry. MS Düsseldorf 28. ab Hamburg nach Bremen. Erlangen 28. an Rotterdam. Europa 29. ab Cherbourg. Frankfurt 28. ab Tsingtau nach Dairen. Gneisenau 28. ab Penang nach Singapore. Isar 29. ab Hull nach Antwerpen. Köln 28. ab Rotterdam nach Malaga/Genua. Sierra Cordoba 28. ab Bremerhaven nach Hamburg. Schwaben 28. ab Antwerpen nach Cristobal. Stuttgart 28. ab Port Sudan. Mainz 28. ab Bremerhaven.

**Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen.** Frankenwald 28. von Rotterdam nach Port Said. Rabenfels 28. von Mormugao.

**Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen.** Adria 29. in Vlissingen. Ceres 29. nach Rotterdam. Delia 29. in Antwerpen. Egeria 29. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Feronia 29. in Gotenburg. Fortuna 27. in Königsberg. Hellas 28. von Cartagena nach Lissabon. MS Jason 29. von Rotterdam nach Königsberg. Juno 29. in Köln. Jupiter 29. Lobith pass. nach Rotterdam. Leda 28. von Stettin nach Rotterdam. Luna 28. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Mercur 29. von Bremen nach Königsberg. Nike 29. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Pallas 28. Emmerich pass. nach Köln. Phoebus 29. von Rotterdam nach Köln. Priamus 28. von Rotterdam nach Köln. Pylades 29. in Bremen. Sirius 28. in Riga. Theseus 28. in Bremen. Triton 28. in Königsberg. Naval 28. Brunsbüttel pass. nach Königsberg.

**Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen.** Albatroß 29. von Hamburg nach Hull. Amisia 28. in Bremen. Busard 29. von Holtenau nach Aarhus. Elbe 28. von Finnboda nach Helsingfors. Falke 28. von Helsingfors. Falke 28. von Le Havre nach Bordeaux. Ganter 28. in Rotterdam. Gerfalk 29. von London nach Hamburg. Ibis 28. von Middlesborough nach Newcastle. Meise 29. ab Boston. Oliva 29. von Hermsand nach Bremen. Optima 28. ab Oria 29. in Antwerpen. Orlanda 27. in Mäntyluoto. Ostara 28. von Brunsbüttel nach Königsberg. Phoenix 28. von Hamburg nach London. Reiher 29. in Rotterdam. Schwalbe 29. in London. Schwan 29. von London nach Bremen. Specht 29. in Antwerpen. Zander 29. in Rotterdam.

**Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.)** Angora 28. von Samos nach Piraeus. Cavalla 28. Lahant pass. Chios 27. von Poti nach Samsun. Deles 28. Lahant pass. Gallipe 28. von Rotterdam nach Bremen. Kythira 28. über von Triest nach Oran. Macedonia 28. in Bremen. Samos 28. von Hamburg nach Antwerpen. MS Sofia 28. Gibraltar pass. Yalova 28. von Istanbul nach Rodosto.

**Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen.** Fechenheim 30. Betwedel fällig. Donnerheim 27. an Antwerpen. Beckenheim 29. ab Baltimore. Heddernheim 28. von Galveston. Kaiserin Maria 28. in Sikea. Griesheim 29. ab Albany. Eschersheim 29. ab Harburg.

**Hamburg-Amerika Linie.** Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hagen 28. Bishop Rock pass. nach London. — Westküste Nordamerika: Tacoma 28. ab Portland. — Westindien/Mittelamerika: MS Orinoco 29. Vlissingen pass. nach Southampton. Kyphissia 26. ab Puerto Plata nach Le Havre. Kreta 27. an Cristobal. — Westküste Südamerika: MS Roda 27. ab Buenaventura nach Cristobal. Ammon 28. ab Rahoa nach Buenaventura. Karnak 29. ab Callao. Posedon 29. an Hamburg. — Südafrika/Australien/Niederländ.-Indien: MS Rendsburg 28. ab Melbourne. MS Magdeburg 28. ab Hamburg. Orbasa 28. Vlissingen pass. nach Amsterdam Freiburg 27. ab Suez nach Sabang. Uckermark 28. an Barcelona-Reede. Essen 28. ab Batavia nach Padang. Gelsenkirchen 28. Vlissingen pass. nach Antwerpen. — Ostasien: MS Kulmerland 29. Vlissingen pass. nach Rotterdam. MS Hannes 28. ab Manila nach Hongkong. MS Assuan 26. an Kohlschang. Oldenburg 28. an Suez. — Vergnügungsreisen: MS Monte Sarmiento 28. ab Kopenhagen.

**Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges.** Cap Norte 28. in Santos. Cap Ortegal 28. ab Rio. La Corunna nach Villagarcia. Amassia 28. von Bahia nach Maceio. MS Bahia 28. Vlissingen pass. Holstein 29. von Hamburg nach Mittelbrasilien. Münster 28. in Montevideo. Niederwald 28. in Rotterdam. — Touristenreisen: MS Cap Ortegal 28. ab Rio. Cap Norte 28. ab Hamburg. — „Kraft-durch-Freude"-Reisen: MS Monte Olivia 29. von Hamburg nach den Norwegischen Fjorden. MS Monte Sarmiento 28. ab Kopenhagen.

**Deutsche Afrika-Linien.** Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 28. in Beira. Passiert: Antigua 28. Borkum pass. Tanganjika 28. ab Hamburg. Cuxhaven pass.

**Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg.** Ditmar Koel 27. an Kopenhagen. Vinnetou pass. nach Holtenau. Kersten Miles 26. ab Vlissingen. Simon v. Utrecht 26. ab Galveston. Memphis 28. ab Leningrad. Seestern 26. an Memel.

**H. C. Horn, Hamburg.** MS Claus Horn 27. in San Juan. MS Ingrid Horn 27. in Hamburg. MS Waldtraut Horn 25. von Port of Spain nach Dover. MS H. C. Horn 26. in Bremen.

**Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg.** Planet 25. Falmouth passiert.

**Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg.** Larache 28. von Hamburg nach Antwerpen. Ceuta 28. in Sunderland. Mellila 28. Holtenau pass. Porto 28. Dover pass.

**Roh. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg.** Alicante 22. in Hamburg. Barcelona 25. in Leningrad. Capri 27. von Catania nach Messina. Cartagena 25. von Bordeaux nach Hamburg. Dalmatia 26. Dungeness passiert von Bona nach Hamburg. Genua 26. Finisterre passiert von Emden nach Valencia. Girgenti 26. in Genua. Lipari 19. in Bremen. Livorno 27. von Bona nach Cartagena. Malaga 27. in Bona. Marsala 26. von Leningrad nach Lübeck. Castellon 28. in Hamburg. Palermo 26. von Emden nach Almeria. Prosa 27. von Hamburg nach Alicante. Savona 27. in Genua. Spezia 19. in Gandia. Tarragona 24 von Nordenham nach Savona. Tranani 28. in Hamburg. Valencia 31. in Savona.

**Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg.** TT. Elbe 28. in Königsberg. MS Thalia 28. in New-York. MS F. H. Redford 27. in Aruba. MS Josiah Maey 27. von Baytown nach Rotterdam u/o. Hamburg. MS Orville Harden 27. von Camarche nach Buenos Aires und Campana.

### Kriegsmarine

Fischereischutzboot „Elbe" 27. ab Wilhelmshaven zum Marsche in die Ostsee. Postzeiten bis 3. August Kolberg, vom 4. bis 5. August Swinemünde, 6. bis 9. August Saßnitz, vom 10. bis 13. August Kiel und ab 14. August wieder Wilhelmshaven. Stationsboot „Frauenlob" 27. in Wilhelmshaven. Torpedoboot „Tiger" 28. in Kiel. Wiederauslaufen 29. Juli. Peilboot V in Husum.

# Ausländische Gäste bei Gauleiter Telschow

**„Tanz und Frohsinn sind wichtiger für die Völkerverständigung als mancher diplomatische Kongreß"**

Anfang dieser Woche empfing der Gauleiter von Osthannover, Staatsrat Otto Telschow, in seinem Hannover Heim ausländische Gäste, Vertreter und Abgeordnete ausländischer Staaten, die auf dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung weilten. Nach den festlichen Tagen in Hamburg und nach Besichtigung der glänzenden offiziellen Veranstaltungen des Kongresses bildete dieser private Empfang bei Gauleiter Telschow einen sinnvollen Abschluß dieser ersten und für die Welt bedeutungsvollen Zusammenkunft.

Die in schlichter, stilvoller deutscher Raumkunst ausgestattete Wohnung bot den feierlichen Rahmen für diese eigenartige und seltene Gesellschaft, die sich je bei einer solchen Gelegenheit zusammenfand. Im strahlenden Schein der auf formvollendeten, luxuriösen Leuchtern ruhenden Kerzen sahen die Vertreter fast sämtlicher Nationen im freundschaftlichen, fröhlichen Gespräch beisammen. Die symbolische Verwirklichung einer immer wieder künstlich verhinderten Idee der Gemeinschaft der Völker unterreinander!

In seiner natürlichen, gewinnenden Art als Gastgeber und Hausherr hatte der Gauleiter die Sympathie seiner Gäste bald gewonnen. Niemand verschloß sich dem tiefen Eindruck, daß hier nicht die Absicht vorherrschte politische Propaganda zu bewirken, sondern daß wirkliche deutsche Gastfreundschaft und Herzlichkeit aufrichtige und dankbare Freunde gewinnen wollte. Nur zu schnell verflogen die Stunden, und es bedurfte der Mahnung gemeinsamer Fahrt nach Buchholz, um hier mit den ausländischen Gästen die Ehrenhalle der Nationalsozialisten zu besichtigen.

Arbeitsdienst und Landjahr-Jugend waren zum festlichen Empfang aufmarschiert. In anderhalbstündigem Stauen wurde diese denkwürdige Kundgebung der nationalsozialistischen Bewegung betreten, und weihevolle Stille lag über der kleinen Versammlung. Eine leise Ahnung überkam die Anbächtigen von der Größe des deutschen Freiheitskampfes und wachsendes Verständnis für die überwältigende Idee Adolf Hitlers und den Opfermut seiner Gefolgschaft, die treue Deutschland führt.

Nach den festlichen Klänge der vom Gau-Symphonieorchester gespielten „Freischütz-Ouverture" verrauscht waren brachte Gauleiter Staatsrat Telschow nach der offiziellen Begrüßung der ausländischen Gäste zum Ausdruck, daß er nach dem Empfang in seiner Wohnung die Gäste in bewußter Absicht zu dieser kleinen Stätte geführt habe, wie sie auch nachher noch ein kleines und für die Lüneburger Heide charakteristisches Dorf kennenlernen sollten.

Während die Sonne mit letzter Kraft den Abendhimmel überglutete, ging die Fahrt weiter, vorbei an fruchtbaren Aeckern und Feldern, brauner Heide, grünen Wiesen und Wäldern nach Neuloster, wo der Gauleiter seine Gäste im „Klosterkrug", einem im alten niedersächsischen Stil erbauten Bauernhaus zu einer Abendtafel bat. Später begeisterte die schwedische Trachtengruppe mit den Tänzen ihrer Heimat alle Anwesenden, und bald war alles in fröhlichster Stimmung vereint. Sie hatten sich alle kennengelernt und hatten Kontraktionen zueinander gewonnen. Und das immer wi

Liesel Ehm
Dipl.-Ing. Max Müller
Kriminal-Kommissar
Verlobte
Bremen, Saarbrücken
Kölnerstraße 4.
9. August
Empfang von 11—1 Uhr.

---

Franz Conrad Vogeler
und Frau Edith
geb. Kimmer
geben ihre Vermählung bekannt.
Worpsmede Dresden
Amtsverdam.
Dinteistraße 122 II.

---

Unser lieber, guter Vater und Schwiegervater

**Heinrich Düßmann**

ist heute in seinem 76. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit sanft eingeschlafen.

In tiefer Trauer:
**Lina Springe**, geb. Düßmann
**Berta Düßmann**
**Paul Springe.**

Bremen, den 28. Juli 1936
Alminenstraße 30.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-An., Germaniastraße. Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend um 11.30 Uhr vormittags im Krematorium statt.

---

Nach langem Leiden erlöste heute nacht ein sanfter Tod meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

Baumeister

**Karl Bach**

im vollendeten 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Sophie Bach**, geb. Göttling
**Käthe, Karla, Irmgard**
**und alle Angehörigen.**

Bremen, 29. Juli 1936, Großbeerenstr. 64
Hommertshausen-Allendorf.

Von Beileidsbesuchen bitten freundlichst abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 1. August, vorm. 11¼ Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

---

Ein sanfter Tod erlöste gestern unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

**Helene Aerxleben**

geb. Dahnken
im 78. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz:
**Carl Wentland und Frau**
Anna, geb. Aerxleben
**Lina Aerxleben Wwe.**
**Johann-Lüder und Willy Aerxleben**
**und Angehörige.**

Bremen, den 29. Juli 1936
Contrescarpe 180.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

---

**Danksagung**

Für die vielen herzlichen Beweise mitfühlender Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere dem Führer und der Gefolgschaft der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, der NSKK.-Sch. „den Offizierservern „Upstallsboom", den Nachbarn und Freunden unseren tiefempfundenen Dank aus.

Besonders gedenken wir unseres lieben Herrn Pastor Rosenboom für seine so trostbringenden Worte und den ehrenden Nachruf am Grabe.

**Frau Emma Schlapeit**
**die Kinder u. alle Angehörigen.**

Bremen, den 29. Juli 1936
Schleswicker Straße 35.

---

**Danksagung**

Für die aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie Herrn Pastor Pfalzgraf für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen meinen tiefempfundenen Dank.

**Frau Lilly Zühl Wwe.**

Bremen, den 28. Juli 1936.

---

**Miele**
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936
Sport-Modell
Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vielfaßsondert glänzend bewährt haben.

Hans Voebecker, Buxtenterheiweg 585
Ernst Wrandt, Spinnfeld 9—10
Gebr. Buchholz, Gummerstr. 53
Frz. Heiter, Landwehrstr. 123 a
Aug. Kuettner, Bauernstr. 4
Joh. Lentzen, St. Jürgenstr. 88
Zweigeschäft Schwachhausen
Herrstraße 298 a
Louis Sander, Georg-Gröning-Straße 112
H. Schütze, Steffenweg 196
H. Stöcker, Gustavstraße 12
Heinr. Schäfer, Hemelingen, Brüggeweg 42.
Herm. Schöttler, Osterholz, Osterholzer Heerstraße 82
Joh. Dubiers, Habenhausen, Habenhausner Landstraße 5

---

Dr. jur., Dr. phil. Rolf Hetsch
Mariamalie Hetsch
geb. Rudeloff
Vermählte
Kassel, den 29. Juli 1936

---

**Briefmarken**
Verkauf — Verkauf
**O. Gralki**
Molkenstr. 41/42
D. 220 82

**Puppendoktor**
E. Bulling
**Landwehrstr. 22**

---

**Familien-Anzeigen**
finden in der
**Bremer Zeitung**
weite Verbreitung

---

**Es stimmt schon!** *Für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats brauchen Sie's's Zusatz für die Flasche nur 6 g Kufeke um den Kindern eine gesunde Entwickelung zu sichern.* **Diese 6 Gramm kosten nur 3 Pfennig.** *Der Inhalt einer Dose Kufeke reicht also laut Beispiel für* **60 Mahlzeiten oder volle 12 Tage aus.**

---

**Statt Karten**

Es ist mir nicht möglich, allen, die mir anläßlich des Hinscheidens meines Mannes, des

Sturmbannführers

**Anton Stark**

so herzliche Anteilnahme bezeugten, einzeln zu danken. Ich bitte, meinen tiefempfundenen Dank hiermit entgegennehmen zu wollen.

**Frau L. Stark.**

Bremen, den 29. Juli 1936.

---

**Trauer-Drucksachen**
liefert schnell und preiswert die Druckerei der
**Bremer Zeitung**

---

Große Auswahl mod. Haartelle und
**Haarzöpfe**
Perücken, Frisetts usw. fertigt preiswert an der Spezialist
**C. Kuhnt** Am Brill 23
Haarhandl. R. 53424

---

**Verloren**
**Regenmantel**
(Kleeper) Nachr. n. Osterholzer Landstraße 43 oder Tel. 3 93 04.

---

## Amtliche Bekanntmachungen

**Zugelaufen:** Zwei Kanarienvögel, ein Wellensittich. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Ein Ochterzier, ein Wasserhund, ein Schäferhund ohne Hundezeichen. Melde Reich innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

**Polizeidirektion.**

---

**Freibankfleisch.** Freitag, den 31. Juli 1936, 10 bis 13 Uhr, helfrote Karten Nr. 6701 bis 7200, Pfund 30 bis 40 Pfg. Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

---

**Verordnung,**
**betreffend die Deiche im Bremischen Staatsgebiet.**

Auf Grund des § 34 der Deichordnung wird von den Deichhauptleuten des Deichverbandes am rechten Weserufer, des Deichverbandes für das Oberdeland, des Deichverbandes für die Neustadt und das Oberdeland und des Marß-Butendiekser Deichverbandes gemeinsam folgendes verordnet:

§ 1.

Verboten ist ohne Erlaubnis des zuständigen Deichhauptmanns:
a) auf und an den Deichen Anpflanzungen vorzunehmen oder zu beseitigen, sowie sonstige Anlagen zu errichten oder zu verändern;
b) an den Deichen Abgrabungen oder Veränderungen vorzunehmen;
c) auf oder an den Deichen irgendwelche Gegenstände länger als 48 Stunden zu lagern;
d) im Binnendeichslande innerhalb 10 Meter vom inneren Deichfuße und im Außendeichslande innerhalb 10 Meter vom äußeren Deichfuße Abgrabungen oder Ausschachtungen vorzunehmen.

§ 2.

Es ist ferner verboten:
a) innerhalb 60 Zentimeter vom Deichfuß zu ackern;
b) auf den Deichen, wo kein öffentlicher Fahr- oder Reitweg vorhanden ist, zu fahren oder zu reiten, ausgenommen zur Bewirtschaftung der Deichflächen;
c) die Steinböschungen und die Grasnarbe auf den Deichböschungen zu beschädigen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 RM. oder mit Haft bis zu 6 Tagen bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Mit Wirkung vom gleichen Tage werden alle seitherigen Verordnungen der Deichhauptleute aufgehoben.

Bremen, den 29. Juli 1936.

**Die Deichhauptleute.**

---

Nachstehend werden die Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft Nr. 8 und 9 vom 22. Juli 1936 bekanntgemacht, soweit sie für das Bremische Wirtschaftsgebiet von Bedeutung sind.

28/7.36. **Die Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe als Preisüberwachungsstelle.**

**Anordnung Nr. 8/36.**
**der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft.**

Betr.: Erzeugerpreise, Großhandelseinkaufspreise sowie Verbraucherhöchstpreise für inländische Hühnereier.

Vom 22. Juli 1936.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 6 der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Eierwirtschaft vom 22. November 1935 (RGBl. I S. 1355) in Verbindung mit §§ 1, 8 und 9 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft vom 20. Dezember 1935 (RMBl. 1936 S. 9) wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes angeordnet:

I.

Mit Wirkung vom 23. Juli 1936 werden für den Aufkauf von ungekennzeichneten Hühnereiern beim Erzeuger durch Wiederverkäufer nachfolgende Erzeugerfestpreise für die Gebiete der Eierwirtschaftsverbände (EWV.) festgesetzt:

A.

B.

**8. EWV. Hannover-Braunschweig**
**Festpreis 1,50 RM. je kg**

**11. EWV. Oldenburg-Bremen**
**Festpreis 1,50 RM. je kg**

Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Der stückweise Aufkauf ist nicht gestattet. Der festgesetzte Erzeugerpreis darf weder unterboten noch überschritten werden. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft.

II.

Nachstehend werden für deutsche Handelsklassieneier folgende Großhandelseinkaufspreise, die mit Wirkung vom 23. Juli 1936 Gültigkeit haben, festgesetzt. Die Preise dürfen weder über- noch unterschritten werden.

Deutsche Handelsklassieneier:

| | | Rpfg. |
|---|---|---|
| 1. G 1 (vollfrische Eier): | | |
| | S Sonderklasse | über 65 g 12 |
| | A Große | 60—65 g 11 |
| | B Mittelgroße | 55—60 g 10 |
| | C Gewöhnliche | 50—55 g 9½ |
| | D Kleine | 45—50 g 8½ |
| 2. G 2 (frische Eier) | | |
| | S Sonderklasse | über 65 g 11½ |
| | A Große | 60—65 g 10½ |
| | B Mittelgroße | 55—60 g 9½ |
| | C Gewöhnliche | 50—55 g 8½ |
| | D Kleine | 45—50 g 8½ |

Ausfortierte (abfallende Ware) 9

Die Preisfestsetzung erfolgt in Reichspfennigen je Stück. Die Großhandelseinkaufspreise gelten für waggonweisen Bezug, verfrachtet, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Bandversicherung.

1. Bei Verbringen aus dem Gebiet eines Wirtschaftsverbandes in das Gebiet eines anderen Wirtschaftsverbandes ab Verladestation,
2. bei Eiermengen, die im Gebiet eines Eierwirtschaftsverbandes verbleiben, frachtfrei Empfangsstation.

Dem Käufer von Eiermengen, soweit diese aus dem Gebiet eines Wirtschaftsverbandes in das Gebiet eines anderen verbracht werden, kann die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft auf seinen Antrag die Frachtkosten erstatten.

Der Verkäufer hat bei der Durchführung des Frachtausgleichs für diese Eiermengen zur Deckung der Fracht einen von der Hauptvereinigung festgesetzten Frachtzuschlag nach näherer Weisung der Hauptvereinigung abzuführen.

III.

Bei Abgabe an den Verbraucher werden nachstehende Höchstpreise, die mit Wirkung vom 23. Juli 1936 Gültigkeit haben, festgesetzt.

Für das Gebiet der Eierwirtschaftsverbände:

**8. EWV. Hannover-Braunschweig**

**8. EWV. Oldenburg-Bremen**

Deutsche Handelsklassieneier:

| | | Rpfg. |
|---|---|---|
| 1. G 1 (vollfrische Eier) | | |
| | S Sonderklasse | über 65 g 14 |
| | A Große | 60—65 g 13 |
| | B Mittelgroße | 55—60 g 12 |
| | C Gewöhnliche | 50—55 g 11½ |
| | D Kleine | 45—50 g 10½ |
| 2. G 2 (frische Eier) | | |
| | S Sonderklasse | über 65 g 12½ |
| | A Große | 60—65 g 11½ |
| | B Mittelgroße | 55—60 g 10½ |
| | C Gewöhnliche | 50—55 g 9½ |
| | D Kleine | 45—50 g 8½ |

Ausfortierte (abfallende Ware) 11

Wenn sich beim Kleinverkauf Bruchteile von Pfennigbeträgen ergeben, so ist die Aufrundung des gesamten Rechnungsbetrages (nicht des Preises für das einzelne Ei) auf volle Pfennigbeträge dann zulässig, wenn der überschießende Bruchteil mindestens ½ Rpfg. beträgt.

IV.

Für ungekennzeichnete Hühnereier, die im Inland erzeugt sind, wird ein Verbraucherhöchstpreis von 10 Rpfg. je Ei, der mit Wirkung vom 23. Juli 1936 gilt, festgesetzt.

V.

Bei Zuwiderhandlungen gegen die in Ziffer I—IV festgesetzten Preise können die Preisüberwachungsstellen auf Grund der Verordnungen vom 4. September 1935 (RGBl. I S. 1136), vom 5. Dezember 1935 (RGBl. I S. 1418) und vom 18. März 1936 (RGBl. I S. 195) Ordnungsstrafen verhängen. Die Eierwirtschaftsverbände sind ermächtigt, wegen des stückweisen Aufkaufs von ungekennzeichneten Hühnereiern beim Erzeuger Ordnungsstrafen bis zu RM. 1000,— im Einzelfall zu verhängen.

VI.

Diese Anordnung tritt am 23. Juli 1936 in Kraft. Gleichzeitig wird die Anordnung Nr. 1/36 der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft betreffend Erzeugerpreise, Großhandelseinkaufspreise und Verbraucherhöchstpreise für inländische Hühnereier vom 6. Februar 1936 (RMBl. S. 57) mit der Maßgabe aufgehoben, daß die bisher festgesetzten Erzeugerpreise, Großhandelseinkaufspreise und Verbraucherhöchstpreise für inländische Hühnereier bis zum Ablauf vom 22. Juli 1936 gelten.

Berlin, den 22. Juli 1936.

**Der Vorsitzende**
**der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft.**
Röder.

---

**Anordnung Nr. 9/36.**
**der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft.**

Betr.: Großhandelseinkaufspreise sowie Verbraucherhöchstpreise für ausländische Hühnereier sowie Rühreiprodukte.

Vom 22. Juli 1936.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 6 der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Eierwirtschaft vom 22. November 1935 (RGBl. I S. 1355) in Verbindung mit §§ 1, 8 und 9 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft vom 20. Dezember 1935 (RMBl. 1936 S. 9) wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes angeordnet:

I.

Nachstehend werden folgende Großhandelseinkaufspreise für ausländische Hühnereier sowie Rühreiersatz, die mit Wirkung vom 23. Juli 1936 Gültigkeit haben, festgesetzt. Die Preise dürfen weder über- noch unterschritten werden.

Ausländseier:

A.

Holländer, Dänen, Belgier, Schweden, Norweger, Finnen, Iren, Estländer, Letten, Litauer, Polen:

| Größe (Gewicht) | | entsprechend Rpfg. |
|---|---|---|
| | S Sonderklasse | über 65 g 11½ |
| | A Große | 60—65 g 10½ |
| | B Mittelgroße | 55—60 g 9½ |
| | C Gewöhnliche | 50—55 g 8½ |
| | D Kleine | 45—50 g 7½ |

B.

Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Argentinier, Türken:

| Größe (Gewicht) | | entsprechend Rpfg. |
|---|---|---|
| | S Sonderklasse | über 65 g 11 |
| | A Große | 60—65 g 10½ |
| | B Mittelgroße | 55—60 g 9½ |
| | C Gewöhnliche | 50—55 g 8½ |
| | D Kleine | 45—50 g 7½ |
| | Bulgaren Original | 8½ |

Kühlhauseier:

| Größe (Gewicht) | | entsprechend Rpfg. |
|---|---|---|
| | S Sonderklasse | über 65 g 10 |
| | A Große | 60—65 g 9½ |
| | B Mittelgroße | 55—60 g 8½ |
| | C Gewöhnliche | 50—55 g 7½ |
| | D Kleine | 45—50 g 7½ |

Die Preisfestsetzung erfolgt in Reichspfennigen je Stück. Die Großhandelseinkaufspreise gelten für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verfrachtet, verzollt, einschließlich Unterschiedsbetrag, Kennzeichnung und Verpackung.

II.

Bei Abgabe an den Verbraucher werden für ausländische Hühnereier sowie Rühlhauseier nachstehende Höchstpreise, die mit Wirkung vom 23. Juli 1936 Gültigkeit haben, festgesetzt:

Ausländseier:

A.

Holländer, Dänen, Belgier, Schweden, Norweger, Finnen, Iren, Estländer, Letten, Litauer, Polen:

| Größe (Gewicht) | | entsprechend Rpfg. |
|---|---|---|
| | S Sonderklasse | über 65 g 13½ |
| | A Große | 60—65 g 12½ |
| | B Mittelgroße | 55—60 g 11½ |
| | C Gewöhnliche | 50—55 g 10½ |
| | D Kleine | 45—50 g 9½ |

B.

Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Argentinier, Türken:

| Größe (Gewicht) | | entsprechend Rpfg. |
|---|---|---|
| | S Sonderklasse | über 65 g 13 |
| | A Große | 60—65 g 12 |
| | B Mittelgroße | 55—60 g 11 |
| | C Gewöhnliche | 50—55 g 10½ |
| | D Kleine | 45—50 g 9½ |
| | Bulgaren Original | 10½ |

Kühlhauseier:

| Größe (Gewicht) | | entsprechend Rpfg. |
|---|---|---|
| | S Sonderklasse | über 65 g 12½ |
| | A Große | 60—65 g 11½ |
| | B Mittelgroße | 55—60 g 11 |
| | C Gewöhnliche | 50—55 g 10½ |
| | D Kleine | 45—50 g 9½ |

Wenn sich beim Kleinverkauf Bruchteile von Pfennigbeträgen ergeben, so ist die Aufrundung des gesamten Rechnungsbetrages (nicht des Preises für das einzelne Ei) auf volle Pfennigbeträge dann zulässig, wenn der überschießende Bruchteil mindestens ½ Rpf. beträgt.

III.

Bei Zuwiderhandlungen gegen die zu Ziffer I und II festgesetzten Preise können die Preisüberwachungsstellen auf Grund der Verordnungen vom 4. September 1935 (RGBl. I S. 1136), vom 5. Dezember 1935 (RGBl. I S. 1418) und vom 18. März 1936 (RGBl. I S. 195) Ordnungsstrafen verhängen.

IV.

Diese Anordnung tritt am 23. Juli in Kraft. Gleichzeitig wird die Anordnung Nr. 2/36 der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft vom 6. Februar 1936 (RMBl. S. 58) mit der Maßgabe aufgehoben, daß die bisher festgesetzten Großhandelseinkaufspreise sowie Verbraucherhöchstpreise für ausländische Hühnereier bis zum Ablauf des 22. Juli gelten.

Berlin, den 22. Juli 1936.

**Der Vorsitzende**
**der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft.**
Röder.

---

## Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 65.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 27. Juli 1936:

**Suter & Lenz**, Bremen: Das Geschäft ist an die Kaufleute Leopold Strauch und Carl Irwin Schellhaß, beide in Bremen, unter Ausschluß der Passiven veräußert. Die bisherige Gesellschaft ist damit aufgelöst. Die Kaufleute L. Strauch und C. J. Schellhaß führen das Geschäft unter unveränderter Firma als offene Handelsgesellschaft fort. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 21. Juli 1936.

Am 29. Juli 1936:

**Schäfer & Co. Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Bremen**, Bremen: Willy Jaeschke ist nicht mehr Vorstand. Die Prokuren des Dr. Wi. Fechner, R. Ulmer, C. Mutscher, J. Gerlach und Dr.-Ing. K. Heymann sind erloschen. Liquidator ist der Bauingenieur Ernst August Schäfer in Duisburg.

**Lloyd-Schuhfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlungen vom 4. Mai, 9. Juni und 6. Juli 1936 ist der § 13 des Gesellschaftsvertrages (Geschäftsjahr) geändert.

**Broll & Co.**, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 9. Juni 1936. Gesellschafter sind der Kaufmann Wilhelm August Broll in Bremen und der Kaufmann Karl Wilhelm Geist in Osterholz-Scharmbeck. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Kaffee-, Tee- u. Kakao-Versand. Anschrift: Doventorsteinweg Nr. 80.

**Arzhaus Friedo Kruse**, Bremen: Die Firma ist erloschen.

**Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa"**, Bremen: An Paul Gerhard Adolf Schumacher, Fritz Heinrich Bruhn und Georg Wilhelm Christian Heinemann, damtlich in Bremen, ist in der Weise Prokura erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

**August Alauder**, Bremen: Am 1. Januar 1936 ist der Kaufmann Carl Irwin Schellhaß in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Das Geschäft wird seitdem unter unveränderter Firma als offene Handelsgesellschaft fortgeführt.

**Carl J. Schellhaß**, Bremen: Am 1. Januar 1936 ist der Kaufmann Leopold Strauch in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Seitdem wird das Geschäft unter der Firma **C. J. Schellhaß & Co.** als offene Handelsgesellschaft fortgeführt.

**Amtsgericht Bremen.**

---

In Konkurssachen des Photohändlers Heinz Brunner in Bremen soll die Schlußverteilung erfolgen. Es sind nach Zahlung der bevorrechtigten Forderungen zu berücksichtigen die nicht bevorrechtigten mit RM. 12 068,17. Der Massebestand beträgt RM. 1221,90, hierzu kommen die Zinsen, es gehen ab die Gerichts- und Verwaltungskosten.

Bremen, den 28. Juli 1936.

**Der Konkursverwalter:**
Mehne, Rechtsanwalt.

---

**Atlas-Werke**
Aktiengesellschaft, Bremen

**Einladung**

zu der am **Dienstag, dem 25. August 1936, nachmittags 4 Uhr, im Verwaltungsgebäude der Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, Bremen,** stattfindenden

**25. ordentlichen Generalversammlung**

Tagesordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichts, sowie der Bilanz, nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1935.
2. Entlastung von Aufsichtsrat und Vorstand.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl eines Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1936.

Hinterlegungsstellen gemäß § 24 der Satzung:
Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank, Bremen,
Dresdner Bank in Hamburg, Hamburg,
Dresdner Bank, Berlin
Norddeutsche Kreditbank A.-G., Bremen und Filialen-Bremen.

Letzter Hinterlegungstag:
Freitag, den 21. August 1936.

**Der Vorstand.**

Bremen, den 29. Juli 1936.

---

**STAATSTHEATER**
**Ball an Bord**
Die neue Operette von W. Bromme
**Ab 1. Aug., 20 Uhr, täglich.** Der **Vorverkauf** hat begonnen.

---

**Saffgiel im Rotfrüb**
**Auf vielseitigen Wunsch noch eine Wiederholung im Juli.**
**Heute 19.30 Uhr**
Eine Phantasie im Bremer Rathkeller
Preise der Plätze: RM 1, 2, 2.75
Vorverkauf an der Kasse des Staatstheaters 10—13 und 16—18 Uhr und bei den Verkaufsstellen: Verkehrsverein Bremen Feddem, Am Wall, Heimradio Sögestr.

---

**Bestellschein**
Ich bestelle hiermit die
**Bremer Zeitung**
zum Bezugspreis von monatlich RM. 2.30 frei Haus.
(Bei Postbestellung zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr)
Name .....
Wohnort .....
Straße .....
Sie erhalten auf Wunsch die bis dahin erschienenen Artikel unseres neuen Romans nachgeliefert.

---

**Altmaterial**
jeglicher Art ist volksdienstlich verkauft. Wir bitten es an den richtigen Platz!
**Priebe & Meßel Nachf.**
**Seebenjestraße 77**
**Telefon 8 12 91**

---

**Häuser und Grundstücke**
**Verkauf**
**Parzelle**, Werder, Weidenweg 21, Wasserbahn, Bl. 6, 6. fof. 1. 1200 ℳ, zu bef. 3—6 nachm.

---

**B.-Z.-Kleinanzeigen**
bis zu 30 mm Höhe kosten nur 8 Pf. je mm

---

**Auktionen**
**Wilhelm Oldörps Leih-Anstalt**
B. d. Steintor 28.
**Am Montag**, dem **3. August 1936**, vorm. 9½ Uhr, in der **Paulsburg**, oberer Saal, Osterfeuerstraße 25/26
**öffentliche Versteigerung**
der
**verfallenen Pfänder**
**Rosenbusch**
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 56 1.

---

**Freihändiger Verkauf**
**Heute Donnerstag, vorm. 11 Uhr, Bornstr. 60 II, Et. Weißes Schlafzim.,** Kleiderschränke, Tische, Kommoden, Küchenbüfett, Vertiko, **derjenige Nähmaschine**, Glas, Porzellan, Küchengerät, Garderobe Wäsche und vieles nicht Genannte.
**Georg Odemer,**
**verein. Versteigerer**
**Schillerstraße 16**

---

**Zwangs-Versteigerung**
Freitag, 31. Juli, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11
1 Musikschrank, 1 Ovain-Radiogerät, 1 Staubsauger Kobold, 1 Geldschrank, 2 Schreibmaschinen, Aktenständer, Schreibtische, div. Stühle, Büroutensilien, Beleuchtungsförper, 1 Sackkarre, 1 Packkrug, 2 Waagen usw. öffentlich meistbietend gegen bar.
**Hünecke,**
Gerichtsvollzieher
Gartenstr. 9 1.

---

**Verkauf**
**Genußmittel**
**Feinste Matjes- und neue deutsche Salzheringe**
**Carl Seemann**
Elisabethstr. 121
Langerstraße 17

---

**Möbel**
**GünstigePreise**
**Kleider-Schränke**
1-, 2- und 3türig einzelne
**Bettstellen**
jetzt auch
**Metall-Bettstellen**
In großer Auswahl
MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/38
Gute gebrauchte Sofas, Ohrsessel, Stühle 37

---

**Möbel-Kauf** ist nicht nur Schauen, **Möbel-Kauf** ist stets Vertrauen. **Willst Du Möbel** ohnegleichen, **Such' sie unter diesen Zeichen:**
Erst recht, wenn es ein modernes **Herrenzimmer** sein soll.
**Auswahl** zeichnet Stilzimmer als modern sachliche Zimmer in Edelholz pol. und Eiche. Immer aber sind unsere Herrenzimmer klein im Preis.
MÖBEL-THATE
Langenstraße 137/38

---

**Musik**
**Radio-Elektrotechnik**
**Fr. W. Simon**
Am schw. Meer 96
Tel. O. 419 20

---

Radio, Tischharm. Koff.-Gram. S.A. Platt. von 25 ℳ

---

**Kleidung**
Vorschriftsmäßige
**R.D.M.-Bekleidung**
G. H. Wirtz
Bremer Laden
Hutstifterstr. 16

---

**Für die Reise**
n. b. imprägniert. Leinenkragen, derf. bleibt immer saub.
**F. S. Führmann**
Knochenhauerstr. 47

---

**Hausgerät**
**Silber-Bestecke**
u. 100 g Silberauflage direkt ab Fabrik an Priv. z. M. 79 Teile 100 g RM. 78,—, Zahlg. 10 Monatsraten. Katalog gratis.
**R. Paich & Co., Solingen.**

---

**Tapeten**
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
**H. Mingeram,**
Größt. Bremer Heerstraße 214/16 Tel. 810 69

---

**Waschkessel**
**kupferne**
Grünenstraße 50

---

**Die B.-Z.-Kleinanzeige hilft dir!**

---

**Regenmäntel**
**Ad. Voigt & Co.**
**Am Wall**
gegenüber der
**Blumenschule**

---

**Fahrzeuge**
**Marken-Fahrräder**
**gute Auswahl**
**FAHRRADHAUS**
Molkenstraße 63

---

**Halbb.-Räd. 32.30**
**Ballon-Räd. 34.50**
**Halbb.-Mufl. 36.50**
**Schumacher, Siebja** Forstwallstr. 3 b. Gr. Krummenstr.

---

**Mod. Kinderwag.** bill. Meinkenstr. 5

---

**Maschinen**
**Dolen u. Malch.**
von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21, ob. Bell

---

**Allgemeines**
Große Hakenkreuzfahne billig.
Deichstraße 13

---

**Kauf**
**Schmiedemstr. Schlossermstr.**
Eure Abfälle finden den richtigen Weg durch:
**Frieh & Wessel Nachf.**
**Seebenjestraße 77**
**Telefon 812 91**

---

**Sucht du etwas zu kaufen? — Die B.-Z.-Kleinanzeige hilft dir!**

---

**Miet-gesuche**
**Hauswirte!**
Suche alle Arten **Wohnungen** in jed. Preislage u. jed. Stadtteil. H. Busch, Nachm. Doventorstieg 22 Tel. 8 39 79

---

Suche eine Dreizimmerwohnung m. Küche in Horn-Oberneuland. Angeb. mit Preis unter P 1040.

---

**3-Zi.-Wohn.** (Sandgebiet) Ang. U 1042

---

**3-Zim.-Wohnung** 50.— bis 55.— ℳ. (Neustadt). Angeb. u. K 960

---

**Zu vermieten**
**Schwachhausen**
3 Zi., Küche, Balk. 42 ℳ per 1. 8. 36 **Busch-Nachweis** Doventorstieg. 22

---

**Doventor**
Preiswerte möbl. Zimmer **Busch-Nachweis** Doventorstieg. 22

---

**Westen**
1—2 Z. u. K. b. 23 b. 45 ℳ, 3 Z. u. K. 45. 50. 55 ℳ, 4 Z. u. K. 60. 62. 70 ℳ **Busch-Nachweis** Doventorstieg. 22

---

**Motorrad-markt**
**Verkauf**
**Horex**
350 Sport 1945.-RM
500 T 985.-
500 T 1035.-
**Lundgaard & Sohn**

---

Was die **Victoria** 200 ccm leisten, mit oder ohne Seitenwagen, erfahren Sie zuverlässig bei den Fahrern!

---

**Die gute** Victoria
200 ccm . 395,—
350 ccm . 695,—
500 ccm . 890,—
**Seitenwg. 158.—**
**Kl. Anz. u. Kl. Kat.**
**W. W. W. Wüsten 47**

---

**DKW**
**Motorräder**
erfreuen stets den Besitzer
Sie sind billig in der Anschaffung und besonders billig im Gebrauch
**Generalvertretung**
**Gebr. Lindenbauer**
Gastfeldstraße 26/32
und Bahnhofstraße / Ecke Breitenweg

---

**Offene Stellen**
Männliche
**Innenexpedient**
für Auto-Sammelladungsbereich sofort oder später. Angebote nur schriftlich an
**Friedrich Zimmermann**
**Verwaltungsgeb. Hafen 1.**

---

**Jugendl. Bote** (Radfahrer) per sofort gesucht. Deich 70/71

---

**Weiblich**
Mädch., morgens Haf. Heerstr. 91

---

**Kontoristin**
18-25 J. für allgem. Kontor- u. Lagerarb. m. Stenographie u. Schreibmasch. z. 1. 8. Vorzst. b. 15—17 Uhr.
**Redmetall**
**Georgstr. 52/53 II**

---

**Vertreter**
**Barlauftonne** der Mensch zu Mensch sein kann weile sich melden. Angeb. u. O 1039 Bremer Zeitung.

---

**Gute Bücher**
Ferdinand Jacht
Volk an der See
Ein Nordsiebuch von Trotz und
Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimarck
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 3.75
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Zentralverlag der NSDAP.
München.
Frz. Eher Nachf.

---

Harms
**Café Central**
Heute Donnerstag
**Bunter Abend**
Halte mein Hotel und Restaurant „Kaiser Franz Josef" in Nordarney für die Saison bestens empfohlen
Vorzügl. Küche, solide Preise

---

Dr. Georg Schott
**Das Volksbuch vom Hitler**
Eine Darstellung der Persönlichkeit des Führers
In Leinen RM. 4.50
Bezug durch alle Buchhandlungen
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., Berlin SW 68

# Sport und Wissenschaft gleichberechtigt!

## Reichsminister Rust auf der Berliner Ausstellung „Sport der Hellenen": Der Nationalsozialismus offenbarte dem deutschen Volk die leiblich-seelische Harmonie Griechenlands und diejenige unserer Zeit

Im Deutschen Museum zu Berlin wurde gestern die von den staatlichen Museen und dem Organisationskomitee der XI. Olympischen Spiele veranstaltete Ausstellung „Sport der Hellenen" als erste offizielle Veranstaltung feierlich eröffnet. Unter den Gästen sah man u. a. Reichsminister Rust, Staatssekretär Funk, General der Polizei Daluege, Polizeipräsident Graf Helldorf, ferner fast das gesamte Komitee der Olympischen Spiele mit Graf Baillet-Latour an der Spitze, Staatssekretär a. D. Lewald, Dr. Diem, Ritter von Halt und viele andere. Reichsminister Rust hielt eine Rede, in der er ausführte:

„Die Auferstehung der hellenischen Welt für das Abendland aus tausendjähriger Vergessenheit führt zunächst in den Gipfelleistungen seiner Dichtung und Philosophie, seiner Baukunst und Plastik für den Gelehrten und Dichter, den Baumeister und darstellenden Künstler eine neue Zeit herauf. Humanismus und Renaissance leben in einer begrenzten Bildungsschicht, das Volk ist bewegt von den Auseinandersetzungen in der christlichen Kirche, bis dahin die einzige, das ganze mittelalterliche Volkstum beherrschende Welt. Das 18. Jahrhundert greift aufs neue nach den großen Schöpfungen der Hellenen und sieht in ihnen nicht nur in den Ergebnissen, sondern auch in ihrer Festsetzung das Ideal der Humanität geschichtlich verkörpert, so hoch und vollkommen stehend die Gedanken und Gestalten von Hellas da.

Und doch ist der Hellene in allem, im Beginn wie im Vollenden der Gestalter seiner Welt. Keine übermenschliche, geschweige denn außerhellenische Macht hat ihm Dogma und Sittengesetz gegeben. Seine völkische Wirklichkeit konnte sich harmonisch formen durch Geschlechterfolgen in immer steigender Selbsterziehung zum harmonischen Einklang von Leib und Seele, Mensch und Gott, Leben und Kunst. Aus seinem völkischen Urgrund, der allerdings von einem glücklichen Geschick behütet und gefördert ist, erst kann Hellas ganz begriffen werden. Es wurde so nicht begriffen. Während die Iphigenie Goethes und Feuerbachs eingebürgert wurde, während den Weg vom Brandenburger Tor bis ins Innere Schinkels Klassizismus begleitete, wartete noch immer der Körper in den humanistischen Gymnasien auf seine Gleichberechtigung mit dem Geiste, dessen Pflege einseitig als die klassische Bildung gepriesen wurde. Die Sorge um das lateinische Scriptum, um die Vernachlässigung sprachlogischer Denkübungen ist größer als das Verantwortungsgefühl vor der Wahrheit, daß Hellas so lange im Wesen leblos bleibt, als nicht die leiblich-seelische Harmonie als lebendige Kraft aller seiner großen Kulturschöpfungen erkannt und von der Verschertern seiner Bildung anerkannt wird. Bei solcher Auffassung in den berufenen Bildungskreisen konnte das Volk selbst die hellenische Welt keinen Eingang finden, obwohl es im verwandten Blut die gleichen Kräfte trägt, die sich in Hellas in so großartiger Weise entfaltet haben.

Erst die nationalsozialistische Weltanschauung hat diese Frage entschieden und den engen Zugang für Gelehrte und Künstler verbreitert für das ganze Volk. Erst das junge Deutschland, das in seiner rassischen Substanz den ewigen Born wieder verstanden hat, aus dem die großen Schöpfungen seines eigenen Genius gespeist sind, das den Zusammenhang von Leib und Seele, Körper und Geist wieder erfaßt hat, begriff aus dem eigenen Erleben im völkischen Erwachen die hellenische Welt und das Geheimnis seiner großen Erscheinung.

Schnell ist nun in Deutschland zur Tat geworden, worum Generationen so schwer gerungen haben. Ganz Deutschland fühlt sich froh im körperlichen Einsatz und begreift, daß daraus Kräfte nicht nur für den Körper und nicht für den einzelnen entstehen, Deutschland ist nicht mehr ein Raum für eine Summe von 65 Millionen Menschen, sondern die irdische Ewigkeit, an der wir teilhaben als Geschlechter in der Kette der Ahnen und der Nachfahren, die heilige Kraft, von der wir unser Einzeldasein nähren. Darum begreifen wir jetzt, warum die Gymnasien und Stadien im Vorhofe des Zeus-Tempels liegen, warum der Sieg im olympischen Wettkampf eine Angelegenheit der Polis war. So soll die Darstellung verstanden werden als ein Hinweis darauf, daß die griechische Welt ein Ganzes ist, das Plastik und Gymnastik nicht getrennt werden können. Sie soll hinlenken auf die rassischen und weltanschaulichen Urgründe, aus denen Mythos, Agon und Tragödie der Hellenen entstanden. Wenn hier der Sport der Hellenen, also der Gegenstand künstlerischer Darstellung, den Inhalt der Ausstellung ausmacht, so bedeutet dieser Gegenstand doch den Schlüssel zum Eingang in die Welt von Hellas. Die Bedeutung dieser Ausstellung im Zusammenhang mit Berliner Olympiade ist sichtbar. Sie soll aber weiter wirken."

Staatsrat Dr. Wiegand dankte dem Minister für seine warmherzigen Worte, mit denen er die Eröffnung dieser schönen Ausstellung eingeleitet habe. Ferner sagte er seinen Dank dem Schöpfer der Ausstellung Prof. Dr. Bluemel.

Im Anschluß daran hielt Graf Baillet Latour folgende Ansprache: „Eure Exzellenz, meine Damen und Herren! Bei den zahlreichen Kundgebungen seiner Kultur hat es Deutschland seit langem schon am Herzen gelegen, die Ruinen Olympias aus ihrer Asche wiedererstehen zu lassen. Dank der Anstrengungen deutscher Gelehrter wurden an den Schauplätzen antiker Wettkämpfe Ausgrabungen gemacht. Einmal war es möglich, in Griechenland das zu rekonstruieren, was die Zeit zerstört hatte, und zum anderen in Berlin selbst anläßlich der ersten Olympiade diese Ausstellung zu errichten, die für alle, die Kunst und Sport lieben, von besonders großem Interesse ist. Im Namen des Internationalen Olympischen Komitees begrüßenwünsche ist aufrichtig alle, die an dieser so wahren olympischen Veranstaltung mitgewirkt haben."

„Der Betrieb fängt schon an." Am Nachmittag Unter den Linden.

# Ehre des Landes – Frieden der Welt

## Bedeutsame Tagung des Internationalen Olympischen Komitees im ehrwürdigen Pergamon-Museum in Berlin

Im Pergamon-Museum zu Berlin, angesichts eines der schönsten Heiligtümer des klassischen Hellas, des Ursprungslandes der unsterblichen olympischen Idee, veranstaltete der Reichsminister des Innern Dr. Frick gestern abend für die offiziellen Gäste der XI. Olympischen Spiele einen Festakt mit anschließendem Empfang.

Die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees wohnten noch der festlichen Eröffnungssitzung in der Universität gemeinsam mit den Männern der nationalen Olympischen Ausschüsse, der internationalen Sportverbände und des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele sowie Vertretern des deutschen politischen, wissenschaftlichen und Kunstlebens dem feierlichen Festakt im Großen Saal des Pergamon-Museums bei.

Der Vorplatz des angestrahlten Pergamon-Museums wies festlichen Schmuck auf. Der Weg vom Kupfergraben über die Spreebrücke bis zum Hauptportal war mit roten Teppichen ausgelegt und zu beiden Seiten mit immergrünen Bäumen eingerahmt. Der klassische Saal des Pergamon-Museums, dem der Pergamon-Altar mit der weltbekannten Herakles-Darstellung das Gepräge gibt, war dagegen ohne jeden äußeren Schmuck und stellte in dieser festlichen Stunde die symbolische Verbindung der Olympischen Spiele von heute mit den klassischen Spielen vor mehr als zwei Jahrtausenden dar.

In einem offenen Viereck hatten hier die ausländischen und deutschen Gäste Platz genommen. In den Reihen des diplomatischen Korps sah man die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der auswärtigen Mächte. Unter den offiziellen olympischen Vertretern bemerkte man zahlreiche hervorragende Sportvertreter des In- und Auslandes, wie Graf Baillet-Latour, Reichssportführer von Tschammer und Osten, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald u. a. Von deutscher Seite nahmen außerdem an dem Empfang teil die Reichsminister Dr. Schacht, Rust, Dr. Gürtner, Graf Schwerin von Krosigk, die Reichsleiter Bohle, Bormann und Rosenberg, Botschafter von Ribbentrop, Reichsarbeitsführer Hierl, General Daluege, die Staatssekretäre Dr. Pfundtner, Funk, Körner, Dr. Stuckart, Königs und Zschintsch, ferner Ministerialdirektor Dr. Diehlhoff, Staatskommissar Dr. Lippert, Gauleiter-Stellvertreter Görlitzer, Stabsführer Lauterbacher und viele andere.

Das künstlerische Programm des Abends stellte eine wunderbare Synthese aus klassisch-griechischem Stil und deutschem künstlerischen Geist dar. Das Orchester Benda eröffnete mit dem Musikstück „Pavane" von J. H. Schein den Abend.

Sodann begrüßte der Reichsminister des Innern Dr. Frick die Gäste.

Meine Herren Präsidenten! Exzellenzen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! „Am heutigen Tage, an dem Sie, meine Herren des Internationalen Olympischen Komitees in der Aula der Berliner Universität Ihre feierliche Eröffnungssitzung abgehalten haben, haben die Olympischen Spiele ihren festlichen Auftakt genommen.

Es war mir, als dem für die Betreuung des Sports und damit auch für die Gesamtdurchführung der Olympischen Spiele verantwortlichen Reichsminister ein inneres Bedürfnis, am heutigen Abend, Sie, meine Herren des Internationalen Olympischen Komitees, der nationalen Olympischen Ausschüsse, der internationalen Sportverbände und unseres deutschen Organisationskomitees mit hervorragenden Vertretern der Kunst und Wissenschaft zu vereinen und Ihnen und Ihren Damen den herzlichsten Willkommensgruß Deutschlands zu entbieten.

Meine Damen und Herren, ich müßte für unser erstes festliches Beisammensein keinen schöneren Raum als diesen ehrwürdigen Saal, in dem eines der schönsten Denkmäler des Griechentums, der Altar zu Pergamon, in seltener Vollkommenheit erhalten ist. Auf dem Fries dieses Altars hat der genialе Künstler den Kampf der Giganten gegen die Weltordnung der olympischen Götter in ergreifender Eindringlichkeit gestaltet. Als einziger Sterblicher kämpft mit den Göttern gegen die Giganten Herakles der heldische Mensch, von dem die Ueberlieferung berichtet, daß er der Begründer der Olympischen Spiele gewesen sei.

Es wird für ewig das Verdienst des genialen Neuschöpfers der Olympischen Spiele, des greisen Barons de Coubertin sein, daß es der Kraft seines Strebens gelang, den olympischen Gedanken in seinem unverfälschten Ideal, jenen adligen Bund von Leib und Seele der zerrissenen und zerklüfteten Menschheit unserer Zeit wiedergeschenkt zu haben.

So sehen wir denn voll Freude und Zuversicht den kommenden Tagen entgegen. Ueber ihnen wird der Gottesfriede des alten Olympia walten. Möge er so tief in alle Völker dringen und so stark in ihnen sich verwurzeln, daß wir alle, wenn auch in langsamer und stetig aufbauender Arbeit, über die olympischen Spiele hinaus jene Stärkung der Gemeinsamkeit erreichen, die uns die Verbundenheit dieser Tage und den olympischen Frieden in alle Zukunft sichert.

Das Adagio von Haydn leitete über zu der Ansprache des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust.

„Wenn wir uns zur Beginn der Olympischen Spiele an einer Stätte versammeln, die den Griechen heilig war, dann wollen wir damit zum Ausdruck bringen, daß die modernen Olympischen Spiele zu ihren letzten und tiefsten Ursprüngen zurückgefunden haben.

In dieser nächtlichen Stunde erinnern wir uns daran, daß die Olympischen Spiele aus den Weihkämpfen entstanden sind, die die nordischen Völker bei der Bestattung ihrer Toten abzuhalten pflegten. Wenn man ihnen die Waffen und die Gegenstände, die ihnen im Leben die liebsten gewesen sind, mit ins Grab legte.

Wir gedenken in dieser Stunde der Gefallenen des großen Krieges, die durch ihr Sterben eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit eingeleitet haben. Ihr heroisches Leben ist eingegangen in eine neue Welt des Mythos, die unser Denken zu durchdringen und zu befruchten beginnt, so wie die Griechen auf dem Höhepunkt ihrer Kultur aus dem Geiste des Mythos gelebt haben. Die Ehre ihres Landes und der Frieden der Welt — das sind die beiden Güter, für die die Gefallenen des großen Krieges gestorben sind. Die Ehre des Landes und der Frieden der Welt — das sind auch die beiden Grundpfeiler der Olympischen Idee, die durch die Ehrung der Toten bestimmt wird.

Die Olympische Glocke ruft die Jugend der Welt, die lebende und die im Kriege gebliebene, zum Olympischen Feste. Das Olympische Feuer brennt auch zu Ehren, ihr toten Kameraden aus aller Welt, als ein Symbol des Zusammenherdes, auf dem euer Leben sich verzehrt hat. Wir rufen euch, mit euch wollen wir dieses Fest begehen, so wie wir mit euch leben, bis uns selbst das Dunkel umfängt.

Als Reichsminister Rust in seiner Ansprache der Gefallenen des großen Krieges gedachte, die durch ihr Sterben eine neue Epoche in der Menschheitsgeschichte eingeleitet hätten, erhoben sich die Anwesenden zu Ehren der Toten aller Nationen von ihren Plätzen.

Die „Hymne an Apoll" wuchs in diesem festlichen Augenblick am Vorabend der Olympischen Spiele empor zu einer Huldigung der Hymne an die Kraft und die Schönheit, als deren ursprünglichste Verkörperung im griechischen Altertum der Sonnengott Apoll galt.

# Die Olympia-Fackel in Österreich

## Triumphbogen an der Grenze / Freude und Begeisterung in allen Orten

Von Budapest ging der Weg der Olympia-Fackel die Donau entlang. An der österreichischen Grenzstation Kittsee hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Die Schaulustigen wurde von ihren Lehrern geführt und auch Militär war ausgerückt.

An der Staatsgrenze waren zwei große Triumphbogen errichtet, einer von Ungarn und einer von Oesterreich, und beide waren mit den Nationalflaggen reich geschmückt. Es herrschte ein geradezu bedrängtendes Gedränge, so daß sogar Gendarmerie eingreifen mußte, um die glatte Abwicklung des Fackellaufes zu ermöglichen. Die Wagen der Auto-Union hatten von Berlin bis Olympia und von Olympia bis Kittsee bereits 60 Zolldeklarationen hinter sich; die österreichische war die schnellste.

Pünktlich um 14.10 Uhr kommt der ungarische Läufer und gibt die Fackel dem Präsidenten des Oesterreichischen Olympischen Komitees, Dr. Schmidt. Dieser hielt eine Ansprache, in der er den olympischen Geist, der immer bereit sei, allen Nationen zu dienen, und heute alle unter der olympischen Flagge vereine, preist. Ein tausendstimmiges Heilrufen setzt ein, als der Lauf auf österreichischem Boden beginnt.

Auf dem Wege von Kittsee nach dem nächsten größeren Ort Heinburg und dann weiter über Petronell begleiten Hunderte auf Autos und Fahrrädern den Läufer. Jubel herrscht in allen Orten.

### Telegrammwechsel des Führers

Der Präsident des ungarischen Landesjenats für Körperkultur Dr. Cornel von Kelemen hat anläßlich der Feier des Olympischen Fackelstaffellaufes in Budapest an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

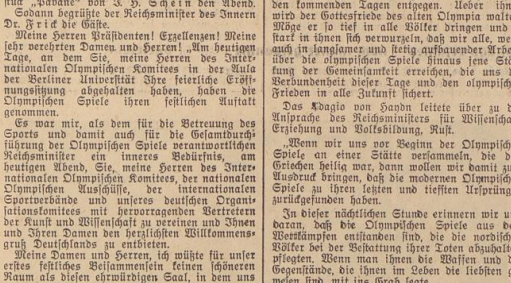
**„Anläßlich der Budapester Feier des Olympischen Fackelstaffellaufes, wobei die ganze ungarische Nation der olympischen Idee huldigt, genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck unserer besonderen Ehrerbietung, unserer aufrichtigsten Grüße und unserer Wünsche, daß die Olympischen Spiele in Berlin an Sportergebnissen reich sein mögen und, indem sie durch die großartige Organisation die deutsche Kraft und das deutsche Wissen verkündigen, mögen sie gleichzeitig dem Geiste des wahren, auf der moralischen Kraft der Wahrheit beruhenden Friedens der Nationen dienen.**

**Dr. Cornel von Kelemen**
**Präsident des ungarischen Landesjenats für Körperkultur."**

Der Führer hat telegraphisch wie folgt gedankt:

**„Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für die mir namens des ungarischen Landesjenats für Körperkultur anläßlich der Budapester Feier des Olympischen Fackelstaffellaufes entbotenen Grüße, die ich mit aufrichtigen Wünschen für die befreundete ungarische Nation erwidere.**

**Adolf Hitler".**



Am Bahnhof Alexanderplatz: Zwischen den Hochhäusern Berolina und Alexander flattern die olympischen Wimpel. In Hintergrund der Rathausturm. (Weltbild-Olympiadienst: 2.)

### Deutsch-Mexikaner in Bremen

Mit dem Lloydschnelldampfer „Europa" treffen heute zwölf deutschstämmige mexikanische Jungruderer zum Besuch der Olympischen Spiele in Deutschland in Bremerhaven ein. Sie werden von den Ruderern von Bremen, Bremerhaven und Vegesack empfangen und einen Tag als Gäste der bremischen Sportskameraden in Bremen verleben.

### Olympia-Kämpfer treffen in Berlin ein

Mittwoch früh trafen auf dem Potsdamer Bahnhof die 27 schweizerischen Leichtathleten ein. Der Mannschaft wurde ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil. In dichten Reihen drängte sich die Menge hinter den Absperrungsketten und begrüßte insbesondere den berühmten Fahnenschwinger Rüg, der zum Empfang der Landsleute erschien und unter großem Beifall auf dem vollbesetzten Bahnsteig immer wieder Proben seines bewundernswerten Könnens gab. Mit den Sportlern traf auch der Präsident des Olympiakomitees der Schweiz, Hirschy, ein.

Staatskommissar Dr. Lippert empfing weiter am Mittwochvormittag auch die bereits seit einigen Tagen in Berlin weilenden Sportler von Haiti und Haiti im Berliner Rathaus als Gäste der Reichshauptstadt. Dem Empfang wohnte der Gesandte von Bolivien Exz. Houhard und der bolivische Attaché Reyes bei.

Auch die lettische Olympia-Mannschaft ist nunmehr vollzählig in Berlin anwesend. Mittwoch früh kurz nach 7 Uhr trafen auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Leichtathleten, Ringer, Radfahrer und 11 Basketballspieler, der Hauptteil der Gesamtmannschaft, ein.

Die Berliner Bevölkerung des Nordens bot den zehn finnischen Leichtathleten, die zusammen mit dem weltberühmten Läufer Nurmi gestern abend auf dem Stettiner Bahnhof ankamen, einen Empfang, der klarer als Worte die völkerverbindende Kraft des Sportes unter Beweis stellte. Tausende hatten den weiten Vorplatz des Bahnhofes umsäumt und bildeten ein dichtes Spalier bis zur Bahnsperre. Auf dem Bahnsteig hatten sich zum Empfang der Gäste u. a. der finnische Militärattaché Oberstleutnant Snellmann, zahlreiche Mitglieder des finnischen Olympischen Komitees und die Mannschaftsführer, soweit sie bereits in Berlin sind, eingefunden. Von deutscher Seite war der Ehrendienstoffizier Hauptmann Behr erschienen. Als der Zug in die Halle rollte, wurden die finnischen Leichtathleten von allen Seiten stürmisch begrüßt.

Gestern traf der erste Teil der jugoslawischen Olympiamannschaft, 50 Sportler und Sportlerinnen, auf dem Anhalter Bahnhof ein. Auf dem mit Fahnen ihrer Heimat geschmückten Bahnsteig waren zum Empfang u. a. der Gesandte von Jugoslawien, Exzellenz Jincar-Markovic, und der Militärattaché Oberst Varnic sowie der Generalsekretär des Olympischen Komitees, Dr. Diem, und Hauptmann Fürstner erschienen. Im Anschluß an die Begrüßung fuhr die Mannschaft zum Berliner Rathaus, wo Staatskommissar Dr. Lippert sie im Namen der Reichshauptstadt willkommen hieß.

Am Abend ist an den Fahnenmasten vor dem Olympischen Dorf als 26. Flagge die weiß-rote Flagge Polens in die Höhe gegangen. Eine stattliche Mannschaft von 115 Sportlern, in der Hauptsache Schwimmer, Ruderer, Fußballer und Schützen, hat unser östlicher Nachbar zu den Olympischen Spielen entsandt. Im Verein einer nach vielen Hunderten zählenden Menge wurde auch dieser Mannschaft, die gegen 19 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintraf, ein sehr herzlicher Empfang zuteil.

### Achtung! Olympia-Preisausschreiben!

**„Wer gewinnt die Olympischen Spiele in Berlin 1936?" so lautete bekanntlich das Preisausschreiben der „Bremer Zeitung", das wir in fünf Fortsetzungen zum ersten Male am 21. Juni unseren Lesern unterbreiteten und das am vergangenen Sonntag, 26. Juni, seinen Abschluß fand.**

**Die diesem Preisausschreiben unterstellte Frage „Welche Länder stellen den 1., 2. und 3. Sieger?" bezog sich erstens auf den olympischen Fußballwettkampf, zweitens auf die Leichtathletik (100-Meter-Lauf, Marathonlauf, Zehnkampf), drittens auf das Schwimmen (100-Meter-Freistilschwimmen, 1500-Meter-Freistilschwimmen, Wasserball), viertens auf das Radfahren (1000-Meter-Maßfahren, 100-Kilometer-Fahren, 4000-Meter-Verfolgungsrennen), fünftens auf das Boxen (Fliegengewicht, Bantamgewicht, Federgewicht, Leichtgewicht, Weltergewicht, Mittelgewicht, Halbschwergewicht, Schwergewicht).**

**Wir verweisen nunmehr unsere Leser darauf, die Lösungen bis spätestens 1. August an uns zu senden, da spätere Einsendungen nach dem Ausfall der Olympischen Spiele nicht mehr berücksichtigt werden können.**

### Deutscher Sternflug 1936

Der vom Reichsluftsportführer veranstaltete Deutsche Sternflug wurde auch im Gebiet der Luftsportlandesgruppe 9 auf vielen Flugplätzen beobachtet. Um das fliegerische Können der Flugzeugbesetzung in besonderem Maße zu erproben, werden hauptsächlich kleine Flugplätze angeflogen. Diese Flugplätze befinden sich in Braunschweig-Waggum, Hoya, Bremerhaven, Neufeld bei Cuxhaven, Wangerooge, Borkum, Broecketeler Moor und Norddorn-Glausheide. Durchweg kann aber auf diesen kleineren Flugplätzen nicht getankt werden, so daß dafür die größeren Flughäfen vorbehalten sind. Als solche kommen für Niedersachsen Hannover und Bremen in Betracht. An diesen vorgeschriebenen Tankplätzen wird deshalb von den Tankmannschaften bei der außerordentlich großen Nennungsziffer von 155 Flugzeugen eine besondere freudige Einsatzbereitschaft verlangt.

An dem Sternflug beteiligen sich aus Niedersachsen 7 DVL-Mitglieder größtenteils mit eigenen Sportflugzeugen vom Typ Heinkel-Kadett, Focke-Wulf Stieglitz, Klemm 25 D VII und BFW. M 23a, und zwar ein Oldenburger, vier Bremer und zwei Hannoveraner. Der Sternflug begann am Dienstagmittag und endet am heutigen Donnerstag um 13 Uhr auf dem Sportflugplatz Rangsdorf bei Berlin. In dieser Zeit haben die Teilnehmer auf einem selbstgewählten Flugweg eine möglichst große Strecke zurückzulegen, wobei wiederum möglichst viel Landungen auf kleineren Flugplätzen mit einer entsprechend hohen Wertungsziffer von Bedeutung sind.

Heute treffen in Rangsdorf auch die Teilnehmer am Internationalen Sternflug in, so daß bei der feierlichen Eröffnung dieses neuen Sportflughafens eine große Gemeinschaft einzutreffen. Monsieur Massard äußerte sich begeistert über die Organisation, die Deutschland für die Olympischen Spiele geschaffen hat.

**„So etwas hat die Welt noch nicht gesehen", sagte er. „Ich war in Los Angeles, in Amsterdam und auch in Paris mit dabei. Jedesmal bedeuteten die Spiele eine Steigerung, sowohl auf sportlichem Gebiet wie auch in völkerverbindendem Sinne, und ich glaube fest, daß Berlin in dieser Hinsicht einen neuen Höhepunkt schaffen wird."**

### „Berlin ein Höhepunkt"

Die französische Olympiamannschaft in Stärke von 215 Mann hat Mittwoch vormittag Paris verlassen und ist gestern nacht in der Reichshauptstadt eingetroffen. Vor der Abfahrt in Paris unterhielt sich unser Korrespondent mit Monsieur Massard, dem Präsidenten des französischen Olympischen Komitees, der vor einigen Tagen in der Reichshauptstadt weilte und dann nach Paris zurückkehrte, um an der Spitze der Olympiamannschaft in der Reichshauptstadt einzutreffen. Monsieur Massard äußerte sich begeistert über die Organisation, die Deutschland für die Olympischen Spiele geschaffen hat.

**„So etwas hat die Welt noch nicht gesehen", sagte er. „Ich war in Los Angeles, in Amsterdam und auch in Paris mit dabei. Jedesmal bedeuteten die Spiele eine Steigerung, sowohl auf sportlichem Gebiet wie auch in völkerverbindendem Sinne, und ich glaube fest, daß Berlin in dieser Hinsicht einen neuen Höhepunkt schaffen wird."**

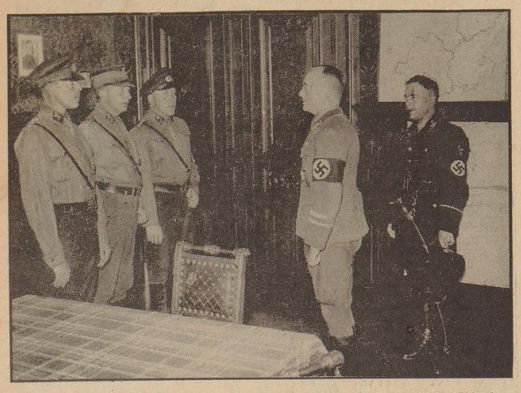
# „Eine Tat echten Kameradschaftsgeistes"

## Brigadeführer Brugger empfing die SA.-Männer des „Roland von Bremen"

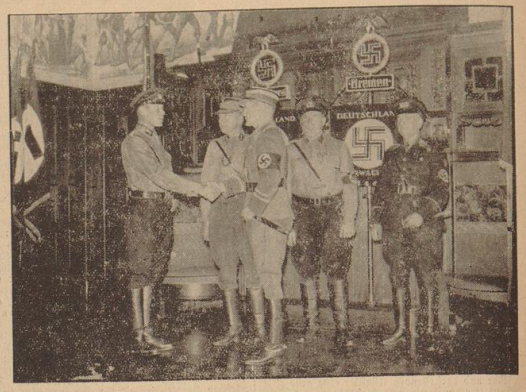
Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichten konnten, sind die vier SA.-Männer, die zu der achtköpfigen Besatzung der aus dem internationalen Transatlantikrennen siegreich hervorgegangenen Bremer Jacht „Roland von Bremen" gehören, auf Befehl des Stabschef Lutze zum nächsthöheren Dienstgrad befördert worden. Oberscharführer Dr. Perlia als Führer der Jacht, Obersturmführer Jesse, Truppführer Brüning und SA.-Mann Kröger sind bekanntlich SA.-Männer, während Obersturmführer Rackwitz im NSKK. Dienst tut. Ferner sind die Pgg. von Lottner und Schneider Mitglieder der Besatzung.

Gestern vormittag waren die SA.-Männer in die Diensträume der SA.-Gruppe Nordsee befohlen, wo ihnen ein ehrenvoller Empfang bereitet wurde. Bedauerlicherweise war Obersturmführer Jesse durch Krankheit verhindert, er befindet sich an Bord der Jacht in Cuxhaven. In Abwesenheit von Gruppenführer Böhmcker, der wegen des Unglücks, das die SA. vor einigen Tagen getroffen hat, in Mannheim weilte, empfing Brigadeführer Brugger die SA.-Männer. In einer kurzgehaltenen Ansprache führte er u. a aus, daß wir als Deutsche stolz sein könnten, eine deutsche Jacht als Siegerin im internationalen Transatlantikrennen Bermudas—Cuxhaven begrüßen zu können. Ganz besonders stolz aber könne die SA. aber darauf sein, daß die Besatzung dieses Schiffes zum größten Teil aus SA.-Männern bestehe. Nur durch den Geist echter Kameradschaft, der während der ganzen Fahrt an Bord geherrscht habe, sei es möglich gewesen, den Kampf gegen Wind und Wetter aufzunehmen und zu bestehen. Abschließend sprach Brigadeführer Brugger die vom Stabschef befohlenen Beförderungen aus und heftete den SA.-Männern persönlich die neuen Rangabzeichen an.

Es folgte dann ein zwanglosen Beisammensein, in der der Führer der Jacht, Sanitätssturmführer Dr. Perlia die auf der Fahrt erlebten gemeinsamen Ereignisse schilderte. M.



Brigadeführer Brugger beglückwünscht die drei SA.-Männer der Bremer Jacht „Roland von Bremen" zu ihrem großen Sieg im internationalen Transatlantikrennen.



Von links nach rechts: Sanitäts-Sturmführer Dr. Perlia, der Führer der Jacht, Obertruppführer Brüning, Sturmmann Kröger. Ganz rechts: Obersturmbannführer Hinz.
Archiv Marine-Standarte 15 (2)

### Telegramm an den Führer

**Der Regierende Bürgermeister Otto Heider sandte an den Führer und Reichskanzler zum Siege der drei Bremer Atlantikfachten folgendes Telegramm:**

**„Mit Freude und Stolz kann ich Ihnen, mein Führer, melden, daß die drei Bremer Jachten „Roland von Bremen" „Brema" und „Aschanti" in der Transatlantik-Regatta nach den endgültigen Feststellungen die ersten drei Plätze belegt haben."**

Heute findet im Bremer Rathaus ein Empfang der Besatzungen der drei Ozean-Jachten statt. Der Präses der Industrie- und Handelskammer Bremen veranstaltet heute abend aus Anlaß der glücklichen Ankunft der bremischen Teilnehmer an der Atlantik-Regatta 1936 im Hause Schütting einen Empfangsabend.

### Ozean-Jacht „Hamburg" am Ziel

Gestern nachmittag 16 Uhr 27 Minuten und 5 Sekunden ging die erste Hamburger Ozeanjacht, die von Kapitän Schlimbach geführte „Hamburg", bei Feuerschiff Elbe 1 durch die Ziellinie. Die „Hamburg" hat in 25 Tagen die Reise von Bermudas nach Cuxhaven zurückgelegt und holte sich damit den fünften Platz in der Transatlantik-Regatta. Das Boot wurde von U J 33 in den Hafen eingeschleppt, wo an der „Alten Liebe" die Begrüßung durch Bürgermeister Klostermann und dem Vorsitzenden des Norddeutschen Regatta-Vereins, Fischer, stattfand. Am Abend veranstaltete die Stadt Cuxhaven einen Empfang zu Ehren der Segler, an dem auch der Verbandsvorsitzende des Deutschen Seglerbundes, Oberstlt. a. D. Kemnitz teilnahm.

Die Danziger Jacht „Peter von Danzig" wird als nächste am Ziel erwartet. Anschließend dürfte „Ettik" fällig sein, die den Weg um Schottland gewählt hat. Von den beiden Hamburger Jachten „Arktur" und „Sylsewind" liegen ebenso wenig wie von den übrigen ausländischen Booten irgendwelche Standortmeldungen vor.

**Siegreich in der Transatlantik-Regatta.** In diesem am Dienstag im Sportteil der „Bremer Zeitung" erschienenen Bericht führten wir unter anderem bei Nennung der Besatzung der „Brema" den Namen Brünjje an statt, wie es richtig heißen muß. Brünn.

# Ehrung eines Alten Kämpfers

## Obersturmführer Rackwitz von Korpsführer Hühnlein zum Sturmhauptführer befördert

Von der Motorbrigade Nordsee wird uns geschrieben:

„Der Roland von Bremen", der kleine schmucke Segler, der nach den Entwürfen des Konstrukteurs Henry Gruber, Flensburg, auf der Werft von Burmester in Burgstaum bei Bremen erbaut wurde, ist nun aus dem großen Rennen über den Ozean siegreich nach Deutschland zurückgekehrt. In 21 Tagen segelte das Boot von den Bermudas-Inseln bis zur Elbmündung.

(Motorbrigade Nordsee.)
Sturmhauptführer Rackwitz am Steuer auf hoher See

eine Strecke von 3600 Seemeilen, um als erster das Zielband zu durchfahren.

Voll Stolz blickt die Motorbrigade Nordsee auf diese vollbrachte Leistung der tapferen Besatzung, denn unter ihr befindet sich ein Angehöriger des NSKK., Obersturmführer Rackwitz vom Stabe der Motorbrigade Nordsee hat an dieser Fahrt, die ganz Deutschland begeistert, als Nautiker, Bordfunker und Steuermann teilgenommen.

1926 trat Rackwitz in die HJ. ein, erhielt seine seemännische Ausbildung auf den Schulschiffen „Deutschland", „Oldenburg" und „Pommern" und machte später mehrere Reisen als Schiffsoffizier. August 1932 trat Rackwitz in die Motor-SA. und das NSKK. ein. Als begeisterter Motorradfahrer konnte er 1934 auf der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland die Goldene Plakette gewinnen. In zäher und zielbewußter Arbeit an sich selbst bestand er im Frühjahr 1936 sein Funker-Examen und erreichte damit die Befähigung, sich an dem größten internationalen Transatlantik-Rennen der Segel-Jachten von Amerika nach Europa zu beteiligen. Drei Wochen lang waren neun Männer in weiter Wasserwüste Tag und Nacht auf sich angewiesen, drei Wochen lang hielten neun Mann an Bord des „Roland von Bremen" eine eiserne Disziplin und treue Kameradschaft. Hart war das Leben und die Arbeit an Bord, zumal das Wetter während der ganzen Fahrt recht stürmisch war, so daß die brausende See sich ununterbrochen über das Deck ergoß. Infolge des Sturms hatten sich einige Nutzholz gelöst, die in sechsstündiger, harter Arbeit von Rackwitz und seinem Kameraden Kröger, die sich während des schweren Wetters am Mast festbinden mußten, wieder befestigt und in Ordnung gebracht wurden. In der Nacht des 26. Juli traf der „Roland von Bremen" an der „Alten Liebe" in Cuxhaven ein. Der Führer der Motorbrigade Nordsee, Brigadeführer Uhde, der es sich nicht nehmen lassen wollte, seinen früheren treuen Mitarbeiter als erster in der Heimat zu begrüßen, fuhr noch in der Nacht nach Cuxhaven. Unter dem Sirenengeheul aller im Hafen liegenden Schiffe und einer ungeheuren Menschenmenge, die der siegreichen Mannschaft einen begeisterten Empfang bereitete, landete der „Roland von Bremen" nach schwerer Sturmfahrt im Hafen.

Die Motorbrigade Nordsee und mit ihr das gesamte NSKK. ist stolz darauf, daß gerade ein Angehöriger des NSKK., Obersturmführer Rackwitz, sich als Nautiker, Bordfunker und Steuermann an diesem großen Rennen über den Ozean beteiligte. Durch seine treue Kameradschaft, seine stetige Einsatzbereitschaft und seine großen Kenntnisse als Schiffsoffizier trug er seinen Teil dazu bei, daß der „Roland von Bremen" als Sieger aus diesem Rennen hervorgehen konnte. Korpsführer Hühnlein hat Obersturmführer Rackwitz zu sich gerufen, um ihm persönlich zu seiner Beförderung zum Sturmhauptführer zu gratulieren. Damit ist einem verdienstvollen alten Kämpfer der Bewegung die ihm gebührende Anerkennung zuteil geworden. Sch.

# Unsere Fußballer vor großen Aufgaben

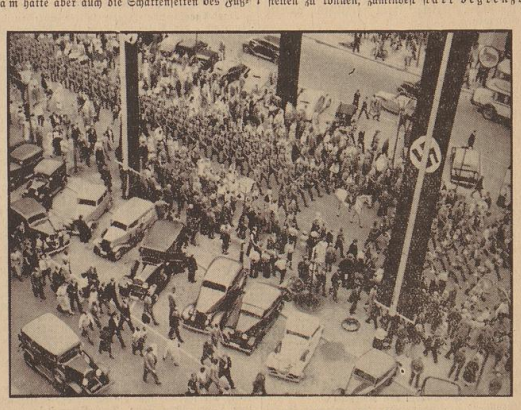
## Das VI. Olympische Fußballturnier / Norwegen und Schweden gefährliche Gegner

Die olympische Fußballgeschichte ist nicht „alt", sie läßt sich mit wenigen Sätzen abtun. 1906 bei den „Olympischen Zwischenspielen" in Athen tauchte Fußball zum ersten Male im olympischen Programm auf; Dänemark gewann die Goldene Medaille. Die „Fußball-Weltmacht" Großbritannien wurde 1912 in Stockholm Olympia-Sieger. Eine Zwangspause von acht Jahren leitete zu den Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen über, die unter dem Eindruck der Kriegsjahre zu einer Rumpf-Olympiade wurden. Belgien überraschte mit einem Siege, den man in europäischen Kreisen nie für möglich gehalten hatte.

Ein neuer Abschnitt olympischer Fußballgeschichte begann 1924 in Paris. Zum ersten Male kam eine südamerikanische Nation zum Fußballturnier: Uruguay wurde zur großen Sensation, überzeugte durch technisch fabelhafte Leistungen und nahm den Olympia-Sieg sozusagen im Spazieregang mit. Als 1928 die zweite südamerikanische Fußball-Großnation Argentinien hinzukam, da überraschte es weiter nicht, daß das olympische Endspiel eine rein südamerikanische Angelegenheit wurde. Es gab sogar zwei Endspiele; denn, das erste Zusammentreffen endete trotz zweifacher Verlängerung ohne Entscheidung; im zweiten Spiel siegte Uruguay. Das Olympische Turnier in Amsterdam hatte aber auch die Schattenseiten des Fußballsportes gezeigt, die gerade durch Uruguay heraufbeschworen wurden. Es war schon Wochen nach Amsterdam klar, daß Fußball auf dem Programm der Spiele des Jahres 1932 fehlen würde, zumal in USA der Fußballsport nicht in dem gleichen Maße volkstümlich ist wie in Europa oder Latein-Amerika.

Als die Olympischen Spiele 1936 nach Deutschland vergeben wurden, stand für die internationale Fußballwelt fest, daß der Fußballsport durch Deutschland einen neuen Versuch unternehmen würde, Eingang in das olympische Programm zu finden. Deutschland ist schließlich ein Land, in dem Fußball der große Volkssport ist, der die Massen nach Gefallen beherrscht. Und gerade zu einem Zeitpunkt, in dem ein Land nach dem anderen sich zum Berufsfußball bekannte, mußte ein Gegenpol gefunden werden, um dem Amateurgedanken in einem der schönsten Mannschaftsspiele wieder eine gewisse Geltung zu verschaffen.

Die ganze Lage im europäischen Fußballsport war einem Olympischen Fußballturnier alles andere als günstig „gesinnt". Oesterreich, Ungarn, Italien, Spanien, die Schweiz, Frankreich haben den Berufsfußball offiziell eingeführt und damit die Möglichkeit, eine starke Amateurmannschaft stellen zu können, zumindest stark begrenzt.



Die Wache zieht auf. Im Nu steht Unter den Linden die Menschenmenge Spalier.
(Weltbild-Olympiadienst.)

Wie sieht nun dieses VI. Olympische Fußballturnier aus? Welche Möglichkeiten bietet es? Wird es den Erfolg haben, den der Amateur-Fußballsport im Augenblick braucht? Es sind Fragen, die man vor den Spielen nicht beantworten kann, die man vielleicht sogar nachher nicht klar beantworten können wird.

Es steht fest, daß Deutschland keine Mühe gescheut hat, ein Turnier auch mit zahlenmäßig großer Besetzung zustande zu bringen. Es wurden Länderspiele gegen Estland, Lettland, Bulgarien und Rumänien, also gegen Fußball-Kleinstaaten, ausgetragen, die aus einem sportlichen Verkehr mit Deutschland nur gewinnen konnten. Man darf es ruhig als eine kleine Enttäuschung bezeichnen, daß gerade sie dem Olympischen Fußballturnier ferngeblieben sind. Es wäre aber auch falsch, es einem Mangel an gutem Willen zuzuschreiben. Wir dürfen nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die Aussichten dieser kleinen Länder, über die Qualifikationsspiele (die bei mehr als 16 Teilnehmern nötig gewesen wären!) hinauszukommen, nicht sehr groß waren.

Die Kosten für die Entsendung einer Fußballmannschaft sind aber sehr groß und stehen bei diesen Ländern in keinem Verhältnis zur Erfolgsmöglichkeit. Vielleicht ist es der einzige Grund! Ein anderer würde uns auch nicht einleuchten.

Genau 16 Nationen haben ihre Meldung abgegeben. Qualifikationsspiele sind überflüssig. Es geht sofort in die erste Runde. Wer verliert, scheidet aus. Und so werden acht Nationen schon nach den ersten Spielen „fertig" sein. Ein bitteres Los, vor allem, wenn man an den großen Aufwand denkt, den z. B. Japan mit seiner Mannschaft zu leisten hatte.

Wie steht es mit Deutschland? Diese Frage beherrscht im Augenblick das Olympische Fußballturnier. Unsere Fußball-Länderelf blickt seit September 1933 auf eine Erfolgsserie zurück wie sie kein anderes Land der Welt aufzuweisen hat, wenn man das zahlenmäßig große Programm und die Tatsache berücksichtigt, daß wir zeitweise in drei Spielen auch drei Mannschaften in „vorschriftsmäßiger Fassung" stellten. Gewonnen haben wir u. a. gegen Oesterreich, die Tschechoslowakei, Schweden, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Polen, Ungarn — verloren gegen Spanien, die Tschechoslowakei, England, Ungarn und Schweden. Und wenn wir aus unseren nicht erfolgreich bestrittenen Länderspielen zwei Gegner herausgreifen, dann hat es einen besonderen Grund.

Wir denken hier an Norwegen und Schweden. Gegen Norwegen spielten wir vierzehn Tage nach einem 8:1 über Belgien mit unserer stärksten Länderelf 1933 2:2, kamen im Juni 1935 in Oslo nur zu einem 1:1. Anläßlich der Weltmeisterschaft 1934 blieben wir in Mailand über Schweden mit 2:1 erfolgreich, im Juni 1935 wurden wir in Stockholm mit 3:1 geschlagen.

Man könnte eine Zwischenfrage aufwerfen: „Was hat das mit dem Olympischen Fußballturnier zu tun?" Die Antwort ist schnell gegeben: „Beide Länder nehmen teil, beide Länder tauchen als unsere Gegner auf dem Wege zum olympischen Endspiel auf!" Wir werden gegen Luxemburg in der ersten Runde gewinnen, aber schon unser zweiter Gegner wird Norwegen sein, das gegen die Türkei gewinnen wird.

Wenn wir dieses Hindernis überbrückt haben, dann ist Schweden unser Gegner, dem weder Japan, Italien (mit der Amateurelf) noch USA. ernsthaft gewachsen sind. Und gerade bei Schweden dürfen wir eins nicht übersehen: dieser Gegner ist eine sogenannte „Sommer-Nation", hat es also nicht nötig, nach einer anstrengenden Saison, die Ende Juni abschließt, die Mannschaft durch verstärktes Konditionstraining in Spielform zu halten.

Wir können Norwegen und Schweden schlagen. Aber diese beiden Gegner werden unsere erprobte Nationalmannschaft, in der wirklich die beste deutsche Auswahl steht, vor zwei Aufgaben stellen, deren Bewältigung allein schon eine olympische Goldmedaille wert ist. Nach der Auslosung hörte man eine Stimme: „Also wenigstens nicht Großbritannien als Gegner bis zum Endspiel!" Wird Großbritannien denn überhaupt ins Endspiel kommen? Wir glauben es nicht. Es ist den Briten hoch anzurechnen, daß sie eine Mannschaft nach Berlin entsenden, sich darüber hinwegsetzen, daß sie dem Fußball-Weltverband nicht angehören und — in noch stärkerem Maße als Deutschland — in der Sommerpause stehen. Polen, Aegypten, vielleicht auch Peru, halten wir für kampfstärker, ganz abgesehen davon, daß man über China nur vom Hörensagen weiß, es sei eine Fußballmacht von großem Können.

Deutschland geht einen sehr schweren Weg. Unsere Länderelf ist olympischer Favorit. Und das ist selten gut gewesen. Die Goldene Medaille winkt, aber — der Weg geht über Norwegen und Schweden.

### Travertin gewann die „Fünf Ringe"

**München-Riem, 29. Juli.** (Eig. Drahtbericht.) 1. R.: 1. Geistesblitz, Jklandes Wappschild (St. Beutel), 2. Herzas, 3. Flaute. Tot. 36, Pl. 17, 12. Einlaufswette 326:10. Ferner lief: Mattonia. — 2. R.: 1. Major E. Apers Pollux II (Kaupmann), 2. Kumer. Tot. 115, Pl. 40, 17. Einlaufswette 486:10. Ferner liefen: Pilto, Pavillon, Ingomania, Feste Lump. — 3. R.: „Die fünf Ringe." Internationales Amateur-Flachrennen, Chypr. und 22 000 Mark. 2000 Meter. 1. W. Haniels Travertin (R. P. Schloeßer), 2. Graf Almanzo, 3. Burnik, 4. Glaukos. Tot. 13, Pl. 11, 20, 35, 14. Einlaufswette 116:10. Ferner liefen: Pharaon, Waffenschmied, Prinzregent, Magyar, Novalis, Gribelle, Egmont, Vogelsänger. — 4. R.: 1. Frau Gh. Buhles Talbot (M. P. Schlaefke), 2. Osterblume, 3. Gleisner. Tot. 20, Pl. 11, 11, 12. Einlaufswette 42:10. Ferner liefen: Jammerfort, Blowfish, Amadeo, Infant. — 5. R.: 1. Kav.-Schule Hannovers Zenor (Lt. W. Hasse), 2. Prince Domino, 3. Heldenfaust, 4. Salut. Tot. 38, Pl. 15, 40, 21, 21. Einlaufswette 5724:10. Ferner liefen: Feldpost, Violante, Melinik, Über Kreuz, Mennc, Jungemaus. — 6. R.: 1. L. Müggas Lapsus (W. Eicke), 2. Apolin, 3. Elsen. Tot. 118, Pl. 27, 16, 18. Einlaufswette 1060:10. Ferner liefen: Garma, Attal, Laudon jr., Famaldina. — 7. Rennen: Trabfahren.

**Mülheim-Duisburg,** 29. Juli. (Eig. Drahtbericht). 1. R.: 1. Gest. Freismüllers Limperich (H. Starnecker), 2. Urbino, 3. Gest. Tot. 47, Pl. 17, 17, 17. Einlaufswette 366:10. Ferner liefen: Nar Paulinus, Purmi, Harquebuse. — 2. R.: 1. Ant. u. Alm. Stocks Sonny Boy (H. Weber), 2. Heldscher, 3. Lanant. Tot. 28, Pl. 14, 13, 26. Einlaufswette 60:10. Ferner liefen: Sängerin, Doppelsprung, Sonnenmann, Cicerius, Horaz. — 3. R.: 1. A. Plehers Sextus (H. Starnecker), 1. G. u. B. 29. Eichholz Zyniker (R. Zachmann), 3. Brauner Luster, 4. Kujel. Tot. 78, 28, Pl. 28, 16, 14, 38. Einlaufswette 1534:10. Ferner liefen: Helmwiege, Alt. Zielten, Spielhahn, Herkules, Pieta, Bummelant. — 4. R.: 1. Gebr. Nöllers Edel-Bitter (M. Schmidt), 2. Chorherr, 3. Die Lupine. Tot. 14, Pl. 13, 21. Einlaufswette 36:10. Ferner liefen: Windsor, Kohinor. — 5. R.: 1. R. Hoches Blumenpüttlin (B. Hinnes), 2. Laufpaß, 3. Griffon. Tot. 34, Pl. 16, 15, 12. Einlaufswette 300:10. Ferner liefen: Natango, Curator, Nuaur, Aralith, Steinmeer, Chinafeuer, Tages-Doppelwette 4. und 5. Rennen: Edel-Bitter — Blumenpüttlin 84:10. — 6. R.: 1. W. Schultes Voltaire II (A. Blume), 2. Saxofan, 3. Sloppy. Tot. 41, Pl. 17, 13, 16. Einlaufswette 164:10. Ferner liefen: Xerxes, Aloha, Sauhab, Melle. — 7. R.: 1. H. Seiferts Wadatma (J. Hecker), 2. Chemielehrer, 3 Freibeitelied. Tot. 30, Pl. 13, 14, 29. Einlaufswette 46:10. Ferner liefen: Lebensfreude, Bollradd, Bergamotte, Feierneuje, Strene.

# BREMEN UND DIE OLYMPISCHEN SPIELE

## Monako dankt für die Einladung des Regierenden Bürgermeisters — Deutsche Meister am Start

Wie wir bereits unsere Leser unterrichten konnten, hat unser Regierender Bürgermeister, Otto Heider, allen Nationen im Olympischen Dorf eine in herzlichen Worten gehaltene Einladung zum Besuch unserer alten Hansestadt zugehen lassen. Nachdem die Japaner als erste umgehend geantwortet haben, traf gestern durch den Ehrenoffizier der Olympiamannschaft von Monako, Freiherr Hauptmann Grote, ein ebenso herzliches Dankschreiben als Antwort an den Regierenden Bürgermeister ein. Wenn es auch nach aller Voraussicht nicht möglich sein wird, die verhältnismäßig kleine Abordnung der Monakesen aber einen Teil von ihr in unseren Mauern begrüßen zu können, da die Mannschaft wahrscheinlich unmittelbar nach Beendigung der „Spiele" wieder in die Heimat zurückkehrt, so verbinden uns auch in Zukunft sportkameradschaftliche Bande mit den ausländischen Gästen. Aus diesem Dankschreiben ist ferner zu ersehen, daß mit der Möglichkeit gerechnet werden kann, daß andere Nationen, die über bessere Zeitverhältnisse verfügen, nach Bremen kommen werden.

Von außerordentlicher Wichtigkeit bei derartigen Großveranstaltungen, wie sie in der dritten August-Woche durchgeführt werden, ist die tatkräftige und hilfsbereite Unterstützung der Sanitäter, die sich stets gern und freudig in den Dienst der großen Sache gestellt haben. Als der Bremer Olympia-Ausschuß vor wenigen Tagen bei der hiesigen Sanitätskolonne um ihre Mitwirkung bat, kam auch diesmal keine Absage, vielmehr begegnete der Bitte allgemeine freudige Zustimmung, die die Einsatzbereitschaft der Kolonne ins beste Licht rückt. Auch an dieser Stelle sei das harmonische Zusammenarbeiten des Ausschusses mit allen amtlichen Behörden, Verbänden und Vereinen lobend vermerkt.

Daß der Ausschuß „Bremen und die Olympischen Spiele 1936" über die Organisation und die Propaganda für die „Internationale Nacholympiade" hinaus ein weit größeres Arbeitsgebiet betreut, das eine volle Würdigung verdient, zeigte ein Schreiben des Bremischen Schwimmverbandes, das dieser kürzlich nach Erringung von vier Meisterschaften und drei weiteren wertvollen Plätzen auf den Deutschen Schwimm-Meisterschaften an den Ausschuß sandte. Es heißt da u. a.: „... Diese Erfolge sind nicht mehr Angelegenheit eines einzelnen Vereins, sondern der gesamten bremischen Volksgemeinschaft." Und an anderer Stelle: „... deshalb sind wir erfreut, daß Sie sich in den Dienst der erfolgreichsten Sportart unserer Heimatstadt stellen wollen und wir danken Ihnen hierfür aufrichtigst. Nur durch Ihre weitgehende Unterstützung waren wir in der Lage, die Deutschen Schwimm-Meisterschaften mit voller Mannschaft zu besetzen und den Ruf Bremens als Schwimmerhochburg zu festigen." Erst diese geeinte Zusammenarbeit macht Bremen auch im Sport stark und auf allen Linien siegreich.

Auch im Lager der Leichtathleten war man in den letzten Wochen nicht müßig, die Vorarbeiten für die leichtathletische Veranstaltung innerhalb der Sportwoche zu treffen. Schon jetzt liefen eine Reihe Zusagen deutscher Meister ein, so daß auch auf diesem Gebiet mit einem großen Erfolg aufgewartet werden kann. So kommen der deutsche 400-Meter-Meister Hamann-Berlin, ferner Altmeister Bedarff mit Schaumburg und Raff, die die Langstrecken beleben. Auch hat eine starke Niederrhein-Staffel über 4mal 1500 Meter bereits zugesagt, desgleichen die Wittenberger und wahrscheinlich auch die Hamburger.

Auch die Sprintstrecken weisen ein erstaunlich gutes Meldeergebnis auf. An der Spitze der deutsche 100-Meter-Meister Hornberger, dazu Neckermann, Steinmetz und Kersch-Frankfurt. Dieser Lauf dürfte eine Wiederholung des Endlaufes um die Deutsche Meisterschaft darstellen. Besonders erfreulich ist zu verzeichnen, daß sich diese Sprinter zu einer „badischen Staffel" zusammengeschlossen haben, gegen die die SCCer Mannschaft einen schweren Stand haben werden. Niedersachsens Elite ist gleichfalls am Start. Verbindungen mit anderen bekannten Aktiven befinden sich noch in der Schwebe, doch steht zu erwarten, daß das Feld eine erhebliche Verstärkung erfährt. M.

# Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 30. Juli 1936

## Atlas-Werke

Wie wir erfahren, beginnt sich die bessere Beschäftigung der Atlas-Werke A.-G., Bremen, in den Betriebsergebnissen Ausdruck auszuwirken. Im Geschäftsjahr 1935 konnten erstmalig die Abschreibungen wieder voll verdient werden (i. V. insgesamt 147 825 RM), darüber hinaus verbleibt ein geringer Reingewinn (i. V. Verlust von 362 432 RM), der zur Herabsetzung des Verlustvortrags verwandt werden soll.

**Die Atlas-Werke sind bis weit in das Jahr 1937 hinein voll beschäftigt. (GV. 25. August.)**

**G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung A.-G., Bremen.** Die Gesellschaft schließt 1935 bei einem Rohertrag von 0,054 (0,061) Mill. RM nach 47 267 (20 100) RM Abschreibungen und 32 989 (9000) RM Wertberichtigungen mit einem Verlust von 164 068 (85 257) RM ab, der sich durch den Vortrag auf 171 133 RM erhöht.

**Bibliographisches Institut AG., Leipzig.** In der GV. wurde der bekannte Abschluß für 1935 einstimmig genehmigt und beschlossen, aus dem Reingewinn von 33 205 RM die Vorzugsaktiendividende von je 10% für die Jahre 1933 bis 1935 zu zahlen (i. V. 2355 RM Verlust, aus Reserve gedeckt). Die maschinellen Erneuerungen seien zur Erweiterung des Druckereibetriebes notwendig gewesen. Die Steine habe man für ein lohnendes Atlantenunternehmen benötigt, da die bisherige Lieferantin ausgefallen sei. — Im laufenden Geschäftsjahr sei der Umsatz zufriedenstellend. Da er sich auf gleicher Höhe wie im Vorjahr bewege, könne mit einem Geschäftsgang wie im abgelaufenen Jahre gerechnet werden.

**Kolbermoor-Union AG., Kolbermoor.** Die Kolbermoor-Union AG., die Dachgesellschaft des Kolbermoor-Textilkonzerns, deren vor kurzem abgehaltene GV. für das Geschäftsjahr 1935/36 die Ausschüttung von 6% Dividende (wie im Vorjahr) auf das im Februar 1936 auf 1 Mill. RM erhöhte Aktienkapital beschlossen hat, bekont in dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht, daß es den angeschlossenen Gesellschaften während des Berichtsjahres möglich war, eine befriedigende Beschäftigung durchzuhalten. Die Kapitalerhöhung um 500 000 RM diente zur Verringerung der Verbindlichkeiten. Zu dem gleichen Zweck erfolgte der Verkauf von Wertpapieren und Schuldverschreibungen aus eigenem Besitz. Demgemäß hat sich das Konto Wertpapiere und Beteiligungen auf 4,41 (4,57) Mill. RM vermindert. Auf der Passivseite ist mit der Kapitalerhöhung auch eine Erhöhung des gesetzlichen Reservefonds von 50 000 auf 100 000 RM vorgenommen worden. Die Sonderrücklage beträgt jetzt 0,45 (0,40) Mill. RM. Außerdem werden noch Rückstellungen von 0,14 (0,12) Mill. RM ausgewiesen. Das Konto Schuldverschreibungen erscheint mit 2,40 (2,00) Mill. RM. Kreditorenverbindlichkeiten werden jetzt nur noch mit 0,28 (1,49) Mill. RM ausgewiesen.

**Christian Dierig AG., Langenbielau.** Die Aktien der Christian Dierig AG., Langenbielau, die Ende vorigen Monats zum Handel an der Berliner Börse eingeführt wurden, werden laut Beschluß des Börsenvorstandes mit Wirkung vom 3. August zur fortlaufenden Notierung der tatsächlichen Umsätze in Abschlüssen von 5000 RM oder einem mehrfachen davon, zugelassen.

**100 Jahre Spinnerei Lauffenmühle.** Die Spinnerei Lauffenmühle GmbH., Tiengen, konnte am 26. Juli auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Anfang dieses Jahres hat sich die Spinnerei Lauffenmühle bekanntlich wieder aus den Verbindungen mit dem ehemaligen Blumenstein-Konzern gelöst. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 1,29 Mill. RM.

**Dessauer Gas.** In der GV. der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau, wurden die vorgelegten, bekannten Abschlüsse für das Geschäftsjahr 1935 und das Zwischengeschäftsjahr vom 1. 1. bis 31. 3. 1936 einstimmig genehmigt bei gleichzeitiger Annahme der Verlegung des Geschäftsjahres auf die Zeit vom 1. 4. bis 31. 3. Die Entlastung für die früheren Vorstandsmitglieder, Oberbaurat Heck und Direktor Reinhardt, sowie den ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden, Regierungsrat Heck, wurde weiter ausgesetzt. Bei der Entlastung des Aufsichtsrates für die Berichtszeit enthielten sich zwei Aktionäre der Stimme. An Stelle des ausscheidenden Dr. E. Schulte, Breslau, wurde Direktor Schippel, Dresdner Bank, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

**Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Carolus Magnus, Essen.** Die Gewerkenversammlung der zur Stinnes Gruppe gehörenden Gewerkschaft, in der 22 Gewerken 699 Kuxe vertraten, genehmigte den Abschluß für 1935 und beschloß, den nach Deckung des restlichen Verlustvortrages verbleibenden Ueberschuß von 33 583 RM vorzutragen. Der gesamte Grubenvorstand, der turnusmäßig ausscheid, wurde einstimmig wiedergewählt. Auf die Frage eines Gewerken, wann mit der Wiederaufnahme der Ausbeutezahlung gerechnet werden könne, erwiderte der Grubenvorstandsvorsitzende, Hugo Stinnes, daß ein genauer Zeitpunkt dafür noch nicht angegeben werden könne. Durch die günstige Entwicklung des Geschäfts in den letzten 18 Monaten sei jedoch die Möglichkeit einer Ausbeutezahlung zweifellos erheblich nähergerückt.

## Fortschrittliches Handwerk

### Gründung einer Bau-Aktiengesellschaft durch das Rhein-Mainische Handwerk

Unter der Firma „Rhein-Mainische Handwerks-Bau AG." ist mit dem Sitz in Frankfurt a. M. mit einem Grundkapital von 100 000 RM, bestehend aus 99 000 RM Stammaktien und 1000 RM 3prozentigen mehrfach stimmberechtigten Vorzugsaktien, eine neue Baufirma errichtet worden. Sämtliche Aktien sind Namensaktien und werden zum Nennbetrag ausgegeben. Träger der neuen Gesellschaft sind am Bauwesen interessierte Handwerksmeister.

Der Zweck der Neugründung ist die Einschaltung des Handwerks bei größeren Bauvorhaben. Als Gegenstand des Unternehmens wird die Förderung der Bauwirtschaft des Handwerks durch die Erstellung von Bauten auf eigene Rechnung zwecks Veräußerung und Vermietung, durch die Erstellung von Bauten für fremde Rechnung und durch die Uebernahme von Bauausführungen aller Art und deren Weitergabe an die im Baufach tätigen Handwerksbetriebe und Unternehmungen unter besonderer Berücksichtigung handwerkspolitischer Grundsätze (Tätigkeit als Generalunternehmer) bezeichnet.

Um diesen Zweck zu erfüllen, ist mit der Treubau AG. für Baufinanzierung, Berlin, ein entsprechender Vertrag abgeschlossen worden. Zu den Gründern gehört der Reichshandwerksmeister, der auch die Vorzugsaktien übernommen hat. Der erste Aufsichtsrat besteht aus neun Mitgliedern, darunter dem Landeshandwerksmeister. Zum Vorstand sind bestellt Ing. Rudolf Jessen, Kassel, und Installateurmeister Fritz Leonhardt, Frankfurt a. M.

### Zur Frage der Reform der Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung

Der Vorsitzende der Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer, Direktor Dr. Gerlach, Hamburg, erörtert in der „Volkswirtschaftlichen Correspondenz" die Frage der Reform der Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung und stellt fest, daß drei Aufgaben gelöst werden müssen: An erster Stelle die Förderung der Motorisierung, weiter der Kampf gegen die erschreckende Zunahme der Verkehrsunfälle und schließlich der notwendige Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben in der Kraftfahrzeugversicherung. Keine dieser Aufgaben könne für sich allein gelöst werden. Die Lage der Versicherung sei nur ein Teilgebiet des ganzen Problems. Man könne deshalb die Frage nur durch ein Zusammenwirken aller Kreise lösen und müsse sich zusammenfinden zu einer Aufklärung und Erziehung auf breiterster Basis. Die Möglichkeiten dazu seien im nationalsozialistischen Staat gegeben. Der Kraftfahrzeugversicherung müsse man zugestehen, daß sie sich bei der gegenwärtigen Zunahme der Verkehrsunfälle die ernstesten Sorgen mache, um der Aufgabe der gerechten Schadensübernahme auch in der Zukunft gewachsen zu sein.

**Aelteste Volksteder Porzellanfabrik AG., Rudolstadt-Volksstedt.** Im Geschäftsjahr 1935 konnte die Gesellschaft erstmalig wieder seit einigen Jahren eine Umsatzsteigerung von 6% erzielen. Hierbei stieg der Inlandsumsatz um etwa 31%. Die Betriebe in Rudolstadt-Volksstedt, Unterweißbach, Neuhaus am Rennweg und Passau konnten damit indessen wieder nur zum Teil ausgenutzt werden, so daß das abgelaufene Jahr bei 0,03 (0,03) Mill. RM Abschreibungen mit einem Verlust von 35 442 (35 058) RM abschließt, um den sich der Vortragsvortrag auf 1 162 (72 027) RM erhöht. Der GV. wird vorgeschlagen, diesen Betrag vorzutragen. In neuen Geschäftsjahr ist die Unterweißbacher Fabrik verkauft worden. Die Umsätze haben sich weiter erhöht.

**Endgültige Klärung der Besitzverhältnisse an der IG. Kattowitz/Laurahütte.** Die zukünftigen Besitzverhältnisse an der IG. Kattowitz/Laurahütte haben nunmehr in Verhandlungen, die mit Zustimmung der deutschen Reichsregierung zwischen den Vertretern der Aktionäre und Gläubiger einerseits und dem Beauftragten der polnischen Regierung andererseits geführt worden sind, eine endgültige Klärung gefunden. Eine von der polnischen Regierung beauftragte Aufnahme-Gesellschaft übernimmt die gesamten, im Besitz der deutschen Gruppe befindlichen Aktien sowie Forderungen mit Obligationen, die zum großen Teil vom polnischen Staat garantiert sind. Zugleich hat die deutsche Gruppe einer Schuldenregelung der Interessengemeinschaft zugestimmt, die eine grundlegende Neuordnung der Gesellschaftsschulden und damit verbunden die Aufhebung der Geschäftsaufsicht ermöglicht. Eine ao. GV. der Vereinigte Königs- und Laurahütte AG für Bergbau und Hüttenbetrieb am 10. August hat über die Verwertung der Beteiligung an der Gornoslaskie Zjednoczone Huty Krolewska i Laura Spolka Akcyjna Gorniczo-Hutnicza, ferner über die Liquidation der Gesellschaft Beschluß zu fassen. Im übrigen wird der GV. Mitteilung gemäß § 240 HGB gemacht werden.

## Ruhrgas

### Noch bedeutende Reserven für die Ferngasversorgung

Bei der Ruhrgas AG., Essen, der Ferngasverteilungsgesellschaft der Ruhrzechen, lag der Gasabsatz im Geschäftsjahre 1935 um 274 Mill. cbm über dem des Vorjahres und erreichte mit 1,672 Milliarden cbm einen neuen Höchststand. Während die Steigerung gegen das Vorjahr 19,7% betrug, hat sich der Absatz seit 1932 nahezu verdoppelt. Der Ueberschuß aus dem Gasgeschäft stieg auf 11,93 (10,53) Mill. RM. Nach ermäßigten Abschreibungen auf Anlagen von 4,78 (7,38) und anderen Abschreibungen von 0,33 (0,74) Mill. RM ergibt sich einschl. 0,06 Mill. RM Vortrag ein Gewinn von 1,64 (0,82) Mill. RM, woraus erstmalig seit dem Bestehen der Gesellschaft eine Dividende von 5% auf das AK. von 20,25 Mill. RM verteilt wird. Nach Zuweisung von 500 000 RM an die Sonderrücklage und Verwendung von wieder 50 000 RM für Wohn- und Wohlfahrtszwecke verbleiben 75 837 RM zum Vortrag. Die jetzige Entwicklung berechtige zu der Hoffnung, daß jetzt die Grundlagen für eine fortdauernde Rentabilität erreicht worden sind.

Von dem Gesamtabsatz von 1672 Mill. cbm entfallen 194 Mill. cbm auf die Lieferung an städtische Gaswerke (Kommunalgas) und 1478 Mill. cbm auf die Belieferung industrieller Abnehmer (Industriegas). Die Bedeutung des Unternehmens liegt also, von der Seite des Verbrauchs gesehen, überwiegend auf dem Gebiete der industriellen Wärmewirtschaft. Die Steigerung des Absatzes von Kommunalgas war mit rund 6% wieder erheblich geringer als die des Industriegasabsatzes (rund 21%). Es wird aber festgestellt, daß der Absatz neuer Gasgeräte in der letzten Zeit nicht unwesentlich gestiegen ist. — Die zur Verfügung stehende Gasreserve wird als nach wie vor sehr bedeutend bezeichnet. Unter Zugrundelegung der Kokserzeugung des Jahres 1935 könnten auf den angeschlossenen und den nicht angeschlossenen Zechen etwa 2,8 Milliarden cbm Gas für die Ferngasversorgung frei gemacht werden. Die Entwicklung der Gesellschaft nahm auch im laufenden Jahre einen erfreulichen Fortgang. Der Gasabsatz lag in ersten Halbjahr mit 941,59 Mill. cbm um 148,45 Mill. cbm oder 18,65% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — In den Aufsichtsrat wurde Bergassessor Dr.-Ing. Heinmann Winkhaus (Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf) und Landrat i. R. Bergassessor Wilhelm Tengelmann (Bergwerksgesellschaft Hibernia AG., Herne) neu gewählt.

### Starke Kohlenförderung

Die Harpener Bergbau AG., Dortmund, konnte im ersten Halbjahr 1936 ihre gesamte Kohlenförderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund 25% auf 3,55 (2,84) Mill. t erhöhen. Auch die günstige Entwicklung des Koksabsatzes, die zum Teil auf den gestiegenen Koksbedarf der Maxhütte zurückzuführen sein dürfte, der jetzt zur einer Erhöhung der Harpen-Verbrauchsbeteiligung beim Kohlensyndikat um 230 000 t unter entsprechender Kürzung der Verkaufsbeteiligung geführt hat, hielt bis in die jüngste Zeit an und hat eine Erhöhung der Kokserzeugung in den ersten sechs Monaten auf 860 000 t gegen 586 000 t im ersten Halbjahr 1935 ermöglicht. Zu der befriedigenden Entwicklung des Koksabsatzes trugen auch die lebhaften Abrufe der Abnehmer in Brechkoks zur Schaffung von Vorratsreserven bei. Die Gesellschaft konnte deshalb im letzten Monat ihre Brechkokslagerbestände weiter vermindern. Andererseits bestehen bei der Kohle immer noch Absatzschwierigkeiten in Nußkohlen, von denen nicht unerhebliche Mengen neu auf Lager genommen werden mußten, während in Feinkohlen sich die Erhöhung der Koksproduktion günstig auswirkte. Im Zusammenhang mit der Zunahme der Kokserzeugung hat auch die Nebenproduktegewinnung eine Steigerung erfahren. In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres erreichte die Gasabgabe der Harpen-Zechen Gneisenau und Robert Müser, sowie der Zechen Mont Cenis und Victoria eine Höhe von 88,53 Mill. cbm.

## Spinnstoffe

**Bremen,** 29. Juli. **Amerikanische Baumwolle,** mittlere Universal Standard, 28 mm staple loko 15.38 (15.32).

| Bremen | Juli | Okt. | Dez. | Jan. 37 | März | Mai |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß | —/— | 13.2/49 | 13.43/39 | 13.44/39 | 13.46/4 | 13.45/40 |
| Eröffnung | —/— | 13.43/41 | 13.34/33 | 13.35/32 | 13.37/36 | 13.35/34 |
| 12.30 Uhr | —/— | 13.43/37 | 13.34/3 | 13.34/3 | 13.36/35 | 13.38/35 |
| 16.20 Uhr | —/— | 13.35/27 | 13.31/25 | 13.31/2 | 13.33/26 | 13.33/29 |
| Heutiger Schluß | —/— | 13.37/29 | 13.32/26 | 13.32/25 | 13.33/28 | 13.34/30 |
| Abrechnung | 13.68 | 13.38 | 13.32 | 13.32 | 13.36 | 13.36 |

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 12.34, Januar 13.34, März 13.36, Mai 13.38.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 13.38, März 13.35, Nachmittags bezahlt: März 13.36.

**Bremen,** 29. Juli. Der Markt eröffnete heute infolge günstiger Ernteberichte aus Amerika abgeschwächt 4 bis 9 Punkte niedriger. Während des Vormittags kam verschiedentlich reichlich Angebot heraus. Im aber auch etwas mehr Nachfrage vorhanden war, brückelten die Kurse nur ganz langsam ab. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig 1 bis 4 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete in schwacher Stimmung ruhig 8 bis 5 Punkte niedriger. Nach dem erfolgten Abschlag erholten sich im weiteren Verlauf der Tendenz langsam als steiger Ton durchsetzen. Die Kurse vermochten sich daher gut zu behaupten. Der Markt schloß stetig unverändert bis 2 Punkte über den Vormittagseröffnungsnotierungen.

**Hamburg,** 29. Juli.

| Lokopreise | Tendenz stetig |
|---|---|
| Ostindische unsortiert, mittel, feine white | 5,95 |
| rougish Bremer Kl. I | 5,95 |
| Fine Oomra Standard I Bremer Klausel | 5,95 |

| Newyork | Okt. | Dez. | Jan. 37 | März | Mai | Juli |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vorig. Schluß | 12.31/30 | 12.28/— | 12.26/— | 12.28/— | 12.21/— | 12.21/— |
| Gestriger Schluß | 12.31/6 | 12.22/3 | 12.20/— | 12.21/— | 12.21/— | 11.57/— |
| Loko: 12.80 (13.10). | | | | | | |

**New Orleans** . . . neuste NOL 12.62 vorige NOL 12.85

**Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen** 60.00 (50.00)

**Kaum stetig**

**Newyork,** 29. Juli. Der Baumwollmarkt stand noch unter dem Eindruck der gestern herausgekommenen Ernteschätzungen des Verbandes amerikanischer Baumwollgroßexportgesellschaften. Eine aus der Liverpooler Kabel erfolgten Glattstellungen, Sicherungsverkäufe und Abgaben für europäische Rechnung. Der Wochenwetterbericht wird als günstig angesehen, mit Ausnahme von Oklahoma. Im allgemeinen rechnet man mit einer Verbesserung der Ernteaussichten. Zu ermäßigten Preisen machte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Hauptkäufer war der Handel; es erfolgten aber auch Deckungen. Andererseits zeigte sich reges Teilerhöhungen einer Verschärfung des Angebots. Auch im Verlauf überwog die Abgabeneigung, und der Markt schloß kaum stetig.

**Jute.** Die Preise am Rohjutemarkt zogen in der Berichtswoche bei ruhigem Geschäft leicht an. First kosten: Juni/Juli- und Juli/August-Verschiffung 6 16/16 je t. Neue Ernte: August/September- und September/Oktober-Verschiffung 16.15.— je t. — Am Fabrikatemarkt in Dundee zeigte sich fast kein Geschäft. Auch am deutschen Markt herrscht wenig Geschäft.

## Wolle

**Antwerpen,** 29. Juli. **Kammzug**

| | pence 29. 7. | pence 28. 7. | | pence 29. 7. | pence 28. 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Aug. | 36.75 | 36.75 | Jan. | 37.00 | 37.00 |
| Sept. | 36.75 | 36.75 | Febr. | 37.00 | 37.00 |
| Okt. | 37.00 | 37.00 | März | 37.00 | 37.00 |
| Nov. | 37.00 | 37.00 | Umsatz | | 175.000 lb. |
| Dez. | 37.00 | 37.00 | Tendenz: | | ruhig behauptet. |

### Getreide und Futtermittel

**Bremen,** 29. Juli. (Eigenbericht). An die deutschen Brotgetreidemärkte gelangten in der letzten Woche wieder nur Verhältnismäßig beschränkte Anlieferungen. Trotzdem entwickelte sich der Erntegang infolge der überwiegend regnerischen Witterung gewaltig, die Drescharbeit zurückzustellen und alle verfügbaren Kräfte für die Ernte zu verwenden. Günstiger war daher die Versorgungslage der Provinzmühlen. Sie konnten sich in größerem Maß als die Hauptmärkte versorgen, so weit ihnen Einkaufsmöglichkeiten in der näheren Umgebung geboten waren. Alternitiger Roggen war kaum mehr im Verkehr. Die Deckung des Bedarfs wurde daher zusätzlich von der Reichsstelle übernommen. Die meist geringen Mengen von vorjährigem Weizen waren vielfach Gegenstand des Bedarfs. Bei den Großmühlen sind die Lager aber wohl allgemein gesichert groß, um den Uebergang zur Verarbeitung von neuem Weizen reibungslos zu erlauben. Für Roggenmehl stellen die guten Unterbringungsmöglichkeiten weiter an, Weizenmehl fand den gewohnten stetigen Absatz.

Infolge der ungeheiteiligen Wetterverhältnisse war auch die Belieferung der Futtergerstenmärkte behindert. Bei den Anbauern der Landwirtschaftlichen Industrie bestand jedoch allgemein lebhafte Kaufneigung. Mit Futterhafer aller Ernte waren die Märkte reichlich versehen. Der Bedarf konnte jedoch nicht in der näheren Umgebung gedeckt werden. Hafermehl fand den gewohnten Absatz. Die Preise waren die Märkte reichlich versehen. Der Bedarf konnte jedoch nicht in der näheren Umgebung gedeckt werden. Hafermehl fand den gewohnten Absatz. Die Preise waren

**Zuckerfuttermittel und Schweinemarkt.** Die diesjährige Brotgetreideernte wird für den Jahresbedarf ausreichend sein. Außerdem gestattet sie, Reserven als Schutz gegen Mißernten in kommenden Jahren zu bilden. In dem Artikel „Brotgetreideversorgung und Schweinemarkt" behandelt die NS.-Landpost vom 31. 7. u. a. die Frage, wie weit hierbei die Mitarbeit des Bauern erforderlich und möglich ist, nämlich durch Erfüllung der Getreide-Ablieferungsschluß von Versicherungen und Verfügung des Verdarbs, durch Zurückhaltung in der Brotgetreide-Verfütterung und durch verstärkte Verwendung von Zuckerfuttermitteln.

**Niedersächsische Börse zu Hannover. — Abteilung Großmarkt für Getreide und Futtermittel.** Die Industrie- und Handelskammer zu Hannover hat die Ernennung Heinrich Winkelmann zum Wiederwahlmitglied und zum Vorsitzenden der Abteilung Großmarkt für Getreide und Futtermittel der Niedersächsischen Börse zu Hannover bestätigt. Karl Pagel, i. Fa. August Pagel, Hildesheim, wurde zum Mitglied und zum Stellvertreter des Vorsitzenden Großmarkt für Getreide und Futtermittel, berufen.

**Preisverordnung für geschälte und ungeschälte Weiden, sowie für Weidenrinde.** Der Reichswirtschaftsminister hat eine dritte Verordnung über Festsetzung der Preise für geschälte und ungeschälte Weiden im Reichsgesetzblatt Teil I Nr 69 vom 28. Juli, sowie für Weidenrinde vom 21. Juli erlassen. Danach wird die Ziffer 3 der Verordnung über die Festsetzung der Preise für geschälte und ungeschälte Weiden, sowie für Weidenrinde vom 26. November 1934 gestrichen. Die Ziffer 3 der Verordnung lautet: Verordnung Reichsbahnpreis, daß Bei getrockneter, gebündelter Weidenrinde ein Preis von 1,20 RM für den Zentner frei Waggon Verladestation nicht überschritten werden darf.

**Erkenntnisse für die Erzeugungsschlacht aus der landwirtschaftlichen Buchführung.** Auf einer Arbeitstagung der Abteilung II B des Reichsnährstandes in Goslar behandelte Stabsleiter Dr. Krüger von der Reichsstelle für Betriebsführung II die Taktik der Erzeugungsschlacht. Für die kommenden Kampfabschnitte werden die Ergebnisse der Statistik und Buchführung weit stärker als Grundlage dienen müssen, um durch stichhaltige Vergleiche von guten und minderguten Betriebs- und Gebietsleistungen den Ehrgeiz der Bauern und Landwirte anzustacheln, auf Fehler in der Betriebsorganisation und Betriebsführung aufmerksam zu machen, und in jedem Falle Wege zur Leistungssteigerung in sinnvoller Erzeugungsordnung zu weisen.

### Um die Verlängerung

#### des internationalen Zinnabkommens

**London,** 29. Juli. Obwohl die von den Vertretern der vier internationalen Zinnabkommen beteiligten Länder gemachten Vorschläge von der siamesischen Regierung abgelehnt worden sind, ist von einem Abbruch der Verhandlungen noch nicht die Rede. Auf Grund einer aus Bangkok vorliegenden offiziellen Erklärung wurde über die Erneuerung des Zinnabkommens eine grundsätzliche Einigung erzielt. Es seien nur weitere Verhandlungen über die Siam zustehende Quote einmal scharfen Rückzang der Produktion und Einzahlungen bei den Sparkassen regelmäßig im Januar steigende, im Februar fallende, im Mai und August fallende und im Dezember steigende Tendenz. Die Auszahlungen bzw. Pfandbriefrückflüsse fallen im Februar, August und November und steigen im September und Dezember.

### Deutsch-Asiatische Bank

Im Geschäftsjahr 1935 hat sich der Umfang der Geschäfte der Bank gehoben. Der GV. soll vorgeschlagen werden, neben der satzungsgemäßen Dividende auf die Vorzugsaktien eine Dividende von 18,50 RM auf die Stammaktien von je 840 Yüan auszuschütten.

**Verlängerung des Handelsmoratoriums in Spanien.** Wie der Deutsche Ueberseeische Bank von ihrer Filiale Madrid durch Funkspruch mitgeteilt wurde, ist das erstmalig am 20. ds Mts. für zwei Tage erklärte Handelsmoratorium bis zum 2. August verlängert worden.

In Rio de Janeiro sind zwei Abkommen zwischen der Schweiz und Brasilien über die Regelung der Handelsbeziehungen und der Rückstände im Zahlungsverkehr unterzeichnet worden.

## Der Rhythmus des Sparens

Es gab eine Zeit, in der man lediglich den Spareinlagenzuwachs bei den verschiedenen Kreditinstituten als Ersparnisbildung ansah. Heute weiß ein jeder, daß die Bildung neuen Sparkapitals sich außerdem in erheblichem Umfang durch Erwerb festverzinslicher Wertpapiere (öffentliche Anleihen, Pfandbriefe, Kommunalobligationen usw.), sowie durch Abschluß von Versicherungen vollzieht. Konnte man noch vor dem Weltkrieg sagen, daß das Sparen in festverzinslichen Wertpapieren vorwiegend vom Mittelstand ausging, so hat sich im Zuge der seither eingetretenen Umschichtung der Vermögen und Einkommen das Sparen in Rentenwerten auf alle Bevölkerungsschichten ausgedehnt. Während früher stückzahlmäßig, z. B bei den Pfandbriefen, die kleineren Stücke (bis zu 200 RM) keinen größeren Anteil am Gesamtumlauf hatten, machen sie heute in großen Teilen des Pfandbriefkredits mehr als die Hälfte der insgesamt umlaufenden Stücke aus. In einigen Gegenden hat sich sogar der 50-RM-Pfandbrief gut eingebürgert.

Hat aber das Sparen in der Form des Erwerbs festverzinslicher Wertpapiere in allen Schichten unseres Volkes Eingang gefunden, dann muß trotz der Unterschiede der Sparform eigentlich im Umlauf der Rentenwerte und in der Spareinlagenbewegung der gleiche Rhythmus zum Durchbruch kommen, gleichgültig, ob er von saisonmäßigen, konjunkturellen oder sonstigen Einflüssen bestimmt wird.

Eine Möglichkeit, diesen Rhythmus für den gesamten Markt der festverzinslichen Wertpapiere festzustellen, besteht nicht. Immerhin kann die Bewegung des Umlaufs an Pfandbriefen, der zahlenmäßig den größten Teil des Rentenumlaufs darstellt, auf Grund der Pfandbriefstatistik eingehend für die Jahre 1931 bis 1936 verfolgt und mit der Spareinlagenentwicklung bei den Sparkassen verglichen werden.

Beschränken wir uns dabei auf die für das Neugeschäft ausschlaggebenden Inlandpfandbriefe unter Ausschaltung aller Sonderpapiere und vergleichen wir die Kurve des monatlichen Bruttoverkaufs von Pfandbriefen mit den Einzahlungen bei den Sparkassen und die Kurve der Rückflüsse an Pfandbriefen mit den Auszahlungen bei den Sparkassen, so ergeben sich aus einer neuen Zusammenstellung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Pfandbriefämter, der sämtliche deutschen Realkreditinstitute angehören, sehr weitgehende Uebereinstimmungen in der Bewegungsrichtung, so daß man bei beiden, im Grunde recht verschiedenen Sparformen von einem gleichartigen Sparrhythmus sprechen kann. Es will schon etwas bedeuten, wenn von den 64 Monaten von Anfang 1931 bis April 1936, in denen verschiedenartige Gründe den Sparprozeß beeinflußten, in 50 Monaten bei den Einzahlungen bzw. beim Pfandbriefbruttoverkauf und in 47 Monaten bei den Auszahlungen bzw. bei den Pfandbriefrückflüssen genau die gleiche Bewegungstendenz festzustellen ist. Die entsprechenden drei Kurven weisen eine weitgehende Korrelation zwischen Spareinlagenbewegung und Pfandbriefumlaufsentwicklung auf. Sowohl die Saisoneinflüsse als auch die Abweichungen von der Saisontendenz kommen meist gleichmäßig zum Durchbruch.

In zahlreichen Monaten setzt sich die Saisonbewegung ohne Rücksicht auf die sonstigen Einflüsse bei beiden Sparformen immer voll durch. So haben die Pfandbriefverkäufe und Einzahlungen bei den Sparkassen regelmäßig im Januar steigende, im Februar fallende, im Mai und August fallende und im Dezember steigende Tendenz. Die Auszahlungen bzw. Pfandbriefrückflüsse fallen im Februar, August und November und steigen im September und Dezember.

## Handelsnachrichten

**Chikago,** 29. Juli. Schluß.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen h.Pr. | 10.68 | Leich.h.Pr. | 9.55 |
| schw.n.Pr. | 11.20 | schw.n.Pr. | 10.50 |

Zufuhren 14[illegible] im Westen 590[illegible]

**Salzheringe**

**Bremen,** 29. Juli. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankäufe: 28. 7.: Emden: DL Frankfurt, 2. Reise, 531½ Kantjes.

**Seefische**

Am 29. Juli landeten in Wesermünde acht Dampfer insgesamt 450 000 kg frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee drei Dampfer 91 000 kg, meist kg, vorwiegend Goldbarsch, Seeschn, Kabeljau und Schellfisch. Ein Hochseesegler stellte 80 kg Schollen 75—34 (Gilt): Fänsen; a) Kabeljau 1 70—60, II 50—40, III 30—25, Seeschn 3—6, Nordsee: Heringe 7—10½, Makrelen 3—5, Wittlinge 3—3½.

**Kolonialwaren**

**Hamburg,** 29. Juli.

**Reis:** Burma liegt stetig. Während die übrigen stetlichen Rohreismärkte feste Tendenz melden. Hier blieb es bei unveränderten Preisen ruhig.

**Gewürze:** Stetig bei unveränderten Preisen.

**Hülsenfrüchte:** Weiter sehr ruhig. Das Inland bekundet nur geringste Kaufluste. Preise unverändert.

**Drogen und Chemikalien.** Harz: Spanien hat Ausfuhrverbot erlassen; Griechenland: Zu teuer; Amerika: Sehr fest; Portugal: Preis noch sehr günstig im Markt. — Terpentinöl: Marktlage ruhiger, aber noch immer gute Nachfrage. Beschränktes Angebot. — Schellack: Reichliche Vorräte, Marktlage sehr günstig, aber nur geringes Kaufinteresse. — Wachse: Paraffin immer noch gute Nachfrage, Japanwachs fest, aber lustlos. Bienenwachs: Unverändert fest bei ruhigem Geschäft. Carnauba- und Candelillawachs: Ruhig. — Holzöl: An den Ausladeplätzen fest, am deutschen Markt reguläres Bedarfsgeschäft. — Glyzerin: stetig. Nachfrage reger. — Farben: Mittlere Umsätze auf ziemlich unveränderter Preisbasis. — Leim: nach wie vor fest, befriedigende Umsätze. — (Str.)

**Schmalz: Fest.** American Steamlard 27¼ Dollar, Purelard raff per 1 Kisten à 25 kg netto verzch. Standardmarken transito Kai 28—29½ Dollar.

| Chikago. | 29. 7. | Schmalz. | |
|---|---|---|---|
| Tendenz: fest | | September 11.40 | Dezember 11.67½ |
| Juli . . . . | 11.35 | Oktober . . . | 11.45 |

| Newyork, | 29. 7. | Schmalz. | |
|---|---|---|---|
| Geschäftsbericht | | September 9.92 | Terp. Sav. 56.75 |
| Schmalz | 11.15 | Oktober . . . 9.88 | Petr.SWO. 16.[illegible] |
| Talg loose | 6.12 | Dezember 9.84 | Petr.SWT. 12.2[illegible] |
| Bw'saatöl | | Januar . . . 9.73 | Mid.Cont. 1.0[illegible] |
| | | Februar . . . | Pens.Rohöl 47 |

**Kakao**

**Hamburg,** 29. Juli. **Rohkakao:** In greifbarer Ware zeigte sich für kurante Sorten lebhaftere Nachfrage, während Edelkakaos nur vereinzelt Interesse fanden. Preise unverändert. — **Kakaohalbfabrikate:** Kakaopulver bei knappem Angebot gesucht. Auch für Kakaobutter zeigt sich gute Nachfrage. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

| Newyork, | 29. 7. | Kakao. | k.stet. |
|---|---|---|---|
| September | 6.13 | Januar . . | 6.47 |
| Dezember | 6.24 | März . . . | 6.35 |
| | | Mai . . . | 6.43 |
| | | Juli . . . | 6.50 |

# Die Börsen

### Ruhig

**Hamburg**, 29. Juli. Bei außerordentlich eng begrenzter Geschäftstätigkeit auf allen Marktgebieten eröffnete die Börse in recht stiller Haltung. Für Montane zeigte sich zu leicht erhöhten Kursen etwas Kaufinteresse. Am Schiffahrtsmarkt fanden in Hapag kleine Umsätze zu unverändert 16 statt. Deutsch Ost-Afrika und Woermann wurden zu je 45½, Norddeutschen Reederei zu 97 und Unterweser-Reederei zu 82 gesucht. Am Markt der Bremer Werte zeigte sich nur wenig Interesse. Gegen Schluß kam es im Zusammenhang mit dem günstigen Harpener Bericht zu einer nachhaltigen Erholung. — Am festverzinslichen Markt waren Bremer Altbesitz zu 112½ (plus ⅛) gesucht. Bremer Neubesitz wurden zu 21¼ und Bremer Umtauschanleihe zu 87½ gesucht.

### Uneinheitlich

**Hannover**, 29. Juli. Bei kleinen Umsätzen war die Kursentwicklung am Aktienmarkt uneinheitlich. Continental Gummi, Hecker Hütte, Dampfkessel, Wilke und Vorwohler Cement waren zu schwächeren Kursen im Handel. Eisenwerk Wülfel, Norddeutsche Cement und Zucker Bennigsen waren dagegen befestigt, und zwar letztere um 3 auf 88. Hannoversche Straßenbahn gingen zu letzten Kursen um. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in einigen Goldpfandbriefen etwas lebhafter. Liquidationspfandbriefe blieben gefragt und waren teilweise ¼% höher. Provinz-Altbesitz zogen unter Repartierung auf 118½ an. Provinzanleihen lagen behauptet; etwas lebhafter war das Geschäft in Industrie-Obligationen. Fester lagen Mechanische Weberei Linden mit 75½. Im Freiverkehr handelte man Umschuldungsanleihe zu gestrigen Kursen. Durch nannte man mit 78—80 und Winterschall mit 12—127. Schluß unverändert.

### Verlauf kräftig erholt

**Berlin**, 29. Juli. Zu Beginn der heutigen Börse nahm der Geschäftsumfang kaum größeres Ausmaß an. Von der Bankenkundschaft waren zwar noch vereinzelt Kaufaufträge für einige Spezialwerte eingegangen, denen aber Glattstellungen und Abgaben des berufsmäßigen Börsenhandels gegenüberstanden, so daß die Kursentwicklung in nicht ganz einheitlicher Linie verlief. Etwas lebhafter war die Geschäftstätigkeit wieder in Montanpapieren. Von den übrigen Märkten sind u. a. Stöhr mit minus 1% zu erwähnen. Von Schiffahrtsaktien kamen Hamburg-Süd auf Grund der in der GV. gemachten zuversichtlichen Aeußerungen 1¼% höher an. Nach Festsetzung der ersten Kurse entwickelten sich regere Umsätze in einigen Nebenwerten. Im Verlauf blieb die Tendenz zunächst unsicher. Später trat jedoch eine weitergehende Erholung ein, die zum Teil zu kräftigeren Kursbesserungen führte. Beachtung fanden hierbei Harpener auf Grund des Halbjahrsberichts, der eine erhebliche Zunahme der Kohlenförderungen feststellt. Die Aktie konnte den Anfangskurs um 2¼% überschreiten. Vereinigte Stahlwerke zogen um 1¼, Mannesmann um 1¼ % an. Ferner Junghans mit plus ⅞, Holzmann, HEW und Braubank mit je plus ¾. Westdeutsche Kaufhof mit plus ⅞, Muag mit plus 1% zu erwähnen. Die Börse schloß bei weiteren Deckungen der Kulisse mehr Tagesbesserungen. Farben gingen mit 170¼, also zum Eröffnungskurs, aus dem Verkehr. Ver. Stahlwerke zogen bis auf 115⅞ an. Gut erholt waren Daimler und Deutsche Erdöl. Nachbörslich nannte man Farben 170¾ Geld.

**Dollar = 2,487 (2,487) RM**
**Englisches Pfund = 12,48 (12,475) RM**

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien fielen Bankaktien mit erstmals etwas widerstandsfähigerer Haltung auf. Commerzbank und Dresdner Bank wurden unverändert angeschrieben. Nur Handelsgesellschaft, sowie DD-Bank gaben um je ¼% nach. Von den übrigen Banken sind noch Deutsche Uebersee mit minus 1% und Vereinsbank Hamburg mit minus 1% zu erwähnen. Von Hypothekenbanken gaben Bayerische Hypotheken um 1¼, Deutsche Hypotheken um 1⅜ und Westboden um 1% nach. Dagegen gewannen Meininger Hypotheken 1%. Von Industriewerten zogen Vereinigte Glanzstoff um 7¼, Bremer Vulkan um 6¼% und Hemmoor Zement gaben gegen letzte Notiz um 4¼% nach. — Von Steuergutscheinen ermäßigten sich die Abschnitte per 1938 um 7½ Pfg.

Am Kassarentenmarkt beharrten Hypothekenpfandbriefe, Liquidationspfandbriefe, sowie Kommunal-Obligationen zunächst auf Vortagsbasis. Nach der Kursfestsetzung zeigte sich etwas lebhaftere Nachfrage für die im Kurs zurückgebliebenen Kommunalobligationen. Stadtanleihen wiesen keine Veränderungen auf. Erwähnenswert sind lediglich 26er Koblenz mit minus ¼%. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen wurden einzelne Sachsen- und Ostpreußenserien ¼% höher bezahlt. Von Provinzialanleihen waren 26er Brandenburg mit einer Steigerung um ½% bemerkenswert verändert. Die früher 8%igen Schleswig-Holsteiner Elektrizitätsverband gewannen 1%. Von Länderanleihen waren 29er Mecklenburg-Schwerin nach den schon erfolgten Steigerungen auf Erwähnung. 26er Preußen um 35 Pfg. befestigt. Von Reichsanleihen sind noch die Younganleihe mit plus ⅛%, wohl im Zusammenhang mit der festeren Haltung an den Auslandsmärkten, hervorzuheben. Von Industrieobligationen ermäßigten sich Deutsche Linoleum um ¾, Concordia Bergbau um ⅝, Farben-Bonds um ⅞%. Aschinger gewannen dagegen ⅞%. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

### Fest

**Frankfurt**, 29. Juli. Die Abendbörse brachte für Spezialwerte weitere Befestigungen. Im Vordergrunde standen Westd. Kaufhof, die bei größeren Umsätzen auf 57 bis 57¼ (56½) anzogen. Weiter gefragt bei höheren Kursen waren Montanaktien auf Grund des Halbjahresberichts von Harpener. Harpener selbst behaupteten sich auf der schon nachbörslich erreichten Notierung von 134¼. Ver. Stahl stellten sich auf 115⅝ (115¼). Auch die übrigen Werte waren im gleichen Ausmaß fester. Sonst ergaben sich für Aktien nur unbedeutende Veränderungen. Farben stellten sich auf 170 (170¼). Der Rentenmarkt lag still. Einige Kauflust bestand für Kommunalschuldbuch bei 88,25. Im Verlauf blieb die Stimmung fest. Neue Kursbesserungen erzielten bei bescheidenen Abschlüssen Montanwerte. Der feste Grundton übertrug sich auch auf die anderen Märkte. Zement-Heidelberg gewannen 1% und Thüringer Lieferung ¾%. Am Einheitsmarkt waren die Großbankaktien um ¼% befestigt. Im Rentenverkehr ergaben sich dagegen auch im Verlauf keine Kursveränderungen. Einige Kommunalobligationen von Hypothekenbanken waren zu unveränderten Kursen gefragt. Im Freiverkehr erhielt sich die Kauflust für jugoslawische Restquoten. An der Nachbörse nannte man Vereinigte Stahl 115⅞ bis 116, Mannesmann 115½, Hoesch 121½ Geld, Rheinstahl 135¾, Harpener 134½ Geld, Rheinstahl 152 Geld, Westd. Kaufhof 57¼.

## Kaffee

**Bremen**, 29. Juli. Das Geschäft blieb im allgemeinen noch immer sehr ruhig. Abschlüsse mit den Ursprungländern kamen nur ganz vereinzelt zustande. Bremen: Gestern wurden Geschäfte in Kaffee-Kohle zeitlich und zwar für August-Verschiffung und September- und Januar-Verschiffung.

Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, wurden in der Zeit vom 30. Juni bis 15. Juli 270 000 Sack Kaffee vernichtet. Die bis zum 15. Juli insgesamt zerstörte Kaffeemenge beträgt jetzt 36 856 000 Sack.

**Hamburg**, 29. Juli. Die Absatzverhältnisse nach den Inlande können weiter als befriedigend bezeichnet werden. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

**Hamburger Kaffeeterminbörse**

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 40 B 38 G, Mai 40 B 38 G, Juli 40 B 38 G, September 40 B 38 G, Dezember 40 B 38 G.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Newyork**, 29. 7. | | | |
| Tendenz: k. stet. | Mai . . . 8.94/95* | Dezember 4.81 nom | |
| Santos . . . 2.37 | Tagesumsatz 10000 | März . . . 4.86 | |
| September 8.65 | | Juli . . . — | |
| Dezember 8.56/57* | Rio 7 . . . 7.75 | | |
| März . . . 8.91/92* | September 4.63 | Tagesumsatz 6000 | |

## Zucker

**Magdeburg**, 29. Juli. Gemahlt. Melle prompt für 10 Tage 32.25½, 32.37½, 32.37½. Tendenz: Ruhig

**Newyork**, 29. 7. Rohzucker k. stet.

| | | | |
|---|---|---|---|
| September 2.71/72* | Januar . . . 2.46/47 | Mai . . . 2.41/42 | |
| Dezember 2.63 nom | März . . . 2.41/42* | Juli . . . 2.42/44* | |

*) Geld- und Briefnotierungen

## Metalle

**Berlin**, 29. Juli. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotis 34½ RM für 100 kg.

Original-Hüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 146, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinstilber (1 kg fein) 37½—40½ RM.

Standard-Blei für Juli 21¼ nom. RM für 100 kg.

**Berlin**, 29. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 138 sh 10 d gleich 86,6230 RM, für ein Gramm Feingold demnach 55,5681 Pence gleich 2,7826 RM.

**Berlin**, 29. Juli. Die Zinkhüttenproduktion der Welt betrug im Juni insgesamt 121 192 t gegen 126 567 t im Mai und 112 172 t im Monatsdurchschnitt 1935. Hiervon entfielen auf Amerika 36 958 (35 469) bzw. 41 000) t, auf Australien und England 10 847 (13 289 bzw. 10 800) t, auf Asien (hierbei beruhen die Ergebnisse teilweise auf Schätzungen) 5400 (5400 bzw. 4925) t, auf Afrika 1737 (1829 bzw. 1746) t und auf Europa ohne England 47 269 (52 097) bzw. 47 660) t. Die deutsche Produktion stellte sich auf 11 551 (11 791 bzw. 10 530) t.

**Hamburg**, 29. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt: 41½ B, 39½ G; Hüttenaluminiumblech: nominell 18½ B, 18½ G.

**Hamburg**, 29. Juli. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 47½—49½, Schwerkupfer 47½—49½, Rotguß 47½ bis 49½, Schmelzguß 41—43, Zinkblechmessing 24½ bis 26½, Messingspäne 30½—32½, Altzink 9½—10½, Altblei 17½, —20½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg. Je nach Beschaffenheit, Menge und Versort.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Kupfer (p. Tonne)** | | **London, 29. Juli.** | |
| Tendenz: stetig | | | |
| Standard p. Kasse | 37⅞—⅝ | **Aluminium (p. To.)** | |
| do. 3 Monate | 38½—⅜ | Inland | 100 |
| do. Settl. Preis | 38 | Ausland | — |
| Electrolyt | 42—42½ | **Antimon Regulus** | |
| best selected | 41—42½ | Inland | — |
| strong sheets | — | **Erzsorten-Preise** | |
| Elektrowirebars | 42½ | (per Einheit) | 24½—25 |
| **Zinn (per Tonne)** | | **Quecksilber** | 4½—4¾ |
| Tendenz: fest | | (per Flasche) | 11/10-10/6 |
| Standard p. Kasse | 184—184½ | **Platin (Rp.80%ig.)** | 8.00 |
| do. 3 Monate | 180—180½ | **Wolframerz c.i.f.** | |
| do. Settl. Preis | 183 | (per Einheit) | 26½ |
| do. Banka | 187 | **Nickel, inländ.** | |
| Straits | 188 | (per Tonne) | 200—205 |
| **Blei (per Tonne)** | | do. ausld.* (p.To.) | 200—205 |
| Tendenz: willig | | **Weißbl. J.C.Cokes** | |
| ausl.pr.offts.Preis | 16½ | 30%Zink 5%Blei | |
| do.pr.inoffts.Preis | 16 | (sh p.box of 108 lbs) | 18/9-19½ |
| do.entf. S. off. Pr. | 16½ | **Kupferanlyse** | |
| do.entf.S.inoff.Pr. | 16¼—½ | f. o. b. (per To.) | 15.75 |
| do. Settl. Preis | 16½ | **Gießereiroheisen** | |
| **Zink (per Tonne)** | | **Cleveland-Sorten** | |
| Tendenz: stetig | | **Nr.1,f.o.b. Middlesborough** (sh p.To.) | 72.60 |
| rewZink, ver.off.Pr. | 14½ | **Silber** | |
| do.pr.inoffts.Preis | 14—14½ | Barren prompt | 19.43 |
| do.entf.S.off. Pr. | 14½ | Barren Liefer. | 19.50 |
| do.entf.S.inoff.Pr. | 14¼—½ | **Gold (in s. Pence** | |
| do.gew.Settl.Preis | 14 | per Ounce) | 138/10 |
| | | **Amtl. Berlin. Mittelkursf.d.agl.Pt.** | 12.48 |
| | | ***nakt. Notierung** | |

**London, 29. Juli.** Heute wurde Gold im Werte von 999 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 138 sh 10 d pro Unze fein gehandelt.

**Newyork, 29. 7.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Zinn loko | 9.15/25 | Blei loko | 4.60 |
| El.K.Nr.1 | 9.40/50 | Zink loko | 4.85 |
| 30/90 Tage | 43.25 | Silb. ausl. | 44.75 |

## Amsterdam Effekten-Schlußkurse

**Amsterdam, 29. 7.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4% Nederland 1934 | 99.00 | 7% Rhein.-W. Bd. | |
| 4½% Nederland 1935 | 99.19 | Crd. Bk. Pfd. 38 | — |
| 3% Dänen Anleihe 1942 (Danes) | 18.50 | 7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946 | — |
| 5½% Dtsch. Reichs. 1965 (Young) | 20.25 | 7% Rh.-Westf.E.Obl 5% Hbr. Nordam | — |
| 7% Bremen 1935 | — | 7% Siem.& Halske | — |
| 7% Preuß. Obl.53 | — | Obl. 1935 | — |
| 7% Dresden Obl.45 | — | 7% Verein.Stahlw. | |
| 7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1935 | — | Obl. 1951 | — |
| 7% Dtsch.Spark.& Giro-Verb. 1947 | — | 4½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951 | — |
| 3% Zt.Anl.Pr.Bk. Pfdbrf. 1953 | — | 7% Rh.-Westf.Elctr. Obl. 1930 | — |
| 7% Pr. Z.Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960 | — | 6% Phoenix Gold. Obl. 1960 | — |
| 7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950 | — | 6% Siem.-R.Ob.2930 | — |
| 7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956 | — | 6% R.W.E.Ob.1927 | — |
| 6% Gelsenkirchen Goldmot. 1934 | 42.50 | Amsterdam. Bank | 123.25 |
| 6% Harp.Berg.-O. m. Opt. 1949 | — | Rotterdam. Bank | 119.00 |
| 6% I. G. Farben Obl. 1948 | — | Dtsch. Rijksbank | — |
| 7% Mittald. Stahl. Obl. m. Opt. 1951 | — | Winterschall A.-G. | — |
| | | Allg. Kunstzijde | 24.00 |
| | | Amst.Rubb.Ob.M. | 139.62 |
| | | Ndl.Scheepvrt.Un. | 46.12 |
| | | Mosell.Cs.Wstd.P. | 53.75 |
| | | Montecatini | — |
| | | Dt. Reichsschuldforderungen | — |

### Gedrückt

**Amsterdam**, 29. Juli. Unter dem Einfluß des vorwiegend schwächeren Verlaufs des gestrigen Newyorker Aktienmarktes und der heutigen weiteren Abschwächung als Folge der enttäuschenden Dividendenerklärung der United Statues Steel Corporation war die Stimmung auch an der Amsterdamer Börse gedrückt. Es machte sich besonders bei den amerikanischen Papieren geltend, von denen die Stammaktien des Stahltrustes einen vollen Dollar verloren. Von internationalen Werten waren Kgl. Petroleum anfänglich behauptet, bröckelten aber später erneut ab. Auch amerikanische Petrolenwerte konnten ihren Stand nicht behaupten. Von Zuckerwerten verloren HVA 3%. Amsterdam Rubber büßten 2% ein. Nur Tabakaktien waren gefragt. Wobei sowohl Java- als auch Sumatraanteile weiter anzogen. Dtl. Mls wurden heute ex Schlußdividende von 5% notiert. Zinnwerte waren weiter gedrückt und verloren 1 bis 3%. Man hofft, daß es in der Frage der Zinnrestriktion doch noch zu einer Einigung mit den Kontinenten, die bisher dagegen abwartend, Philips büßten einige Prozente ein. Auch Unilevers gaben weiter nach. Aku konnten sich nur mäßig behaupten. Der Rentenmarkt war unverändert.

### Unregelmäßig

**Newyork**, 29. Juli. Die Börse unterlag heute wieder Schwankungen. Trotz der unregelmäßigen Kursgestaltung war die Grundstimmung aber freundlich. Angesichts der weiter ermutigenden Nachrichten aus der Industrie und der günstigen Dividendenentscheidungen machte sich nur vereinzelt Neigung zu Glattstellungen bemerkbar, obwohl Kursrückgänge im Hinblick auf die fast ununterbrochene Aufwärtsbewegung der letzten Tage als gesund bezeichnet werden. Die Nachrichten über die Beschlagnahme ausländischen Eigentums in Spanien führte bei den Werten, die durch Verluste der einschlägigen Gesellschaften betroffen werden könnten, zu einer merklichen Zurückhaltung. Bei Eröffnung war die Kursbewegung uneinheitlich. Vor allem verstimmte der Abgabedruck in Stahlwerten, obgleich die gestrige Dividendenentscheidung der U.S. Steel Corp. eine Steigerung der Stahlerzeugung Anlaß gab. Die Stahlwerte, sowie Crucible Steel Co., J. I. Case, U.S. Smelting Refining und Mining Co. notierten bis 2 Dollar niedriger. Anderseits waren Motoren- und Flugzeugaktien, sowie Eastman Kodak um 1—3 Dollar gebessert. Flugzeugwerte hatten ziemlich lebhaftes Geschäft auf Grund des günstigen Einnahmeausweises der Boeing Airplane Co. In der letzten Börsenstunde kam es zunächst zu einem fühlbaren Rückschlag, bevor neue Kauflust hervortrat. Lockenschnittfabriken schlossen bis 1 Dollar, Stahl- und Industriepapiere, sowie Chemiewerte und einzelne Motorenaktien bis 2 Dollar schwächer, Andererseits hatten Flugzeugwerte, Mack Trucks, Industrial Alcohol bis 2 Dollar, Eastman Kodak 3 Dollar gewonnen. Die Börse schloß wieder unregelmäßig.

## Berliner Devisenkurse

| Bank-Tage | Telegraphische Auszahlung: | Geld | Brief | 29. 7. Geld | 29. 7. Brief | 28. 7. Geld | 28. 7. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | Ägypten 1Kg.Pf. | 20.958 | 12.765 | 12.795 | 12.76 | 12.79 | |
| 7 | Argentin. 1P.-P. | 1.762 | 0.662 | 0.666 | 0.663 | 0.667 | |
| 4 | Belgien 100Belg. | 81.— | 41.92 | 42.01 | 41.99 | 41.97 | |
| 7 | Brasil. 1Milreis | 0.132 | 0.142 | 0.144 | 0.142 | 0.144 | |
| 6 | Bulgar. 100 Levy | 81.— | 3.047 | 3.053 | 3.047 | 3.053 | |
| 4 | Canada 1 Can.-$ | 2.489 | 2.484 | 2.494 | 2.484 | 2.489 | |
| 3½ | Dänemk. 100 Kr. | 112.50 | 55.66 | 55.78 | 55.63 | 55.75 | |
| 3 | Danzig 100 Guld. | —.— | 46.80 | 46.92 | 46.80 | 46.90 | |
| 4 | Danzig 1 Pfd. | 20.42 | 12.443 | 12.495 | 12.464 | 12.49 | |
| 4 | Estld 100 e. Kr. | —.— | 67.93 | 68.07 | 67.93 | 68.07 | |
| 4½ | Finnld. 100 F. M. | 81.— | 5.499 | 5.505 | 5.495 | 5.505 | |
| 3 | Frankr. 100 Fr. | 81.— | 16.51 | 16.55 | 16.415 | 16.455 | |
| 7 | Griechld. 100 D. | 81.— | 2.355 | 2.357 | 2.353 | 2.357 | |
| 4 | Holland 100 Gld. | 168.74 | 168.79 | 169.13 | 168.75 | 169.09 | |
| 7 | Italien 100 Rists | —.— | 15.48 | 15.52 | 15.45 | 15.52 | |
| 4½ | Island 100 i. Kr. | 112.50 | 55.91 | 56.03 | 55.88 | 56.00 | |
| 3-3½ | Japan 1 Yen | 2.092 | 0.727 | 0.729 | 0.727 | 0.729 | |
| 4½ | Jugosl. 100 Din. | 81.— | 5.654 | 5.666 | 5.654 | 5.666 | |
| 6 | Lettld. 100 Lats | —.— | 80.92 | 81.08 | 80.92 | 81.08 | |
| 3 | Litauen 100 Lit. | —.— | 41.91 | 41.99 | 41.91 | 41.99 | |
| 3½ | Norwegen 100 Kr. | 112.75 | 62.45 | 62.77 | 62.62 | 62.74 | |
| 3½ | Oesterr. 100 Sch. | 59.07 | 48.95 | 49.05 | 48.95 | 49.05 | |
| 6 | Polen 100 Zloty | —.— | 46.90 | 46.90 | 46.90 | 46.90 | |
| 4½ | Portug. 100 Esc. | 453.57 | 11.325 | 11.341 | 11.32 | 11.34 | |
| 6 | Rumän. 100 Lei | —.— | 2.486 | 2.494 | 2.486 | 2.492 | |
| 4½ | Schweden 100 Kr. | 112.50 | 64.24 | 64.40 | 64.25 | 64.37 | |
| 2½ | Schweiz 100 Fr. | 81.— | 81.18 | 81.34 | 81.18 | 81.34 | |
| 3 | Spanien 100 Pes. | 81.— | 33.92 | 33.98 | 33.92 | 33.98 | |
| 3½ | Tschech. 100 Kr. | 85.— | 10.275 | 10.295 | 10.28 | 10.32 | |
| 7 | Türkei 1türk.Pf. | 18.456 | 1.978 | 1.982 | 1.978 | 1.982 | |
| 4 | Ungarn 100 Pengö | —.— | — | — | — | — | |
| 7 | Uruguay 1 G.-P. | 4.34 | 1.249 | 1.251 | 1.249 | 1.251 | |
| 4½ | V.Staat.v.A. 1Dl. | 4.196 | 2.489 | 2.493 | 2.485 | 2.489 | |

Die internationalen Devisenmärkte wurden auch heute durch eine ziemlich stetige Haltung gekennzeichnet. Das englische Pfund vermochte sich nach der gestrigen leichten Ermäßigung zu befestigen, und zwar stellt sich die Amsterdamer Notiz auf 7,38½ (7,38¼), die Zürcher auf 15,35¼ (15,35), die Pariser auf 75,95 (75,91). Der Dollar blieb nahezu unverändert. Von den Goldvaluten stand der französische Frank unter leichtem Druck. Amst. Zürich wurde mit 59,91¼ (59,92¼), aus London zuletzt mit 75,98 (75,91) gemeldet. Weiter anstehend blieb auch der holländische Gulden. Die Londoner Notiz stellte sich im Zusammenhang mit der Pfundbefestigung ebenfalls erholen. Im Verlauf behielt das englische Pfund seine weiter anstehende Tendenz. Die letzte Zürcher Notiz lautete 15,35¼ (15,35¼).

## Devisen-Schlußkurse des Auslandes

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Amsterdam**, 29. 7. | | Belgien | 24.62 | Stockholm | 38.67½ |
| Berlin | 59.21½ | Schweiz | 48.19½ | Prag | 4.10 |
| London | 7.38 | Paris | 6.61 | Priv.diek. | 2½ |
| Paris | 9.71½ | Oslo | 37.17 | Tägl. Geld | ½ |
| | | Kopenhg. | 32.97½ | 1 Monatsr. | 1 |
| **London, 29. 7.** | | | | | |
| Newyork | 4.91.03 | Belgrad | 218.70 | Schanghai | 1/243 |
| Paris | 75.98 | Sofia | 470.00 | Yokohama | 1/202 |
| Belgien | 34.84½ | Rumänien | 679.— | Australien | 125.00 |
| Spanien | 76.71½ | Budapest | 105.19 | Neuseeland | 124.50 |
| Montreal | 4.91.87 | Istanbul | 625.00 | Südafrika | 100.12 |
| Amsterdam | 12.08 | Athen | 127.00 | Madrid | — |
| Brüssel | 29.74½ | Wien | 26.50 | Bombay | 1/6½ |
| Italien | 63.18 | Warschau | 26.62 | Bombay a. | — |
| Schweiz | 15.35½ | Moskau | 25.33 | London | 1/6½ |
| Kopenhg. | 22.4 | Lettland | 15.25 | Buen. auf | — |
| Stockholm | 19.39½ | Buen.Aires | 15.07 | London | 18.22 |
| Oslo | 19.90 | R. Janeiro | 2.42 | Montreal | — |
| Helsingf. | 2.17½ | Montevid. | 24.23 | ossatz f. | — |
| Prag | 12.19 | Kairo | 17.07 | Hüt. Geld | — |
| Budapest | 27.00 | Alexandr. | 97.50 | | |
| | | Hongkong | 1/3/3 | | |
| **Paris, 29. 7.** | | Italien | 119.05 | Stockholm | 93.00 |
| London | 75.99 | Schweiz | 63.90 | Helsingf | — |
| Newyork | 15.14 | Kopenhg. | — | Prag | 13.70 |
| Belgien | 255.51 | Holland | 1229.00 | Berlin | — |
| Spanien | — | Oslo | — | Warschau | — |
| **Zürich, 29. 7.** | | Stockholm | 19.17½ | Helsingf | 6.76½ |
| Paris | 20.21½ | Oslo | 77.17 | B. Aires | 84.30 |
| London | 15.35 | Kopenhg. | 66.65 | Japan | 69.75 |
| Newyork | 3.16 | Sofia | — | Priv.diek. | — |
| Belgien | 71.45 | Prag | 12.66 | Tägl. | 2½ |
| Italien | 24.12 | Warschau | 17.70 | Priv.diek. | |
| Spanien | — | Budapest | 80.50 | Ausland | 3—4 |
| Holland | 208.00 | Belgrad | 7.00 | 1 Mo. | 5 |
| Berlin | 123.15 | Athen | 2.90 | 2 u. 3 Mte | 16 |
| Wien | — | Istanbul | 2.45 | 4 u. 5 Mte | 1½ |
| Notenkurs | 57.13 | Bukarest | 3.50 | 6 u. 8 Mte | 2 |
| **Kopenhag., 29. 7.** | | **Oslo, 29. 7.** | | **Stockholm, 29. 7.** | |
| London | 22.40 | London | 19.90 | London | 19.40 |
| Newyork | 4.42 | Newyork | 4.41 | Newyork | 4.36 |
| Berlin | 179.75 | Paris | 26.45 | Paris | 26.60 |
| Paris | 29.60 | Newyork | 298.50 | Brüssel | 83.75 |
| Antwerp. | 123.75 | Amsterd. | 252.75 | Schweiz | 1275.75 |
| Zürich | 146.15 | Zürich | 130.75 | Amsterd. | 263.25 |
| Rom | 36.05 | Helsingf | 19.50 | Kopenhg. | 86.25 |
| Amsterd. | 303.85 | Kopenhg. | 67.75 | Oslo | 97.60 |
| Stockholm | 115.65 | Stockholm | 102.65 | Washingt | 357.00 |
| Oslo | 112.70 | Kopenhg. | 89.25 | Helsingf. | 8.40 |
| Helsingf. | 9.95 | Rom | 31.75 | Rom | 31.00 |
| Prag | 18.65 | Prag | 14.75 | Prag | 14.40 |
| Warschau | 84.25 | Warschau | 76.00 | Warschau | 73.75 |
| **Wien, 29. 7.** | | Kopenhg. | 119.30 | Paris | 35.33 |
| Amsterd | 363.00 | London | 26.82 | Prag | 21.74 |
| Berlin | 214.80 | Madrid | — | Sofia | — |
| Brüssel | 90.02 | Mailand | 41.82 | Stockholm | 137.97 |
| Budapest | — | Newyork | 533.16 | Warschau | 100.81 |
| Bukarest | — | Oslo | 134.45 | Japan | 174.54 |
| **Prag, 29. 7.** | | London | 121.45 | Wien | 369.90 |
| Amsterd. | 16.43 | Madrid | 336.50 | Marknoten | 130.00 |
| Berlin | 972.75 | Mailand | 189.50 | Newyork | 1466.00 |
| Paris | 129.75 | Newyork | 24.21 | Belgrad | 55.5116 |
| Oslo | 609.25 | Paris | 129.75 | Danzig | 457.00 |
| Kopenhg. | 540.50 | Kopenhagen | 656.25 | Estnisch. Kr. | 456.50 |
| **Newyork, 29. 7.** | | **Lond.60Tg** | | Kopenhg. | 22.45½ |
| Tägl. Geld | 1.00 | B'weechsel | 5.0116 | Prag | 4.14½ |
| Bankkart. | 4.89 | B'weechsel | 5.0116 | Wien | 18.98 |
| 90Tg.Brief | 0.19 | Paris | 6.63½ | Budapest | 19.90 |
| 90Tg.Geld | 0.25 | Brüssel | 16.88 | Brüssel | 2.30½ |
| Pr. Handel-wechsel | 0.75 | Madrid | 7.85½ | Madrid | 14.00 |
| niedr.Satz | 0.75 | Mailand | 13.68 | Japan | 29.32 |
| höchst.Satz | 3.00 | Amsterd. | 12.07 | Athen | 35.46 |
| Wechsel a. | | Stockholm | 25.87½ | Riga/Lat | 6.45 |
| Lond. Obl | 5.023 | Oslo | 25.22½ | Berlin | 40.58 |

## Ostasiatische Wechselkurse vom 29. Juli

Newyork: Japan 29.31—29.33, London 29.33, Japan 1.2% u. Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.: Budapest 19.90, Athen 1.6%, Madrid 13.60, Schanghai 1.2%, Koke 1.2%, (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

## Konkurse

Braunschweig: Kaufm. Max Fricke. — Hannover: Kaufm. Friedrich Schiele in Fa. Friedrich Schiele, f. Haus- und Küchengeräte. — Hannover: Kaufm. Friedrich Schiele in Fa. Friedrich Schiele, f. Haus- und Küchengeräte. — Hannover: Schuhwarengeschäft Dora Hagborg. — Münden: Schuhwarengeschäft Dora Hagborg. — Nienburg: Kaufm. Karl Wilhelm Bartels, Fa. Franz Frohen. — Peggau: Kaufm. Otto Paul Seidel. — Saarlautern: Kaufm. Maria Piltzen in Niedaltdorf. — Stelnbach-Hallenberg: Heinrich Anton Jäger, Inh. Ernst und Karl Jäger in Oberschönau. — Zittau: Gustavchen Lebensmittelhändler Paul Friedrich Wilhelm Roder.

### Vergleichsverfahren

Hohenstein-Ernsthtal: Anna Hedwig verw. Thilo, geb. Eichler, Herrenartikelgeschäft. — Laage/Meckbg.: Fa. Georg Harder Inh. Kaufmannswitwe Hedwig Harder geb. Reinicke. — Magdeburg: Landw. Genossenschaft Maschinen- und Saatbrücken: Heinrich Ohs, Bürobedarfsartikel. — Beantragt: Anna Wippermann, Kaufmannswitwe in Fa. Gebrüder & Zimmermann, Ingenieurbüro. — Marienwerder/Westpr.: Fa. M. Puppel, Inh. Josef Hirschberg, Oppeln: Fa. Valerian Przybylla, Inh. Martha Przybylla, geb. Wermund.

**Finanzanzeige.** Die Atlas-Werke A.-G., Bremen, beruft ihre GV. auf den 25. August ein.

**Reichsbankdiskont 4%** — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 29. Juli** — **Lombardsatz 5%**

## Hanseatische Börse

### Festverzinsliche Werte

| Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen | 29. 7. | 28. 7. |
|---|---|---|
| 4 Brem. Untausch | 87.50 | 87.50 |
| 4½% Lübeck 28 | 94.25 | 94.25 |
| 5 Dt. Reichsanl. 27 | 101.25 | 101.25 |
| 4 do. 34 | 97.50 | 97.62 |
| 4½% Reichsch.Sch.33 | 98.87 | 98.87 |
| 4½% Reichspost 34 I. | 100.10 | 100.10 |
| 5 Bremer § kl. | — | — |
| 5 do. gr. | — | — |
| 8 Lübeck Kr. kl. | — | — |
| 8 do. gr. | — | — |
| Bremen Neubesitz | 21.62 | 21.12 |
| Hamburg Neubesitz | 112.25 | 112.75 |
| Dtsch. Altbesitz | 112.50 | 112.37 |
| Hamburg Altbesitz | 111.25 | 111.50 |

| Provinz- und Kreis-Anleihen | | |
|---|---|---|
| 4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29 | 94.25 | 94.50 |
| 4½% do. 30 | — | — |

| Kreditanstalten und Körperschaften | | |
|---|---|---|
| 4½ Oldb. Landw. v. 25 | — | — |
| 4½ do. Kom. Kr. 1 | 96.00 | — |
| 4½ do. do. S. 2 | — | 96.00 |
| 4½ do. do. S. 3 | — | — |
| 4½ do. S. 1 u. 3 | 98.00 | — |
| 4½ do. do. S. 2 | — | — |
| 4½ do. do. S. 4 | — | — |
| 4½ do. Optbr. S. 5 | — | — |
| 4½ do. do. S. 6 | 98.00 | 98.00 |
| St. Old. Crz.-Anst. Rm.-Schuldverschr. | — | 99.00 |

| Hypothekenbanken | | |
|---|---|---|
| 4½ Dt. Schiffbl. 3 | 92.50 | 92.50 |
| 4½ do. 4 | 92.50 | 92.50 |
| 4½ Hamb. Hypbk. A | 97.00 | 97.00 |
| 4½ do. B | 97.00 | 97.00 |
| do. D F G H J K | 97 b G | 97 b G |
| 4½ do. Em. N | 97 b G | 97.00 |
| 4½% do. Liquid. | 102.12 | 102.12 |
| do. Anteilschein | 3.60 G | 3.60 G |
| 4½% Lüb. Hypbk. 1 | 97.00 | 97.00 |
| 4½ do. 2 | 97.00 | 97.00 |
| 4½ do. 3 u. 4 | 96.50 | 96.50 |
| 4½ do. 5 | 96.50 | 96.50 |
| 4½ Pr. Ctrbd. 26/27 | 96.00 | 96.00 |
| 4½ do. 28/29 | 96.00 | 96.00 |
| 5½ do. Liq. 26 A 2 | 101.50 | 101.50 |
| do. Anteilsch. | 16.60 | 16.60 |
| 4½% Pr. Ctrbl. Bod. | — | — |
| 4½% Oldb. 26/27/28 | 94.25 | 94.25 |
| 4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4 | 97.00 | 97.00 |
| 5½ do. Liquid. | 101.75 | 101.75 |
| 4½% Schl.-Holst. Pr. | — | — |
| 4½ Ldsbk. 1 u. 3 | 96.00 | 96.00 |
| 4½ do. 2 u. 3 | 98.25 | 93.00 |

| Industrie-Obligat. | | |
|---|---|---|
| Deutsche Linol. 36 | 101.50 | 101.50 |
| N

## Rund um den Roland

### Morgen Empfang der französischen Volkstumsgruppe

Bremen, 30. Juli

Wie berichtet, empfängt Bremen am morgigen Freitag die französische Volkstumsgruppe. Das Programm des Tages sieht folgendes vor.

**13.20 Uhr: "Ankunft Bremen-Süd, Marsch durch die Bahnhofstr., Sögestraße, Liebfrauenkirchhof, Domshof zum neuen Rathaus. Der Marsch durch die Stadt vom Bahnhof zum Rathaus erfolgt in Begleitung des Musikzuges des SS.-Abschnitts XIV. Anschließend Empfang durch den Senat.**

**14.30 Uhr: Mittagessen im Ratskeller. Nachmittags frei für Stadtbesichtigungen.**

**19.00 Uhr: Abendessen Jacobs-Halle.**

**20.00 Uhr: „KdF.“-Veranstaltung im Tivoli-Stadtgarten. Uebernachtung in Hotel-Quartieren.**

Und für den Sonnabend gibt das Programm folgende Tageseinteilung:

**Vormittags evtl. Hafenrundfahrt bzw. Vormittag zur freien Verfügung.**

**12.30 Uhr: Mittagessen bei Würdemann.**

**14.01 Uhr: Abfahrt nach Oldenburg.**

### Siamesischer Prinzenbesuch in Bremen

Prinz Rangsit von Siam, die Mutter des Königs von Siam und die Schwester des Königs trafen gestern mit dem Lloyddampfer „Stuttgart“, der von einer Vergnügungsfahrt nach dem Nordkap in seinen Heimathafen zurückkehrte, in Bremen ein. Senator Bernhard, Konsul von Siam, begrüßte die ausländischen Gäste auf deutschem Boden. Auch zu der Ausreise hatten sich der Prinz und seine königlichen Verwandten in Bremen eingeschifft, wie er auch schon früher mehrfach in Deutschland und in Bremen geweilt hat.

**Durch Zufall konnte festgestellt werden, daß bei der Gruppe unserer 200 auslandsdeutschen Gäste, die vom Kongreß für Freizeit und Erholung nach Bremen gekommen waren, auch Deutsche sich befanden, die in Siam leben. Die Siam-Deutschen haben Gelegenheit genommen, dem Prinzen, den sie persönlich kennen, in seinem Hotel einen Besuch abzustatten.**

Der Prinz hat im Laufe des Abends Bremen verlassen. Die Freie Hansestadt hat ihm außerordentlich gefallen und er brachte dieses Senator Konsul Bernhard gegenüber auch zum Ausdruck.

### Heute noch einmal Festspiel im Bremer Rathaus

**Auf vielseitigen Wunsch und aus Anlaß der Rückkehr der „Europa“, die 1700 Passagiere nach Deutschland bringt, findet heute noch eine Wiederholung des mit wachsender Begeisterung aufgenommenen Festspieles „Eine Phantasie im Bremer Ratskeller“ um 19.30 Uhr im Rathaus statt.**

### Straßensperrungen

**Die Polizeidirektion teilt mit:**

**Die Neuenlandestraße vom Kirchweg bis Bahnenstraße wird am 31. Juli für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. — Ebenfalls wird der Bahnübergang „Richterdiek“ am Sonntag, dem 2. August, von 1 bis 20 Uhr für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.**

### Schnellflugzeuge auf der Frühstrecke Bremen—Hannover—Berlin

**Wegen der starken Frequenz und anläßlich der Olympischen Spiele setzte die Deutsche Lufthansa auf der Frühstrecke Bremen—Hannover—Berlin eine zweimotorige Junkers-Ju-86-Schnellmaschine ein. Auch auf der Nachmittagsstrecke nach Berlin verkehren jetzt ab Hannover große dreimotorige Junkers-Ju-52-Flugzeuge.**

**Einstellung des Postpaketverkehrs nach Spanien und den Balearen.** Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums ist der Paketverkehr nach Spanien und den Balearen eingestellt worden.

**Wochenendgottesdienst in St. Martini.** Den Wochenendgottesdienst am Sonnabend dieser Woche (1. August) wird in der St. Martinikirche um 19.15 Uhr Herr Pastor Reser halten.

**Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork** am 1. August beim Postamt 1 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Europa“ über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr, für den Nachtübergang Köln—Cherbourg um 23 Uhr.

# Festlicher Empfang der Auslandsdeutschen

**Einholung durch das NSKK. — Begrüßungsfeier im Rathaus mit Ansprachen von Gauleiter Carl Röver und Senator Laue**

Man konnte gestern vormittag den an der bremischen Landesgrenze eintreffenden auslandsdeutschen Arbeitern die helle Begeisterung anmerken, die sie alle noch von dem einzigartigen Hamburger Erlebnis her erfüllte. Niemals werden sie vergessen, was sie auf dieser Fahrt durchquerung eines ganzen zum nationalen Selbstbewußtsein erwachten Volkes: „Freizeit und Erholung“, in dieser großartigen Spiegelung dessen, was die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erstreben, schauen und empfinden durften. So war die Stimmung schon gehoben und erwartungsvoll genug. Nun gilt es, die alte Hansestadt Bremen zu besuchen. Die Bremer Volksgenossen sahen gerade diesen uns durch die Bande des Blutes verbundenen Gästen mit besonderer Spannung entgegen und empfingen sie mit großer Herzlichkeit und mit begeisterten Zurufen.

An der Landesgrenze in Osterholz-Tenever hatte sich eine Abordnung des NSKK. eingefunden, um die Ehrenabordnung reichsdeutscher Arbeitskameraden aus dem Auslande einzuholen. Außerdem hatten sich an der Landesgrenze zum ersten Empfang eingestellt Kreispropagandaleiter Pg. Tretow als Vertreter des Kreisleiters Blanke, Kreispressestellenleiter Pg. Kraus, ferner von der Deutschen Arbeitsfront der stellvertretende Kreiswalter Staatsrat Pg. Gerhard von Hagel, von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die den ganzen Tag vorbereitet und ausgestattet hatte, Kreiswart Pg. Greiber und sein Mitarbeiter Pg. Husenbeth, sowie Pg. Eichardt, der Leiter des Bundes der Auslandsdeutschen, Ortsgruppe Bremen.

In langer Kolonne fuhren dann die Kraftwagen und Omnibusse mit den Vertretern aus aller Herren Ländern aller Erdteile — herbeigeeilten Ehrengästen nach Bremen hinein, um zunächst eine kleine Rundfahrt durch die hauptsächlichsten Straßen der im Festschmuck prangenden Hansestadt zu unternehmen. Ueberall standen die bremischen Volksgenossen in dichten Reihen Spalier und riefen den deutschen Brüdern ihre herzlichen Grüße zu. Am Marktplatz war der Andrang der Bevölkerung so groß, daß die Polizei Absperrungsmaßnahmen treffen mußte, um nur den Verkehr aufrechthalten zu können. Die Menge brach in begeisterte Zurufe aus, als die Auslandsdeutschen ihren Wagen entstiegen. Diese Begrüßung war im tiefsten echt und wahr und darum auch so ergreifend schön . . .

Im oberen Saale des historischen Bremer Rathauses fand dann der feierliche Empfang statt. Es machte die erwartungsvollen Gäste einen unvergeßlichen Eindruck, als unser

**Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver**

in Begleitung des Gaupropagandaleiters Ernst Schulze und des gesamten Gaustabes den denkwürdigen Saal betrat und den deutschen Brüdern von Uebersee mit herzlichen und kraftvollen Worten seinen Gruß entbot. Führer aller Gliederungen der Bewegung waren zugegen. Von der bremischen Regierung waren die Senatoren Pg. Theodor Laue und Konsul O. H. Bernhard erschienen.

„Im Namen des Gaues Weser-Ems, meine lieben deutschen Freunde aus aller Welt“ — so begann der Gauleiter —, „heiße ich Sie hier herzlich willkommen! Sie haben schon Gelegenheit gehabt, etwas vom neuen Deutschland zu sehen und Sie werden in den kommenden Tagen und Wochen Deutschland bereisen und werden dabei mit eigenen Augen feststellen können, soweit Sie das System vor 1923 gekannt haben, aber auch das Deutschland vor dem Umbruch, daß sich in unserem Vaterlande vieles geändert hat.

**Wenn wir, meine lieben deutschen Freunde, die Sie die Ehre haben, für das Deutschtum draußen in der Welt die Fahne hochzuhalten und sich für Deutschlands Ehre einzusetzen, Sie hier von Herzen begrüßen, dann wissen wir zugleich, daß Sie sich während Ihres Aufenthaltes im alten Mutterlande das holen können, was Sie draußen bestens gebrauchen können.**

Wenn wir Nationalsozialisten in die alte Kampfzeit zurückschauen, dann stellen wir immer wieder fest, daß wir an der Lüge der anderen über Deutschland groß geworden sind. Ich selbst habe an der Westküste Afrikas, in Kamerun, gelebt und kann mir ein Urteil über die Zustände jenseits der Grenzen gestatten. Ich habe auch inzwischen in Rio de Janeiro festgestellt, wie sich Deutschland jene Anerkennung wieder zurückgeholt hat, die uns Deutschen schon auf Grund unserer großen Vergangenheit und Geschichte zukommt. Wenn Sie nun durch die deutschen Lande reisen, so halten Sie die Augen offen! Es wird Ihnen bei uns nichts vorgemacht — Sie sind in die Lage versetzt, alles selbst zu sehen und selbst zu hören!

Noch längst ist nicht alles erfüllt. Adolf Hitler kämpft mit seinen Männern seit 1933 für das neue Deutschland. Wir müssen die Schäden wieder gutmachen, die eine 15jährige schlechte Führung über Deutschland gebracht hat! Darüber hinaus aber hat sich unser Volk seit Jahrzehnten einer völlig falschen Lebensweise hingegeben gehabt: Was die besten deutschen Menschen im Interesse der restlosen Einigung unseres Volkes ersehnt haben, findet nun in unserem Führer Adolf Hitler seine leuchtende Erfüllung. In diesem neuen Deutschland ist für Klassen- und Standesdünkel, feinerlei Raum mehr und es soll niemand glauben, daß die traurigen Zustände früherer Tage jemals wiederkehren könnten!

**Wir, die wir seit Jahren schon mit dem Führer für das bessere Deutschland gekämpft haben, sind stolz darauf, sagen zu können, daß wir ein einheitliches Gesicht tragen, das aus einer einheitlichen Wurzel stammt; das ist die Gemeinschaftlichkeit unserer deutschen Art und unseres Volkstums. Deutschland hat durch das Werk und durch den Geist unseres Führers Adolf Hitler ein völlig neues Gesicht bekommen.**

Auch auf dem Gebiete der deutschen Wirtschaft werden Sie bald feststellen, daß sich die Verhältnisse grundlegend gewandelt haben! Ueberall kristallisieren sich saubere Betriebsführer und treue Gefolgschaften heraus. Die Weltanschauung des Führers duldet in Deutschland nichts neben sich! Die 25 Thesen, die Adolf Hitler im Jahre 1920 aufgestellt hat, muß jeder anständig denkende Mensch als eine gemeinsame Basis für uns alle anerkennen. Mit der auseinanderstrebenden Aufteilung der Menschen in Arbeiter der Faust und der Stirn ist es endgültig vorbei. Die früheren Unterschiede werden niemals wiederkehren! In dem Deutschland des Führers gibt es nur einen Maßstab, der sich immer mehr durchsetzt: das ist der innere Anstand und der saubere Charakter. Das allein ist im neuen Deutschland ausschlaggebend! Das Werkvollste am neuen Deutschland ist der neue deutsche Mensch, der durch Adolf Hitler auferstanden ist, und die neue deutsche Gesittehaltung!

Kehren Sie mit neuer Spannkraft in Ihre zweite Heimat zurück und ich bin überzeugt, daß Sie dort eine Stütze derer sein werden, die im tiefsten Herzen das erstreben, was in deutschen Landen durch unseren Führer immer mehr seiner Verwirklichung entgegenreift!“

Die mitreißenden Ausführungen unseres Gauleiters wurden mit brausendem Beifall aufgenommen. Darauf ergriff namens der bremischen Staatsregierung

**Senator Pg. Theodor Laue**

das Wort: „Nach den tiefschürfenden und ergreifenden Ausführungen unseres Gauleiters heiße auch ich Sie namens der bremischen Regierung von ganzem Herzen in unserer alten Hansestadt willkommen. Wir wünschen Ihnen, daß Sie sich als Gäste des bremischen Senates hier wohl fühlen möchten und den frohen Eindruck mit nach Hause nehmen, daß bei uns in Deutschland fleißig gearbeitet wird. Ihnen hat die Stimme des Blutes selbstverständlich immer gelagt, daß alles, was im neuen Deutschland geschieht, Taten der Ehre und des Aufbaus sind! Aber sehen Sie nun selbst! Ich schließe mich von Herzen dem Wunsche unseres Gauleiters und Reichsstatthalters an, daß Sie mit offenen Augen überall hindurchgehen möchten. Der Nationalsozialismus ist kein Exportware. **Aber Sie können Ihren deutschen Brüdern die Gewißheit geben, daß sich die Verhältnisse im neuen Deutschland des Führers herverregend gestaltet haben. Gerade die sozialen Belange der schaffenden Bevölkerung sind bei uns in den Vordergrund gestellt. Unser Führer packt diese großen Probleme aus einem tiefen Glauben heraus an! Kehren Sie mit stolzem Bewußtsein und mit erhobenem Haupte zurück, weil Sie deutsche Menschen sind!**

Wir gedenken aber in dieser feierlichen Stunde auch des Mannes, dem wir schlechthin alles zu verdanken haben und grüßen ihn und unser deutsches Vaterland mit einem dreifachen „Sieg-Heil!“

Im Anschluß an diese mit großem Beifall aufgenommene Rede von Senator Laue sprach der Führer der Ehrenabordnung, Ortsgruppenleiter Pg. Georg Maters-Zürich, sowohl dem Gauleiter, als auch der bremischen Staatsregierung den herzlichsten Dank der auslandsdeutschen Arbeiter für die Begrüßungsworte, den großartigen Empfang und die erhebende Gastfreundschaft aus. Dann begaben sich die zahlreichen Ehrengäste in den historischen Bremer Ratskeller, um dort an einem vom Senat gereichten Umtrunk teilzunehmen. Mittags fand im Parkhaus ein gemeinschaftliches Essen statt, bei dem Senator Konsul O. H. Bernhard herzliche Worte der Begrüßung an die auslandsdeutschen Brüder richtete und ihnen die besten Wünsche für ihre bedeutungsvolle Deutschlandreise aussprach. Die Ansprache des Senators wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Gauleiter Carl Röver wurde von den Gästen mit der Bitte um sein Autogramm bestürmt und er erfüllte die Bitte seiner auslandsdeutschen Brüder, indem er ihnen nicht immer seinen Namen zug, sondern auch einen Kernspruch mit auf den Weg gab: „Dein Glaube heißt Deutschland!“ „Mit Adolf Hitler für Deutschland!“ und ähnliche mehr. Nach dem Essen wurde dann die geplante große Fahrt nach Dötlingen durchgeführt.

Bis in das Zentrum der Stadt Delmenhorst geleitete wieder das Bremer NSKK. die Wagen unserer Gäste. Hier wurde ihnen ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Auf dem Adolf-Hitler-Platz hatte die Kapelle des 1. Batl. I.R. 65 Aufstellung genommen, die die Gäste mit flotten Märschen bewillkommnete. Oberbürgermeister Dr. Müller hielt die Begrüßungsansprache. Dann ging es in rascher Fahrt weiter nach dem Reichsmutterdorf Dötlingen. Dort besichtigte man trotz des strömenden Regens das Jungmädchenlager. In Reih und Glied standen die Jungen und der Jungvolklagerführer Freese meldete dem Gauleiter 500 angetretene Hitlerjungen des Jungvolklagers Dötlingen. Auch der Jungvolkmann hieß alle Gäste herzlich willkommen und sprach den Wunsch aus, daß sie auf ihrer Heimreise die besten Eindrücke auch von der deutschen Hitlerjugend mitnehmen möchten. Eine geplante Feier auf dem Gierenberg fiel aus wegen des wenig günstigen Wetters. Man fand sich dann im Lokal von Wiechmann bei der festlich gedeckten Kaffeetafel zusammen. Dort nahm zunächst Amtshauptmann Wilms das Wort. Und zum Schluß sprach dann noch kurz der Gauleiter: „Ich möchte mich jetzt von Ihnen verabschieden, aber zuvor möchte ich noch einmal zum Ausdruck bringen, daß wir uns von ganzem Herzen gefreut haben, Euch hier bei uns in unserer niedersächsischen Heimat zu sehen. Seht Euch hier um bei uns und sagt es in der Welt draußen weiter, was Ihr bei uns vorgefunden habt. Und etwas Besonderes will ich Euch auch mitgeben:

**„So wie wir bisher gekämpft haben, so werden wir weiterkämpfen, kompromißlos wie in der Vergangenheit zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. Und wenn Ihr dann in zehn Jahren einmal wiederkommen solltet, dann werdet Ihr es noch schöner finden. Wir wollen den Frieden, der Krieg bringt Unglück, das wissen wir alten Frontkämpfer am besten; wir sind Frontkämpfer des Friedens!**

**Nun nehmt dieses Bild mit hinaus in die fernen Länder, in denen Ihr als Auslandsdeutsche zu Gast seid und seid Kämpfer für ein großes, schönes, freies Vaterland!“**

Als sich der Wiederhall dieser Rede gelegt hatte, brachte einer der Gäste ein dreifaches „Sieg-Heil“ auf den Gauleiter und Reichsstatthalter aus. Dann wurde die Heimfahrt nach Bremen angetreten.

**Links:** Aufmuntrefreudig und gebannt lauschten die auslandsdeutschen Arbeitskameraden im Rathaus den Worten unseres Gauleiters, der (rechts oben) so recht ihre Herzen ansprach und sie ebenso von Herzen in unserem schönen Gau willkommen hieß.

Aufnahmen: Schmidt (2).

*

Der von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ glänzend vorbereitete Sommerfeierabend sah in den dichtgefüllten Räumen des Parkhauses die Gäste noch einmal alle beisammen. Sowohl die Darbietungen des Musikzuges des SS.-Abschnitts XIV unter Musikzugführer von Horn mit dem Trompetensolo Köhlers und dem Posaunensolo Maurers als auch die Weisen der Detroiter Jugendkapelle fanden lebhaften Beifall. Musikmeister Schmidt leitete den Massenchor der Sängerortsgruppe Bremen ganz ausgezeichnet. So erklang unter seiner sicheren Stabführung besonders die „Mahnung“ von Heinrichs sehr eindrucksvoll; ebenso die schlichten und edlen Männerchöre. Reizvoll war auch das eingelegte Xylophon-Solo Kurt Köhlers.

Kreiswart Pg. Greiber entbot den zu Tausenden erschienenen Volksgenossen namens der veranstaltenden NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ herzlichen Willkommensgruß. Als die in dem Programm vorgesehene Ueberraschung be-

(Fortsetzung siehe umstehende Seite!)

Zur Geschichte der Bühnen-Geräusche

## Wie gedonnert und geblitzt wird

Einer der letzten Folgen des „Neuen Theater-Tageblatts“ entnehmen wir folgende fesselnden Ausführungen:

Wenn wir auch über die Zeit des realistischen Dramas, mit seinen untermalenden Gewittern, Regengüssen, Orkanen und Erdbebenvorgängen hinaus sind, so nimmt doch das Bühnengeräusch heute noch einen der wichtigsten Regieabschnitte für die moderne Stückwiedergabe ein. Auf die Sekunde genau jetzt das gewaltigste Gewitter ein, das jemals von Menschenhänden auf Vorbestellung eingerichtet wurde, und haargenau fällt auch der Sturm und der Platzregen dazu ein. Und den heimlich erschauernden Menschlein unten im Parkett und oben auf den Rängen wird es nur schwer klar, daß diese einfache Paukenwirbel mit stoffumhüllten Paukenschlägern auf die Riesentrommel den Donner markieren, der auf den durch elektrische Schaltanlagen aufzuckenden Blitz mit furchtbaren Schall ertönt. Dazu erregt dann die Windmaschine, die in einer drehbaren Trommel besteht, über deren Seiten hinweg Leinewand gespannt ist, die durch einen Sperrhebel gerieben wird, wodurch das seltsame Heulen und Pfeifen aus dem Innern der Trommel heraus gepreßt wird, das Gefühl des tatsächlichen Erschauerns, und man wird zugeben müssen, daß die ganze Anlage in ihrer Zusammenarbeit den modernen Theaterbesucher noch genau so in Bann schlägt, wie die vor Jahrhunderten gebrauchten, primitiven Geräuschapparate das bereits bei einem viel romantischer denkenden Publikum taten.

Einst bestand die Windmaschine in der sogenannten „Ratsche“, von der schon Voltaire sagt, daß durch ihren falschen Gebrauch die besten Autoren und die besten Stücke in alle Winde zerblasen werden könnten. Es gab und gibt immer noch Meister in der Bedienung dieser Geräuschinstrumente hinter der Wähne der freilich oftmals so überzeugt von ihrer Kunst sind, daß sie gar kein Ende finden können, so daß das auf der Bühne gesprochene Wort oftmals untergeht im Lärmen der Wind- und Donnerinstrumente. Wie wichtig dabei die größten Schauspieler diese Geräuschmaschinen gehalten haben, das beweisen zwei Aussprüche von Lekain, dem größten französischen Schauspieler (um 1750) und von Kainz, von denen der erste sagte: „Nur solche Personen sollten die Spagnioln und Raschen bedienen, die selbst einmal unsere Rollen gespielt haben,“ und von denen der große deutsche Mime meint, daß „sie zwar Geräusche des Himmels vermitteln, daß sie aber für den Schauspieler auf der Bühne die Hölle bereiten können“. Wenn die Bedienung nämlich falsch durchgeführt wird.

In vielen Theaterstücken wird Regen verlangt, richtig vom Himmel fallender Regen. Früher bediente man sich dazu der „Maschine pleuvoant“, die um 1730 herum bereits bei der Wandertruppe Latour-Tamarini wahres Erstaunen erregte und in einer dreifachen Wolke gestellt die Trommel besland. Die Seitenwände waren in kleinen Abständen durchlöchert, und beim schnellen Drehen entstand so in der Tat ein feiner Sprühregen. Von diesen Maschinen wurden nebeneinander je nach Breite der Bühne vier oder fünf Stück verwendet; heute braucht man nur eine künstliche Regen- und Berieselungsanlage, die hinter dem Vorhang angebracht ist und zu gleicher Zeit die Unterdrückung von Feuerausbrüchen auf der Szene verhindern soll. Manchmal wird dabei die Darstellung des Regens nur derart vorgeführt, daß aus zwei oder drei hintereinander arrangierten Rohren strichweise „Regen“ herausfällt, hinter dem die Schauspieler dann vollkommen im Trockenen spielen können, während der Zuschauer in der Tat den Eindruck des vollkommenen Bühnenregens hat. Sehr aufrichtige Regisseure lassen allerdings die ganze Bühne beregnen.

Es gab früher bereits bekannte Erfinder, die sich ausschließlich der Erfindung neuer Geräuschapparate auf den Bühnen widmeten. Dazu gehörte schon Dr. Jerome Macombe, später Minister Ludwigs des fünfzehnten, aber auch der Erfinder der furchtbaren Guillotine, der Ar[illegible]Gillotin, beschäftigte sich mit der Erfindung [illegible]Blitzapparates, der Brände auf der B[illegible] verhindern sollte, die oftmals auftraten, wenn man nach alter Methode mit brennenden Fackeln zwischen den Leinewandkulissen herumarbeitete. In diese neue Blitzröhre wurde durch einen Blasebalg zu beiden Seiten eine Flamme hineingepreßt, die nun in Zuckungen durch die transparente Röhre lief und schließlich in der Mitte durch eine Oeffnung nach außen trat. Auf diese Weise wurde über die ganze Bühne hinweg der Blitzstrahl gejagt, ohne daß die Kulissen in Berührung mit der offenen Flamme gekommen wären. Eine ähnliche Erfindung machte ungefähr zur gleichen Zeit der Holländer Wijnaar. Man sieht daraus, daß man sich überall in den Kulturländern schon vor Jahrhunderten mit dieser Art von Bühnengeräuschmaschinen befaßte.

Wir haben erfahren, daß es einen Mann gibt, der von den großen Filmgesellschaften in Hollywood eigens dazu engagiert ist, als Geräusch- und Tierstimmenimitator aufzutreten. Das ist ein italienischer Graf, der in der Lage ist, über 2000 verschiedene Geräusche haargenau zu kopieren, wobei er sich nur selten besonderer Hilfsmittel bedient. Der Graf läßt durch eine Umstellung des Gaumens und der Zunge gleich nach dem Gebrumm eines Bären das Gebrüll eines Löwen hören und geht dann ohne weiteres in das naturgetreue Krähen eines Hahnes über. Da dieser Mann ungefähr das Einkommen eines weiblichen Filmstars hat, so darf man daraus entnehmen, wie sehr man seine Mitwirkung bei allen Filmaufnahmen schätzt. Aber auch er hat sich in den vergangenen Jahrhunderten seine Vorgänger, von denen uns besonders eine im Jahre 1755 im „Monitor“ erschienene Anzeige eines Giuseppe Bergadanno interessiert, der sich erbot, in den Wiener Theatern und außerhalb seine Tätigkeit als Geräuschemacher „mit hunderterlei sehr unterschiedlicher Apparatus und Instrumente“ auszuüben gegen billige Bezahlung. Und ein anderer Vorgänger des Geräuschgrafen aus Hollywood liegt auf einem alten Lothringer Friedhof begraben, wo man einen Grabstein findet, der folgende Inschrift trägt: „Man hat ihn niemals gesehen, wenn sein Gefährt und Geschirr die Ohren meldete, jetzt wird ihn der Herrgott vor seinen Ohren und Augen jubilieren lassen“. Also zweifellos das Grab eines Tierstimmen-Imitators, der hinter den Kulissen sich die Begeisterung der Zuhörer erang.

Bühnengeräusche werden also mit den verschiedensten Instrumenten erzeugt, sie werden aber auch durch die menschlichen Kehlorgane verursacht, und man wird erstaunt sein, daß diese tausenderlei verschiedenen Geräusche auf einfachste Art und Weise erzeugt werden. Und letzten Endes muß man sogar sagen, daß die Form und die Wirkungsweise der modernsten Geräuschinstrumente eigentlich garnicht so sehr verschieden ist von den Formen jener Instrumente, die man schon vor mehreren Jahrhunderten verwendete. Die Entwicklung hat hier wohl die Elektrizität und die elementaren Antreibkräfte anderer Art, „deren Entdeckung ja erst jüngeren Datums ist, in ihre Dienste für den Betrieb der modernen Geräuschapparate gestellt, aber sie konnte nicht an der Tatsache vorübergehen, daß schon vor einigen Jahrhunderten der technische Apparat des Theaters zweckmäßig entwickelt war.

## „Theater als Waffengattung“

Hermann Pörzgen hat soeben eine Veröffentlichung über das deutsche Frontttheater im Weltkrieg als Ergänzung seines Buches „Theater ohne Frau“ herausgebracht. Unter dem Titel „Theater als Waffengattung“ (Societäts-Verlag, Frankfurt a. M.) berichtet er von dem großangelegten Versuch der deutschen Heeresleitung, die Bühne in ihren strategischen Maßnahmen einzubeziehen. Auf Grund einer umfangreichen Materialsammlung und ausgezeichneter Sachkenntnis ist ein eindrucksvolles Bild der Entwicklung und der Leistungen des deutschen Frontttheaters gegeben.

In der Einleitung sagt der Verfasser: „Im Heldenbuch des deutschen Volkes ist der Anteil der Musen ein wenig verblaßt. Die Dichter singen von größern, kühnern Taten.“ Und doch war das Frontttheater für den guten und frischen Geist der Truppe von einer Bedeutung, die man heute zu unterschätzen geneigt sein mag. Aber in 32 von den 246 Divisionen des deutschen Heeres wurden Soldatenbühnen als feste Einrichtungen anerkannt. Während sich im Kampfbereich nur ein unregelmäßiges, zufälliges Theaterleben entwickeln konnte, blieben sich in der Etappe in Anlehnung an die Ortsbehörden stehende Bühnen, die für durchmarschierende Truppen und Verwundete spielten und technisch hervorragend eingerichtet waren. In Lille, dessen Opernhaus durch deutsche Pioniere vollendet wurde, geschah der entscheidende Vorstoß des Theaters aus der Heimat zur Front durch Gastspiele mit „Minna von Barnhelm“ und Darstellern wie Agnes Sorma u. a., nachdem vorher schon die Bildungszentrale des Generalgouvernements Belgien das Theater des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung zu einem längeren Gastspiel eingeladen hatte. Am 16. Februar 1816 eröffnete Fritz Grunwald das „Deutsche Theater an der Westfront“, das als ein psychologisch-strategisches Kriegsinstrument gedacht war. Neben kleineren Soldatentheatern bestanden 1917 im Westen zwölf große Ensembles, die von den Armeeleitungen zur Unterhaltung der Truppenteile eingesetzt waren. Von Lyon, nach dem Balkan, im Orient gab es Frontbühnen. Lille, Brüssel, Gent, Kowno, Bukarest waren glänzende Mittelpunkte deutschen Theaterlebens. Außerdem fanden 67 Gesamtgastspiele von 13 deutschen Hofteatern, 16 Stadttheatern und zwei wichtigen Bühnen im Verlauf von drei Jahren statt.

Nirgendwo anders als in den Kriegstheatern hat es sich so deutlich gezeigt, daß Kunst zum Brot des Lebens gehört, daß Theater nicht aus dem Ueberfluß geboren wird, sondern aus der Not, der Sehnsucht, aus dem Verlanger des Menschen, aus den Werken der Kunst Kraft zu schöpfen, Mut und Glauben zu gewinnen. Hier bedarf auch das heitere Spiel keiner Rechtfertigung mehr.

K. H. B.

---

**Staatstheater.** In der großen Ausstattungsoperette „Ball an Bord“ wirken unter anderem mit: Manny Bremer und Ruth Puls, Hans Gleixner, Heinz Schorlemmer, Georg Schmidt, Gert Keller, Michael Arco. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Alfred Habermehl.

**Olympia-Programm des Deutschen Opernhauses in Berlin.** Am 30. Juli abends 8.15 Uhr findet eine Aufführung im Rahmen des internationalen Tanzwettbewerbs statt. Beteiligt ist das Balletteensemble des Deutschen Opernhauses mit einer Neueinstudierung „Straßauer Fischzug“, Musik von Leo Spies und des Königlich Französische Ballett aus Antwerpen mit zwei Tanzvorführungen. Es folgen die Richard-Wagner-Festspiele des Deutschen Opernhauses und zwar: am 3. August: Tannhäuser, am 6. August: Lohengrin, am 8. August: Meistersinger, am 10. August: Rheingold, am 12. August: Walküre, am 14. August: Siegfried, am 16. August: Götterdämmerung. Am 4. Abenden, und zwar am 5., 7., 9. und 11. August finden Festaufführungen des Balletts des Deutschen Opernhauses statt. Gegeben werden außer dem „Straßauer Fischzug“ zwei weitere Uraufführungen „Apollo und Daphne“ von Leo Spies und die „Gaunerstreiche der Courache“ von Mohaupt.

# Unser tägliches Kochbuch

**Mittagessen I. Quarkklöße:**

Zutaten: 500 Gramm Magerquark, 40 Gramm Butter, 2 Eigelb, 100 Gramm Mehl, 50 Gramm Zucker, 2 Eischnee. Zubereitung: Die Butter wird zu Sahne gerührt. Eigelb, Mehl und der aufgelockerte Quark dazugegeben. Die Masse nach Salz abschmecken, den festen Eischnee unterheben und mit einem Löffel Klöße in kochendes Salzwasser abstechen. Klöße 8 Minuten garziehen lassen, mit brauner Butter übergießen und zu Kompott reichen.

**Mittagessen II: Gerstengrütze mit Pilzen:**

Zutaten: 400 Gramm Gerstengrütze, 30 Gramm Fett, 2 Zwiebeln, 500 Gramm Pilze (Pfifferlinge oder Steinpilze), Salz, 10 Gramm Fett. Zubereitung: In Fett die Zwiebeln und Gerstengrütze anrösten, etwa 2 Liter Wasser auffüllen, salzen und langsam kochen lassen. Die gewaschenen, kleingeschnittenen Pilze mit Zwiebeln in Fett dünsten, zu der gargekochten Grütze geben, etwas durchziehen lassen und mit gewiegter Petersilie überfreuen zu Tisch geben.

# . . und weitere große Ausblicke

**Begeisterung der Auslandsdeutschen über die schöne Fahrt**

(Fortsetzung von vorstehender Seite)

zeichnete Pg. Greiber unter stürmischem Beifall das insgesamt vorzügliche Feuerwerk. Alle Teilnehmer waren von dem Verlauf dieses Sommerfeierabends, an den sich ein starbefeuchter Ball anschloß, begeistert!

Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit dem unter den Ehrengästen befindlichen Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Zürich, Pg. Georg Maier, dessen Ortsgruppe zu den stärksten der außerdeutschen Welt zählt, zu unterhalten. Maier war ein engverbundener Freund des von ruchloser Hand ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff und war noch am Vormittag vor der Ermordung mit diesem zusammen. Auch hat Maier die ganze Fahrt von Danzig nach Schwerin zur Beifetzung mitgemacht. Pg. Maier äußerte sich über die bisherigen Eindrücke der Deutschlandfahrt sehr begeistert und wies darauf hin, daß künftige Mitglieder der Ehrenabordnung am 18. August in Berlin als Gäste des Führers von Adolf Hitler empfangen und bewirtet würden. Anschließend genieße jeder Teilnehmer seitens des Deutschen Bäderreiches einen freien Seebad-Aufenthalt von 14 Tagen. Nach dem darauffolgenden achttägigen Kongreß der Auslandsorganisation in Erlangen nähmen dann die auslandsdeutschen Arbeiter, sich erholt, am Reichsparteitag teil. So seien die wenigen Monate dieser eindrucksvollen Deutschlandreise mit unvergeßlichen Erlebnissen ausgefüllt. Unter den Teilnehmern seien solche, die seit dreißig Jahren ihr Vaterland nicht mehr gesehen hätten

Die Ehrenabordnung der auslandsdeutschen Arbeitskameraden tritt heute vormittag über Hamburg die Weiterreise nach dem Osten an, die sie zunächst über Sassnitz bis nach Danzig führen wird. Auch wir wünschen den lieben deutschen Brüdern aus aller Welt, daß ihnen diese einzigartige Reise durch das deutsche Mutterland eine Kraftquelle der innersten Selbstbehauptung und eine geistige Waffe im völkischen Kampfe bleiben möchte! ,ds

## Die Standesämter melden

**Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)**

Geborene

Knaben

12. Juli: Wachtmann Friedrich Eligkofer Ehefrau, geb. Rombach, Raphaelstr. 16.
13. Juli: Maschinenschlosser Erich Schwerendt Ehefr., geb. Jungnickel, Jakobistr. 47. — Zimmerer Richard Schmaale Ehefr., geb. Mahlgarten, Studbener Str. 32.
14. Juli: Arbeiter Wilhelm Boldt Ehefr., geb. Iden, Bokelerweg 11.
17. Juli: Maler Fritz Voges Ehefr., geb. Griebe, Geestr. 22.
18. Juli: Arbeiter Karl Meyer Ehefr., geb. Buest, Stubbener Str. 42.
22. Juli: Postbetriebsarbeiter Karl Mester Ehefr., geb. Coldewey, Gerhardstr. 9.
23. Juli: Kraftfahrer Reinhard Badmann Ehefr., geb. Pöpken, Mainzer Str. 5. — Maler Rudolf Costazza Ehefr., geb. Kaznarzewski, Steffensweg 2. — Maler Richard Trenke Ehefr., geb. Wolter, Langenstr. 31.
23. Juli: Steuermann Hermann Harms Ehefr., geb. Reblin, Gloguaerstr. 19.
24. Juli: Dreher Walter Polaar Ehefr., geb. Weidlich, Stephanitorsbollwerk 23c. — Kaufm. Angestellter Hans Bruer Ehefr., geb. Kurtstr. Wäschereiarbeiter 55. — Lehrer Hans Garrels Ehefr., geb. Lawrenz, Westerdeich 35.
25. Juli. Sparkassensekretär Friedrich Stolle Ehefr., geb. Schmidt, Kornstr. 189. — Röster Heinrich Wiemann Ehefr., geb. Malstedt, Brinkum 300. — Arbeiter Adolf Sievers Ehefr., geb. Sedlacek, Am Syndikushof 34.
25. Juli: Fuhrmann Josef Senger Ehefr., geb. Menken, Vollmerstr. 25. — Kaufm. Angestellter Wilhelm Ziemann Ehefr., geb. Barnstorf, Wolfenweg 55. — Klempnermeister Albert Brüning Ehefr., geb. Gehrke, Kattenturmer Heerstr. 118.
26. Juli: Handlungsgehilfe Ludwig Warnhorn Ehefr., geb. Wetzel, Leuchtenburger Str. 6. — Notarbetriebsrat Julius Oettinger Ehefr., geb. Brandt, Wücketburger Str. 55. — Bauarbeiter Heinrich Wagener Ehefr., geb. Jarosz, Abbentorstr. 17. — Kraftfahrer Ernst König Ehefr., geb. Brandt, Osterfeuerbergstr. 111. — Hilfshafenaufseher Georg Gruber Ehefr., geb. Korten, Trinkhalle 8.
26. Juli. Autoschlosser Johannes Abeling Ehefr., geb. Behr, Hastedter Heerstr. 359.
27. Juli. Weinarbeiter Rudolf Wagner Ehefr., geb. Weige (Zwilling), Wilhesshauserstr. 30. — Maschinenarbeiter Julius Rühmann Ehefr., geb. Büers, Elbstr. 10. — Kraftfahrer Fritz Staack Ehefr., geb. Schriever, Grenzstr. 143. — Handlungsgehilfe Johann Böse Ehefr., geb. Immer, Kreseldeer Str. 11.

Mädchen

11. Juli: Schmied Walter Bode Ehefr., geb. Hartmann, Milchhusenstr. 42.
12. Juli: Dreher Friedrich Parchmann Ehefr., geb. Mergard, Lohbendorfer Str. 2a. — Rangierer Willy Bergmann Ehefr., geb. Meinke, Barenburg 12.
15. Juli: Schuhmacher Paul Hünecke Ehefr., geb. Wäscher, Morgenlandstr. 28.
18. Juli: Arbeiter Otto Pahl Ehefr., geb. Landes, Mittelsbüreer Landstr. 101 (Zwillinge).
20. Juli: Eisenbahnarbeiter Johann Behrens Ehefr., geb. Meyer, Humannstr. 9.
20. Juli: Kaufm. Angestellter Carl Voß Ehefr., geb. Pape, Oberstr. 62—66.
21. Juli: Arbeiter Heinrich Tewes Ehefr., geb. Schmidt, Hermannstr. 71.
21. Juli: Oberwachtmeister der Schutzpolizei Kurt Keil Ehefr., geb. Homeyer. Schwarzer Weg 52a.
22. Juli. Kaufmann Hermann Mähr Ehefr., geb. Westermann, Manteuffelstr. 31.
22. Juli: Schmiedemeister Diedrich Barrelmann Ehefr., geb. Steffen, Moorhauptstr. 68. — Schiffer Johann Röpke Ehefr., geb. Osmers, Etelsen 97. — Kaufmann Bernhard Puckhaber Ehefr., geb. Könemann, Hambergen 163. — Arzt Dr. med. Herbert Warning Ehefr., geb. Schwieger, Benquestr. 7.
23. Juli: Musiker Max Thiel Ehefr., geb. Scheide, Elcfenstr. 11. — Kaufm. Angestellter Heinrich Wesselmann Ehefr., geb. Warnke, Woltmershauser Str. 418.
24. Juli: Klempner Ezard Zerenner Ehefr., geb. Haar, Schönebecker Str. 48. — Arbeiter Augustin Heinisch Ehefr., geb. Polak, Alberts-Haselmann-Str. 15. — Schuhmacher Ernst Braack Ehefr., geb. Grazdziejski, Porkkiz. 2. — Kaufm. Angestellter Karl Steinforth Ehefr., geb. Wiebe, Kettenstr. 29.
24. Juli. Büromaschinenmechaniker Heinrich Voigt Ehefr., geb. Gries, Fesenfeld 93.
25. Juli: Böttcher Julius Kurppe Ehefr., geb. Hupe, Weserstr. 56. — Expedient Hermann Meyer Ehefr., geb. Bönsch, Dreyerstr. 31. — Oberbaurat Dr.-Ing. Siegfried Hasenjäger Ehefr., geb. Rosner, Beethovenstr. 39. — Schiffsingenieur Heinrich Marrschat Ehefr., geb. Buhlmann, Elbstraße 23. — Kaufm. Angestellter Albert Rath Ehefr., geb. Nöle, Wachmannstr. 34. — Ingenieur Hans Schubert Ehefr., geb. Brunn, Schwachhauser Ring 32. — Elektroschweißer Fritz Zeller Ehefr., geb. Gähe, Sulinger Str. 22. — Arbeiter Eilert Karels Ehefr., geb. Ballandis, Lohnsteder Straße 81.

## Hier: Reichssender Hamburg

**Donnerstag, 30. Juli:** 6.00 Musik in der Frühe. 6.30 Frühgymnastik. 6.45 Fortsetzung der Musik in der Frühe. 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 7.15 Fortsetzung der Musik in der Frühe. 8.00 Unterhaltungskonzert. 10.00 Unterhaltungskonzert. 12.00 Musik am Mittag. Dazwischen: Vorolympische Hörberichte. 13.00 Fortsetzung der Musik am Mittag. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.00 Kammermusik. 16.00 Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Berichte von der Kunstflugmeisterschaft. 18.00 Musik am Nachmittag. Dazwischen: Vorolympische Hörberichte. 18.45 Meldungen des Hafendienstes. 20.00 Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10 Weltkongreß für Freizeit und Erholung 1936. 8. Tag: Lichtfest auf der Alster. Dazwischen 20.50 Das Echo des Tages. 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.15 Vorolympische Streiflichter. 22.30 Tanz und Unterhaltung. Zwischen 22.30—0.55 Fackelstafettenlauf Olympia—Berlin. Das olympische Feuer erreicht Prag.

**Nur in einem gesunden Körper lebt ein gesunder Geist!**

**Jedem Jugendlichen ausreichenden Urlaub!**

## Bremer Lebenshaltungskennziffern

Die vom Statistischen Landesamt errechneten Kennziffern der Lebenshaltungsfosten stellten sich in Bremen, bezogen auf die entsprechenden Lebenshaltungsfosten, im Durchschnitt Januar/März 1934 = 100, in den letzten Monaten folgendermaßen:

| | Mai | Juni | Juli |
|---|---|---|---|
| 1. Ernährung | 106,6 | 108,8 | 106,1 |
| 2. Heizung und Beleuchtung | 99,8 | 99,8 | 100,0 |
| 3. Wohnung | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| 4. Bekleidung | 109,7 | 109,7 | 109,7 |
| 5. Verschiedenes | 97,7 | 97,7 | 97,7 |
| zusammen 1—5 | 104,0 | 105,2 | 103,8 |
| „ 1—4 | 105,2 | 106,5 | 104,9 |
| „ 1—3 | 104,5 | 106,1 | 104,2 |

Im Monat Juli ist die Kennziffer der gesamten Lebenshaltungskosten um 1,4 Punkte auf 103,8 zurückgegangen. Hernorgerufen wurde dieser Rückgang durch die niedrigeren Gemüsepreise, die die Kennziffer für Ernährung auf 106,1 senkten. Die Kennziffer für Heizung erhöhte sich durch ein leichtes Anziehen der Kohlenpreise auf 100,0, während die Kennziffern der übrigen Gruppen unverändert blieben.

## Führerschein-Entziehungen

Die Polizeidirektion teilt mit:

Folgenden Personen wurde der Führerschein entzogen, weil sie, unter der Einwirkung des Alkohols stehend, ein Kraftfahrzeug führten: Walter Kind, Altenwall 13; Andreas Freund, Huckelriede 37, und Karl Beier, Grenzstraße 67.

## Lachen zum Lachen

**Realist**

„Lieben Sie Blumen?"
„Ungemein."
„Sie erfreuen sich an ihrem Duft?"
„Nein, ich esse sie auf, bin Vegetarier."

**Vermutung**

„Warum grüßt Bimbam nicht?"
„Ist vielleicht Schwarzhörer und trägt die Antenne unterm Hut."

**Rat**

Der Landarzt Dr. A. hat es nicht gern, wenn die Bauern ihn auf der Straße treffen und dabei eine unentgeltliche Konsultation herauschlagen möchten. Eines Tages hält ihn aber doch wieder ein Bauer an.

„Sie, Herr Dokta", beginnt er, „weil i Ehana jaht grad triff, was is jaht dees: bal i da ber druck, nacha tuats mir allaweil weh?"

„Alter Depp, nacha druckst halt ne hi!" sagte Dr. A.. und ging ruhig weiter.

**Versicherung**

Der bekannte englische Schriftsteller Jerome telefonierte einmal einem Agenten der Feuerversicherung:

„Ich möchte mein Haus versichern. Kann ich das telefonisch machen?"

„Jawohl, ich schicke Ihnen meinen Untervertreter hin", versicherte der Agent.

„Das muß aber gleich gemacht werden", rief Jerome naiv, „denn das Haus brennt schon!"

## „Ich habe etwas gefunden!"

**Wie verhalte ich mich bei Fundgegenständen?**

Der Finder irgendwelcher Dinge ist nach § 965 des BGB. gehalten, seinen Fund unverzüglich der Polizei anzuzeigen oder ihn dem Empfangsberechtigten selbst zu übergeben. Als Finderlohn kommt nach den gesetzlichen Bestimmungen bis zum Werte von 3000 RM ein Satz von 3 v. H. in Frage, vom Mehrwert 1 v. H. Bei Sachen und Tieren gilt die gleiche Vorschrift, Falls sich der Empfangsberechtigte nach Ablauf eines Jahres — solange muß man den Fund aufbewahren — nicht meldet, geht der Fund in das Eigentum des Finders über. Bei Gegenständen, die lediglich für den Besitzer einen Wert haben, wie Photographien, Zeugnissen, Ausweispapieren usw. bekommt sich der Finderlohn nach billigem Ermessen und überfteigt in der Regel den eigentlichen Wert des Gegenstandes erheblich. Mitunter kann auch der Fall eintreten, daß für den Finder wertlose Sachen, wie Schatzanweisungen, Aktien und dergleichen, verlorengegangen sind, die für den unglücklichen Besitzer natürlich einen ganz erheblichen Wert haben. Hier ist der Finderlohn immer eine umstrittene Sache. Vorkommnisse dieser Art sind allerdings äußerst selten, und wenn der Verlierer für die verlorenen Papiere bei einem Wert von 50 000 RM eine Vergütung nach billigem Ermessen von etwa 1 v. H. und von noch höheren Werten eine solche von ½ v. H. zahlen würde, so könnte hiermit der Gerechtigkeit Genüge getan sein. Wichtig ist, daß man irgendwelche Gegenstände, die man in Schreiben von Behörden, Geschäftszimmern oder öffentlichen Verkehrsmitteln findet, sofort an die betreffende Behörde oder deren Angestellten auszuliefern hat, ohne daß man Anspruch auf Finderlohn hat. Fundgegenstände, die dem rohen Verkehr ausgesetzt sind oder deren Aufbewahrung mit unverhältnismäßigen Unkosten verbunden sind, hat der Finder gemäß § 966 nach vorheriger Anzeige bei der Polizei öffentlich versteigern zu lassen, wobei der Erlös an die Stelle der Sache tritt. Alle Aufwendungen und Unkosten hat der Empfangsberechtigte zu tragen. So vorsorglich die Gesetzesbestimmungen für Verlierer und Finder aber auch abgefaßt sein mögen, so muß doch die Ehrlichkeit der Menschen ihrem Zweck erst die rechte Grundlage geben.

**Der neue Film**

### „Skandal"

Im Spielplan des „Europa-Palastes" läuft unter ein Film von Marcel L'Herbier mit Jean Galland in einer Hauptrolle. Über den Stil dieses Films ist nicht so ausgeprägt wie einige vorher in Bremen gezeigte französische Filme. Das Drehbuch, nach einem Bühnenstück von Henry Bataille entstanden, geht kräftig und ohne Umschweife auf den Kern: Charlotte, die Gattin eines politischen Ehrgeizlings und Strebers, wie man ihn in Frankreich gut kennt, läßt sich mit einem Abenteurer ein. In einem Strafprozeß gegen Artanezso, der Wechsel auf ihren Namen gefälscht hat, muß sie als Zeugin aussagen und gefährdet dadurch die politische Laufbahn ihres Mannes. Trotz ihrer Fehler und einiger kleiner Flecke auf der bemußten „weißen Weste" sind aber beide Männer, zwischen denen diese Frau steht, so „ritterlich", daß der Abenteurer vor Gericht nicht die volle Wahrheit aussagt und lieber eine schwere Strafe auf sich zu nehmen bereit ist, weil er Frau Feriouf nicht unglücklich machen will — und daß der Mann der Frau verzeiht, weil er einsieht, daß er sie vernachlässigt hat. Ist das der Stoff eines sogenannten „Boulevard-Stückes"? Die „Tendenz" geht auf das französische Sprichwort: „Alles verstehen heißt alles verzeihen." Soweit das Wort nur eine Aussage ist über eine heitlsche Haltung, wird es durch Handlung bestätigt: man „kann" verstehen. Soweit es eine Forderung enthält, „muß" man nicht verzeihen. Dennoch ist der Konfliktstoff so geschickt aufgerollt, daß man wenigstens während der Vorführung des Films seine Einwände zurückstellt. Wichtiger aber ist wohl das Filmische. Es ist, wie angedeutet, nicht so ausgeprägt im Stil wie andere französische Filme. Hier wird das Dekorative, das „schön aufgebaute" Bild nicht um seiner selbst willen gepflegt, hier wird es als Rahmen für Stimmungen benutzt. Man arbeitet da mit jenen „unscharfen" Kamera-Einstellungen, die einmal in dem noch stummen amerikanischen Film als „Stimmungsmalerei" auftauchten. Dazu wird sehr gut in Einzelheiten gespielt und vor allem ohne Breiten. Das ist der Grund dafür, daß dieser Film stark fesselt. Fr.

**Es brannte in der Bismarckstraße.** Gestern abend wurde die Feuerwehr nach der Bismarckstraße, Ecke Schildstraße, gerufen, wo sich im Dachstuhl ein Brandherd entwickelt hatte. Für die Feuerwehrmänner war die Löschaufgabe insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als sie infolge der Rauchbildungen an den eigentlichen Brandherd nur schwer herankamen. Daher erwies sich die Aufreißung des Schieferdaches als eine unumgängliche Notwendigkeit. Der Brandherd befand sich dicht unter dem Dachgebälk und es war ein Glück, daß Vorübergehende den Brand noch rechtzeitig genug bemerkt hatten, befanden sich noch sehr viel leicht brennbare Gegenstände in unmittelbarer Nähe des Brandherdes. Brandmeister Horstmann konnte mit seinen beherzten Feuerwehrleuten des Brandes in verhältnismäßig kurzer Zeit Herr werden. Daß der Brand auf so glimpfliche Weise abging, ist auch deshalb besonders erfreulich, weil zwei Familien des betreffenden Hauses gegenwärtig in Ferien auswärts weilen.

**Sechste Durchführungsverordnung über die Gewährung von Eheständdarlehen.** In einer im Reichsgesetzblatt Teil 1, Nummer 69, vom 26. Juli 1936, veröffentlichten sechsten Durchführungsverordnung über die Gewährung von Eheständdarlehen wird bestimmt, daß der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird, der Darlehensschuldnerin die Ausübung einer Arbeitnehmertätigkeit ausnahmsweise auch dann zu gestatten, wenn der Ehemann nicht als hilfsbedürftig im Sinne der Vorschriften über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung betrachtet wird. Die Verordnung tritt mit Wirkung ab 28. Juli 1936 in Kraft.

## Unter dem Hoheitsadler

**NSDAP.**

**Antreten der Ausbildungsleiter**

**Sämtliche Ausbildungsleiter, die Bereitschaft z. b. B. und der Kreis-Spielmannszug treten heute, Donnerstag, 29. Juli, 20.15 Uhr, vor der Kreisgeschäftsstelle Holler-Allee 79, im großen Marschanzug an.**

**Ortsgruppe Buntentor.** Geschäftszeit der Ortsgruppe Buntentor: vom 1. 4. bis 30. 9. Dienstags und Freitags 16 bis 18 Uhr; vom 1. 10. bis 31. 3. Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 16 bis 18 Uhr. Sprechstunde der Ortsgruppenleitung: Freitags von 17 bis 19 Uhr.

**NS.-Volkswohlfahrt**

**NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen.** Alle Amtswalter unserer Ortsgruppe müssen am Sonnabend, 1. August, zu unserem Großkonzert im Gottfried-Talke-Park (Krafts Landgut) pünktlich 19 Uhr im Tanzsaal antreten. Uniform. Erscheinen ist Pflicht.

Eine Berliner Ausstellung

# Neue evangelische Kirchenkunst

Für die verantwortlichen Stellen der Kirche und des Staates sowie für die Oeffentlichkeit soll die unter obigem Titel in Berlin am Matthäikirchplatz veranstaltete Ausstellung einen Ueberblick über die lebendigsten Kräfte auf dem Gebiet evangelischer Gestaltung geben, um so die Bedeutung dieses Schaffenskreises für die gesamte deutsche Kunst anzudeuten und über die gegenwärtigen Lösungen und Fragen in diesem Bereich Auskunft zu geben.

Die nach straffer Auswahl zusammengestellte Schau weist in einigen Arbeiten auch die Möglichkeiten neuen monumentalen Gestaltens im Kirchenraum hin; besonders in dem Ausschnitt aus einem Puzzmosaik, das Johanna Schütz-Wolff für den eben fertig gewordenen Kreuzkirche in Chemnitz ausführt. In diesen Kreis gehören auch die Wandteppiche, die auf ein lange unbeachtetes Mittel monumentaler Wandgestaltung in unseren Kirchen hinweisen: Die Bildteppiche von Else Mögelin-Stettin, von Otto Lange und Käthe Vollbehr-Dresden, die Schriftteppiche des verstorbenen Schriftmeisters Rudolf Koch und seiner Tochter Ursula Koch, sowie von Adolf Bauer-Saarbrücken.

Unter den plastischen Arbeiten nimmt die Lutherbüste von Hans Wissel-Königsberg einen besonderen Platz ein. Diese in Kupfer getriebene Arbeit unterscheidet sich sehr eigentümlich etwa von dem Melanchthon-Kopf Gerh. Marcks oder den schönen Holzplastiken Jos. Gan. Sommers. Aus Dresden kommt das große Glasbild mit der geschliffenen und geätzten Darstellung des Apostel Paulus von M. Pitsche. Ein Altarkreuz und einige Holz-Graphiken von Th. A. Winde-Dresden lassen diesen heute so wichtigen Werkstoff sprechen; ebenso Liedertafel und Lesepult aus der Holzschnittschule Warmbrunn. Eine Gruppe kirchlicher Geräte aus den Werkstätten der Stadt Halle weist auf die Vielseitigkeit der Arbeit in dieser weitbekannten Städte deutscher Handwerkskultur. An Proben von Schreinen und Schriftblättern, sowie einer handschriebenen Bibel von Rud. Koch und seinen Schülern, einem Holzschnitt von Paul Sinkwitz und Ruth Schaumann ist das wichtige Gebiet der kirchlichen Gebrauchsgraphik angeschnitten.

Der Kirchbau, Zentrum und Sammelstelle aller genannten Arbeitsgebiete, heute mehr als früher „Mutter der Künste", auch im kirchlichen Bereich, ist durch Großphotos von Bauten der Architekten Bartning, Hopp, Kempter, Wach und Roßtütten, Klatte und Weigle, Seytter vertreten.

## Pariser Selbstbildnis Dürers in Berlin

**Die Leihgaben des Auslands für die Olympia-Ausstellung „Große Deutsche"**

In der Ausstellung „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeitgenossen" im Olympiastadion in Berlin, die vom 31. Juli an täglich von 9 bis 19 Uhr (7 Uhr abends) geöffnet sein wird, sind Meisterwerke der Bildniskunst aus ganz Europa vereinigt. Das Dürerselbstbildnis aus Paris (Louvre) hängt neben dem gezeichneten Selbstbildnis Dürers aus dem Ludomirski-Museum in Lemberg (Polen). Aus Florenz und Venedig kommen fünf Leihgaben, darunter Holbeins berühmtes Selbstbildnis aus dem Palazzo Pitti. Von den zahlreichen Gemälden, Skulpturen und Zeichnungen aus Schweizer Museen sei besonders das Bildnis Lifelottes von der Pfalz von Rigaud (Genf) und Fritz Hugs Rilke-Büste (Zürich) hervorgehoben. Auch Oesterreich unterstützt die Berliner Olympia-Ausstellung, die insgesamt 400 Bildnisse aus elf Jahrhunderten der deutschen Geschichte umfaßt; aus Innsbruck kommt das einzige authentische Bildnis Andreas Hofers, aus Salzburg ein Porträt Mozarts im Alter von 12 Jahren, aus Wien Tizians Kurfürst Johann von Sachsen und ein Selbstbildnis von Schwind.

# Wachsendes Deutschstudium im Ausland

Die „Carl-Schurz-Memorial-Foundation" teilt jetzt die Ergebnisse einer Umfrage über die deutschen Einschreibungen an Colleges und Universitäten der Vereinigten Staaten mit, die auf Grund von Fragebogen gewonnen wurden. Diese Umfrage hat klar ergeben, daß die Zahl der Deutschstudierenden in der Union ständig wächst. Diese Zahlen erscheint um so bemerkenswerter, weil selbst da, wo allgemeine Rückgänge infolge der Wirtschaftskrise zu verzeichnen waren, die deutschen Abteilungen bei vielen amerikanischen Anstalten die Einschreibungen steigern konnten. Obgleich gewisse Gegengründe in den Vereinigten Staaten im Hinblick auf das Deutschstudium angeführt werden, wie vor allem die Auswirkung der wirtschaftlichen Lage, die Auswirkungen der Politik, das verhältnismäßig schwere Erlernen der deutschen Sprache und mangelnde Anstellungsmöglichkeiten für deutsche Lehrer, sind die Gründe für die Steigerung des Deutschstudiums nach Mitteilung der Carl-Schurz-Memorial-Foundation schwerwiegender. Hier sind zu erwähnen die Bedeutung des Deutschen für höhere und berufliche Studien, eine Steigerung des wissenschaftlichen und politischen Interesses für Deutschland, die höhere Einschätzung der deutschen Sprache und Literatur und schließlich die amerikanischen Austauschstudenten in Deutschland.

Auch aus Polen liegen günstige Nachrichten über ein verstärktes Interesse am Deutschstudium vor. Gegenwärtig gibt es sechs germanistische Lehrstühle in Polen, und zwar in Warschau, Lemberg, Krakau, Wilna und Posen. Zusammen hören etwa 700 Studenten, davon allein 300 in Krakau germanistische Vorlesungen. Die Zahl der Hörer aber, die sich auch aus nichtstudentischen Kreisen zusammensetzen, liegt bedeutend höher. An der Universität Krakau mußte sogar im Jahre 1932 ein zweiter Lehrstuhl für Germanistik eingerichtet werden. Innerhalb weniger Jahre hat sich bis zum Ende des vorigen Jahres die Zahl der Deutschstudierenden in Wilna verviefacht. Im Zusammenhang damit steht auch die steigende Zahl deutschen Bucheinfuhr in Polen, die in den ersten neun Monaten vorigen Jahres um 15 Prozent gestiegen ist. Gegenwärtig beanspruht die deutsche Bucheinfuhr in Polen 75 Prozent der gesamten Bucheinfuhr.

## Die Olympia-Uraufführung

**E. W. Möllers dramatisches Spiel für die Arena-Bühne**

Am 2. August wird, wie schon berichtet, zu Beginn der Olympischen Spiele die Dietrich-Eckart-Bühne in Berlin mit der Uraufführung einer neuen dramatischen Dichtung von E. W. Möller feierlich eröffnet. Das Werk führt den Titel „Das Frankenburger Würfelspiel" und behandelt die Tragödie deutscher Bauern, die von einem gewaltsamen Landvogt gezwungen werden, paarweise untereinander um ihr Leben zu würfeln. Diese dramatische Begebenheit aus der Geschichte des kämpfenden Volkes ist für die Verhältnisse eines solchen Arena-Theaters mit einer dreistufigen Bühne und einem Zuschauerraum von 20 000 Plätzen geschrieben; das Werk bedeutet einen wichtigen dramaturgischen Vorstoß zum neuen großräumigen Volksspiel.

Das fesselnde und auch theatergeschichtlich interessante Spiel erscheint soeben in einer großformatigen Buchausgabe im Theaterverlag Albert Langen Georg Müller, Berlin. Die künstlerisch gedruckten und gediegen ausgestatteten Bücher (Preis 2,80 Mark für die gebundene Ausgabe und 4,80 Mark für den Halbleder-Prachtband) ermöglichen es, den Text des Spiels, das auch durch den Rundfunk über alle Sender gehen wird, noch vor der Aufführung kennenzulernen.

**„Ein glücklicher Tag".** Nach den großen filmischen Gestaltungen der preußischen Geschichte hat der bekannte Dramatiker Rolf Lauckner ein heiteres Filmwerk verfaßt und zum Drehbuch durchgearbeitet, das nunmehr von Deka-Film mit erstklassiger Besetzung ins Atelier gegeben wird und den Titel erhält: „Ein glücklicher Tag". Es handelt sich um die Liebesabenteuer eines kleinen Angestellten, der plötzlich zu Geld kommt, in einen Wirbel komischer Situationen gerät, am Ende aber doch aus den Gefahren des ersehnten Großstadtlebens geläutert heimfindet. Auch mit diesem Werk hat Rolf Lauckner seine große Begabung für die Komödie, die letztjahr im Württembergischen Landestheater außerordentliche Erfolge feierlich unter Beweis gestellt.

**Der erste „KdF.-Roman.** Die Freizeitorganisation für die schaffenden Volksgenossen, „Kraft durch Freude", ist soeben in einem ersten Roman geschildert worden; im Buchmeister-Verlag, Berlin, ist soeben der Zeittroman „Brandelmann auf großer Fahrt" von Gerhard Starke herausgekommen, der in seiner Handlung eine „KdF."-Hochsee-Fahrt und die Fjordwelt Norwegens literarisch auswertet.

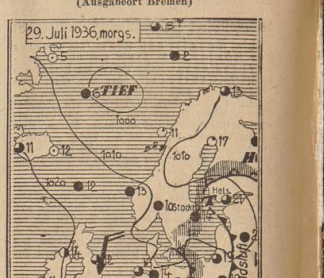
**Mozart-Festspiele in München.** „Figaros Hochzeit" leitete die Vorführung fast sämtlicher Mozartschen Opernwerke im Münchner Residenztheater vor einer zahlreichen Zuhörerschaft heiter und des Anlasses würdig ein. Am Pult walteten der Leipziger Generalmusikdirektor Paul Schmitz, Kurt Barth hatte die Spielleitung inne. Die bekannten Hauptdarsteller konnten begeisterten Beifall entgegennehmen.

## Fotografie des Yogi-Wunders

Zum ersten Male ist es kürzlich gelungen, ein interessantes Phänomen photographisch festzuhalten, das von indischen Yogis vorgeführt wird. Es handelt sich hierbei um die Aufhebung der Schwerkraft, die bisher als „Suggestions-Trick" betrachtet und deshalb wissenschaftlich nicht ernst genommen wurde. Der Indienreisende P. T. Plunkett sandte jedoch kürzlich einen ausführlichen Bericht an die Universität zu Kalkutta, dem er eine Anzahl von Lichtbildern beifügte. Er hatte den bekanntesten Yogi Indiens, Subbajah Pullavar, in Linnevelly aufgesucht, der angeblich der einzige ist, der noch heute das vielumstrittene Experiment der Schwerkraftaufhebung zustande bringt. Der Yogi erklärte sich im Gegensatz zu anderen Fakiren bereit, seine Arbeit photographieren zu lassen. Die Aufnahmen zeigen ihn, wie er etwa einen Meter über dem Erdboden völlig frei in der Luft schwebt. Wie Plunkett hinzufügt, war es unmöglich, irgendwie getäuscht zu werden. Der Reisende durfte mit einem Stock unter dem schwebenden Körper des Yogis hin und her fahren. Eine Physiologische Erklärung für dieses Phänomen, das erstmalig durch photographische Platten belegt werden konnte, ist bisher nicht möglich gewesen.

## Wetterdienst der BZ

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgaberort Bremen)**



## Ziemlich kühl

Die Mittelmeerwarmluft hat dem östlichen Tiefdruckgebiet eine so große Beschleunigung verliehen, daß es, ohne sich mit dem Kanaltief zu vereinigen, noch Standinvasionen vorstoßen konnte. Die auf seiner Westseite über die Nordsee eindringenden kühleren Seeluftmassen drängten das letztgenannte Tief über den Rhein nach Osten. Dabei traten häufig Gewitter ein, die sich nach erfolgtem Windsprung auf Nord besonders verstärkten. Bei Winden nordwestlicher Richtungen ist am Donnerstag veränderliches Wetter mit gewittrigen Schauern zu erwarten.

**Voraussage für den 30. Juli:** Schwache bis mäßige Winde aus Nordwest bis Nord, wechselnde Bewölkung, einzelne gewittrige Niederschläge, früh diesig bis neblig, Tags um 15 Grad.

**Aussichten für den 31. Juli:** Mäßige Winde aus nördlicher Richtungen, meistens trocken, strichweise Niederschläge, für die Jahreszeit kühl.

**Witterungstabelle vom 29. Juli 1936**

| | 8 Uhr | 14 Uhr | 19 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer ..... | 759.5 | 759.5 | 760.1 |
| Temper. Celsius | 13.2 | 16.0 | 16.2 |
| Feuchtigkeit ..... | 92% | 88% | 83% |
| Windrt. u. -stärke | SW 2 | WSW 2 | still |
| Wetter ..... | bedeckt | bedeckt | bedeckt |

Temperatur maximum 18.2 minimum 10.6 — Niederschlag 1.3 Wassertemperatur 18.4

# Muß i denn . . . — ganz auf türkisch

**Gute Kameradschaft mit unseren Gästen aus Istanbul — Fahrt nach Sandhatten, Dötlingen und Wildeshausen**

Die türkischen Gäste besichtigten mit großem Interesse das Hitler-Jugend-Lager.
Aufnahme: Schmidt (2).

Wenn man es braucht, ist es nicht da, das Buch mit den „Tausend Worten türkisch". Dann muß es eben ohne ein solches Behelfsmittel gehen. Irgendwie wird schon eine Verständigung mit den türkischen Erziehern und Erzieherinnen, über deren Besuch in Bremen wir gestern berichteten und die wir nun noch auf einer Rundreise durch unser schönes Niedersachsen begleiteten. Und richtig, es ging besser, als wir es gedacht hatten. Erst war's ja ein Tasten und Fühlen.

„Sprechen Sie deutsch?", ein Kopfschütteln war die Antwort.

„Parlez vous francais?", nochmals ein Kopfschütteln unserer Nachbarn im Omnibus.

„Do you speak english?" Ja, das ging! Das Eis war gebrochen, die erste Brücke zur Verständigung war geschlagen. Und das Glück wollte es auch noch, daß wir dem Mitarbeiter einer Istanbuler Zeitung gegenübersaßen, der durch seine schöne Nachbarin, mit der wir uns englisch unterhalten konnten, Fragen über Fragen an uns richtete. In Grolland begann es:

„Wer wohnt in den schönen roten Häusern?"

„Deutsche Arbeiter!"

„Gehören die Häuser Kapitalisten?"

„Nein, es ist eine Arbeitersiedlung!"

„Warum gibt es hier so viele strohgedeckte Häuser?" — „Warum haben Sie hier schwarzweiße Kühe?" — „Welche Industrien sind in Delmenhorst vorherrschend?" — „Haben hier alle Dörfer elektrisches Licht und Telefon?" — „Wachsen die Wälder wild oder sind sie gepflegt?" — „Wie steht eine Reichsautobahn aus?" — „Was sind Lupinen?" — „Gehören die Bauernhöfe Kapitalisten?" — „Was ist Torf?" — „Hier ist es so kalt und neblich, leiden die Menschen nicht darunter?" — „Sind Rheumatismus und Malaria hier sehr verbreitet?" — Und so wurde weiter gefragt, gefragt und gefragt. Der Spieß war umgedreht. Sonst sind wir Schriftsteller es, die durch Frage und Antwort Erkenntnisse für unsere Leser sammeln. Hier mußten wir selber Rede und Antwort stehen. Und wir taten es gerne, weil wir fühlten, daß es nicht Neugier war, die die türkischen Gäste zu den Fragen veranlaßte, sondern der Wille, sich vom neuen Deutschland ein genaues Bild zu machen. Sie wollten Land und Leute kennenlernen, sie wollten Einblick erhalten in die Jugenderziehung, in das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben unseres ihnen befreundeten Vaterlandes. Sie fragten nicht umsonst nach der tieferen Bedeutung des Wortes: „Wer auf diese Fahne schwört, hat nichts mehr was ihm gehört". Immer wieder wollten unsere türkischen Gäste wissen, wie sich der Nationalsozialismus auswirkt auf alle Erscheinungen unseres Lebens.

Die Fahrt, an der Vertreter des Senats und des Amtes für Erzieher teilnahmen, ging über Delmenhorst zum Lehrerlager in der Jugendherberge Sandhatten. Hier begrüßte Gauamtsleiter des Amtes für Erzieher Pg. Kemnitz die Gäste. Er schilderte ihnen, daß die Lehrer zu Gemeinschaftslagern zusammengezogen würden, um Kameradschaft zu üben, bewußt zu bleiben und um die Verbindung mit der Jugend zu pflegen. Die Lehrer würden in den Lagern weltanschaulich und sportlich geschult, das größte Erlebnis solcher Lager aber sei die erlebte Gemeinschaft. Die Ansprache klang aus mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil!" auf die Führer der türkischen und der deutschen Nation. Der türkische Sprecher dankte für den herzlichen Empfang. Auch seine Ansprache endete mit Heilrufen auf die Staatsführer. Schnell fand sich dann ein geselliger Kreis in den gemeinschaftsräumen der Jugendherberge zusammen, und wir Deutschen staunten back, als die Türken plötzlich ein Lied anstimmten, das auch uns bekannt ist. Noch größer allerdings war die Ueberraschung bei der Weiterfahrt. Mit „Muß i denn, muß i denn zum Städtelein hinaus . . ." ging es gen Dötlingen. Dieses Lied (mit türkischem Text natürlich) ist noch ein Erbstück aus der Kriegszeit. Unsere deutschen Soldaten sangen es, wenn sie von Bahnhof Istanbul aus an die Front abrückten.

In Dötlingen wurde das Jungvolk-Lager besucht. Das war eine Freude für die Jungen, türkischen Besuch zu erhalten, und die Gäste waren glücklich, solch fire Kerle bei Spiel und Gesang beobachten zu können. Von der Feldküche wurde Kaffee und Vesper gereicht und dann mußte auch schon nach einem kurzen Rundgang durch das Reichsmustердorf die Weiterfahrt nach Wildeshausen angetreten werden zum HJ.-Lager. Hier war gerade der Dienst beendet. Die Hitlerjungen führten die Gäste durch das Lager und in die Zelte, sie erzählten den Dolmetschern aus dem Lagerleben, aus ihren Dienste und Freistunden, und den türkischen Erziehern merkte man es an, daß sie sich über eine solche gesunde und lebensfrohe Jugend ehrlich freuten. Die im Plan weiter vorgesehene Fahrt nach Sandhatten mußte aufgegeben werden, sie sollte Husbäke, tief im Moor bei Edewecht am Hunte-Ems-Kanal, das Ziel sein. Aber mit des Geschickes Mächten . . . Einige Kilometer vor Husbäke unterbrach eine Autopanne für mehr als eine Stunde die eilige Fahrt. Hier am Kanal bot sich während des unfreiwilligen Aufenthalts die wunderbare Gelegenheit zu einem trefflichen Anschauunterricht. Wir sprachen über den Segen des Erbhofgesetzes, über die Tatfreudigkeit des Nationalsozialismus, der sich nicht auf Papierkriege einläßt. Wir erzählten von den Kulturarbeiten des Arbeitsdienstes, der dem unwegsamen Moor fruchtbaren Boden abringt, der wieder deutschen Familien Siedlungsmöglichkeiten schafft. Und Dorfbewohner und Kinder, die sich hier schnell versammelt hatten, erzählten von ihrem Leben auf dem Moor, von der Lebenswichtigkeit des durch den Nationalsozialismus vollendeten Kanals, von der Dankbarkeit, die sie dem Führer schulden.

Uns Deutschen sind so viele Ereignisse, so viele Tat- und Selbstverständlichkeiten geworden. Erst auf solch einer Reise, wo wir den ausländischen Gästen an praktischen Beispielen von den Taten unseres Führers erzählen und berichten konnten, kam uns selbst die Zeit, in der wir das Glück haben zu leben, in ihrer ganzen Größe wieder zum Bewußtsein.

Kurz vor Mitternacht wurde die Rückreise angetreten. Türken und Deutsche waren auf dieser Fahrt, die für alle reich an Erlebnissen war, gute Kameraden geworden. Als der Schatz an Volksliedern, die beide Nationen gemeinsam kennen, erschöpft war, da wurden deutsche Walzer gesungen, und wenn die Worte auch verschieden klangen, Melodie und Rhythmus waren eins . . .

Die Studienfahrt der türkischen Lehrer, die alle in begeisterten Worten von dem schönen Bremen und seiner so eigenartigen Umgebung sprachen, wurde gestern fortgesetzt. Sie führt den Rhein entlang, über Heidelberg, München, Wien, Budapest und Bukarest. O. H.

Post nach Istanbul — aufgegeben im HJ.-Lagerbriefkasten.

## Was bietet der deutsche Markt?

In diesen Wochen soll die Hausfrau den Hinweis der Abteilung Volkswirtschaft Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk beherzigen und alles leicht verderbliche Gemüse beim Einkauf bevorzugen, damit nichts verkommt. So wird nicht nur der Händler und Bauer, sondern auch die deutsche Volkswirtschaft vor manchem Verlust bewahrt. Dazu gehören grüne Bohnen, junge Wurzeln, Kohlrabi, Salate und Pilze. Auf dem Markt sind außerdem Weiß- und Rotkohl, Oldenburger Blumenkohl und die ersten Gurken zum Einmachen. Die jungen Erbsen gehen zur Neige; solange sie noch angeboten werden, versuche man eine wohlschmeckende Suppe aus Erbsen, Wurzeln und Grießklößen. Auch der Blumenkohl muß bald verbraucht werden. Gut ist Goldbrichfilet mit Blumenkohl überbacken. Dazu wird der Kohl zerlegt und vorgedämpft in eine gefettete Form gegeben, der leicht mit Salz und Zitrone gewürzte, in Würfel geschnittene Fisch darübergegeben und mit einer aus Milch, Reibkäse und Salz bereiteten Mehlschwitze bedeckt. Darüber gibt man nochmals Reibkäse, Semmelkrumen und Butterflöckchen und läßt das Ganze eine halbe Stunde backen. Für eine kräftige Pilz-Kartoffelsuppe läßt man die feingehackten Pilze in Fett dünsten, überstäubt mit Mehl, füllt mit Wasser auf und gibt rohe Kartoffelwürfel hinein. Beim Anrichten wird mit feingehackter Petersilie überstreut.

Auf dem Obstmarkt ist das Johannisbeer-Angebot groß und preiswert; Bickbeeren sind ebenfalls reichlich vorhanden. Beide müssen bald verbraucht werden. Himbeeren gehen zur Neige, dafür gibt es noch viel Süß- und Sauerkirschen. — Der Fischmarkt bringt in der Berichtswoche Fisch aller Sorten. Besonders gut ist der Hering.

## Keine Buchzündholzzugaben beim Verkauf von Tabakwaren

Die Kleinhandelskammer teilt mit:

Nach der Zugabeverordnung sind grundsätzlich Zugaben verboten. Nur in wenigen Ausnahmefällen dürfen sie gewährt werden. Werden alle Buchzündhölzer beim Verkauf von Tabakwaren zugegeben, fragt es sich, ob ein Ausnahmefall vorhanden ist. Dieser liegt vor, wenn die Zugabe in handelsüblichem Zubehör zur Ware besteht, ferner wenn geringwertige Kleinigkeiten oder Reklamegegenstände niedrigen Wertes beigegeben werden.

Die Buchzündhölzer fallen nicht unter diese Ausnahmen. Es herrscht in Bremen im Tabakwarenneinzelhandel nicht die Handelsitte, daß Buchzündhölzer unentgeltlich bei der Veräußerung von Tabakwaren ausgeändigt werden. Die Tabakwarenbranche ist hierzu um so weniger imstande, als die Verdienstspanne bereits sehr klein ist, daher durch die Zugabe von Zündhölzern nicht weiter geschmälert werden kann. Die Buchzündhölzer kosten im Einkauf etwa 2 Pfg. Da sich der Reingewinn bei dem Vertrieb der billigen Zigarettensorten, die die günstigsten sind, auf wenige Pfennige beläuft, ist es für das ordentliche Tabakwarengeschäft untragbar, bei Verdienstminimum durch die Zugabe der Buchzündhölzer sich auf Null herabzusetzen. Wenn tatsächlich einmal Zündhölzer einem Käufer geschenkt sind, handelt es sich um Einzelfälle. In seiner großen Masse lehnt der Tabakwarenneinzelhandel die Zugabe von Zündhölzern ab. Von einem Handelsbrauch kann daher keine Rede sein.

Die Buchzündhölzer sind ferner nichtgeringwertig. Man darf die Zündhölzer nicht für sich allein betrachten, sondern muß sie in ein Verhältnis zu dem Kaufpreis setzen, den der Kunde für die Zigaretten, Zigarren bezahlt. Im Durchschnitt kauft die Kundschaft Tabakwaren in kleinen Mengen. Ihre Ausgabe beträgt daher regelmäßig 20 Pfg. bis 1 — RM. Die Buchzündhölzer haben für den Kunden einen Wert von etwa 3 Pfg.; denn diesen Betrag muß er aufwenden, wenn er sie kaufen will. Eine Sache im Werte von 3 Pfg. stellt aber bei dem Kauf von Tabakwaren zu RM. 0.20, 0.50 oder 0.80 einen gewissen Wert dar. Von einer Unerheblichkeit kann hier nicht mehr gesprochen werden.

Um so weniger kann man die Buchzündhölzer als erlaubte Zugabe zulassen, wenn man sich den Sinn des Zugabeverbotes klarmacht; dieser geht dahin, den ordnungsmäßigen Handel, hier den mit Zündhölzern, zu schützen. Würden Zündhölzer allgemein in Tabakwarengeschäften zugegeben, so würden die Geschäfte, die Zündhölzer verkaufen, stark betroffen werden. Die Geschäftsinhaber würden beunruhigt werden. Wenn daher das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten beim Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstag, Frankfurt a. M., so weit geht um jeden Zugabeartikel als unerlaubt anstellt, den andere Gewerbetreibende gegen bar verkaufen, so ist das grundsätzlich richtig; denn derartige Zugabesachen spielen in der Wirtschaft für ein ganzes Gewerbe eine Rolle. Es geht nicht an, daß diese Gewerbetreibenden durch die Verabfolgung ihres Artikels als Zugabe in Geschäften anderer Branchen u. U. zugrunde gerichtet werden.

**Wenn vereinzelt im Tabakwarenhandel Zündhölzer zugegeben wurden, rechneten die betreffenden Geschäftsleute damit, daß sie die einzigen blieben, die Zündhölzer verabreichten. Sie wollten sich auf diese Weise einen Vorsprung vor ihren Mitbewerbern verschaffen, indem die Käuferschaft sie in erster Linie aufsucht. Durch erhöhte Umsätze wollten sie ihre Ausgaben für die Zündhölzer nicht nur ausgleichen, sondern darüber hinaus erhebliche Gewinne erzielen. Diesem rücksichtslosen Geschäftsgebaren darf nicht dadurch Vorschub geleistet werden, daß die Zündhölzer als zulässige Zugabe betrachtet werden.**

Das hiesige Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der Kleinhandelskammer hat bereits in seinem Gutachten vom 1. Februar 1935 in Buchzündhölzern eine verbotene Zugabe erblickt. Das Landgericht Stuttgart hat durch Urteil vom 3. Februar 1936 einem Tabakwarengeschäft verboten, weiterhin im Geschäftsverkehr, besonders beim Verkauf von Zigaretten, Zündhölzer in Schachteln oder in Buchform anzubieten oder zu gewähren.

Dr. Krohn

## Die Schlesienfahrer der HJ. melden:

„Am 23. Juli fuhren wir von Sebnitz nach Laubau und marschierten zum bremischen Landjahrlager in Schreibersdorf. Hier wurden wir von Lagerleiter Gefl. Graf Pfythum gastfreundschaftlich aufgenommen, verpflegt und einquartiert. Tagsdurch waren wir in Krummhübel (Riesengebirge) und bestiegen bei schönstem Sonnenschein am 25. Juli die Schneekoppe. Der 26. Juli sah uns nach einer Kammwandrung bei den Schneegruben und stieg uns nach einigem Umherirren in den Genuß eines Gewaltmarsches kommen. Am heutigen 27. Juli herrscht derartig sonniges Wetter, daß größere Wanderungen nicht unternommen werden können.

Heil Hitler!

Die 10 Schlesienfahrer."

# Carls-Bremen in München dabei

**Die Zusammensetzung der deutschen Mannschaft für die Schach-Länderkämpfe in München**

Monatelange Vorbereitungen sind notwendig gewesen, um der Leitung des Großdeutschen Schachbundes ein ungefähres Bild über die augenblickliche Form seiner befähigsten Schachspieler zu geben. Prüfsteine in diesem Sinne waren die Turniere in Bad Elster, Bad Nauheim, Dresden, Bad Swinemünde und das Trainingslager in Bad Saarow. Nicht zuletzt ist auch die Gegenprobe einzelner Meister aus den früheren Turnieren um den Titel „Meister von Deutschland" zurückgegriffen worden. Endlich ist es nun soweit, daß die Namen der Meister genannt werden können, die sich kampferprobt in die „Schlachten aus den 64 Feldern" stürzen können. Es war ja auch nicht so einfach, aus der großen Anzahl der deutschen Meisterspieler die acht geeignetsten für die Länderkämpfe herauszustellen. Manch einer wußte zurückstehen, der mit heißem Herzen und fühlem Verstand in die Schranken getreten wäre und auch seinen Mann gestanden hätte. Die Mannschaft aber, die nunmehr in ihrer Zusammensetzung feststeht, bildet eine Auslese, welche die große deutsche Schachgemeinde mit Ruhe in den Kampf ziehen sieht. Wer sind die Mannen?

Zunächst Kurt Richter, der augenblickliche Deutschlandmeister, der den Platz an Pretzl 1 einnimmt. Wir haben den 26jährigen Schriftleiter der „Deutschen Schachzeitung" zum erstenmal in den Jahren 1931/32 in Erscheinung treten, als er bei Berliner Meisterschaft gewann. In weiteren Meisterturnieren seit 1933 stellt er sein aufstrebendes Können unter Beweis, bis ihm 1935 im Aachener Turnier der große Schlag gelang, sich an die Spitze der deutschen Meisterelite zu setzen und den Titel „Meister von Deutschland" zu erringen. Im Ausscheidungsturnier in Bad Swinemünde 1936 wurde er hinter dem Altländer Aeres Zweiter und in dem soeben beendeten internationalen Turnier in Podebrady, das mit 18 namhaften Meistern, darunter Alechin, Flohr, Stahlberg usw. besetzt war, erreichte er über 50 Prozent Gewinnpunkte.

Am Brett 2 wird der bewährte Düsseldorfer Ludwig Engels wieder betreten. Der jetzt 31jährige begann die Serie seiner Erfolge im Jahr 1929 in den Hauptturnieren zu Duisburg und 1930 in Frankfurt am Main.

In diesem Meisterturnier wirkte er erstmalig 1933 in Swinemünde mit, wo er den 1. und 2. Platz teilte. In der Folge hat er sich in manchem Turnier gut bewährt. Seine ausgezeichnete Form spiegelt sich in dem internationalen Olympia-Vorbereitungsturnier zu Dresden wieder, in dem er als einziger Dr. Alechin besiegte und noch hinter dem ihm den Platz belegte.

**Am Brett 3 begrüßen wir unseren Bremer Meister E. Carls, dessen Schacherfolge nicht nur in den norddeutschen Schachkreisen hinlänglich bekannt sind, sondern die jüngeren Spieler der deutschen Ländermannschaft in den dreißiger Jahren stehen. Carls blickt auf eine glänzende schachliche Betätigung zurück und hat sich besonders durch seine „Bremer Erfolge" einen Namen gemacht. Hervorzuheben ist, daß Carls schon in den vorangegangenen Meisterkämpfen Deutschland erfolgreich vertrat und darin nur wenige Partien verloren hat. Den Höhepunkt in seiner Schachlaufbahn erreichte er 1934, wo er im Aachener Turnier „Deutschlandmeister" wurde.**

Auch Carl Ahues (Deutschlandmeister 1929), der am Brett 4 eingesetzt ist, hat eine an Erfolgen reiche Vergangenheit hinter sich, die der Reihe nach aufzuzählen langes Register ausmachen würden. Er ist übrigens gebürtiger Bremer und hat seinen Wohnsitz jetzt in Königsberg. Sicher ist, daß an seiner Spielkraft mancher Gegner in München zerschellen wird.

Brett 5 wird durch den Berliner Ludwig Rellstab besetzt, der seit 1929 in vielen Turnieren stritt und 1. bis 3. Plätze belegte. Auch er ist ein routinierter Kämpfer, der in den Vorbereitungsturnieren zu Bad Nauheim nur gegen Dr. Alechin verlor und unmittelbar hinter Ahues landete.

Sodann kommt als weiteres Glied in der Kette Herbert Heinicke, der Meister aus unserer Nachbarstadt Hamburg. Schon so manchen Strauß hat dieser sicherer Spieler mit unseren Bremer Spitzenspielern ausgefochten. In seiner schachlichen Laufbahn sind der Haupterfolg in Aachen 1934, wo er hinter Carls Zweiter wurde. Auch er zeigte im internationalen Marienbad Turnier ein gutes Können und verlor nur eine Partie.

Am nächsten Brett — Nr. 7 — sitzt Dr. Ludwig Rödl, der jüngste Mitstreiter (geb. 1907) der deutschen Ländermannschaft. Als 21jähriger gewann er bereits die bayerische Meisterschaft und zeigte seither eine aufstrebende Entwicklung. Im Kampf um die Meisterschaft von Deutschland wurde er 1933 (Bad Nauheim) Zweiter und rangierte 1934 (Aachen) an dritter Stelle. In den Vorbereitungskämpfen für München zeigte er eine sichere Spielweise, belegte in Bad Elster den 3. bis 5. Platz, während er in Dresden neben einer Angahl Remisen nur eine Niederlage durch Bogoljubow erhielt.

Den Beschluß der Mannschaft bildet der Westfalenmeister Wilhelm Ernst (geb. 1905). Sein Aufstieg vollzog sich rasch in steiler Linie. Er errang 1933 die westfälische Meisterwürde und wurde 1934 bereits Westfalenmeister. Schon im darauffolgenden Jahr belegte er im westdeutschen Zonenturnier unter Beteiligung bester deutscher Klasse den 3. Platz.

Außer dieser Kernmannschaft werden zwei weitere Meisterspieler als Ersatz bereitgestellt, darunter ein aus einem Ausscheidungsturnier ermittelter Berliner Meister, ein ebenfalls aus einem Turnier in Nürnberg brachte gleichen Punktstand (4 aus 6) für die jungen Meister Michel-Nürnberg und Reinhard Altona. Wer von diesen Beiden die Mannschaft nach München begleiten wird, ist also noch nicht sicher.

Ueber die Aussichten unserer Ländermannschaft im Streit der Nationen läßt sich kein unverläßliches Bild machen, da Deutschland zu den letzten Länderkämpfen Folkestone 1933 und Warschau 1935 keine Mannschaft entsandt hatte. Zum anderen wird jede Vorausklage über das Können anderer teilnehmender Nationen dadurch unmöglich gemacht, daß statt der früheren Viermann-Besetzung diesmal jede Mannschaft aus 8 Spielern besteht. Von den gemeldeten 22 Nationen darf man vielleicht den Ungarn ein Chance einräumen, die 1927 in London und 1928 im Haag, von 16 bzw. 15 Nationen Sieger wurden. 1930 fanden die Länderkämpfe in Hamburg unter 19 Nationen statt, wo die Reihenfolge 1. Polen, 2. Ungarn und 3. Deutschland war. In den darauf folgenden Länderkämpfen Prag 1931, Folkestone 1933 und Warschau 1935 setzten sich jedesmal die Vertreter Polens an die Spitze, die ihre Meldung für dieses Jahr leider nicht abgegeben haben.

Die diesjährigen Schach-Länderkämpfe, die am 16. August in München beginnen, sind in ihrem Ausmaß das größte Schachereignis, das je in der Welt stattgefunden hat. B. M.

# Streiflichter aus dem Gerichtssaal

**Kleine Straftaten vor dem Einzelrichter — Betrügereien und Diebstähle**

Ein unbescholtener Mann von 32 Jahren wohnte bereits seit geraumer Zeit als Untermieter bei einer älteren Frau, mit der er, sich jedoch aus bestimmten Gründen nicht vertragen konnte. Man sah sich deshalb gezwungen, einen Ausgleich anzugehen und gingen jeder seine Wege. Den Vorwurf unpünktlicher Mietszahlung konnte man ihm nicht machen. Stets bezahlte er seine Miete im voraus, verschiedentlich soll es sogar vorgekommen sein, daß er eine Mark bis zehn Tage bereits zwei Monate früher auf den Tisch des Hauses legte.

Als eines Tages wieder die Miete fällig war, begab er sich in die Wohnung der Vermieterin und machte wie gewohnt Anstalten, den fälligen Mietbetrag zu entrichten. Nachdem die Frau die Quittung ausgeschrieben hatte, verließ er die Wohnung, um nach den Ausgaben der Vermieterin das vorgesehene Geld aus der eigenen Wohnung zu holen. Da sich sein Wiederkommen jedoch recht lange hinauszögerte, klopfte sie mahnend an, doch wurde ihr nicht geöffnet. Alle Anstrengungen führten aber nicht zu dem gewünschten Erfolg. Schließlich holte sie einen anderen Mieter und einige Anverwandten herbei, die gleichfalls ihr Heil versuchten. Aber auch sie erreichten nicht das Ziel, bis man einen Beamten heranzugezogen hatte, dessen Ersuchen der hartnäckige Mieter dann auch nachkam. Die Aufforderung der Vermieterin, nun endlich zu bezahlen, beantwortete er damit, daß dies längst geschehen sei, denn er habe doch die Miete im voraus. — Das Urteil lautete wegen versuchten Betruges auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

*

Wiederum waren es eheliche Zwistigkeiten, welche die eigentliche Ursache von zwei Straftaten waren, der sich jüngst ein Angeklagter schuldig gemacht hatte. Um sich von seiner Frau zu trennen, bezog er eine andere Wohnung, um er mit einem Arbeitskameraden zusammenkam. Als ihm dieser eines Tages drei Mark überreichte, damit er einige Besorgungen ausführen sollte, unterschlug er diesen Betrag und verbrauchte ihn für eigene Zwecke. Im zweiten ihm zur Last gelegten Fall handelt es sich um einen reich gemeinen Diebstahl, indem er seinem Arbeitskameraden eine Geldbörse entwendete. Das Gericht belegte eine Gesamtstrafe von drei Monaten.

**Verordnung über Hackfleisch, Schabefleisch und ähnliche Zubereitung.** Im Reichsgesetzblatt Teil 1, Nummer 64, vom 28. Juli 1936, haben der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Verordnung über Hackfleisch, Schabefleisch und ähnliche Zubereitungen (Hackfleisch-Verordnung) erlassen. Die Verordnung enthält Bestimmungen über die Herstellung, die Benorzeichnung und den Verkauf von Hackfleisch, Schabefleisch und ähnliche Zubereitungen.

**Vorsicht beim Ueberschreiten der Fahrbahn.** Auf der Gröpelinger Heerstraße, in Höhe der Wischhausstraße, betrat ein Knabe, hinter einer Anschlagsäule hervortretend, die Fahrbahn, ohne sich vorher davon zu überzeugen, ob auch die Straße frei sei. Er geriet vor einen in Richtung Burg fahrenden Personenkraftwagen, dessen Fahrer nach links ausbog, um die Ueberfahrten des Knabens zu vermeiden. Hierbei geriet der Personenkraftwagen auf den linksseitigen Radfahrweg, wo ein dreijähriger Radfahrer angefahren und schwer verletzt wurde.

**Zeugen gesucht.** In der Nacht vom 6. zum 7. Juli 1936, fand gegen 2.20 Uhr in der Spicherstraße eine Schlägerei statt, wobei ein Mann von mehreren Personen zu Boden gerissen und geschlagen wurden ist. Auch sollen ihm Fußtritte ins Gesicht verteilt worden sein. Fünf des Weges kommende Personen, vier Männer und eine Frau, sollen den Vorgang beobachtet und sich mißbilligend geäußert haben. Diese Personen werden gebeten, ihre Anschrift an einen Revierpolizeibeamte oder dem Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zim. 333, mitzuteilen.

# „Gordon-Bennet" der Kleinsten

**Wer kann durch Kuchenkrümel pfeifen? — Der große Bär ist geplatzt**

Es fing schon wieder lustig an, wie man es bei den Kinderfesten im Tiergarten nicht anders gewohnt ist: gleich am Eingang bekam jeder Junge und jedes Mädel seinen Willkommensgruß in die Hand gedrückt, einen blauen Riesenluftballon, einen Seidenpapierschirm für den Regen, der später auch prompt eintraf — ein so winziger Regen übrigens, daß solch ein Schirmchen vollauf genügte — eine Windmühle, eine Holzpfeife und was weiß ich noch; am meisten begehrt waren jedenfalls die Luftballons. Und dann kam der traditionelle Umzug durch die verschlungenen Pfade des Tiergartengeländes, an der Spitze Lilo, das Riesenmädchen mit einem halben Dutzend Kindern auf dem Buckel, der Esel- und der Ponywagen vollbesetzt natürlich, und hinterher die kunterbunte Polonaise mit nahezu vierhundert erwartungsfrohen kleinen Mädeln und Jungen aller Altersklassen. Und vorneweg der Mann mit dem guten Schifferklavier!

Als sich der Umzug aufgelöst hatte, zerstreute sich die kleine Gesellschaft vorerst, um an der Hand der Mütter, Väter und Tanten die Tiergartenbewohner eingehend zu betrachten. Es ist eigenartig: so atemberaubend ingrimmig die Löwen dreinschauen, so drollig die Bären in ihrem lehmigen Wassergraben herumpanschen und so fremd und eigenartig alle diese größeren Tiere die kleinen Besucher anschauen — ihre größte Liebe und ihr hellstes Entzücken gehört doch den Liliputanern unseres Zoos, vor allem den kleinen weißen Mäusen, den Küken, die sich unter die warmen Flügel der Glucke kuscheln, den netten zahmen Kaninchen und den winzigen Affen, die sich so ungeniert den Kopf kratzen — das sollten wir mal vor fremden Leuten tun! Favorit des Tropenhauses war gestern nachmittag das poetische Idyll „Tierfreundschaft": der Hornissch hatte gerade Ausgang, dafür machte es sich eine Ringelnatter im Terrarium bequem.

Draußen wurden inzwischen große Dinge vorbereitet; an einer langen Schnur waren fast hundert Luftballons aufgereiht, und jetzt, nachdem sich ein dichter Zuschauerring um die Spielwiese gebildet hatte, wurde einer nach dem andern losgeknüpft (von den Luftballons natürlich!) und zum stummen Entzücken der Kinder in die Luft gelassen. Das war ein Anblick! Wie lauter bunte, große Seifenblasen stiegen sie auf, bunteten, mancmal gab es fliegende Zwillinge und Drillinge, und alle wollten sie hinüber zur Stadt, von einem günstigen Wind getrieben. Jeder war mit einer Freikarte für den Tiergarten versehen, hoffentlich sind sie alle an der richtigen Stelle gelandet. Und wie schön war es, daß man dabei den eigenen Ballon ganz fest in der Hand behalten konnte!

Aber es gab noch viel mehr an diesem Nachmittag. Habt ist schon einmal drei runde, luftige Kekse auf einmal in den Mund genommen, so schnell wie möglich runtergeschluckt und dann versucht, zu pfeifen? Auf die Schnelligkeit kommt es dabei an, und einen Spritzbegen von Krümeln darf es dabei nicht geben — es ist nicht so leicht, wie es sich anhört. Diese Aufgabe wurde aber neben anderen Wettbewerben nur den Großen gestellt; die Kleinen bekamen ihre Preise für Topschlagen. Das allerschönste aber war, wie der Riesenballon Roland, durch warme Luft aufgetrieben, emporstieg — lange konnte man seinen Weg am blauen Himmel stetig einwärts verfolgen. Und als erst das Spritzenfeuer unter dem großen Papierbären angezündet wurde, und als er tatsächlich auch emporstieg und auf einmal in lustiger Höhe anfing zu brennen und zu platzen, daß nur noch ein armseliges Häuflein Asche herunterregnete — das war vielleicht noch schöner — schade, daß man es zu Hause nicht einmal nachmachen kann! wl.

# Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

## Um eine geeinte deutsche Kraft!

### Werbung für die DAF. durch den Gaupropagandawalter Huber vor den Ortsgruppen Steintor, Osten und Hastedt

Die zweite große Versammlung zum Zwecke der Mitgliederwerbung für die DAF. fand am Dienstagabend in der „Weserlust" statt und umfaßte die Ortsgruppen Steintor, Osten und Hastedt. Hier legte Gaupropagandawalter Pg. Huber in angemessen gründlicher und packender Weise die Zusammenhänge klar, die notwendig zur Bildung einer Deutschen Arbeitsfront haben führen müssen und aus denen für jeden einzelnen Menschen die strengste Verpflichtung erwächst, sich zur Erreichung aller gebotenen Ziele dienend treu zur Verfügung zu stellen. Die Vergangenheit hat uns zur Genüge gelehrt, welche Kräfte am Werke waren und zu einem nationalpolitischen völligen Ruin führten. Etwas Derartiges, wie wir es 1918 erlebten und wie wir es noch heute in vielen Ländern der Erde beobachten können, muß unter allen Umständen bei uns unterbleiben.

**Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um nur eine „Partei" zu begründen, sondern diese Partei ist lediglich Keimzelle eines vollkommen neuen Lebensgesetzes im deutschen Volke.**

Wollten wir eine gleiche Entwicklung wie die, die wir jenseits der Grenzen gerade aus unseren Tagen her kennen, dann hätte der Führer nicht zum Endziel die unerläßliche Notwendigkeit des legalen Kampfes befohlen. Handelt es sich doch um Schutz und Schonung des deutschen Blutes, — und die Leute, die etwa noch gegen uns stehen sollten: sie alleein trügen Schuld daran, daß Blut flöße, wenn sie mit ihrer Meinung durchkämen. Unsere Arbeit ist eine andere: sie gründet sich einzig auf den Glauben, auf das Vertrauen zueinander, und wir sind bis ins Letzte auf dieses Vertrauen des ganzen Volkes angewiesen.

**Um das in die Tat umzusetzen, muß die NSDAP. notwendig eine weltanschauliche Kampforganisation sein und ständig bleiben. Ihre innere Kraft hat niemals zu versiegen und die von ihr zu bewältigenden Aufgaben sind so groß, daß ein Erlahmen auch gar nicht möglich wäre.**

In diesem Entwicklungsgange ist es die Pflicht der Deutschen Arbeitsfront, alle Menschen innerlich so umzubilden kraft der engen Verührung mit ihrer Daseinserfüllung, also mit ihrer Arbeit, daß sie in der Lage bleiben, auch in Gefahrenzeiten des deutschen Vaterlandes ihren Mann zu stehen auf jede nur erdenkliche Weise. Wir sind keineswegs — und den Anschein sucht man uns häufig zu geben — Reaktionäre oder Marxisten, sondern einzig Nationalsozialisten, die als erstes dem Notproblem zu Leibe gehen und die nicht wollen, daß durch Streiks und dergleichen Forderungen durchgekämpft werden, deren Begründung und Ursachen ganz wonders liegen als man heute in der Welt erkennt!

Um das alles durchführen zu können, müssen unsere Männer bis ins letzte hinein tatsächliche Führer des Volkes sein. Hierzu ist es unerläßlich, daß unsere Betriebswalter usw. auf ihre ständige innere und äußere Fortbildung sehen und Erkenntnis genug besitzen, die Dinge und Vorgänge im Vaterlande stets im richtigen Lichte zu erkennen. Wie leicht z. B. hätten wir nach der Machtübernahme bezüglich des Problems der deutschen Textil-Industrie Forderungen aufstellen können, die auch erfüllt worden wären, aber zu schwersten Verwicklungen hätten führen müssen. Es gilt da in allen Fällen eine äußerste Vorsicht und Ruhe zu wahren und jeden übereilten Schritt zu verhindern.

Es hat keinen Sinn, Betriebsführer, die noch nicht zu uns gehören, vor den Kopf zu stoßen und zu entfernen. Wie leicht könnten wir das tun, denn wir haben ja die Macht. Wohl aber hat es Sinn, unser Gedankengut an die Betriebsführer so lange heranzubringen, bis sie überzeugt sind von der unumstößlichen Richtigkeit unserer Anschauungen und Handlungen. Erst dann wären sie in der Lage, sich mit aller zu Gebote stehenden Kraft uns zur Verfügung zu stellen. Und was für den Betriebsführer gilt, gilt ebenso für den Gefolgsmann.

Anordnungen, die getroffen werden, sind kein Gesetz im üblichen Sinne. Sie sind Hilfsmittel, nach denen eine Richtung eingeschlagen werden kann und soll. Wenn eine Anordnung auf einen bestimmten Betrieb nicht paßt, so soll der Betriebsführer durchaus die freie Verantwortung haben, kraft der gegebenen besonderen Verhältnisse die Dinge bei sich anders zu machen. Aber die allgemeine Linie muß er wahren, das ist natürlich Voraussetzung. Man soll doch ja nicht glauben, daß die Träger des heutigen Staates nicht vor genau den gleichen Schwierigkeiten stünden wie etwa ein Betrieb. Aber wir wollen auch nicht in den Fehler eines gehabten Bonzentums verfallen, sondern wenden uns allemal an die Gesamtheit des Volkes.

**Wir wollen keine Heuchler und Lippenbekenner, sondern starke, überzeugte und leistungswillige Menschen. Wir erhoben die Leistung zum obersten Gesetz, ja wir stellen sie unbedingt höher als selbst das Parteibuch!**

Wir kennen das Parteiprogramm. Aber wohl kaum ein Mensch hat eine rechte Vorstellung davon, wie es wohl ist, wenn sämtliche Punkte der Thesen einmal restlos durchgeführt sein werden. Das vermögen heute nur wenige zu erahnen. Schritt um Schritt gehen wir vorwärts, in innigster Fühlung mit dem lebendigen Dasein, und wir erheben die Anordnungen betreffs der Belange der Partei, der DAF. usw. nicht zu Gesetzen. Warum wohl? Weil die Dinge so weltweit und in der Entwicklung begriffen sind, daß wir gar keine feste Gesetzes form dafür finden könnten. Wenigstens vorläufig nicht. Dazu sind die Begriffe noch nicht weit genug entwickelt im deutschen Volk. Aus diesem Grunde dringen wir ja so auf Schulung.

**Wir haben es heute wenigstens erreicht, daß allen Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern ein sauberes Gewissen bezüglich ihrer Anschauungen gegeben wurde. Wer nicht seinem besseren Gewissen gemäß handelt, dem werden wir nicht mit Gewalt beikommen, sondern wir werden immer versuchen, ihn innerlich zu überzeugen von seinem Fehler und so für Abhilfe Sorge zu tragen. Nur den ganz Verstockten müssen wir strafen, sobald er ein Schade für die Volkheit wird. Die anderen aber, die wissen und doch nicht wollen, aus vielleicht egoistischen Gründen — sie wird dermaleinst das Schicksal selbst für ihre Fehler verantwortlich machen. Darum brauchen wir uns heute nicht zu kümmern.**

Noch näher eingehend auf Einzelheiten der Belange der DAF. beschloß Pg. Huber seine mit höchster Ausdruckskraft gegebenen Ausführungen mit dem Anruf an alle, dieser angebahnten Entwicklung zum glücklichen Fortschritt zu verhelfen und sich der DAF. einzugliedern, denn wir brauchen auch den letzten deutschen Menschen! —ch.

## Mehr Leistung durch Urlaub

### Aufruf an alle Hausfrauen des Gaues Weser-Ems

**Hausfrau, vergiß nicht, deiner jungen Hausgehilfin, die Tag für Tag dir in der Arbeit treu zur Seite steht, einen angemessenen Urlaub zu bewilligen! Wenn wir das Mädel beruflich im Haushalt beschäftigen, dann geht es nicht an, daß es hier auf seinen Urlaub verzichten soll, während die Kameradinnen an anderen Arbeitsstätten ihn selbstverständlich erhalten. Auch hier muß eine Wandlung eintreten! Gerade der junge Mensch, der während der Schulzeit nahezu ein Fünftel des Jahres Ferien hatte, bedarf eines längeren Urlaubs, um sich in die harten Forderungen des alltäglichen Arbeitslebens hineinzufinden. Du selber wirst eine größere Entlastung spüren, wenn deine Hausgehilfin mit neuer Kraft an ihre Arbeit zurückkehrt. Darum: Jeder jugendlichen Hausgehilfin den ihr zustehenden Urlaub!**

**gez. Chriemh. Janicke, Gaujugendreferentin der DAF.**
**gez. Friedel Clausing, Gaufrauenschaftsleiterin.**

Das Deutsche Frauenwerk, Gau Weser-Ems, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, schreibt:

Nun sind sie längst da, die großen Ferien für unsere Schulkinder und der Urlaub für den Hausherrn und Vater und damit oft auch eine Freizeit für die Hausfrau, jedenfalls da, wo eine Sommerreise mit der Familie angetreten werden kann. Und deine Hausgehilfin, liebe Hausfrau? Denkst du nun daran, daß auch sie als deine treue Kameradin in allem Kleinkram des Alltags eine Aufspannung nötig hat und daß du verpflichtet bist, Wege zu finden die ihr diese möglich machen? Wenn die ganze Familie verreist ist und die Wohnung abgeschlossen wird, wird man in den meisten Fällen auch die Hausgehilfin für diese Zeit fortschicken, jedenfalls sollte man es tun, allerdings besteht die Verpflichtung, Kostgeld zu gewähren, dessen Höhe im allgemeinen nach den Richtlinien der Krankenkassen festgesetzt wird. Es wird sich doch wohl meistens einrichten lassen, daß Nachbarn, Bekannte oder Verwandte in der verlassenen Wohnung nach den Blumen und dergleichen sehen und denen der Wohnungsschlüssel anvertraut werden kann. Bei der Heimkehr wird man dann von einer so viel froheren, arbeitsfreudigeren Hausgehilfin empfangen, wenn diese auch eine Erholungszeit hinter sich hat, statt daß sie vielleicht wochenlang allein mit nur wenig Pflichten in der leeren Wohnung zurückblieb.

Nicht immer können freilich alle Familienmitglieder zur gleichen Zeit verreisen, so daß die Wohnung abgeschlossen und der Haushalt aufgegeben werden kann. Aber auch dann wird die Hausfrau alles tun, um dennoch ihrer jungen Hausgenossin zu ein paar freien Tagen zu verhelfen, unter Umständen auch unter kleinen persönlichen Opfern und Einschränkungen in der Zeit ihrer Abwesenheit.

Im Wirtschaftsgebiet Niedersachsen ist der Urlaubsanspruch für Hausgehilfinnen durch die Richtlinien des Treuhänders der Arbeit bereits geregelt, demnach stehen der Hausgehilfin zu:

**nach 6monat. Beschäftigung 4 Tg. bezahlt. Urlaub**
**nach dem 1. Beschäftigungsj. 8 Tg. bezahlt. Urlaub**
**nach dem 2. Beschäftigungsj. 10 Tg. bezahlt. Urlaub**
**nach dem 3. Beschäftigungsj. 14 Tg. bezahlt. Urlaub**

Diese Richtlinien sind im Frauenamt der DAF., Fachgruppe „Hausgehilfen", erhältlich. Eine über sie hinausgehende Urlaubsgewährung ist natürlich sehr erwünscht und wird je nach der Zusammensetzung des Haushaltes und den Reise- und Ferienplänen in der Familie von den deutschen Hausfrauen erwartet:

**denn die Sorge für eine ausreichende Freizeit und Urlaubsgewährung für den dir anvertrauten jungen Menschen ist dein Dienst an der Volksgemeinschaft, deutsche Hausfrau, du kannst ihn nicht ernst genug nehmen!**

## Der Gau Weser-Ems und der Freizeit-Kongreß in Hamburg

**Unsere Bilder — Erinnerungen an den großen Festzug, den Höhepunkt des Weltkongresses für Freizeit und Erholung in Hamburg — zeigen oben den Festwagen „Niedersächsisches Bauernhaus" des Gaues Weser-Ems und unten unseren Gauleiter Carl Röver nach seinem Eintreffen in Hamburg.**

Aufn.: DAF. (2)

Hamburg, das im Zeichen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung steht, sah am letzten Sonntag den gewaltigen Olympia-Festzug, bei dem ausländische Volksgruppen mit denen unserer Gaue wetteiferten. Der drei Stunden währende Vorbeimarsch aller Gruppen und Festwagen gab uns einen tiefen Einblick in die deutsche Volkstumsarbeit und zeigte uns die mannigfaltigen Schöpfungen der einzelnen Gaue. Tanz- und Trachtengruppen aller Gaue waren vertreten und gaben dem Festzug auch ein farbenfrohes, abwechslungsreiches Bild, das noch durch die lebendige Arbeit der Gruppen erhöht wurde.

Auch der Gau Weser-Ems hatte mit seinen Trachtengruppen wesentlich zur Gestaltung des Festzuges beigetragen. Bei ihm eröffneten die 50 Ruderer in altgermanischer Tracht den Zug, die während der ganzen Zeit auf der Alster mit dem Nordamboot Rundfahrten unternahmen, Hunderttausende Hamburger und Gäste anlockten und mit dem Boot ein Musterbeispiel der hochentwickelten germanischen Schiffsbaukunst gaben. Ihnen folgte der Festwagen des Heimatvereins Neuenburg mit dem Niedersächsischen Bauernhaus.

Es gebührt Dank und Anerkennung dem Leiter der Neuenburger Gruppe, Bien, der es verstanden hatte, seinem Niedersächsischen Bauernhaus jenes Aussehen zu geben, daß die Bewunderung aller derer erweckte, die in Hamburg Zeuge des gewaltigen Aufmarsches waren. Die Inneneinrichtung und auch die Umgebung des Hauses wirkten naturgetreu und fanden eine lebhafte Bereicherung durch die Mitglieder der Volkstanzgruppe, die auf dem Wagen Platz genommen hatten.

Der „Ollnborger Kring", die Trachtengruppe des Ammerlandes und von der Insel Nordernen vervollständigten das Gau-Weser-Ems-Programm. Der anmutige Tanz der Gruppen auf den vielen Plätzen Hamburgs und in der Hansestenhalle und im Festzug selbst, gaben ein aufschlußreiches Bild von der intensiven Arbeit der Gruppen. Beim Vorbeimarsch vor dem Leiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Dr. Ley, ließen es sich unsere Gruppen nicht nehmen, ihr „Friesenlied" zu singen und ihre Volkstänze zu zeigen. Außerordentlicher Beifall der Tribünenbesucher war der Lohn der Arbeit. Ueberall, wo unsere Gruppen in ihren kleidsamen Trachten erschienen, fanden sie stürmische Begrüßung und erst nach einem Tanz konnten sie ihren Marsch fortsetzen.

Es waren anstrengende Tage für unsere Gruppen. Aber alle kehrten zurück mit dem Bewußtsein, regen Anteil an der Gestaltung des großen Weltkongresses für Freizeit und Erholung, der auch dem Ausland deutsches Wollen und Können vermittelt hat, genommen zu haben.

## Und bei der Nachrichten-Abteilung 22?

Am 28. Juli führte die Nachrichten-Abteilung 22 ihren zweiten Gefolgschaftsausflug, der vom Kommandeur Major Schmidt und vom Betriebsobmann gut vorbereitet war, in die Bremer Schweiz durch. Sämtliche Arbeiter, Angestellten und Angestellte des Betriebes, diesmal leider ohne ihren Kommandeur und Betriebsführer (die Truppe ist von Bremen abwesend), nahmen an dem Ausflug teil. Bei Mittagessen, Kaffee und Kuchen und einigen Gläsern erfrischenden Bieres verflog die Zeit nur zu schnell. Gesellschaftsspiele unterhielten die Teilnehmer aufs trefflichste. Stimmungskanonen (solche „Waffen" führt die Nachrichten-Abteilung auch) sorgten für nette Unterhaltung, während mit Sipsfleisch ausgestattete Skatspieler manchen Skat zu, mit und ohne Bieren droschen. Die Gefolgschaft entbot ihrem abwesenden Kommandeur vom Ausflug die besten Grüße. Gegen 11 Uhr war alles wieder in Bremen gelandet, um am nächsten Tage wieder gestärkt mit Kraft durch Freude am Aufbau des Vaterlandes mitzuhelfen. — Jedenfalls kann die Stadt Bremen zufrieden sein, in ihren Mauern Truppen zu beherbergen, die mit ihrem Kommandeur und der Gefolgschaft am Aufbau zur Volksgemeinschaft und somit am Werk des Führers in vorderster Linie stehen. Führer und Gefolgschaft bei der Nachrichten-Abteilung sind eine Kameradschaft!

## Deutsche Arbeitsfront

**Donnerstag, 30. Juli**

**Ortsgruppe Altstadt.** Arbeitstagung der Hauptzelle O um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

**Ortsgruppe Osterort.** Belprechung aller uniformierten Mitarbeiter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

### NSG. „Kraft durch Freude"

**Achtung! „KdF."-Ortswarte!**

Propagandamaterial für das große Feuerwerk am 8. August auf der Bürgerweide ist umgehend beim Kreisamt, Nordstraße 43, abzuholen. Die Flugzettel müssen in jedem Betrieb, in jedem Schaufenster, Zigarrengeschäft und in jeder Wirtschaft zum Aushang gelangen. Der gesamte Mitarbeiterstab der Ortsgruppen ist für diese Propaganda-Aktion einzuspannen.

### Sportamt

**Auf folgende Kurse am heutigen Donnerstag wird hingewiesen:**

**Allg. Körperschule** (nur für Männer) von 10 bis 11 Uhr Platz an der Bürgerstraße.

**Frühgymnastik.** Von 17 bis 18 Uhr Marktstraße 46/47. — Von 20 bis 22 Uhr Kleinsportplatz Bürgermeister-Smidt-Straße. — Von 20 bis 22 Uhr Luxeum Lange Reihe. — Von 21 bis 22 Uhr Schule Krummstraße.

**Schwimmen** (Frauen). Von 10 bis 11 Uhr Hansabad; von 20 bis 21 Uhr Hansabad, Lehrbecken. — Männer und Frauen: Von 21 bis 22 Uhr Hansabad. — Kinder: Von 15.30 bis 16.30 Uhr Hansabad, Lehrbecken; von 16.30 bis 17.30 Uhr Hansabad, Lehrbecken.

**Kurse in Freibädern.** Von 10 bis 12 Uhr Badeanstalt Brettmann.

**Reichssportabzeichen.** (Ballentraining). Von 20 bis 22 Uhr Oberrealschule Deichsmannstraße, Eing. Osterkirchstraße 27. — Training im Freien. Von 20 bis 21 Uhr Platz an der Bürgerstraße.

**Volkstanz.** Von 20 bis 22 Uhr Schule Holzhafen. — Von 20 bis 22 Uhr Realgymnasium, Kaiser-Friedrich-Straße.

**Volkstanz und Gymnastik.** Von 20 bis 22 Uhr Deutsche Oberschule, Karlstraße. — Von 20 bis 22 Uhr Deutsche Oberschule, Karlstraße. Beginn am 6. August.

**Tennis, Schießen, Reiten, Boxen, Jiu-Jitsu, Fechten, Segeln.** Diese Kurse laufen dauernd. Interessenten werden gebeten, Name und Adresse schriftlich im Sportamt aufzugeben.

**Wichtig!** Bis zum 15. August einschl. fallen sämtliche Kinderkurse mit sofortiger Wirkung aus.

### Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

**(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)**

### NSG. „Kraft durch Freude"

**Veranstaltungen**

Freitag, 31. Juli, 20 Uhr: **„Feierabendveranstaltung im Zivoli-Stadtgarten"** unter Mitwirkung einer französischen Volkstumsgruppe, Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes und des Mundfunk-Blas-Orchesters Fredo Niemann. Anschließend Tanz, Eintrittspreis 20 Pf.

Sonnabend, 1. August: **„Frohes Wochenende mit „KdF." im Zivoli-Stadtgarten"** (bei ungünstiger Witterung im Saal) Varieté, Kabarett, Konzert und Tanz. Verstärkte Kapelle und erstklassiges Programm, Eintritt 30 Pf.

Sonnabend, 1. August: **„Froher Abend bei „Kraft durch Freude"** der Ortsgruppe Neustadt-Nord. Beginn 20 Uhr in Stelers Festsälen. Vorführungen, Konzert und Tanz. Karten im Vorverkauf 40 Pf., an der Abendkasse 60 Pf.

Sonntag, 2. August: **„Froher Abend bei „Kraft durch Freude"** der Ortsgruppe Hastedt. Beginn 20 Uhr, Hastedter Zentralhallen. Vorführungen, Konzert und Tanz. Vorverkauf 40 Pf., an der Abendkasse 60 Pf.

Sonnabend 8. August: **„Bremen im Feuerregen".** Riesenfeuerwerk der NSG. „Kraft durch Freude" auf der Bürgerweide. Karten im Vorverkauf 40 Pf., an der Abendkasse 50 Pf.

### Amt für Urlaub und Reisen

**Tagesfahrten:**

Sonnabend/Sonntag, 1. u. 2. August, findet eine **Fahrt nach Bad Treibergen** statt. Fahrpreis einschl. 2 Übernachtungen, 1 Uebernachtung, 3 Mittagessen, Kaffee und Kuchen 8,50 RM. Abfahrt Sonnabend nachmittag um 16 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 2. August: **Fahrt von Bremen nach Borkum.** Fahrpreis ab Bremen einschl. Dampferfahrt 5 RM.

Sonntag, 2. August: **Fahrt nach Bad Nenndorf.** Fahrpreis 4,40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof. Am Sonnabend/Sonntag, 1. u. 2. August wird **eine Fahrt nach Detmold** durchgeführt. Fahrpreis (Nur-Fahrt) 7,50 RM. Abfahrt am 1. August um 15 Uhr ab Lloydbahnhof, Rückkehr am 2. August gegen 23 Uhr.

**Wanderungen:**

Sonnabend/Sonntag, 1. und 2. August: **Wochenendfahrt zum Stüher Wald.** Treffen am 1. August um 18 Uhr Grünenkamp/Grünenstraße. Uebernachtung in der Jugendherberge Birkenhöhe. Kosten einschl. Kaffee 80 Pf. Die Führung hat der Wanderführer Hilckens.

Sonntag, 2. August: **Fußwanderung zum Stüher Wald.** Sonntagskarte nach Gandersloh 1,20 RM. Treffen um 7 Uhr Neustadt-Bahnhof. Die Führung hat der Wanderführer Heitmann.

Sonntag, 2. August: **Tages-Radfahrt in die Heide.** Treffen um 7 Uhr Danziger Freiheit 1. Die Führung hat der Wanderführer Jacobs. Anmeldungen Nordstraße 43.

**Wochenendwanderung zum Hochhartz** am 1. und 2. August. Die Teilnehmer, die sich bereits angemeldet haben, müssen sofort die Karte in der Dienststelle bezahlen.

**Folgende Fahrten** sind mit sofortiger Wirkung gesperrt:

Uft. 50/36 vom 2. bis 8. August nach Norderney.

Uft. 46/36 vom 15. bis 22. August zur Sächsischen Schweiz.

**Die Karten für die Fahrt Uft. 38/36 zum Bayr. Wald sind eingetroffen** und können abgeholt werden. Die Bremer Teilnehmer fahren mit dem fahrplanmäßigen Zuge am 31. Juli um 19.25 Uhr nach Oldenburg.

Betr.: Fahrt Uft. 65/36 v. 10.—12. Aug. **nach Berlin zu den Olympischen Spielen.** Nach den bis heute eingegangenen Anmeldungen steht zu erwarten, daß dieser Sonderzug Anfang kommender Woche gesperrt wird. Volksgenossen, die noch an dieser Fahrt teilnehmen wollen, müssen die Anmeldungen schnellstens bereinbringen. Nachstehend geben wir den Fahrplan bekannt:

Hinfahrt am 10. 8. um 23.25 Uhr ab Bremen
5.00 Uhr an Berlin
Rückfahrt am 12. 8 um 0.12 Uhr ab Berlin
6.40 Uhr an Bremen

**Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sofortige Anmeldung zu einer „KdF."-Fahrt die Mitgliedsbücher der DAF. oder der korporativ angeschlossenen Verbände mitzubringen sind.**

## Arbeitseinsatz und sozialer Aufbau

### Abschluß eines Lehrganges in der Gauschule der DAF. in Damme

Die engere Ausbildung, die die verantwortlichen Männer der DAF. im Gau Weser-Ems seit ihrer vor zählbaren Wochen erfolgten Indienststellung in der Gauschule der Deutschen Arbeitsfront in Damme erfahren, führt jemeils zu Ergebnissen von unabsehbarer Tragweite. Wir konnten vor Tagen darüber berichten, welche volkswirtschaftliche Ausnutzung z. B. die Einrichtung der Ingenieur-Trupps mit sich bringt, — eine Frage, deren Aufrollung zu erst begonnen wurde und die sich zu einem vielenhaften, verantwortungsvollen und wertvollen Werk auswachsen wird und muß. Von hier aus erst kann der rechte und gesunde soziale Aufbau im deutschen Volke erfolgen, ohne daß gewisse Wertänderungen vorgenommen zu werden brauchen, wie es von manchen Seiten zuweilen befürchtet wird. Wir müssen uns lösen von der alles beherrschenden rein wirtschaftlichen Denkweise, vom Rechnen in bloßen Zahlen, — vielmehr müssen wir, gestützt nationalsozialistischem Wollen, in der Wirtschaft täglich ein Instrument des tätigen Lebens sehen, das nicht den Menschen knechtet, sondern das vom Menschen beherrscht wird. Inwieweit sich diese erneuernde und so grundlegende Gesinnungsänderung auf jeden einzelnen Beruf anwenden läßt, — wie sie die zukünftige Berufsausbildung und überhaupt das gesamte tätige Leben in unserem Vaterlande bestimmen wird, ergibt sich bei weiterem Besprechen aller neu auftauchenden Fragen ganz von selbst. Die rege Aussprache, die an Hand eines diesbezüglichen ausführlichen Vortrages von Dr. Mäusfeldh-Delmenhorst erfolgte und die gerade die soziale Dinge berührte, führte hier zu ganz entscheidenden Klärungen.

Es ist ganz klar: wenn man darangeht, Betriebe (gleich welcher Art) auf gewisse Fehlerhaftigkeiten zu untersuchen und sie einer Leistungssteigerung zuzuführen, indem man die Ursachen eines vorhandenen Uebels ausmerzt, — so ergibt sich daraus auch eine völlig andere Beurteilung aller Tatsachen des praktischen Arbeitseinsatzes. Dr Ley betont immer wieder, daß es das höchste ideale Ziel der DAF. sein müsse, einem jeden deutschen Menschen den Arbeitsplatz zu geben, auf dem er sich glücklich fühlt und wo er die Freude an der Arbeit sieht wie ihre praktische Schönheit gewährleistet findet. Tritt da alle auf Grund der begonnenen praktischen Maßnahmen schon heute in einer ganzen Reihe von großen Werken (denen andere folgen werden) eine Aenderung in der Auffassung ein, so ändert sich damit auch der Arbeitseinsatz selbst. Es werden weitaus mehr Kräfte zum Dienste des Volksganzen frei, und es kann nur eine Frage von wenigen Jahren sein, daß wir so weit sind, vor wirklich schwerwiegenden Mängelfällen gewesener Art im deutschen Arbeitsleben bewahrt zu bleiben. Wie sich da heute wie in Zukunft der Arbeitseinsatz ändert und neu schichtet bzw. wie er heute ist, darüber sprach Regierungsrat Dr. Clausen vom Arbeitsamt Bremen, die Lehrgang-Teilnehmer über manche Ungewißheit aufklärend.

Besonders aufschlußreich waren die Darlegungen, die der Präses der Kleinbandelskammer, Pg. Kellien, brachte. Er umfaßte die Dinge in ihrer Ganzheit, in dem er jenes verpflichtende nationalsozialistische Grundgesetz des Dienenwollens als Ausgangspunkt allen Handelns und Wirtschaftens setzte und die Beweisführung erbrachte, auf welche Weise man ohne Schwierigkeit der Fülle auftauchender Mißhelligkeiten Herr zu werden vermöge. Das leider so oft mißbeutete Wort des Führers in den 25 Punkten, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen habe, ist ja in seiner Auswirkung viel größer, viel hehrer, als es manche Menschen in einer gewissen Billigkeit der Gesinnung auszulegen sich Mühe geben. Sie kommen aber nicht darum herum, und das ist gut so. Wer sich des inneren Wertes dieser vier Worte nicht bewußt wird, bleibt notwendig am Wege liegen, — ihm wäre nicht mehr zu helfen. Wer aber ihren Sinn wirklich und zutiefst erfaßt und danach handelt, dem wird ein Glück zuteil, wie er es wohl noch niemals hat erleben dürfen. — Wir in Bremen dürfen mit Stolz bekennen, daß wir, nieschen allgemeinen Schwierigkeiten im Wirtschaftsleben zum Trotz, zumindest bezüglich der Zusammenarbeit aller verantwortlichen Stellen ganz außerordentlich gut daran sind. Welche Stadt in Deutschland gäbe es, wo die Dinge der Berufsausbildung, der Lehrlingsüberwachung (wie sie die Kleinbandelskammer Bremen vornimmt), der Leistungssteigerung, der zusätzlichen Schulung, des Arbeitseinsatzes, der sozialen Verantwortung u. a. m. derartig weittragend gemeinsam von allen Männern behandelt würden! Da gibt es einfach keine unüberwindlichen Fehlschläge mehr, und die Folgen werden wir sehr bald sehen, denn Bremen darf schon heute von sich behaupten, so gut wie arbeitslosenfrei zu sein, — abgesehen von den Volksgenossen, die ohnehin auf Grund irgendwelcher Behinderungen für einen vollen Arbeitseinsatz nicht mehr in Frage kommen.

Um den Wert der erfahrenen Schulung nun auch empfindungsmäßig aus der Praxis der ermessen zu können, wurde den Lehrgang-Teilnehmern Gelegenheit gegeben, die Georgs-Marien-Hütte bei Osnabrück ausgiebig zu besichtigen und dabei vor allem jenes zu erkennen: daß der Mensch niemals Diener der Maschine werden darf, soll er nicht zugrunde gehen. Es waren gewaltige Eindrücke, die die Kameraden gewinnen konnten. Zum überwiegenden Teil hatten sie einen Anblick eines Hochofens noch nie gesehen, geschweige denn den Anblick eines gewaltigen Martins-Ofens oder das Ausmaßen der riesigen Stahlblöcke bis hin zum dünnsten Draht. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten hier aufzuzählen.

Die Osnabrücker Fahrt war ein Abschlußgeschenk. Es schloß sich ein froher Kameradschaftsabend an, der alle Teilnehmer noch fester zusammenfinden ließ, als es die gemeinsame und so überaus anregende Arbeit ohnehin schon bewirkt hatte. — Am anderen Tage wurde die Heimfahrt angetreten, nicht ohne daß der Schulungsleiter, Pg. Odens, in einer prachtvoll abrundenden Weise das Augenmerk der Kameraden noch einmal hingelenkt hatte auf jene Taten unseres Führers, die ein neues deutsches Bodenrecht ersteinen ließen, nach dem sich die innere und äußere Gesetzmäßigkeit unseres Handelns in völlig andere Bahnen lenken läßt, als es bisher der Fall war. Der Bruch mit den römischrechtlichen Begriffen ist erfolgt. Der Ansatzpunkt hierzu ist im Reichserbhofgesetz gewonnen. Alles weitere ergibt sich dann organisch und auf Grund einer zuverlässigen Neubildung. Pg. Odens wußte die ungeheure Tragweite des seelischen Grundklanges in allem entsprechend herauszustellen und riß die begeisterten Kameraden mit. — Schwer Kiel es allen, als die Fahne eingeholt wurde und die Abschiedsstunde schlug. — Und so wie es diesen Teilnehmern erging, wird es den nachfolgenden zumute sein, und dann wieder neuen . . .

Wir alle aber wollen vorwärtsblicken und arbeiten und in Dankbarkeit unsere Pflicht erfüllen! —ch.

# Pirat in Ehren /

## Eine heitere Auto-Geschichte von W. Pflugbeil

„Mal sehen, mehr als schiefgehen kann die Sache nicht", sagte der Schriftleiter Clemens vor sich hin, machte einen Daumenschnalzer, setzte sich in seinen Wagen und ließ den Motor anspringen. Während der Fahrt befragte er das Orakel um eine Antwort: „Wenn ich über jene Verkehrsordnung hinkommen, ohne erhalten zu müssen, dann — ja dann geht alles gut."

Und richtig, der Verkehrsschupo senkte den Arm, und gab den Wagen zur Durchfahrt frei. „Na also!" Wenige Minuten später hielt das Auto vor einem hell erleuchteten Portal.

Vor einer Viertelstunde etwa war er hier vorbeigegangen, da hatte eine junge Dame seinen Weg gekreuzt, wie er sie noch niemals gesehen, immer aber erträumt hatte. Sie war in dem Hause, in dem wahrscheinlich ein großes Fest gefeiert wurde, verschwunden. „Diese Dame muß ich unbedingt noch einmal sehen, man braucht nicht ohne ein Hochzeitsfest zu sein, um sich solchen Wunsch zu erfüllen." Eilig war er zurückgelaufen und hatte seinen Wagen aus der Autohalle geholt. Nun war er da. Sollte er nicht doch lieber wieder umkehren?

Ehe er sich besinnen und entscheiden konnte, trat ein uniformierter Diener an den Wagenschlag, öffnete und wartete, bis der Herr ausgestiegen war. Clemens sorgte keine Miene und schritt die Stufen zum Portal hinauf. Hut und Mantel wurden ihm abgenommen. Gongschläge übertönten das Stimmengewirr der vielen Menschen und bedeutete, daß die Vorstellung der ankommenden Gäste bereits begonnen war. Als ob das so sein müßte, schloß sich Clemens einfach dem Strom der übrigen an, die in ein geräumiges Speisezimmer flouteten. Jetzt aber hieß es achtgeben, denn jedes Gedeck der riesigen Tafel war mit einer Namenskarte gezeichnet. Clemens sah sich interessiert die großen Gemälde an, um Zeit zu gewinnen; hoffentlich blieb irgendein Platz für ihn frei. Er hatte sich nicht getäuscht, sogar die Auswahl von einigen Plätzen stand ihm frei. Das heißt: wählen mußte er nicht lange, denn auch der Platz neben der von ihm gesuchten Dame blieb unbesetzt. Sein Omen hatte ihn also nicht betrogen. Dr. Kurt Peters' stand auf der Gedeckkarte. Es war ihm nicht wohl bei dem Gedanken, daß dieser Dr. Kurt Peters noch erscheinen könne, aber schließlich: wenn man A sagt, muß man auch B sagen. Er verneigte sich artig nach allen Seiten, insbesondere zu seiner schönen Nachbarin hin, „Gerta Bernett" hatte er mit flüchtigem Blick auf ihrer Karte gelesen.

„Ich habe eine Vorzugsbescheinigung vom Glück, gerade neben Ihnen sitzen zu dürfen, verehrtes Fräulein Bernett."

„Wie soll ich das verstehen, Herr Doktor? Sie haben wohl kaum Ursache, einen besonderen Vorzug in dieser Anordnung der Nachbarschaft zu erblicken, denn Sie kennen mich ja gar nicht."

„Feststehende Tatsache, mein Fräulein, ich kenne Sie seit langem und habe Sie immer und überall schon gesehen, ja . . . daran ändern auch Ihre erstaunten Augen nichts, es ist eben doch so."

Sie griff nach seiner Visitkarte, las den Namen und bemerkte: „Noch nie gehört und Sie noch niemals gesehen. Aber meine Freundin scheint mir doch einen Streich gespielt zu haben, als sie mir für den heutigen Abend eine Ueberraschung versprach."

„So wird es wohl sein. Wer ist übrigens Ihre Freundin?"

„Die Tochter des Hauses."

„Danke. Aber im Bilde bin ich noch immer nicht."

„Das sieht dem angekündigten Herrn von Ueberfee gleich, nicht mal die Tochter des Gastgebers will er kennen, und die freute sich so auf Sie!"

Der Suppenlöffel in der Hand Clemens ging nicht ganz zum Munde, er machte seinen Weg noch mal zum Teller zurück. Sie bemerkte das nicht und fuhr fort: „Und dafür behaupten Sie jetzt, mich zu kennen; ja wo in aller Welt wollen Sie mich denn gesehen haben?"

Er sah ihr voll ins Gesicht, das sonnengebräunt und von dem Heiligenschein hellblonden Haares umrahmt war.

„Weltweer und dunkle Erdteile", sagte er langsam und sah ihr dabei in die lichtklaren Augen", haben durch Jahrtausende hindurch nicht vermocht, sich trennend zwischen die Herzen der Männer und — Ihrem Bilde zu stellen, dem Bilde einer schönen Frau."

Sie bediente sich einer dargereichten Speise und schien beharrlich schweigen zu wollen. Dann lachte sie und sagte: „Sonderbar, Sie sind mir ganz anders geschildert worden, Herr Doktor. Ich habe ein ununterbrochenes Thema über weite Reisen von Ihnen erwartet."

Er nahm die Tischkarte und tippte sie um. „Den Herrn da wollen wir mal ganz aus dem Spiele lassen, der soll nicht noch in den Geruch eines Piraten kommen, der unter falscher Flagge segelt."

„Ihre Bescheidenheit in Ehren, aber zu einem Piraten fehlt Ihnen doch noch verschiedenes. Piraten gibt es ja gar nicht mehr."

„Meinen Sie?" Eine Depsche wurde an seinen Platz gelegt. „Dr.-Ing. Kurt Peters" stand darauf. Clemens legte das Telegramm ungeöffnet und mit einer Geste zu der gefüllten Tischkarte, als ob er schon wüßte, was die Depesche enthielt. „Ich muß sogleich zur Telegraphenstation. Ist es sehr anmaßend von mir, wenn ich Sie einlade, mich zu begleiten? In einer halben Stunde können wir zurück sein."

„Nein! Offen gestanden, ich hatte schon Angst vor der Festrede."

„Gar keine Angst, sich einem Piraten anzuvertrauen?"

„Gar keine!" Sie lachte ihm schelmisch ins Gesicht. Bald darauf nahmen beide im Auto Platz. Clemens lenkte seinen Wagen nicht dem Inneren der Stadt, sondern seinen Nachtquartieren zu. Fast lautlos huschten sie durch eine lange Kastanienallee, dessen dunkles Gewölbe von winzigen Glühkäferchen belebt wurde. Dann lag der Wagen in einem Seitenpfad ein. Keine Häuser mehr, aber ein klarer Sommernachtshimmel überspannte die duftenden Wiesen und zwischen zwei Kornfeldern brachte Clemens den Wagen zum Stehen.

„Sie scheinen das Telegrafenamt in Honolulu zu suchen", lachte Gerta Bernett arglos. Clemens antwortete mit einer Gegenfrage:

„Noch keine Angst?"

„Noch immer nicht."

„Vielen Dank, das ist sehr schmeichelhaft für mich."

Plötzlich gab er den leichten Plauderton auf und sprach zu ihr:

„Hören Sie mich an, Fräulein Bernett, ich bin tatsächlich nicht Dr. Peters, sondern der Schriftleiter Walter Clemens. Rein zufällig ging ich heute abend an dem Hause Ihres Gastgebers vorbei, als Sie, verehrtes Fräuleinn, meinen Weg kreuzten und im Hause verschwanden. Der brennende Wunsch, Sie noch einmal zu sehen, ließ sich nicht niederkämpfen. So habe ich denn als ungeladener Gast versucht, in Ihre Nähe zu kommen, was dank der vielen Gäste und meines späten Kommens leicht möglich war. Der Platz neben Ihnen blieb frei. Dr. Peters ist aus irgendwelchen Gründen noch nicht gekommen. Nun habe ich das herrliche Glück, Sie noch einmal zu sehen und mit Ihnen zu sprechen, empfunden. Sie haben meine Beichte gehört und ich bin bereit, Sie sofort wieder zurückzubringen. Sagen Sie mir nur eins: daß Sie mir deshalb nicht böse sind . . ."

Gerta hatte schweigend zugehört und es dauerte eine geraume Weile bis sie sagte: „Umkehren — bitte!"

Da flammten die Scheinwerfer auf, der Motor sprang an, und ohne daß ein Wort gesprochen wurde, fuhr der Wagen wieder dem Hausermeer der Stadt zu. Schon von weitem leuchtete die Fassade des festlichen Hauses; bald war man da.

Schon wollte Clemens den Fuß vom Gashebel nehmen, da fühlte er, wie sich eine Hand über seine Faust am Steuerrad legte.

„Fahren Sie — — vorbei — — bitte!"

Da drängte sich ein Jubelruf auf seine Lippen und mit hellem Tatütata seiner Autosirene, das sich wie Siegesgeschmetter eines modernen Piraten anhörte, gings am Hause vorbei — dem Glück entgegen.

## Nicht aus der Fassung zu bringen!

### Zweierlei Haut

Papa Wrangel, zu Tisch am Hofe geladen, bekam einmal seinen Platz neben einer jungen Prinzessin, die ihren dicken Elsen ihre kostbaren Lederhandschuhe nicht ablegte. Wrangel fragte ungeniert, ob sich die Prinzessin nicht wenigstens bei Tisch von den Handschuhen trennen könne, und erhielt die Antwort, daß das fortgesetzte Tragen von Lederhandschuhen zu einer sammetweichen Haut verhelfe. „Merkwürdig", murmelte Wrangel, „höchst merkwürdig. Jetzt trage ich schon über 30 Jahre Lederhosen und habe noch nichts davon gemerkt."

### Mir oder mich?

Bei einem Disput mit seinen Adjutanten über Wrangels mangelhafte Aussprache erklärte Wrangel diesem, es sei doch ganz egal, ob man mir oder mich sage. Das komme doch auf eins raus. Als der Adjutant das zu beweisen wagte, fuhr Wrangel ihm eine Wette vor: Er werde ihm das beweisen. Wrangel verschickte darauf 20 Einladungen zu einem Abendessen. Zehn begannen mit dem Worten: „Ich gebe mir die Ehre . . ." Zehn begannen mit den Worten: „Ich gebe mich die Ehre . . ." Am andern Abend waren alle 20 geladenen Gäste erschienen; womit Wrangel seine Wette gewonnen hatte.

### Eine Schicksalsfrage

Als Wrangel 1848 die Aufforderung erhielt, zur Unterdrückung der Unruhen mit seinen Truppen in Berlin einzumarschieren, schickte ihm die Aufständischen die Mitteilung entgegen, daß seine Frau in dem Augenblick gehängt werde, wo er das Brandenburger Tor passiere. Der Soldat Wrangel ließ sich durch diese Drohung von der Durchführung des erhaltenen Befehls nicht abhalten. Je mehr er sich aber dem Brandenburger Tor näherte, um so stiller wurde er. Erst beim Durchreiten des Tores wandte er sich an seinen Adjutanten mit der Frage: „Ob sie ihr jetzt wohl hängen?"

### Die Kugel

Es war im Gefecht von Liegnitz, wo der junge Reiteroffizier Hans Joachim von Zieten mit einem Beinschuß vom Gaul geholt wurde. Im Feldlazarett dokterten zwei Feldscherer eine gute Viertelstunde an seinem Bein herum. Bis es Zieten doch zu bunt wurde: „Schoßschwerenot", wetterte er, „werdet Ihr denn noch heute mit ihm fertig?" — „Herr Leutnant", stotterten die, „wir können beim besten Willen die Kugel nicht finden". — „Allmächtiger Gott", stöhnte Zieten, „warum habt Ihr denn das nicht gleich gesagt? Die hab' ich mir schon selbst rausgeholt. Hier habt Ihr sie!"

### Die Schätzung

Der alte Mackensen wollte einmal bei einer Rekrutenbesichtigung die Fähigkeit der neuen Soldaten im Zeitschätzen feststellen. „Ich stehe jetzt meine Uhr", wandte er sich an einen Rekruten. „Rufen Sie Halt", wenn nach Ihrer Schätzung fünf Minuten vergangen sind". — Der Soldat stiert geradeaus über den nicht allzu großen Vorgesetzten hinweg. Fast auf die Sekunde genau schreit er „Halt". — Mackensen ist verblüfft. „Woher wußten Sie das so genau", will er wissen, und erhält die Antwort: „Von der Kirchturmuhr hinter Ihnen, Herr General."

# Anuschka weint /

## Von Heinz Wienecke

Ihr müßt es nicht glauben, wenn auch einer erzählt, es sei so kalt in Moskau zur Winterszeit, daß die Menschen dort bitterlich frieren müßten. Ihr müßt das nicht glauben, denn gegen die Kälte gibt es doch Mäntel, nicht wahr, herrliche Pelzmäntel, und Schuhe gibt es gegen die Kälte, innen schön mit Pelz gefüttert, und dazu die warme, warme Pelzmütze — nein, ihr müßt es nicht glauben, daß man dann noch frieret.

Und wenn einer sagt, es sei mit den Kohlen, mit der Heizung schlecht bestellt in Moskau — ach, ihr Lieben, glaubt ihr solchen Schwätzern? Da komme ich gerade aus der molligen Amtsstube des Kommissars Tatnorow, eines gewichtigen Bürgers auf verantwortungsvollem Posten. Also es war herrlich warm bei ihm in der Stube, man hätte die Jacke anziehen können.

„Was sagen Sie, Bürger", klagte mir Tatnorow, „da schreiben die Zeitungen des Auslandes, es herrsche Elend in Rußland — also was sagt man dazu?"

Ja, was soll man sagen, es sind eben alles Märchen, häßliche Märchen, — man braucht ja nur etwa den wackeren Genossen Tatnorow anzusehen: prächtig sieht er aus, der Tatnorosch, keine Spur von Unterernährung, und eine herrliche Säufernase dazu. Wie kann es einem schlecht gehen, der sich eine solche prachtvolle rote Knolle antrinken kann. Ach, es ist schon ein Jammer, daß ihr sie nicht sehen könnt, dann würdet ihr nie mehr diesen häßlichen Märchenerzählern glauben.

Ich muß wohl recht in Gedanken gewesen sein, nachdem ich meine Angelegenheit bei dem wackeren Tatnorow erledigt hatte und nun in meinen dicken Pelz gehüllt dem Hotel zustrebte. Die rote Knolle kommt einem nicht so leicht wieder aus dem Sinn, sieht ihr, und auch die lebhaften Klagen Tatnorows über die Ungerechtigkeit unserer bourgeoisen Welt waren mir wohl ein wenig zu Kopf gestiegen — so wurde ich erst durch einen heftigen Anprall aus meinen Gedanken aufgeschreckt.

„Was ist?" schrie ich aufgebracht. „Rennen Sie doch keine Menschen um — —", aber ich mochte nicht weiterschreien, ich hatte mit einem Male die geringste Lust nicht, noch weiter zu brüllen, ich sagte nur leise: „Habe ich Ihnen weh getan, Bürgerin?" Denn es war ja klar; ich selbst hatte getrümmt, ich selbst war an dem Zusammenprall schuld, und nicht das arme Täubchen, das mich da nun aus braunen Rehaugen verzweifelt ansah.

Ein einziger Blick nur war es, sekundenlang nur konnte ich in diese Augen sehen, dann mußten meine Hände isoleunigst zupacken, um das arme Mädchen zu halten, sonst wäre es wie ein Pfeil zur Erde gefallen. Zitternd lag es nun in meinen Armen, halb ohnmächtig wohl — aber war es gar kein Mädchen, war es nur ein Häufchen Unglück, ein zitterndes Bündel Elend, das ich da trieb. Und ich hatte wie ein wilder Eisel diesem armen Geschöpf einen solchen Stoß versetzt, daß es nun kraftlos an meiner Brust hing, sich Wärme suchend in meinen Pelz kuschelte — nichts als ein dünnes Fäuchen hatte es selbst am Leibe.

„Kommen Sie, Bürgerin", sagte ich. „Sie müssen sich irgendwo setzen. Gehen wir dort in das Hotel, man wird Ihnen etwas zur Stärkung —"

Da stürzt doch in diesem Augenblick ein Gardist über die Straße, brüllt uns an, will das Mädchen packen:

„Ha, wird du den Bürger zulassen, du unverschämtes Stück!" schreit der Gardist.

Das Mädchen steht mich noch einmal mit seinen braunen Rehaugen an, läuft dann wie gehetzt davon, in den großen Echaus sehe ich sie verschwinden.

„Hat das unverschämte Geschmeiß Euer Gnaden belästigt?", fragt der Gardist mich, und seine Stimme ist mit einem Male ruhig und höflich, wie es sich gegen Ausländer geziemt. Er hört es sich auch eine Weile schweigend an, als ich ihn nun in meinem Zorn einen hirnverbrannten Tölpel und Tagedieb nenne, einen elenden Gossenriecher, und was so alles in meinem russischen Wörterschatz an Liebenswürdigkeiten zu finden ist. Doch als ich die Behauptung aufstelle, das arme Mädchen sei ja halb verhungert und erfroren gewesen — also da wird der Mann doch nahezu grob.

„Kein Mensch darf in der Union hungern!", schreit er aufgebracht. „Kein Mensch darf frieren in der Union: Ich werde Sie — —"

Also ich habe ihm fünf Rubel geben müssen, damit sein treues Sowjetherz sich über einer Flasche Wodka beruhigen konnte. Und dann war es mir, als zögen mich zwei braune Rehaugen in eine ganz bestimmte Richtung — vor dem großen Echaus, in dem das Mädchen verschwunden war, blieb ich wartend stehen. Aber es verging eine Zeit, und das Mädchen kam nicht, daß ich schließlich die Treppen hinaufstieg, zweiter Stock, dritter Stock, kein Mädchen zu finden, vierter, fünfter, jetzt die Bodentreppe — da hockte es auf einem Treppenabsatz, das arme Täubchen, sah mich an mit seinen braunen Augen — der Kuckuck, was wären diese Augen schön, wenn nicht der unendliche Jammer aus ihnen spräche!

„Was ist, Bürgerin", fragte ich, „warum laufen Sie davon vor einem solchen Stück Dreck, da läuft man davon nicht davon! Kommen Sie jetzt, wir werden in ein Magazin gehen, etwas zu kaufen!"

Doch die Arme schüttelte traurig den Kopf.

„Aber ja!" drängte ich. „Wir werden jetzt sofort in ein Magazin gehen. Der Gardist und die andern sagen doch, es ist verboten, in Rußland zu frieren und zu hungern! Jawohl, Bürgerin, Väterchen Stalin hat es strikt verboten, und ihr müßt ihm gehorchen. Wo soll denn das hinführen, Bürgerin, wenn ihr alle einfach aus lauter Widerspätlichkeit ohne warmes Zeug herumlauft und nichts in euren Magen tut, was sollen denn da die Fremden denken, Bürgerin?"

Da endlich bewegten sich die Lippen des Mädchens, aber ich mußte mein Ohr ganz nahe herangebringen, so leise kam es heraus:

„Mutter ist so krank, so schwerkrank, da mußte — ich — es tun — —"

Und das Starre des abgehärmten Gesichts löste sich, lautlos rannen die Tränen über die eingefallenen Wangen.

„Bitte, Herr, denken Sie nicht schlecht von Anuschka, ich habe noch nie sonst hungern müssen ja so viele — es war doch nur, weil Mutter — —"

Und bei diesen Worten nahm Anuschka die Hand hinter dem Rücken hervor und — reichte mir meine Geldbörse — —

„Wie ich vorhin mich an Sie lehnen mußte, fühlte ich die Börse in der Tasche, Herr, und ich konnte nicht anders, Herr, ich mußte —"

Aus ihren braunen Rehaugen, diesen wunderschönen Perlen, lief mich Anuschka hinter einem Tränenschleier bittend an:

„Denken Sie nicht schlecht von mir, Herr, bitte nicht!"

— — Es ist doch oft recht kalt in Moskau zur Winterszeit. Denn mich frier, heftig fror mich, als ich die Treppen herunterstürzte.

„Aber Ihre Börse, Herr!", rief Anuschka mir nach, „Sie haben Ihre Börse doch vergessen!"

„Was kümmert es Sie!", schrie ich zurück. „Ich kann vergessen, was ich will!"

Aber das ist nicht wahr, was man da gesagt habe. Die braunen Augen Anuschkas kann ich nicht vergessen.

v.

# Die Goldstücke /

## Von Georg von der Vring

Wir hatten damals geheiratet. Das Geld war knapp. Einmal verlebten wir die Ferien bei der Mutter meiner Frau. Die Mutter riet uns eines Tages mit einem Augenzwinkern, doch Tante Agathe zu besuchen. Tante Agathe hieß Frau Kommerzienrat, und ihr Mann besaß an die 36 Häuser. Sie war die reiche Tante.

Als wir vom Mädchen in den Salon geführt wurden, entdeckten wir beide gleichzeitig etwas... offen auf dem Flügel lag und spiegelte sich ein Haufleln Goldstücke, goldene Zwanzigmark-Stücke, wohl Zwölf. Unsere Blicke begegneten sich . . . hier war Reichtum! Wir armen Kirchenmäuse bemühten uns, an jenem Goldhäufleln vorbeizusehen.

Dann kam die Tante und begrüßte uns.

„Dort liegt dein Geld", sagte meine Frau zu ihr.

„Ach so", machte sie und schien nachzudenken. Dann zu meiner Frau: „Also nimm dir eines davon, Ellinor! Nimm nur! Ihr habt nicht, wir haben noch mehr davon."

Meine Frau zögerte. Ich fürchtete schon, sie würde aus Stolz nicht zugreifen. Wir waren sehr arm! . . . . . Plötzlich griff sie zu. Aber sie bekam kein Goldstück in die Hand, sondern . . . , das ganze Ding. Es war kein Häufleln Goldstücke gewesen, sondern eine Attrappe, täuschend ähnlich nachgemacht.

Die Tante hatte sich also einen Scherz gemacht. Mit einem verzerrten Lächeln legte meine Frau die blanke Attrappe auf den Flügel zurück. Tante Agathe lachte wie besessen, sie wollte meine Frau an sich ziehen, damit sie mitlache. Aber Ellinor wandte sich fort. Auch ich drehte mich um. In diesem Augenblick wurde der Bürgermeister gemeldet. Kings entfernte die Tante jene Attrappe. „Setzt euch, setzt euch!" rief sie und eilte an ihren Schreibtisch. Als wir uns gesetzt hatten, kam sie zurück und legte einen flirrenden Haufen von Goldstücken, wohl zwanzig, vor sich auf die Tischplatte. Es waren echte Goldstücke.

Der Herr Bürgermeister kam. Auch wir lernten ihn kennen — ein ernster älterer Mann mit ausgezeichneter Haltung. Wir sprachen über die allgemeine Not. Alle blickten wir während des Gesprächs auf das Häufchen der Goldstücke, das sich prächtig in der Tischplatte spiegelte.

„Ich möchte einmal wieder etwas für die Armen tun, Herr Hofrat", sagte Tante Agathe dann und deutete auf die Goldstücke.

„O bitte, Frau Kommerzienrat", versetzte der Bürgermeister frostig, „den Scherz mit dieser Attrappe haben Sie mit mir schon gemacht. Einmal ist er Ihnen gelungen, ein zweitesmal wird er nicht . . . ."

„Wie Sie wollen", murmelte die Tante gekränkt. Sie ließ die lustig klingenden Goldstücke auseinandergleiten und rollen. Dann strich sie alle in ihre hohle Hand und trug sie zum Schreibtisch zurück.

Der Bürgermeister war blaß geworden. Er schien sich jetzt zu ärgern, daß er diese Gelegenheit für seine Armen verpaßt hatte. Bald empfahl er sich.

Auch wir gingen dann. Beim Abschied wollte Tante Agathe der Ellinor nun eins von den wirklichen Goldstücken schenken. Ellinor aber lehnte ab. Auf der finsteren Treppe kiefte die Tante zu mir, ehe ich mich wehren konnte, und ohne daß meine Frau es sah, in die Jackentasche. Erst auf der Brücke, in der Mittagssonne, fand ich es zwischen Schlüsseln, Blestiften und Gummi. Meine Frau schwieg noch immer. Die Berührung mit der Münze erhitzte mich, und ich hatte plötzlich das Gefühl, als würde das Gold zwischen meinen Fingern weich wie Wachs. Es hätte der Tante ähnlich gesehen, mir ein Wachsstück zuzustecken.

Erschrocken blieb ich stehen und zog das Goldstück hervor. Nein, es war keine Attrappe, es war wirklich, hartes, glänzendes Gold, das in der Sonne hell gleißte. Mich erfaßte aber ein Ekel vor diesem Gold . . . . und rasch, als könnte es zwischen meinen Fingern in ekelhaften Brei zerschmelzen, warf ich es übers Geländer ins Wasser.

Ich atmete auf und beeilte mich, Ellinor einzuholen. Als ich wieder an ihrer Seite war, sagte sie leise:

„Ich konnte es nicht annehmen, du, ich ekelte mich . . . . Ein einziges Goldstück hätte uns auch nicht reich gemacht, wie?"

„Natürlich nicht", antwortete ich froh.

Dann gingen wir Blumen pflücken.

# SCHUSS auf die Bühne

## ROMAN VON STEFAN BROCKHOFF.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., in Leipzig

### (4. Fortsetzung)

„Aber der treibt es nicht mehr lange. Mit dem muß aufgeräumt werden", sagte die alte Rönnert mit ihrer Grabesstimme, und alles stimmte ihr kräftig zu. „Zwanzig Jahre bin ich jetzt schon hier am Theater", fuhr die Alte fort, deren Urteil bei den Kollegen sehr beachtet wurde, daher bezeigte Dinge habe ich noch nie erlebt. Mit manchen eingebildeten Affen habe ich schon zusammenspielen müssen, aber so aufgelend und gemein hat sich noch keiner gegen mich benommen wie der. Aber das nimmt kein gutes Ende, das sage ich euch", orakelte sie geheimnisvoll.

Geffson war mit den beiden Männern an einen Tisch getreten, an dem eine alte Frau vor einer Tasse Kaffee saß. „Na, Mama", sagte sie freundlich, die alte reichte den beiden Herren die Hand, ohne sie jedoch mit mehr als mit einem flüchtigen Blick zu bedenken.

Geffson sieht mit einem plötzlichen Ruck zu Erwin herum: „Weißt's du eigentlich schon?" fragte sie und strahlte übers ganze Gesicht.

„Ja, was denn?", wandte sich Elmshoff erstaunt seiner Braut zu.

„Denk dir, heute vormittag hat mich Schwendt zu sich gerufen und mir gesagt, er habe es beim Intendanten durchgedrückt, daß ich im nächsten Stück eine große Rolle kriege. Du kannst dir vorstellen, wie ich mich freue, du! Endlich, endlich, nach zwei Jahren Warten! Ich bin ja so froh, ich stehe auch schon richtig gedruckt auf dem Probenplan für die nächste Woche. Ich habe den Zettel mit meinem Namen mindestens 10 Minuten angestarrt. Und eine herrliche Rolle ist das, ich hab' sie natürlich sofort gelesen. Wissen Sie", sie wandte sich an Kelling, während die alte Bertha Kries lächelnd zu ihr aufsah, „ich spiele da ein kleines Mädchen, das unerwartet reich wird und nun gar nicht weiß, warum alle Leute so nett zu ihm sind."

Geffson schien ganz außer sich vor Glück:

„Stell' dir vor", drehte sie sich schnell wieder zu Erwin zurück, „zwei ganze Akte bin ich auf der Bühne und hab' ununterbrochen zu reden. Und, weißt du, nicht nur: „Gnädige Frau, der Tee ist serviert", oder: „Hoheit, der Wagen wartet."

Kelling betrachtete voller Sympathie das vor Freude leicht gerötete Gesicht der jungen Schauspielerin, die ein Temperament offenbarte, das er ihr gar nicht zugetraut hätte.

„Es hat auch lang gemug gedauert, Kindchen", warf die Souffleuse freundlich ein und strich ihr mütterlich übers Haar.

„Aber ich hab's ja gewußt: Du wirst's schaffen, und wenn man so dir noch so schwer macht. Das richtige Talent", die alte Frau Kries sah sich herausfordernd im Kreise um, „das richtige Talent setzt sich immer noch durch."

Das gutmütig-stolze Lächeln auf dem faltigen und verschrumpelten Gesicht der Souffleuse erstarb jedoch sofort, als sich Erwin mit einer belanglosen Frage an sie wandte.

„Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben, Herr Rechtsanwalt", antwortete sie eisig und sah an ihm vorbei in den Dunst der verräucherten Kantine, deren armselige Wände mit vergilbten Photographien beklebt waren, und die etwas in sich trug von der zu einem Lächeln überschminkten ewigen Angst des Theaterdaseins. Eugen Kelling zog sichtlich diese Atmosphäre auf, diese Fetzen greller Gespräche, diese überlauten Stimmen, die erregt immer noch den Krach zwischen Tauren und Schwenden, das Klappern der fein regulierenden Nerven des Journalisten vibrierten mit in diesem überhitzten Klima geheimer Feindschaften und Fehden, naivster Selbstgefälligkeit, verzehrenden Ehrgeizes, der mit rührender Hilfsbereitschaft Allsam gemischt war. Bedenkenlos in ihrer Offenheit und doch stets auf der Lauer, nirgends eine Blöße zu zeigen, kalt bis ans Herz manche, die auf den Brettern heiseste Leidenschaft triumphierend ins Parkett warfen, und zart empfindsam die Grobiane, von deren Brutalitäten Ge

Frauen nachts träumten, „Merkwürdige Menschen", dachte Kelling in sich versunken, „unberechenbar im Grunde, völlig fremd und in ihrem Zorn zu allem bereit."

Verwundert blickte Kelling auf; das gleichmäßig lummende Stimmengewirr brach jäh ab, als in einem enganliegenden grauen Luchsfellum, hochbeinig und hochmütig, Sybille Lieprecht in die Kantine trat. Wie um den Effekt ihres Auftritts abzuwarten, lehnte sie einen Augenblick an der Tür, ließ den Blick um und um steuerte dann, ohne irgend jemand eines Blickes zu würdigen, auf die kleine Gruppe um Geffson zu.

„Man muß Ihnen ja noch gratulieren, liebes Kind", sagte sie mit einer falschen Liebenswürdigkeit, die Kelling nicht weniger als Erwin auf die Nerven ging. „Das ist ja wirklich erfreulich, daß jetzt endlich einmal groß herausgestellt werden. Sie wissen doch, ich habe mich immer für Sie eingesetzt." Mit unnachahmlicher Bewegung warf sie sich in einen Stuhl. „Nur würde ich mich an Ihrer Stelle rasch nach einem neuen Protektor umsehen", fügte sie kühl hinzu. Und dann wie nebenbei: „Daß der Schwendt fliegt, ist doch klar."

Die alte Kries wurde böse wie eine Henne, deren Junge man bedroht. Sie plusterte sich sichtlich auf:

„Meine Tochter wird von niemand protegiert", sagte sie leise und nicht sonderlich scharf, denn sie durfte es mit der Lieprecht nicht verderben.

„Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle", dröhnte Kelling mit betonter Liebenswürdigkeit dazwischen, daß die Lieprecht zusammenfuhr. „Eugen Kelling, Berichterstatter der Neuesten Nachrichten."

Die erste Salondame setzte fix ihr bezauberndstes Lächeln auf:

„Was, der berühmte Eugen Kelling?", girrte sie mit honigsüßer Stimme. „Nein, wie mich das freut. Ich habe mir ja schon so oft heimlich gewünscht, Sie kennenzulernen." Mit einer Geste, die Geffson nicht umhin konnte, ganz groß zu finden, streckte sie ihm ihre weiße, wohlgepflegte Hand hin. „Die Berichte von ihrer Reise waren phantastisch interessant."

Kelling verneigte sich, wollte etwas sagen.

Da wurde die Tür aufgerissen. Mit hochrotem Kopf, außer Atem, stürzte der dicke Intendant herein. Und durch die geöffnete Tür hörte man vom Gang die zitternde Stimme Dr. Schwendts: „Treiben Sie es nicht zu weit, Herr Tauren, oder es gibt ein Unglück!"

### 6. Kapitel

Sorgfältig stützte Geffson die alte Kries, die behutsam die Treppen zum Bühneneingang hinaufstieg.

„Es stehen immer noch Leute vor der Kasse, die hoffen, daß sie noch Karten bekommen, dabei ist seit gestern noch schon alles ausverkauft."

„Ja, Premiere, liebes Kind. Da wollen alle dabei sein. Na, das wird ja für mich auch ordentlich Arbeit geben. Bei der Premiere sind alle so aufgeregt, daß man ihnen die Stichworte zubrüllen muß. Und noch dazu nach dem Zwischenfall heute vormittag. Bin ja mal gespannt, wie das noch ausgeht. — Guten Abend, Herr Endruweit", begrüßte sie den Theaterportier, der bereits mit ihm gemeinsam die Treppe zur Loge hockte.

Einige geschminkte Statisten in tadellosem Frack drängten sich vorbei. Von der Treppe her klang das laute Gelächter einiger junger Schauspieler, die im Gänsemarsch herunterstürzten. Mit aufgeregten Schritten rannte der Inspizient durch die Gänge, schimpfte auf die Mädchen, die ihm im Wege waren, sprichte nach dem Friseur und stieß beinahe mit der Maskierten zusammen, die vollbepackt mit Kostümen, eine Federboa um den mageren Hals geschlungen, so rasch sie konnte nach oben watschelte und dem ungeschickten Inspizienten eine Flut ordinärer Schimpfworte nachrief. „Na, na, na", brummelte die alte Kries, die in großer schwarzer Toilette mit schneeweißem Haar wie ein Denkmal mitten im Gedränge stand, „das ist ja heute wieder ein Betrieb, als würden die Leute zum ersternmal Theater spielen." Das mistkönige Stimmen einiger Instrumente vermischte sich mit dem endlosen Getrappel auf den Gängen, ein riesiges Buch in der Hand, stürzte Schwilling etwas asthmatisch auf die Bühne:

„Weeils euch ein bißchen, los, los, wir fangen in zwanzig Minuten an!"

Behutsam geleitete Geffson ihre Mutter durch das gefährliche Gedränge bis zum Heizraum, von dem aus eine Treppe in den Souffleurkasten führt. Als sie aus dem Kartengeschäft wieder nach oben kam, blieb sie wie gebannt stehen. Das war doch Sybille Lieprecht, die da eben vorbeihuschte! Geffson hatte sie genau erkannt; in einem prachtvollen dunkelgrünen Samtfleid, dem gleichen, das sie nachher im dritten Akt auf der Bühne tragen sollte, schlich sie sich verstohlen und hastig durch den schmalen Gang, der von den Räumen hinter der Bühne in den Zuschauerraum zu den Parkettlogen führte.

**Wer klügelnd abwägt und dem Ziel entsagt,**
**Weil er vor dem, was nie gestehen, verzagt,**
**Erreicht das Größte nie.**

Shakespeare

„Hallo", flüsterte Geffson deutlich, „wo wollen Sie denn hin?"

Die Lieprecht fuhr erschrocken herum, beruhigte sich aber sichtlich, als sie die Kollegin erkannte.

„Was wollen Sie eigentlich", fragte sie impertinent.

„Warum schnüffeln Sie mir nach? Ich werde mir erlauben, die ersten beiden Akte, in denen ich ja doch nichts zu tun habe, von der Loge 1 aus anzusehen."

„Aber das ist doch verboten", wunderte sich Geffson leise.

„Sie wissen doch, daß niemand, der auf der Bühne etwas zu tun hat, sich in den Zuschauerraum begeben darf."

„Das geht Sie einen feuchten Kehricht an, mein Herzblatt", zischte die Lieprecht. „Wenn ich Lust habe, mir die ersten beiden Akte von vorne anzusehen, dann kann sich der alberne Laffe, der Dr. Schwendt, auf den Kopf stellen: ich tu's doch. Und Sie sollten sich lieber um ihre neue Rolle kümmern."

Damit warf die Lieprecht den Kopf stolz in den Nacken zurück und rauschte davon.

Kopfschüttelnd sah ihr Geffson nach. Sybille Lieprecht hatte sich zwar niemals sehr um Anordnungen und Verbote gekümmert, aber eine derartige Ueberbietung aller Theaterbräuche hatte sie sich noch kein einziges Mal zuschulden kommen lassen. Auch Direktor Schwilling hielt streng darauf, daß die Darsteller sich nicht in den Kostümen ihrer Rolle schon vorher dem Publikum präsentierten, damit die Zuschauer die ihnen zugedachte Pracht nicht vorzeitig zu Gesicht bekämen.

Schon wollte sie sich in ihre Loge begeben — für Nichtmitspielende galt das Verbot natürlich nicht —, als ihr der Einfall kam, den Portier einmal zu fragen ob nicht etwa Post für sie eingelaufen sei.

Groß hing der Probenplan für das nächste Stück an der Wand gegenüber der Portierniische. Voller Zuversicht stellte sich Geffson noch einmal davor, um das Glück auszukosten, ihren Namen darauf zu finden.

(Fortsetzung folgt)

Kleingärtnerei und Siedlung

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG · NUMMER 30 · 30. JULI 1936

# Praktische Winke zum Seidenbau

**Etwas über Art und Wirtschaftlichkeit der Seidenraupenzucht — Wer will Züchter werden?**

Etwa zwei Wochen lang war im Versuchsgarten der bremischen Stelle für Pflanzenschutz zahlreichen Interessenten Gelegenheit geboten, sich eine Seidenraupenzucht aus unmittelbarer Nähe anzusehen. Manchen von ihnen wird dabei der Gedanke gekommen sein, sich früher oder später selbst der Seidenraupenzucht zu widmen, die natürlich nicht nur einen unter Umständen einträglichen Erwerb oder Nebenerwerb des Seidenbauers, sondern darüber hinaus angesichts der Rohstoffeinfuhrbeschränkung einen wichtigen volkswirtschaftlichen Faktor für die deutsche Spinnstoffindustrie darstellt. Daß in Deutschland Seidenzucht getrieben wird, ist nichts neues. Die ersten Seidenraupen scheinen schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts nach Deutschland gekommen zu sein. Dann vernichtete der Dreißigjährige Krieg alle von den damaligen Züchtern auf den Seidenbau gesetzten Hoffnungen. Den Hauptanstoß zur Wiederaufnahme des Seidenbaues gab später die Einwanderung der Hugenotten, die besonders in Brandenburg gütliche Aufnahme fanden und überall, wo sie sich niederließen, Seidenzuchten und Seidenmanufakturen gründeten. Vor allem trugen die preußischen Herrscher Sorge, daß auf den Domänen Maulbeerbäume angepflanzt wurden; 1720 ließ Friedrich Wilhelm I. die Berliner Festungswälle und sämtliche Friedhöfe mit Maulbeeren bepflanzen und siedelte zwanzig Kolonisten in Moabit an, denen er Grund und Boden schenkte und zehn Jahre lang alle Steuern erließ. Friedrich der Große führte dieses Werk in weitschichtiger Weise zu Ende, um seinem verarmten Land eine Quelle zu neuem Wohlstand zu erschließen. Er opferte den Interessen des Seidenbaues nahezu drei Millionen Taler, Millionen von Maulbeerbäumen wurden in Preußen angepflanzt, hohe Prämien winkten dem erfolgreichen Züchter. So kam es, daß Preußen 1785 allein 14 000 Pfund Kokseide erzeugte, die 30 000 Webstühlen und 12 000 Personen Beschäftigung gaben. Falsche Zuchtmaßnahmen und verheerende Raupenseuchen legten später den größten Teil der deutschen Züchtereien still, und obgleich Anfang des 19. Jahrhunderts nochmals ein kurzer Aufschwung zu verzeichnen war, wurde doch eigentlich erst nach dem Weltkriege die Wiedereinführung des deutschen Seidenbaues tatkräftig in die Wege geleitet. Das Wissen um die Handhabung der Raupenzucht, das bei unseren Vorvätern noch weit verbreitet war, ist uns inzwischen verlorengegangen. Will man heute den deutschen Seidenbau wieder auf eine volkswirtschaftlich ernst zu nehmende Höhe bringen, so muß erst eine breite Grundlage geschaffen werden, die aus der Tätigkeit und Praxis unserer Versuchsanstalten und Forschungsinstitute für Seidenbau Anregungen und Wissen holt und sie der interessierten Allgemeinheit vermittelt. Wir nahmen Gelegenheit, uns über den Aufbau einer Seidenraupenzucht in großen Zügen zu unterrichten, um dem werdenden Seidenbauer zunächst einmal das allernotwendigste über die Erfordernisse einer Zuchtanlage zu berichten.

Vorbedingung der Raupenzucht ist die Beschaffung geeigneten Futters. Wenn auch die Raupe als Futter mancherlei annimmt, so läßt sich eine gewinnbringende Zucht doch nur mit Maulbeerlaub ausführen. Das Laub der weißen Maulbeere (Morus alba) wird dabei dem der schwarzen Maulbeere (Morus nigra) vorgezogen, weil es nahrhafter und ergiebiger ist und weil die Morus alba am besten den Anforderungen an Winterhärte, schnelles Wachstum, reichen Blattertrag bei geringsten Ansprüchen an den Boden gewachsen ist. Während des ganzen Raupenlebens verfüttert man nur eine Laubart, also entweder weiße oder schwarze Maulbeere. Der weißen Maulbeere ist milder, leichter, trockener, kalkhaltiger und nicht magerer Boden am zuträgsten lichten. Sie gedeiht überall dort gut, wo Beerenobst oder Laubpflanzen gut vorankommen. Die gärtnerische Behandlung der Maulbeeranpflanzung bildet ein Kapitel für sich, auf das wir hier nicht ausführlicher eingehen können. Wir wollen nur noch erwähnen, daß eine Pflanze, als Hochstamm gezogen, siebenjährig etwa 2500 Gramm Laub für hundert Raupen, als Busch gesetzt dreijährig etwa 200 Gramm Laub für acht Raupen liefert. Wenn man bedenkt, daß 20 000 Raupen, die eine Aufzucht im kleinen darstellen, etwa zehn Zentner Laub während der ungefähr 36tägigen Zuchtdauer verzehren, so wird man sich ungefähr ausrechnen können, welche Anbaufläche nötig wird, man wird aber auch erkennen, daß der Seidenbau eine jahrelange Vorbereitung braucht, ehe er sich wirklich einträglich gestaltet, wenn keine Maulbeeranlage vorhanden ist.

Die Raupenaufzucht wird in geschlossenen Räumen betrieben. 20 000 Raupen brauchen vor dem Einspinnen eine Lagerfläche von 32 Quadratmeter, die aber durch Aufstellen von Lattengestellen mit mehreren Etagen leicht zu erzielen sind. Für die Aufzucht im kleinen kann daher jeder luftige und saubere Raum benutzt werden, der nicht feucht ist und notfalls gleichmäßig erwärmt werden kann. Eisenöfen sollen wegen ihrer ungleichmäßigen Wärmeabgabe nach Möglichkeit nicht verwendet werden; zur Regulierung der Temperatur kann man sie aber notfalls mit einer Schicht von Ziegelsteinen umgeben, die eine gleichmäßige Temperatur erhalten. Die Raupen brauchen sehr viel reine, frische Luft, deshalb müssen Fenster oder Luftöffnungen in genügender Anzahl vorhanden sein. Man schließt sie mit Gaze, Fliegennetzen oder feinen Drahtgeweben, um Feinde, wie Vögel, Fliegen usw. vom Zuchtraum fernzuhalten.

Zu der Einrichtung des Zuchtraumes gehören vor allem Horden, Rahmen oder Brettergestelle, auf welchen die Raupen gefüttert und umgebettet werden, außerdem die Gestelle, auf denen die Horden Rahmen und so weiter stehen. Solange die Zucht im kleinen betrieben wird, genügen als Lagerstätten für die Raupen Pappschachteln, Kästchen usw., sofern sie nicht nach Tabak oder anderem vorherigen Inhalt riechen. Diese stellt man auf geeignete Unterlagen; bei größeren Zuchten ist der Bau von Hürden und Gerüsten unerläßlich. Außerdem braucht man Reinigungsgeräte, Spinnhütten, die aus trockenem, sperrigem Material selbst herstellt, eine Leiter, ein Thermometer und einen Feuchtigkeitsmesser (Hygrometer)

Die wichtigste und für das Gelingen der Zucht bedeutungsvollste Frage ist die der Beschaffung der zur Zucht nötigen Seidenraupeneier. Der angehende Seidenbauer wird sie von der Versuchs- und Forschungsanstalt für Seidenbau in Celle geliefert bekommen, deren Hauptaufgabe in erster Linie die Nachzucht der Seidenspinnerbrut für alle deutschen Seidenbauer ist. Hier wird sich auch der Ratsuchende in allen aufsuchenden Fragen Auskunft holen können, wie auch der Auskunftsdienst der Reichsfachgruppe Seidenbauer zu jeder gewünschten Raterteilung zur Verfügung steht. Die bremischen Interessenten werden zunächst das Ergebnis der Seidenraupenzucht im Versuchsgarten der Bremischen Stelle für Pflanzenschutz mit Spannung erwarten, die sicher zu gegebener Zeit über ihre Zuchtergebnisse ausführlich berichten wird. wl.

Aufn.: Schmidt

Ein Bild aus der Seidenraupenzucht der Versuchsanstalt der Brem. Stelle für Pflanzenschutz

# Bremer Züchter beim Weltkongreß

**„Unvergeßliche Eindrücke" — Erfolgreiche Bremer Züchter und ihre Preise**

**Zwei Mitglieder des Geflügelzuchtvereins Bremen e. V. besuchten dieser Tage den 6. Weltgeflügelkongreß in Leipzig und schildern unseren Lesern im nachstehenden ihre Eindrücke.**

Einmal die schöne deutsche Messestadt Leipzig zu sehen, ist wohl für jeden Norddeutschen reizvoll. Wenn solch eine weite Fahrt früher für uns Geflügelzüchter nur ein Wunschtraum sein konnte, heute im Dritten Reich wird sie sich jeder Interessent leisten können. Und so erlebten wir am letzten Sonntag in Leipzig eine reine Völkerwanderung der Deutschen Kleintierzüchter aus allen Gauen Deutschlands zum Weltgeflügelkongreß. Es ist ja auch eine internationale Kleintierschau. Eine Schau, die wir wohl in Deutschland nicht so schnell wieder erleben werden, da doch nur alle drei Jahre solch ein internationaler Wettbewerb ausgetragen wird. 42 Staaten haben die besten Tiere im Wettbewerb gestellt. 42 Staaten zeigen durch Aufzeichnungen oder in fein gearbeiteten Modellen den Stand der Kleintierzucht in ihrem Lande. Deutsche Leistung und deutscher Wille hat wieder einmal etwas zustande gebracht, was eigentlich jeder Deutsche sehen müßte. In drei Hallen des Leipziger Messegeländes, den Hallen 7, 8 und 9, ist die Ausstellung untergebracht. Ach, wie winzig klein fühlt man sich, wenn man in der Vorhalle der Halle 9 steht. Nicht zu beschreiben ist der Eindruck, den wir Bremer hier mitgenommen haben. 10 000 Meter deutsche Naturseide, des Seidenwerks Spinnhütte AG., Celle, sind hier in einer Decken- und Wändedekoration verarbeitet. Immer wieder standen wir in der Vorhalle und konnten uns an dieser geleisteten Arbeit nicht satt sehen. Zu beiden Seiten waren in etwa 4 Meter Höhe Sinnbilder deutscher Schaffenskraft angebracht, wie „Der SA.-Mann am Steuerrad" mit der Beschriftung „Unter nationalsozialistischer Führung werden Erzeugung und Bedarf aufeinander abgestimmt", und „Die Erzeugungsschlacht ist der erfolgreiche Kampf um die Nahrungsfreiheit", und „Die Nationalsozialistische Marktordnung ist praktischer Sozialismus".

In einem Rundzelt inmitten der Vorhalle waren der große Preis des Führers, der Ehrenpreis des Reichsministers des Innern und der Ehrenpreis des Reichsstatthalters für Sachsen, umrahmt von einer herrlich blühenden Blumenpflanzung zur Schau gestellt. Hier alle Einzelheiten wiederzugeben, dürfte zu weit führen. Es war ja auch einfach nicht möglich, in anderthalb Tagen alles Ausgestellte zu studieren.

Im Hintergrunde, am Ende der Halle, erblickten wir ein strohgedecktes Niederdeutsches Bauerngehöft, umgeben von einer Naturpflanzung schönster Fichten und Tannen. Ja, richtigwachsende Bäume, man sollte es nicht glauben! Auch fehlte nicht der eingefriedigte Vorgarten mit Auf- und Abfahrt. Im Vorgarten tummelten sich in kleinen Ausläufen herrliche Stämme holländischer Hühnerrassen. Im Gebäude befand sich der Anschauungsstand der deutschen Seidenraupenzucht. Man sah im Wirklichkeit das Werden und Gedeihen der Seidenraupe. Weiter war da u. a. ein Anschauungsstand „Der Honig als Nahrungs- und Heilmittel". Gewinnbringende Bienenzucht. Und nun erst die lange Reihe Anschauungsstände der 39 Staaten der Welt. Ein imposantes Bild! In einer Doppelreihe mit breitem Gang, hoch überdacht mit großen Fahnen, den Farben der Gästestaaten, waren die Stände aufgebaut. Jeder wollte ein Land das andere übertreffen. An verschiedenen Ständen versahen Leipziger Mädel, fein säuberlich mit der Landestracht des betreffenden Staates angetan, den Kundendienst. Ich vergesse nicht, wie ich die schöne Ungarin ansprechen und sie mir auf richtig sächsisch antwortet. Hinter den Anschauungsständen war dann, jede Nation in einer geschlossenen Abteilung, das prächtige Tiermaterial ausgestellt, wirklich feines Material. Es sollaten dann zu beiden Seiten der langen Ausstellungshalle die Industriestände. Auch hier gab es sehr viel Neues, Brauchbares.

Wenn ich nun weitergehe nach Halle 8, so darf ich auf keinen Fall versäumen, die im Freien praktisch und einfach aufgebauten Volieren mit deutschen Hühnerrassen zu besichtigen. Diesjährige, ausgewachsene, gesunde Tiere. Vor allem soll hier dem städtischen Hühnerhalter, der seine Hühner auf beschränktem Raum halten muß, gezeigt werden, wie er auf wenig Raum praktisch und billig seinen Stall fertigt.

Auch wie etwas falsch gemacht werden kann, ist hier gezeigt. In einer Scheune zum Beispiel gab es einen bäuerlichen Schweinestall mit darüber liegendem Hühnerstall, in dem die Hühner stetig umgehenden Ausdünstungen ausgesetzt sind. So soll es eben nicht sein. Gerade das Huhn braucht sehr viel frische Luft.

Weiter sehen wir dann, wie man aus einem alten Eisenbahnwaggon oder Personenabteil praktisch und billig den Hühnerstall einrichten kann. Die Halle 8 birgt die Abteilung „Kaninchen" Deutschland. Hier steht man Prachtexemplare von Belgischen Riesen, weißen Riesen, Deutschen Riesenschecken, Deutschen, Englischen und Weißenser Widdern. Französischen Silber, Hermelin, Angora, Blauurex und wie die Rassen alle heißen mögen. Verbunden mit dieser schönen Schau ist die Verarbeitung der Kaninchenfelle zu den schönsten Pelzen, Pelzmänteln usw. Nur das Auge des Fachmannes kann den Unterschied erkennen.

Und nun die größte Halle, die Halle 7. Steht man auf der Terrasse des Eingangs, so kann man die ganze Ausstellung in ihrer ganzen Größe übersehen. Wieder inmitten der Halle ein Rundteil mit Rodelwald, einfach prächtig. Im Vordergrund bis etwa zur Mitte, steht das Deutsche Leistungs- und Ausstellungsgeflügel. Hier ringen alle deutschen Geflügelzüchter um die Lorbeeren. Das beste deutsche Material ist hier zur Schau gestellt. Immer wechselten in allen Rassen und Farbenschlägen die errungenen Preise, wie „vorzüglich", „Ehrenpreis" und „sehr gut" ab. Inmitten der Halle stehen unsere deutschen Zwerge und die Tauben — schön in kleinen Abteilungen mit breiten Gängen. Wieder beleben die Gänge richtige Pflanzungen mit blühenden Blumen, eingefaßt in Sandsteinen. Dann folgen Volieren mit Puten, Gänsen, Enten, Hühnern, Zwergen und Tauben. Hier denke ich besonders an den Stamm Toulouser Gänse. Solche Tiere, in der Größe, hat man hier in Norddeutschland nicht gesehen. Ich schätze an Gewicht mindestens 30 Pfund. Weiter sehen wir in den Volieren das Jiergeflügel, Pfauen, Gold- und Amherstfasanen. Ferner sind zwei Volieren mit Tieren des Leipziger Zoologischen Gartens besetzt, wie Nonnengänsen, Herbstenten, Stockenten, Mandarienten, Sturmmöven, Mantelmöven, Störchen, Flamingos, Pelikanen. Die andere mit Pfauen, Glanzfasanen, Gold-, Silber-, Ring-, Diamantfasanen, Halsband- und Jungfern-Kranich. Diese Tiere rufen allen Besuchern zu: „Besucht uns im Zoo." Begeistert von allem Gesehenen verläßt man die Ausstellung. Sie hat auf uns einen unvergeßlichen Eindruck gemacht.

**Nachstehend die erfolgreichen Bremer Aussteller: Es errangen auf Wesismer, H. Kobs, sg. Ehrenpreis. — Auf Rhodeländer, O. Ständel, sg. Ehrenpreis, sg. 1 J. u. sg. 2 J. H. Mohrschladt gut und auf ausgestellte Eier Ehrenpreis. — Auf m. am. Leghorn J. Sterk, befriedigend. — Auf Neuenglischen Zwergkämpfern, H. Reuter, sg. Ehrenpreis. — Auf Antw. Bartzwergen, der Schüler Heinz Meyerdirks, sg. Ehrenpreis. — Brümmer Kröpfern, A. Wieler, gut. Kuhn sg. Ehrenpreis, gut und befriedigend. — Auf Indianer, B. Menzel, vorzüglich, best. Tier und Ehrenpreis, dreimal sg. und dreimal Ehrenpreis, dreimal sg. 1 J. und sg. 2 J. — Auf Schönheitsbriefstauben, A. Meyer jr., gut. — Auf Koburger Silberlerchen, J. Lohmann, sg. Ehrenpreis. — Auf Lockentauben, A. Meerboth best. Tier sg. Ehrenpreis und sg. 2. — Auf Deutsche Möwchen J. Suling sg. Ehrenpreis und sg. 1. J. Lehmkuhl vorzüglich, sg. Ehrenpreis und sg. 2 J. Kaliente sg. 1 J. und sg. 2. H. Block sg. Ehrenpreis und sg. 2 J. J. Freyer auf Lurbits sg. RK.-Ehrenpreis und sg. 1 J. — Auf Anatolier H. Suling gut und sg. Ehrenpreis. — Auf Bremer Tümmler H. Reuter sg. Ehrenpreis.**

Lo. Ho.

# Neuanlage von Erdbeerbeeten

**Winke für den, der über schlechte Erdbeerernte zu klagen hatte**

Wer wieder einmal über eine sehr mangelhafte Erdbeerernte zu klagen hatte, sollte endlich einsehen, daß es gar keinen Zweck hat, Erdbeerbeete zu alt werden zu lassen. Fünf Jahre sollten das höchstmaß sein und lieber sollte man auf demselben Beet gleich wieder Erdbeeren pflanzen, als bestehende Pflanzungen zu alt werden zu lassen. Der Erdbeerboden bedarf nach einigen Jahren einer tiefen, gründlichen Bearbeitung, die man eben nur bei der Neuanlage ausführen kann. Der geeignetste Boden ist ein tiefgelockerter, kalkhaltiger, humoser, sandiger Lehmboden, der unkrautfrei, besonders queckenfrei, sein muß. Als Vorfrucht liefen die Erdbeeren besonders Erbsen, wahrscheinlich, weil diese den Boden in einem guten Garezustand hinterlassen. Beim tiefen Umgraben bringe man eine starke Gabe gut verrotteten Stalldüngers, etwa 250 bis 300 Zentner je ein Viertel Hektar, und dazu eine Vorratsdüngung von zwei bis drei Zentnern Thomasmehl unter. Stalldünger müssen die Erdbeeren erhalten, mit künstlichem Dünger allein wird man weder gute Ernten noch Qualitätsfrüchte erzielen. Am besten im Jahre vorher sollen die für Erdbeeren bestimmten Beete gekalkt werden, acht bis zehn Zentner Aetzkalk je ein Viertel Hektar, weil in kalkreichem Boden die Früchte früher reif und wohlschmeckender werden.

Bei der Frühjahrspflanzung verzichtet man auf die Ernte im ersten Jahr, deshalb pflanzt man die Erdbeeren im Herbst und zwar so früh wie möglich von Ende Juli ab, damit sie gut einwachsen und gekräftigt in den Winter kommen. Wer für kräftige Pflanzen gelorgt hat oder diese kauft, kann schließlich auch noch im Sommer pflanzen. Kaufen soll man nur tadellos kräftige, vorgezogene Pflanzen von guten Sorten.

Um gute Wurzelballen zu erhalten, muß man die herauszunehmenden Pflanzen vorher gießen. Gewöhnlich pflanzt man auf Been von 1,20 Meter Breite 3 Reihen. Innerhalb der Reihen soll der Pflanzenabstand 40 bis 50 Zentimeter betragen. Zum Pflanzen sucht man sich möglichst einen regnerischen oder wenigstens trüben Tag aus.

Der Hauptfehler wird durch unrichtiges Pflanzen begangen. Entweder setzt man die Pflanzen zu tief (siehe Bild links oben), oder zu hoch (zweite Pflanze). In beiden Fällen mißlingt das Anwachsen, die Pflanze erstickt oder vertrocknet. Auch beim Einhalten der richtigen Pflanzhöhe (siehe zweite Reihe links) kann durch unpassendes Setzen mit dem Pflanzholz die Entwicklung gehemmt oder verringert werden, wenn die Wurzeln senkrecht ins Loch geklemmt werden. Die richtige Ausführung zeigt das Bild unten rechts. Der Erdboden schneidet in richtiger Höhe ab und die Wurzeln sind gleichmäßig ausgebreitet. Die Erde muß fest angedrückt werden, so daß die Blätter eher abreißen, als daß man die Pflanze an ihnen wieder herausziehen könnte. So tief, wie sie vorher gestanden hat, soll die junge Pflanze auch wieder in den Boden kommen, jedenfalls darf das Herz nicht mit Erde bedeckt sein. Nach kräftigem Angießen gebe man dem Beet eine Bodendecke von kurzem Dung, der aber nicht auf den Pflanzen liegen darf. Durch diese Decke wird der Boden in einen günstigen Garezustand gebracht und die unproduktive Wasserverdunstung gehindert.

Sobald die jungen Pflanzen angewachsen sind, muß das Erdbeerbeet durch flaches Hacken unkrautfrei gehalten werden. Besonders nach jedem Regen muß gehackt werden, um ein schnelles Verdunsten der für die Erdbeeren so wichtigen Feuchtigkeit zu verhindern. Für den Winter bringt man eine neue Bodendecke, dieses Mal von langstrohigem Dünger, auf, jedoch ist auch jetzt darauf zu achten, daß die Pflanzen vom Dung frei bleiben. Auch mit Fichtenreisig kann man natürlich die Erdbeeren gut eindecken. Reifere Anlagen kann man im Herbst schwach anhäufen.

Hadu.

# Gartenarbeiten im August

Die Ernte im Obstgarten beanspruacht in diesem Monat immer mehr Arbeitszeit, zumal das frühzeitige Obst rechtzeitig gepflückt und verbraucht werden muß. Der Pflückkalender, noch besser aber eigene Beobachtungen und Erfahrungen, unterrichten über die Reifezeit der Früchte. Viel Umsicht wird beachtet, wie vielseitig das Frühobst, auch wenn es schon abgefallen ist, verwertet werden kann. Meistens wird die Nichtausnutzung des Obstes mit Zeitmangel entschuldigt, das heute im Zeichen der Erzeugungsschlacht nicht mehr gelten darf. Wenn man selbst nicht dazu kommt, so bestehen z. B. vielerorts Lohnmostereien, die einwandfreie Früchte einschließlich Fallobst (natürlich vorher gewaschen und von angefaulten Stellen befreit) verarbeiten, auch Beerensäfte werden unter gleichen Bedingungen hergestellt. Süßmost ist im vollsten Sinne des Wortes „flüssiges Obst", in der abkürzen Zeit daher ein vollgültiger Ersatz dafür, gut bekömmlich und vitaminreich; die verschiedenen Mostsorten werden bei manchen Erkrankungen als Hausmittel benutzt und auch ärztlich verordnet. Das Spätobst entwickelt sich hauptsächlich erst in den folgenden Wochen zur vollen Größe, je nach Bedarf können Dungguße dafür noch nützlich wirken. Von den Süßfrüchten und Sauerkirschen werden die Spätsorten geerntet; diese Bäume werden dann ausgeputzt, wobei besonders auf monilialfranke Zweige zu achten ist, die entfernt werden. Die Kirschen werden jetzt verredelt, soweit es nicht im Frühjahr geschehen ist. Pfirsiche und Aprikosen werden geerntet, das abgetragene Holz wird bis auf die stärkeren Jungtriebe zurückgeschnitten. Frühsorten der Pflaumen, Zwetschen, Reineclauden und Mirabellen reifen heran. Die abgeernteten Bäume der Herbsternten werden über dem Boden weggeschnitten, von den jungen Trieben bleiben fünf bis sechs stehen.

Die Abernung im Gemüsegarten ist noch sehr vielseitig. Wie beim Obstpflücken erfordert auch die Gemüseernte sorgliche Behandlung der Pflanzen. Wird dabei ungeschickt verfahren, so werden leicht Pflanzenteile abgerissen und mancher Nachwuchs geht verloren. Das Gemüse und besonders die Kohlpflanzen werden nach Raupen und Eigelegen abgesucht, unmittelbares Zerdrücken der Schädlinge hilft am besten. Alle leeren Beete werden umgegraben und neubestellt. Als Folgesaaten werden u. a. in geeigneten Lagen ausgesät oder gepflanzt: Gartenkresse, Möhren-Karotten, Rapünzchen, Radieschen, Speiserübchen, Spinat, Petzjwiebeln, Kohlrabi, Grünkohl, Endivien, Winterrettich, Winterpastinak und Schwarzwurzeln, ferner entsprechende Sorten von Erbsen und Buschbohnen. Die Tomaten werden entspitzt und Seitentriebe entfernt, neue Blüten werden nicht mehr fruchtreif, die Büsche sind aufzubinden, damit sich die Früchte auf entwickeln können. Mangelhaft ausgereifte Kartoffeln halten sich nicht, sie sind sogleich zu verbrauchen. Kürbisse und Gurken müssen vor dem Verfaulen auf der Erde geschützt werden, man benutzt dazu Bretter oder Schiefer.

Im Ziergarten bieten die Rabatten reichen Blütenwechsel, manche Blumen sind aber nicht mehr so dauerhaft. Am schönsten wirken sich die Dahlien aus, von denen uns die Gartenkunst immer neue Formen und Farben bietet; sie erfordern viel Feuchtigkeit. Düngungen sind jedoch nicht mehr angebracht, da die Knollenreife dadurch zurückgehalten wird. Ueberhaupt treten jetzt die hohen Stauden am wirksamsten hervor, durch geeignete Pflege — Aufbinden, Hacken und Wässern — kann dieser farbenfrohe Zustand noch lange erhalten werden. Die Zwiebelpflanzen werden nach Bedarf erneuert und an andere Plätze gebracht. Sehr viel Freude bereiten im Winter und Frühjahr die Frühblüher, vor allem das Schneeglöckchen; sie werden wirkungsvoll als Randpflanzen an Gebüsche gelegt; jetzt ist die Zeit dazu. Zahlreiche Blumen, u. a. Fuchsien, Heliotrop, auch Krokus, lassen sich durch Stecklinge in Töpfen oder im kalten Kasten vermehren. Radelsäßer werden von Mitte August ab verpflanzt, die Herbstpflanzung wird für die Wurzelbildung im allgemeinen für günstiger gehalten. F. v. Diethusen.

## Kaninchenfütterung im Sommer

Naturgemäß erstreckt sich die Fütterung unserer Kaninchen in den Sommermonaten hauptsächlich auf das nun in reichlicher Menge vorhandene Grünfutter. Das ist gewiß angebracht, denn die Tiere nehmen das Grünzeug sehr gern auf. Jedoch hüte man sich, die Stallhasen wiederum zu einseitig zu füttern, damit sich keine Gesundheitsstörungen bemerkbar machen! Vor allzu üppigem Kleefutter ist zu warnen, auch davor, den Tieren etwa überhitztes Grünfutter zu verabreichen. Dieses kann nämlich sehr leicht zum Tod der Kaninchen führen. Einen erwünschten Ausgleich bilden hier die mannigfachen Garten- und Küchenabfälle, wie Kohlblätter und gelbe Rüben.

Man versäume ebenfalls nicht, für ständige Bereitstellung frischen Trinkwassers zu sorgen, das man öfters am Tage erneuern sollte. Gegen ein frühzeitiges Welken des Grünfutters in den Ställen und auch zum Schutze der gegen übermäßige Hitze empfindlichen Tiere empfiehlt sich überdies das Bedecken der Stallungen mit nassen Säcken. W. Reinhardt.

## Verwertet die Abfälle für das Geflügel

Leider besteht immer noch in manchen Haushaltungen auf dem Lande die Ansicht, mannigfache Küchenabfälle achtlos in den Mülleimer oder auf den Kompostbaufen zu werfen. Ganz abgesehen von der Gefährlichkeit dieses sinnlosen Tuns, das die Weiterverbreitung pflanzlicher und tierischer Schädlinge ja geradezu fördert, ist es im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht — wozu auch eine Erhaltung noch verwertbarer Stoffe gehört — ganz unverantwortlich, solche für unsere Kleintiere, wie besonders Kaninchen oder Geflügel noch gut verwendbaren Futtermittel bedenkenlos der Vernichtung preiszugeben.

Als wertvolle Haushaltabfälle gelten mit Recht die nahrhaften Brotreste, die zu all den genannten Zwecken und der menschlichen Ernährung dienen zu können; allerdings dürfen sie (das gilt übrigens für alle Reste!) nicht verdorben oder angeschimmelt sein. Rohe und gekochte Kartoffeln, gekochte Kartoffelschalen und allerlei Gemüsereste dienen unseren Kleintieren zur Nahrung. Knochen, mit geeigneten Geräten zerkleinert, bilden ein hochwertiges Futter, desgleichen feingeschnittene Knorpeln, Fleischreste und Rüstfälle von Fischgerichten. Oft bleiben auch gekochte Nudeln, Reis oder Suppenreste übrig, die vom Geflügel sehr gern gefressen werden. Auch sauergewordene oder zusammengelaufene Milch sei hierbei nicht vergessen. Die Möglichkeiten, aus Haushaltsabfällen noch wertvolle Futterstoffe zu gewinnen, sind ja so zahlreich, daß deren Aufzählung sich erübrigt.

## Bisher 100 000 Siedlerstellen

Bis zum Beginn dieses Jahres ist der Umfang der von Gauheimstättenämtern der Deutschen Arbeitsfront bearbeiteten Siedlerstellen rund 100 000, von denen mehr als ein Drittel bereits ihren Besitzern übergeben werden konnte. Sobald das Siedlungsprogramm in vollem Umfang eingesetzt, wird sich die jährliche Zifffer auf ein Vielfaches erhöhen. Wir können über das zahlenmäßige Programm heute nur dadurch einen Maßstab geben, daß wir von der Zahl der jährlich zu schaffenden Wohneinheiten ausgehen, die zwischen 300 000 und 400 000 Einheiten liegen muß und wird. Der Sinn des Siedlungswerkes liegt darin, den an und für sich in Deutschland vorhandenen Wohnungsbedarf in größtem Umfang durch Siedlerstellen und Kleineigenheime zu befriedigen und an Stelle der Mietskaserne, die das Kennzeichen der Vergangenheit gewesen ist den Eigenbesitz von Haus und Grund in denkbar größtem Umfang für die wertätigen Volksgenossen zu sichern.

Verantwortlich: Heinz Tischer